

# BUCHKULTUR

Das internationale Buchmagazin

Heft 130 | Juni/Juli 2010

P.b.b. Verlagspostamt 1150 Wien Nr. 02203122M Erscheinungsort Wien EURO 4,50/SFR 8,50

**SKEPTISCH**

**Katja  
Oskamp**

**PROVOKANT**

**Necia Kelek**

**SORGFÄLTIG**

**Erwin  
Einzinger**

**PORTRÄT**

**Hans-Joachim**

**Schädlich**

*schätzt den  
weiten Blick*

**BILDERLUST**  
Die Rückkehr der  
Illustrationen in  
Büchern



# DER COUNTDOWN HAT BEGONNEN ...

## RICHARD DOETSCH HAT DEN THRILLER NEU ERFUNDEN:

# DER ERSTE ROMAN, IN DEM DIE HANDLUNG RÜCKWÄRTS LÄUFT

**11:00 Uhr.** Ein Passagierflugzeug stürzt ab. 212 Menschen sterben.

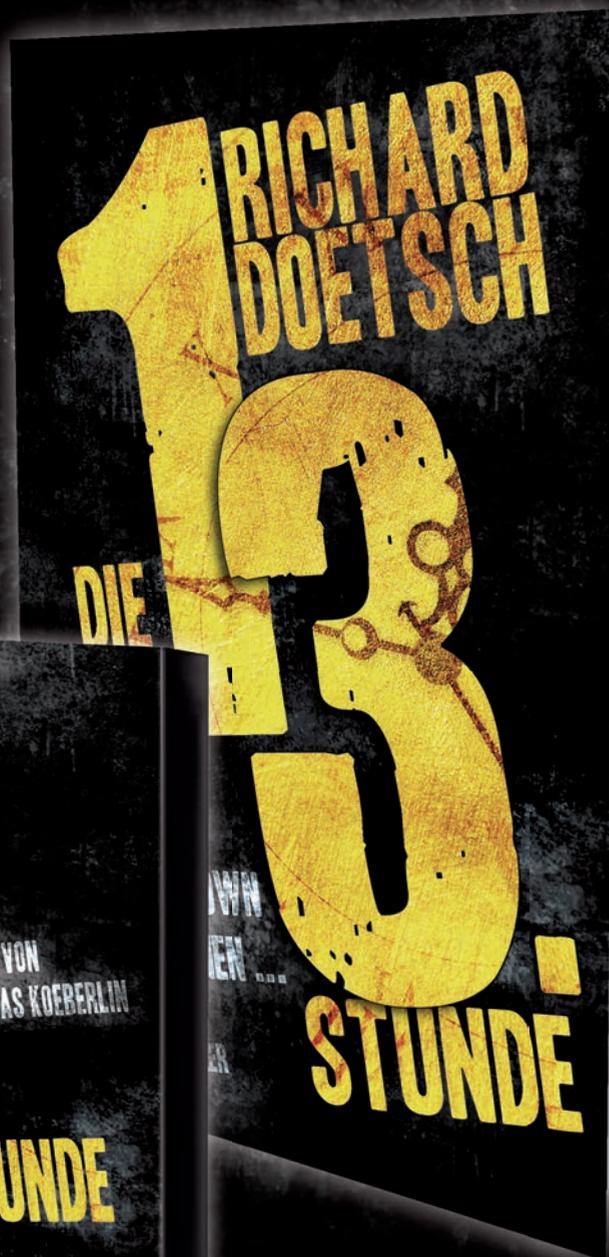
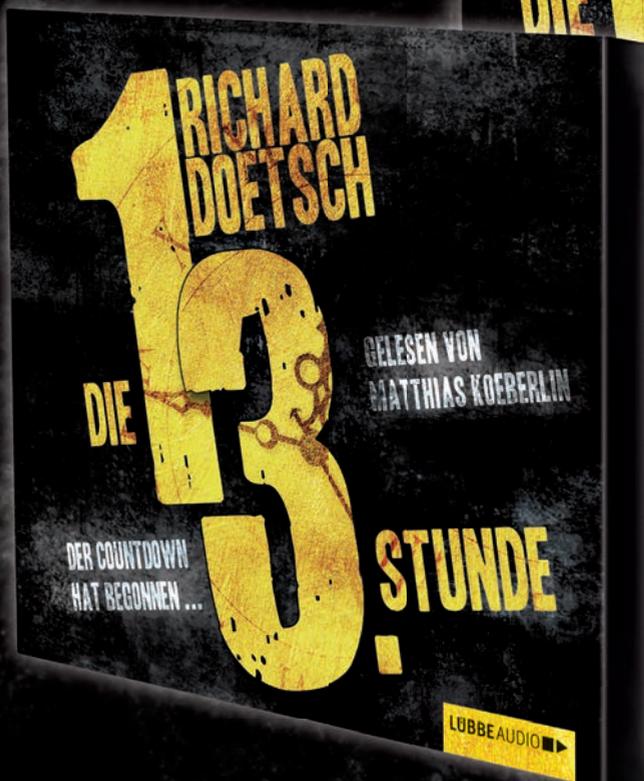
**18:00 Uhr.** Deine Frau wird ermordet. Sie kannte die Absturzursache.

**20:00 Uhr.** Man hält dich für ihren Mörder. Du bist unschuldig.

**WAS WÄRE, WENN DU ALLES UNGESCHEHEN MACHEN KÖNNTEST?**

**22:00 Uhr.** Du hast dreizehn Stunden. Und nichts ist, wie es scheint.

ISBN 978-3-7857-4281-5 | € 19,99 [A] EVT 29.05.2010



ISBN 978-3-7857-6036-9 | € 15,50 [A] EVT 29.05.2010

**BASTEI  
LÜBBE**  
www.luebbe.de



**Tobias Hierl**

CHEFREDAKTEUR

## Wieder mal die Zukunft

Bei den 40. Literaturtagen in Rauris gab es ein Podiumsgespräch, in dem es um die Zukunft des Buchs ging. Dieses Thema hat nicht nur in der Fachpresse, sondern auch bei Medienexperten mit Wissenschaftshintergrund ihren Niederschlag gefunden.

Doch merkwürdig wird da argumentiert, wie sich am Beispiel des Medientheoretikers Frank Hartmann zeigt: Das Ideal der Lesbarkeit soll im 19. Jahrhundert von einer neuen Bildlichkeit abgelöst worden sein. Das begann mit der Fotografie, die mit größerer Unmittelbarkeit die menschliche Einbildungskraft anzusprechen vermochte, meint Hartmann. Wahrscheinlich wird hier auf die Authentizität verwiesen, die aber genau in Zeiten der Digitalisierung wieder aufgelöst wird. Auf alle Fälle sei einzuwenden: das Dokumentarische eines Fotos muss in jedem einzelnen Fall hinterfragt und kann nicht pauschal angenommen werden. Und Hartmann argumentiert weiter, das bewegte Bild sei der größte Konkurrent für das Buch. Wir befinden uns also jetzt in einer „posttypographischen“ Ära, die mit Radio und Fernsehen begonnen hat. Bücher und Buchregale werden als Insignien des Bürgertums wahrgenommen. Sie werden durch die „Netzkultur“ ausgehöhlt, die ihrerseits auch die „Tugenden des bürgerlichen Individuums“ ordentlich zerzaust.

Die Wirklichkeit wird immer stärker über die (Massen-)Medien wahrgenommen. Um sich auf der Höhe der Zeit zu zeigen, müssen Wissenschaftler heutzutage forschen argumentieren – für Katastrophenszenarien sind knackige Formulierungen am besten geeignet. Nur – Quantität ersetzt nicht Qualität, und Informationsfülle allein sorgt nicht für mehr Wissen. Der Trend zur Konsumkultur oder zu sozialen Netzwerken hat bislang nichts verändert, so lautstark man das auch behauptet. Es ist nur mehr geworden.

Es gibt also einen Bedarf an neuen medialen Formen wie dem Internet. Dem ist beizupflichten. Das bedeutet aber nicht, dass es zwangsläufig zu einer Ablöse von bestehenden Formen kommen muss. Technologie verändert sich. Auf die Schallplatte folgte die CD. Bei Filmen ist es ähnlich. Letztlich bleiben aber prallgefüllte Speichermedien über, die gesichtet und verwaltet werden wollen. Wer soll das leisten? Hier – wie Hartmann – auf eine „Kultur der Teilhabe“ zu setzen, die sich durch die neuen Technologien ergibt, erscheint doch ein wenig blauäugig. Man stellt einen Text ins Internet, und irgendwer wird schon Modifikationen und Veränderungen vornehmen. Bis er eben fertig ist, und dann kann er als E-Book erscheinen. Das bedeutet auch, die Verlage, die Buchhändler werden sich neue Betätigungsfelder suchen müssen, da AutorInnen nun direkt in Kontakt mit ihrem Publikum treten. Das Publikum übernimmt die Funktion des Lektorats und kauft auch das Ergebnis. Alles ein Phänomen der Netzkultur, die ihre eigenen Gesetze hat. Und natürlich ist Google Books eine feine Sache, denn es erlaubt, Vergriffenes wieder zugänglich zu machen. Irgendwie kann man sich da nur an den Kopf greifen. Diese Technikgläubigkeit meinte man schon lange ausgestorben. Doch sie feiert fröhliche Urständ. Ich halte es da lieber mit Tom Schimmeck, der in seiner Medienkritik meint, der Bedarf an bewertenden, sichtenden und ordnenden Instanzen wird immer größer werden.

Diese Technikgläubigkeit meinte man schon lange ausgestorben. Doch sie feiert fröhliche Urständ.

## Ihre Geschichte bewegte Millionen –

# jetzt kehrt die Wüstenblume zurück



344 Seiten | € |A| 20,60 | ISBN 978-3-426-27535-1

*Schwarze Frau, weißes Land* erzählt von Waris Diries Leben in ihrer neuen weißen Heimat – und von ihrer Sehnsucht nach Afrika und dem tiefen Wunsch, ihrem Heimatkontinent zu helfen, sich von Armut, überkommenen Traditionen und Abhängigkeit zu befreien.

## Von der Autorin des Weltbestsellers Wüstenblume

Bestseller by  
**Droemer**  
www.droemer.de

**■ SPEKTRUM** 6

**■ BUCHWELT** 14

- ▶ Ein weiter Blick .....14  
*Hans-Joachim Schädlich hat ein Panorama des 20. Jahrhunderts geschrieben*
- Die Bestimmung des Menschen .....16  
*Transflair: Vladimir Zarev und Dimitré Dinev sprachen über die Wandlung der bulgarischen Literatur*
- ▶ Kein Problem anzuecken! .....18  
*Necla Kelek provoziert gerne*
- ▶ Die Lust an Bildern .....20  
*Immer mehr Bücher werden wieder illustriert*
- ▶ Keine Idylle.....23  
*Katja Oskamp lässt ihre Protagonisten aus dem Beziehungsalltag ausbrechen*
- Wir werden gebraucht .....24  
*Tom Schimmeck plädiert für einen verantwortungsvolleren Journalismus*
- Auch die Literaturkritik ist in der Krise? .....25  
*Eine öffentliche Gesprächsrunde diskutierte in Berlin-Friedenau*
- Auf Ballhöhe .....26  
*Die Bücher zur Fußball-Weltmeisterschaft*

**■ MARKTPLATZ** 28

- Belletristik .....28
- Erlernen: Ditta Rudle .....30
- Pro & Contra .....38
- Wiedergelesen .....39
- Krimi-Kolumne: Peter Hiess .....43
- Taschenbuch .....44
- Sachliteratur .....46
- DVDs .....55
- Hörbuch .....56

**■ JUNIOR** 58

- Zur Sache .....58  
*Sachbücher für Jung und Alt*
- Im Sog der Zeiten .....58  
*Margaret Peterson Haddix schreibt spannende Science-Fiction-Romane*
- Die Welt vor dem Untergang .....59  
*Lesenswerte Öko-Thriller für Jugendliche*
- Nora liest .....60  
*„Dornrose“ von Jane Yolen*
- Von Anstoß bis Zaubern .....60  
*Buchtipps zur Fußball-WM*
- Drei mal Drei .....61  
*Bilderbuch – Kinderbuch – Jugendbuch*

**■ CAFÉ** 62

- Buchkultur-Literaturrätsel .....62
- Impressum .....64
- Zeitschriftenschau .....64

**■ SCHLUSSPUNKT** 66

Literaturaustausch ist mehr  
*Nenad Popovic über die Bedeutung Österreichs für die Literatur Ex-Jugoslawiens.*



FOTO: SUSANNE SCHLEYER

**NECLA KELEK** eckt auch mit ihrem neuen Buch kräftig an. Dieses Mal beschäftigt sich die streitbare Autorin mit dem Islam. SEITE 18



ILL.: AUS „SCHLAF“/DUMONT

**BILDER:** Bilder kehren in die Bücher zurück. Die Gründe dafür sind vielfältig. Konrad Holzer wurde neugierig und hat sich umgehört.

SEITE 20



FOTO: PRIVAT

**TOM SCHIMMECK** ist nicht zufrieden mit dem gegenwärtigen Journalismus. Nicht ohne Grund. Sein neues Buch führt viele Beispiele an.

SEITE 24

▶ Im Juli auf [www.buchkultur.net](http://www.buchkultur.net)



Die Bücher von **Katja Oskamp** haben einen biografischen Hintergrund. Eine Geschichte muss sie finden, meint sie. Für ihr jüngstes Buch waren die lauen Beziehungen, die sie störten und die sie auch in ihrem Umfeld wahrgenommen hat, der Auslöser. Das Gespräch drehte sich deshalb nicht nur um ihren neuen Roman, sondern auch um Sexualität, Fetische und die nötige Abwechslung.

▶ **Hans-Joachim Schädlich** schrieb mit „Kokoschkins Reise“ ein Panorama des letzten Jahrhunderts. In einem ausführlichen Gespräch erzählt er warum er noch immer alles mit der Hand schreibt, warum die Aufarbeitung mit dem Kommunismus erst jetzt beginnt und seine Bücher einen eher knappen Umfang haben.

▶ [www.buchkultur.net](http://www.buchkultur.net)

FOTO: EICHBORN VERLAG

■ ALLE BÜCHER IM ÜBERBLICK

**Belletristik** 28

Appelfeld, Aharon: Katerina	33
Baldacci, David: Der Spieler	42
Brown, Janelle: Alles ist nicht genug	41
Cacucci, Pino: Besser auf das Herz zielen	41
Dagerman, Stig: Schwedische Hochzeitsnacht	40
Einzinger, Erwin: Von Dschalalabad nach Bad Schallerbach	28
Foden, Giles: Die Geometrie der Wolken	34
Geiger, Arno: Alles über Sally	31
Grossmann, Wassili: Alles fließt	40
Gstättner, Egid: Frau Wegscheiders Welt	37
Hartinger, Ingram: Rabe des Nichts	32
Henrik, Markus: Copy Man	38
Hilber, Regina u. a.: Zeichensetzung, Zeilensprünge	29
Irving, John: Letzte Nacht in Twisted River	36
Kettenbach, Hans Werner: Tante Joice und die Lust am Leben	40
Klein, Georg: Roman unserer Kindheit	34
Magén, Mira: Die Zeit wird es zeigen	35
Mandanipur, Shahrar: Eine iranische Liebesgeschichte zensieren	33
Marias, Javier: Dein Gesicht morgen 3	32
Mattern, Jean: Im Kiraly-Bad	30
Milner, Donna: Der Tag, an dem Marilyn starb	32
Modiano, Patrick: Place de l'Étoile	30
Morrison, Toni: Gnade	29
Nicoll, Andrew: Die Liebeslotterie (pro & contra)	38
Pessoa, Fernando: Das Buch der Unruhe	39
Pilz, André: Man down	42
Riess, Erwin: Herr Groll und der rote Strom	34
Rüdiger, Doris: Fuchsgesicht	40
Stassi, Fabio: Die Trophäe	31
Stein, Benjamin: Die Leinwand	35
Trussoni, Danielle: Angelus	42
Yoshimoto, Banana: Mein Körper weiß alles	37

**Thema: Mark Twain** 36

Tom Sawyer & Huckleberry Finn; Die Abenteuer von Tom Sawyer und Huckleberry Finn; Post aus Hawaii; Sommerwogen. Eine Liebe in Briefen; Knallkopf Wilson

**Sachliteratur** 46

Battuta, Ibn: Die Wunder des Morgenlandes	54
Blaffer Hrdy, Sarah: Mütter und Andere	50
Grober, Ulrich: Die Entdeckung der Nachhaltigkeit	54
Havranek, Thomas: Verraten & verkauft	52
Markstein, Elisabeth: Moskau ist viel schöner als Paris	49
Olsberg, Karl: Schöpfung außer Kontrolle	52
Raabe, Katharina: Odessa Transfer	50
Rock, Zé do: jede sekunde stirbt ein nichtraucher	51
Schmidt-Dengler, Wendelin: Bruchlinien	52
Schreyer-Hartmann, Cherica: Theodor Körner	49
Schwarzenbach, Annemarie: Orientreisen	54
Walter, François: Katastrophen	54
Werning, Heiko: Mein wunderbarer Wedding	51

**Thema: Bildbände** 46

Ganz rein! Jüdische Ritualbäder  
Hiroshi Sugimoto

**Thema: Armut** 48

Felber, Christian: Kooperation statt Konkurrenz  
Butterwege, Christoph: Armut in einem reichen Land  
Schenk, Martin, Michaela Moser: Es reicht! Für alle!

ro  
ro  
ro

# Männer und Frauen – zwei Welten, ein Schlamassel

Gemeinsam mit Hund Fred bilden sie eine Wohngemeinschaft wider Willen: Paul und Günther, Schamski und Bronko. Sie alle wollen nur eines: Liebe und Geborgenheit. Und stehen vor dem gleichen Problem: Wie, bitte, funktioniert eigentlich die Frau als solche? Dieser Roman wird Ihnen die Lachtränen in die Augen treiben – versprochen!



€ 8,95 (D) / € 9,20 (A) / sFr. 16,80 (UVP)

## ▶ DURCHBLICK



## Wettkampf-Fieber

VON SYLVIA TREUDL

Höher schneller besser weiter gefährlicher brutaler und vergiss: „Hauptsache dabei gewesen“, wer nicht ganz oben ist, hat verloren, zweite Sieger gibt es nicht, nur das höchste

Stockerl ist das wahre Stockerl, Loser bleibt Loser, da kannst noch so verbissen lächeln und sportliche Fairness herabhängen lassen. Wir sind es gewöhnt. Dieses Rittern um Tausendstel Sekunden, um das ausschlaggebende, fast nicht mehr messbare Eitzerl, das zwischen absolutem Triumph und totaler Niederlage nistet. Dieses Quälen Schinden Über-die-Grenzen-Gehen Auspowern bis zum Zusammenbruch. Das gehört dazu. Das wird erwartet. Die Erwartung wird bedient. Und damit ist es fast schon wieder ein bissl langweilig. Aber nur fast, denn wer ließe sich nicht gern faszinieren im gediegenen Homecinema, 5.1 im Wohnzimmer, und wenn sie dann wieder antreten, sich als moderne Gladiatoren in die Arena werfen, kann sich doch niemand entziehen, da wird die Hand ganz unwillkürlich schneller beim Griff in die Popcornschüssel, da mahlen die Kiefer ganz von selbst auf Hochtouren. Und die Palette der Ereignisse ist breit und bunt, reicht vom Schneeweiß bis zum Ferrari-Rot, blüht in Gelb als Karte und als Trikot, ach, schöne bunte Wettkampfwelt.

Kaum ist abgesschnallt, wird schon angetreten, angepiffen, angewachtelt, Achtungfertiglos. Aber Königsdisziplin gibt es in Wahrheit nur eine einzige. Jene, die ganze Dörfer in Blockbuster-Stimmung versetzt, wenn alle, die grade nicht mit Sterben beschäftigt sind, zum Wirten drängen, dort mit ganzem Körpereinsatz um die besten Plätze vor der Glotze rangeln. Und nervös an den Transparenten fummeln, die sie in Beschwörungsabsicht schon fertig mit dabei haben: „Unsere Mädi lebe hoch, unser Burschi ist der Beste!“ Jene Disziplin, die ganze Stadtviertel veröden lässt, weil sich auch die coolen Urbanen anstecken lassen und mit fiebrigen Augen und schwitzigen Fingern in der Lieblingsbar um die Theke rudeln, sich die Häse verdrehen, damit sie den in unmöglichem Winkel an die Wand über der Bar genagelten Fernseher ganz im Blick behalten. Jene Disziplin, die sogar die autistischen Computerfreaks vom Level 327 ihrer seltsamen Spiele scheucht und sie hektisch den Stream anklicken lässt, Vollbildmodus, wo ES live verfolgt werden kann. Die Disziplin aller Disziplinen, die Erziehungsberechtigte jeder Schule - von Bobo bis Waldorf - auf die Prinzipien vergessen lässt, Kleinstkinder nachgerade genötigt werden, auf den gesunden Schlaf vor Mitternacht zu verzichten, damit sie nur ja nichts versäumen.

Und dann, als die Spannung nicht mehr zu ertragen ist, gepflegte Spannteppiche und angesiffte Beisfußböden gleichermaßen von abgebissenen Fingernägeln übersät sind, geht es endlich los, wird der/die Erste auf den tödlichen Parcours geschickt, auf eine Route, die unbarmherziger und blutgieriger ist als die Schleiferei in der Fremdenlegion, wo die Schiedsrichter blanken gefalteten Stahl zum Einsatz bringen und die Disqualifizierung einem Todesurteil gleichkommt. Die gnadenlosen Ausscheidungskämpfe um die Nominierung für die Shortlist der literarischen KochbuchautorInnen haben begonnen.

Und dann, als die Spannung nicht mehr zu ertragen ist, gepflegte Spannteppiche und angesiffte Beisfußböden gleichermaßen von abgebissenen Fingernägeln übersät sind, geht es endlich los, wird der/die Erste auf den tödlichen Parcours geschickt, auf eine Route, die unbarmherziger und blutgieriger ist als die Schleiferei in der Fremdenlegion, wo die Schiedsrichter blanken gefalteten Stahl zum Einsatz bringen und die Disqualifizierung einem Todesurteil gleichkommt.

Die gnadenlosen Ausscheidungskämpfe um die Nominierung für die Shortlist der literarischen KochbuchautorInnen haben begonnen.

## POSTREVOLUTIONÄR

### Bibliothek des Widerstands

Karl-Heinz Dellwo ist eines der wenigen ehemaligen RAF-Mitglieder, die bereit sind, ihre Vergangenheit offen und selbstkritisch zu reflektieren. Im Hamburger Laika Verlag gibt er nun die auf 100 Bände angelegte „Bibliothek des Widerstands“ heraus, in der monatlich jeweils ein Film mit Begleitbuch zu revolutionären Ereignissen seit den 60er-Jahren erscheinen soll. Die ersten drei Bände wurden bereits auf der Leipziger Buchmesse vorgestellt. Dabei machten die beiden Filme „2. Juni 1967“ und „Der Polizeistaatsbesuch“ auf einer DVD den Anfang.



Szene aus dem Film „2. Juni 1967“

Gemeinsam mit dem 104 Seiten starken Buch beleuchten sie den Mord an dem Studenten Benno Ohnesorg im Zuge der Studentenunruhen. Der zweite Band ist der US-Bürgerrechtlerin Angela Davis und der dritte den Unruhen des Jahres 2008 in Griechenland gewidmet. ●



## ERSTMALIG

### Herta-Müller-Ausstellung

An die Schriftstellerin Herta Müller zu denken, bedeutet auch, in die politische und kulturelle Geschichte des Banats einzutauchen, abzutauchen und



Herta Müller und Richard Wagner (März 1987) g.o., Securitate Akten o.

dann verändert wieder Luft und Hoffnung zu schöpfen. Im Literaturhaus München kann man bis zum 20. Juni 2010 die erste Ausstellung besuchen, die ausschließlich der rumänisch-deutschen Literaturnobelpreisträgerin gewidmet ist. Zu bisher unveröffentlichten Dokumenten und Fotografien aus dem Familienbesitz Herta Müllers – von der Kindheit im schwäbischen Banat bis zur Literaturnobelpreisverleihung in Stock-

holm 2009 – werden Filmausschnitte über das historische und das heutige Banat gezeigt. Berichte von Weggefährten, Securitate-Akten, das Arbeitsbuch zu

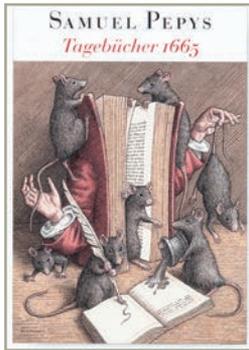
„Atemschaukel“ und die Originale einiger Collagen Herta Müllers sind zu sehen und werden von einem (größtenteils von Herta Müller selbst eingesprochenen) Audioguide kommentiert.

Das sogenannte HEFT führt ergänzend durch die Ausstellung, die anschließend, von 24.9. bis 21.11.2010, nach Berlin und in veränderter Form ab 9.12.2010 nach Stuttgart übersiedelt. ●

## TAGEBÜCHER

## Verlegerisches Großprojekt

Im Herbst erscheinen erstmals die Tagebücher von Samuel Pepys in einer ungekürzten Ausgabe auf Deutsch in neun Bänden (Haffmans Verlag). Dazu Anmerkungen, Karten, eine Chronik und Bilder in einem Begleitband.



sen verknüpft. Pepys war Beamter, der sich auch für Theater, gutes Essen, Musik und die neuen Wissenschaften interessierte. Von seinen amourösen Abenteuern mal ganz abgesehen.

Von 1660 bis 1669 hielt er jeden Tag akribisch in seinen Tagebüchern fest. Erst über 100 Jahre nach seinem Tod konnten sie transkribiert werden. Dann hatte man aber ein Dokument, einen Lebensroman in Händen, der seinesgleichen sucht. Noch nie hatte so offen jemand über alle Bereiche seines Lebens geschrieben. Diese Totalität der Darstellung sollte erst wieder bei Virginia Woolf oder James Joyce gefunden werden. Wer bis zum 21.6. die Ausgabe zur Subskription bestellt, findet seinen Namen gedruckt im Begleitband. ●

Info: [www.pepys.de](http://www.pepys.de)

## DIGITAL

## Wissenschaft im Berlin Verlag

Die Open-Access-Bewegung, die vor Jahren entstanden ist, um die Doppelsubvention von Forschung zurückzudrängen, liefert das Prinzip für das neue Wissenschaftsprogramm im Berlin Verlag. Unter Creative-Commons-Lizenzen sollen wissenschaftliche Titel in deutscher und englischer Sprache zugänglich gemacht

und zugleich über Print on Demand bzw. in verschiedenen E-Book-Formaten abrufbar sein. Die „Berlin Academic Plattform“ wird darüber hinaus wissenschaftlichen Institutionen und Universitäten die Möglichkeit bieten, eigene Schriften(-reihen) zu veröffentlichen. Die Beta-Version soll im Sommer 2010 starten. ●

## FLINK UND FRÖHLICH

## Meyers Kindersachbuch

Wenn der behäbige Herr mit dem grünen Rollkragenpullover in der „Sendung mit der Maus“ auftauchte, erstaunte es oft, wie flink er aus einem alten Socken einen Pinguin zu basteln verstand. Ebenso flink und fröhlich beantwortet Christoph Biemann in Meyers neuem Kindersachbuch „Der Christoph weiß (fast) alles“ knifflige bis abstruse Kinderfragen. 40 Geschichten überraschen mit Erklärungen, wie beispielsweise die Sache mit den Nullen und Einsen



im Computer genau funktioniert. Unterstützt wird der spannende Sachkundeunterricht für Kinder ab 7 durch Illustrationen Volker Fredrichs und die übersichtliche Unterteilung von A-Z. Geübt durch 35 Jahre Erfahrung als erklärender Unterhalter oder unterhaltender Erklärer im Kinder-TV, durchwandert Christoph Biemann Gebiete aus Architektur, Biologie oder Geschichte. Schlagen Sie einfach nach! ●

## REIZVOLL

## Die Schweiz in Reiseführern

Was ist der Reiz der Schweiz? Immerhin richteten sich einige Regionen des Landes schon vor 200 Jahren auf Besucher aus nahen und fernen Ländern ein. Die schweizerische Nationalbibliothek hat aus ihrem Auftrag, alles zu sammeln, was in der Schweiz und weltweit über die Schweiz publiziert wurde und wird, eine Ausstellung gestaltet. Thema ist die Schweiz aus dem Blickwinkel der Reiseführer, Plakate und Postkarten verschiedener Kulturen und Epochen. Ob nun Baedeker, Guide Michelin, Lonely Planet oder Spezialführer, die abgelegene Grillplätze bzw. ganz im Gegenteil schrille Luxusboutiquen empfehlen,



Reiseführer müssen knapp und praktisch informieren, während Plakate mittels ausgewählter Landschaften und Sujets spezielle Bilder des Landes produzieren. ●

Die Ausstellung ist noch bis zum 27. Juni 2010 bei freiem Eintritt in Bern zu sehen.



## Wolfgang Hermann Mit dir ohne dich Roman

„Der Vorarlberger Wolfgang Hermann zählt zu den stilistisch prägnantesten Autoren seiner Generation.“

profil

„Fährtenleser und hellwacher Beobachter unserer wild durchschossenen Wirklichkeit.“

taz, Peter Henning

[www.haymonverlag.at](http://www.haymonverlag.at)

## PERSONALIA

■ Der Schweizer Buchhändler- und Verlegerverband (SBVV) hat heuer zum ersten Mal im Zürcher Bernhard-Theater den „Verlag“, die „Buchhandlung“, den „Newcomer“, die „Filiale“ und den „Buchmenschen“ des Jahres 2010 geehrt. Letzterer ist **Daniel Keel**, der Gründer des Schweizer Diogenes Verlags.

Er gründete 1952 den Verlag, den er seit 1954 mit anderen führt und besitzt. Mittlerweile ist er mit einer Gesamtauflage von knapp 190 Millionen Exemplaren der größte rein belletristische Verlag Europas und obendrein einer, der noch immer in privater Hand ist, anstatt von einem Konzern übernommen worden zu sein. Nach Daniel Keels Angaben wird von den jährlich rund 3000 unverlangt eingesandten Manuskripten etwa alle drei Jahre eines angenommen. Unter diesen waren auch Ingrid Noll und Erich Hackl.



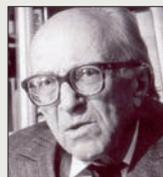
■ Ein Erfolg des Diogenes Verlags ist der „Bruno“-Krimi von **Martin Walker**, von dem seit Mai 2009 75.000 Exemplare verkauft wurden. Nun geht dieser in Serie und kooperiert mit dem Reisebüro Kuoni.

„GrandCru. Der zweite Fall für Bruno, Chef de Police“ lautet der Titel des Krimis, der noch dazu Reise- und Weinführer ist. Im Périgord gärt es, denn die Weinberge sollen an einen amerikanischen Unternehmer verkauft werden, und eines Tages findet sich in einem Weinfass eine Leiche. Wer sowohl Martin Walker als auch das paradiesische Périgord kennenlernen möchte, kann bei „cultimo“ für 16. bis 19. Juni um 2490 sFr eine feudale Literatur-Reise buchen.

■ Reisen und Literatur sind auch die Hauptthemen des von **Rainer Groothuis** neu gegründeten

Corso Verlags. Groothuis, früher Geschäftsführer im Wagenbach Verlag und in den vergangenen Jahren mit der Agentur Groothuis, Lohfert und Consorten in Verlagsmarketing und Buchgestaltung tätig, freut sich besonders auf die Reihe Corsofolio, die literarische Reisemagazine in Buchform – ausgestattet als großformatige Hardcover – anbieten wird. Den Auftakt bildet die Ausgabe „Rom“, in der „Gastgeber“ Martin Mosebach mit Beiträgen von Feridun Zaimoglu, Ursula Keller, Pier Paolo Pasolini u. a. aufwartet.

■ Mit fast 80 Jahren will **Janosch** auf Teneriffa endlich tun, was andere dort auch tun: in der Hängematte liegen. 1978, als er dorthin zog, erschien auch zum ersten Mal die Tigerente in seinem Kinderbuch „Oh wie schön ist Panama“. Von ihr hat er inzwischen genug: „Scheiß Tigerente – ich halte die für Kitsch“, gestand er den Lübecker Nachrichten, als er sich anlässlich einer Ausstellung seiner Zeichnungen im Günter-Grass-Haus in der Stadt aufhielt. „Ich habe die eigentlich nur aus Hohn gemalt. Meine Lieblingsfigur ist der Maulwurf, weil der blind ist und nicht raus muss und nicht singen muss.“ Aber auch von ihm will er nichts mehr wissen und kündigte an, keine Bücher mehr schreiben zu wollen.



■ Der 1913 als Angehöriger der slowenischen Minderheit im damals österreich-ungarischen Triest geborene Autor **Boris Pahor** wurde erst 2001 durch seinen Roman „Nekropolis“ (Berlin Verlag 2001) international bekannt und anerkannt. Darin beschreibt er seine Deportation in verschiedene deutsche Konzentrationslager zur Zeit des Zweiten Weltkriegs. Am 26. April wurde er im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) mit dem Öster-

reichischen Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kultur geehrt. In Österreich liegen mehrere seiner Werke in Übersetzung in den Klagenfurter Verlagen Hermagoras und Kitab vor.

■ Der Georg-Dehio-Preis des deutschen Kulturforums östliches Europa in Potsdam richtet sich an AutorInnen, die sich in ihren Werken fundiert und differenziert mit den Traditionen und Wechselbeziehungen deutscher Kultur und Geschichte im östlichen Europa auseinandergesetzt haben. 2010 wurde der Österreicher **Martin Pollack** für sein Gesamtwerk mit dem mit 12.000 € dotierten Hauptpreis ausgezeichnet. Im September d. J. wird bei Zsolnay sein Buch von der großen Flucht um 1900 von Galizien nach Amerika – „Kaiser von Amerika. Die große Flucht aus Galizien“ – erscheinen.



■ Der Publizist **Jürgen Schmie-der** arbeitet für die Süddeutsche Zeitung, die er im Interview als Selbsterfahrungsblatt bezeichnet. Das mag gewagt sein. Aber es ist nur konsequent

für einen, der auszog, ehrlich zu sein, wie es im Titel seines neuen Buchs heißt. Er eröffnete nämlich in der Redaktionskonferenz zur Fastenzeit, dass er nicht auf den üblichen Schnick Schnack wie Zigaretten oder Schokolade verzichten, sondern 40 Tage nicht lügen und darüber einen Erfahrungsbericht schreiben wolle. Wobei er so weit ging, es schon als Lüge zu definieren, wenn man zu einem Kollegen „Guten Morgen“ sagt, dem man eigentlich Fußpilz wünschen möchte. Nach dem Experiment ist er zwar immer noch verheiratet, darf sein Elternhaus noch betreten und hat auch seinen Arbeitsplatz behalten, ist aber doch wieder zu den so genannten „höflichen Umgangsformen“ zurückgekehrt.

dtv  
premium

Roman  
Aus dem Hebräischen  
von Markus Lemke

Deutsche Erstausgabe  
dtv premium  
440 Seiten € 14,90  
ISBN 978-3-423-24790-0

ebook

€ 12,99  
ISBN 978-3-423-40232-3  
[epub]



## In diese vier muss man sich einfach verlieben ...

Zusammen Fußball gucken, quatschen, kiffen, füreinander da sein: Beim WM-Finale 1998 hat einer der vier Freunde Anfang dreißig eine kuriose Idee – drei Lebenswünsche auf einen Zettel zu schreiben.

Was hat das Leben mit ihnen vor? Wird vier Jahre später das Glück auf ihrer Seite sein?

**Für alle, die wissen wollen, was wahre Freundschaft ausmacht! Und über das Glück, einander zu haben.**

www.dtv.de

## ZUKUNFTSTRÄCHTIG

### Kinderförderung

Kinderlärm ist Zukunftsmusik. Aber nicht, wenn es sich dabei um Beschimpfungen, Drohungen und Ausgrenzungen handelt, von denen sich die Hälfte aller Schülerinnen und Schüler betroffen fühlt. Um alternative Handlungsoptionen aufzuzeigen, hat die Verlagsgruppe Beltz gemeinsam mit der Stiftung Lesen die Initiative „Wir können auch anders! – Schulen für ein faires Miteinander“ gestartet. Kostenlose Materialien für Lehrkräfte der Klassenstufen 5 bis 10 bieten einen Überblick zum Thema und Lesetipps.

Weitere Infos sind auf [www.stiftunglesen.de/wir\\_können\\_auch\\_anders](http://www.stiftunglesen.de/wir_können_auch_anders) und [www.beltz.de/miteinander](http://www.beltz.de/miteinander) zu finden. ●



Für Leseanfänger hat der Oetinger Verlag zur relaunchten Erstlesereihe „Sonne Mond und Sterne“ ein kostenfreies Online-Portal angelegt. Auf [www.LunaLeseprofi.de](http://www.LunaLeseprofi.de) können Kinder ins Team der Astronautin Luna Leseprofi aufgenommen werden, um im Raumschiff von Planet zu Planet und damit von Spiel zu Spiel zu reisen und dabei selbst zu Leseprofi werden. Eltern und Lehrer können dabei als Lesespaten individuelle Wortgitter, Satz-puzzles und Lückentexte anlegen. In der Erstlesereihe werden von renommierten AutorInnen der Verlagsgruppe Oetinger wie Kirsten Boie, Paul Maar oder Cornelia Funke Themen aus der Erfahrungswelt der jüngsten Leser aufgegriffen, deren sympathische Helden die Kinder zum Weiterlesen animieren. ●

Wegen ihrer grimmigen und gruseligen Anteile wurde die pädagogische Eignung überlieferter Volksmärchen in den letzten Jahren stark angezweifelt. Schauspieler und Comedian Thomas Nicolai hatte die Idee, alte Märchen so aufzubereiten, dass sie auch der jüngsten Zuhörerschaft entgegenkommen. Alfons Grauffellus und Felix von Katzenschreck kommentieren in den ersten beiden Ausgaben der „Märchenmäuse“ als Bilderbuch mit Hörspiel-CD ungefragt jede märchenhafte Ungereimtheit wie altmodische Sprache oder fantasievolle Märchenlogik und brechen gruselige Momente durch ihre Bemerkungen spielerisch auf. Die ersten beiden Bilderbücher mit CD des Oldenburger Lappan Verlags beinhalten „Das tapfere Schneiderlein“ und „Von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen“. Ob Mäuse oder Schneiderlein, König oder Prinzessin, alle Stimmen und Dialekte werden von den beiden Sprechern Thomas Nicolai und Stefan Kaminski übernommen.

Eine virtuelle Märchenwelt versteckt sich auch unter [www.maerchenmaeuse.de](http://www.maerchenmaeuse.de). ●



## PIPPIG

### Wienführer



Klischees sind da, um bedient zu werden. Von Wienern zum Beispiel. Oder von Wien-Besuchern. Selten aber gelingt das so humorvoll wie bei Christine Weiner: „Wenn sie in Wien etwas kaufen, dann bestimmt der Verkäufer mit“, lautet ihr Klischee.

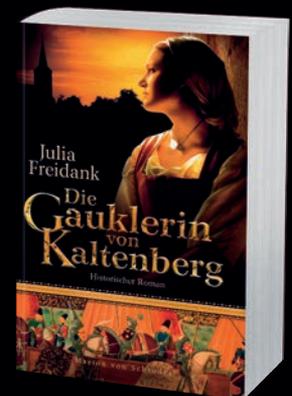
Und um es zu untermauern, gesteht die Autorin ein, dass sie von einer Wiener Bäckereiverkäuferin bei der Order zweier Diätfladen beraten wurde: „Kaufen's das nicht. San's eh schon so schwach.“ Das Resümee: „Erblassend vor einem Glück, das so unerwartet kam, entschied ich mich für zwei gefüllte Krapfen ...“ Im Metroverlag hat Doris Weiner mit „Verrückt nach Wien“ einen klassischen Reiseführer mit schrulligen Beobachtungen angereichert. Klar werden alle Kirchen, Museen und Denkmäler angeführt, aber es wird auch ergänzt, wo Japaner am häufigsten fotografieren (Strauß-Denkmal) oder wo es sich am billigsten beten lässt (die Preise für Wachskerzen schwanken immerhin zwischen Euro 0,40 und 1,50). Nach ihrem Erfolg mit dem „Pippilotta-Prinzip“ bleibt sie auch bei diesem Wien-Guide ihrem Motto treu, dass Ungezwungenheit dem Ernst überlegen ist.

## WILDROMANTISCH

### Immer wieder Afrika

„Ich hatte eine Farm in Afrika am Fuße der Ngongberge ...“. Der Anfang von Tanja (eigentlich Karen Baronin Blixen-Finecke) Blixens „Jenseits von Afrika“ ist den Liebhabern und Liebhaberinnen wildromantischer Geschichten sicher ebenso vertraut wie den Kleinsten der Beginn der „Raupe Nimmersatt“. Weniger bekannt ist, dass die deutsche Ausgabe von 1938 unter dem Titel „Afrika - Dunkel lockende Welt“ auf der englischen Fassung beruhte. Anlässlich des 125. Geburtstags der Autorin am 14. April 2010 hat der Manesse Verlag eine verbesserte, kommentierte und um fehlende Kapitel ergänzte Neuausgabe herausgebracht, die auf der dänischen Fassung letzter Hand beruht. In diesem Jahr wurde auch bekannt, dass Tanja Blixen 1959 nur deshalb nicht mit dem Literaturnobelpreis bedacht wurde, weil es schon zu viele skandinavische Preisträger gab. Allerdings hätte selbst der Nobelpreis den Roman nicht so weltbekannt gemacht wie die grandiose Verfilmung Sydney Pollacks.

# Ein pralles historisches Abenteuer mit einer fesselnden Liebesgeschichte



Historischer Roman  
496 Seiten  
€ 14,95 (D)  
€ 15,40 (A) / sFr 27,50  
ISBN 978-3-547-71166-0

Marion von Schröder

## KURZMELDUNGEN

■ Thalia-Intendant Joachim Lux hat bei der Präsentation seines Spielplans für die Saison 2010/11 die Uraufführung von „Axolotl Roadkill“ nach Helene Hegemanns Debütroman in Hamburg angekündigt.

■ Der österreichische Buchhandel ist heuer mit einer Umsatzsteigerung von 2,7 Prozent im ersten Quartal ins neue Jahr gestartet. Das ist doch deutlich mehr als die Steigerung von 0,6 Prozent im deutschen Buchhandel.

■ Der De Gruyter Verlag stellt die wissenschaftlichen Editionen der Werke Friedrich Nietzsches (70 Bände, 80 Monographien, 38 Jahrgänge der Nietzsche-Studien und das Nietzsche-Wörterbuch) zum kostenpflichtigen Abruf ins Netz.

■ 65 deutsche, 14 österreichische und 5 Schweizer Verlage haben sich mit insgesamt 135 Romanen um den Deutschen Buchpreis 2010 beworben.

■ Der Publikumspreis des deutschen Buchhandels HörKules für das beliebteste Hörbuch des vorangegangenen Produktionsjahres wurde an „Der Hobbit“ (Hörverlag), gelesen von Gert Heidenreich, vergeben.

■ Die 2008 vom Hauptverband des österreichischen Buchhandels gegründete Literatur- und

Contentmarketing GesmbH (LCM) wird als Alleinveranstalter der BUCH WIEN vom 18. bis 21. November 2010 fungieren.

■ Der Gräfe und Unzer Verlag setzt auf die optimalen Darstellungsmöglichkeiten von Ratgeberinhalten auf iPhone und bietet gemeinsam mit der textunes GmbH aktuelle Verlagstitel zu Preisen ab 0,79 € als Applikationen im Apple-App-Store an.

■ „Splitterherz“ von Bettina Belitz, „Saphirblau“ von Kerstin Gier und „Erebus“ von Ursula Poznanski wurden von Usern in dieser Reihenfolge auf LovelyBooks.de zu den Top-Neuerscheinungen im Frühjahr 2010 gekürt.

■ Die Plattform Hoerbuch.cc, auf der aktuell rund 2000 Titel gratis als Hör- oder e-Book (eingelese von Erni Mangold, Bruno Thost, Barbara Karlich u. v. a.) geladen werden können, konnte seit Jahresbeginn 45.000 Downloads verzeichnen.

■ Das Magazin „News“ berichtet, dass in Elfriede Jelineks neuem Theaterstück „Winterreise“, das nach Angaben des Rowohlt Theaterverlags im Frühjahr 2011 an den Münchner Kammerspielen uraufgeführt werden soll, auch die Affäre um die Bank Hypo Group Alpe Adria (HGAA) verarbeitet werden soll.

## INKOGNITO

### Schriftstellerporträts



**Morgenkühl:**  
Harry Rowohlt



**Morgenwach:**  
Juli Zeh

Der schwarze Balken über den Augen Verdächtiger ist ja eine Form der Augenauswischerei, damit dem Pressegesetz genüge getan wird. Der Fotograf Freddy Langer hat spielerisch versucht, einen ähnlichen Effekt mit Schlafmasken zu erzielen. Herausgekommen ist dabei der Bildband „Blind Date. 40 Schriftsteller inkognito“ im Knesebeck Verlag, eine Art Karneval der 40 Masken, hinter denen Schriftsteller und Schriftstellerinnen von Isabel Allende bis Juli Zeh

stecken. Die Auswahl ist sehr bunt. Auf Julia Franck, die Deutsche Buchpreisträgerin, folgt der Thriller-Millionenseller Ken Follett. Bis 4. Juli 2010 sind die Bilder auch noch in der Ausstellung „Freddy Langer. Schlafende Geister“ im Literaturarchiv Marbach zu sehen (mehr dazu auf [www.dla-marbach.de](http://www.dla-marbach.de)). Im Buch sind ihnen pointierte Auszüge über das Wachen, Schlafen und Träumen aus Romanen und Erzählungen der Porträtierten gegenübergestellt. ●

## MULTIMEDIAL

### Rowohlt's Monographien

Uwe Naumann; Programmleiter der Sachbuchreihe bei Rowohlt, macht sich Sorgen. Die Erstauflagenhöhe Rowohlt's berühmter Monographien ist von 12.000 bis 15.000 Stück auf 6000 bis 8000 Stück zurückgegangen. Sie hat sich also halbiert, obwohl so gut wie jeder intellektuell Tätige mindestens ein halbes Dut-

zend davon im Schrank stehen haben will. Digitalisierung und Multimedialisierung sollen auch hier die Attraktivität steigern, indem E-Books mit Filmausschnitten, Textdokumenten, Landkarten angereichert angeboten werden. Den Anfang wird im Herbst eine Monographie zu Albert Einstein machen. ●

FOTOS: AUS „BLIND DATE“ 40 SCHRIFTSTELLER INKOGNITO/KNESBECK

Alles im Blick  
mit dem arTab Sortiersystem

[www.artab.de](http://www.artab.de)

## GEWÄHLT

### Viele Buchliebinger

Von 1. bis 31. März war in Österreich Zeit, aus vorbereiteten Nominierungslisten seinen persönlichen Buchliebbling zu wählen. Die Sieger wurden vor kurzem, am 18. Mai, bei einer festlichen Gala im Wiener Rathaus ausgezeichnet. Erstmals wurden bereits vorab von österreichischen Buchhandlungen in 11 Kategorien Bücher nominiert, die im Jahr 2009 erschienen sind. Zusätzlich gab es den Buchliebbling-Joker für Bücher,

die nicht in den Auswahllisten vertreten waren. Aus den ersten 10 Titeln in jeder Kategorie wählte dann das Publikum seine Favoriten. Sowohl die Methode als auch die Auswertung der Einsendungen wurden von einem unabhängigen Gremium geprüft. Die ARGE Buchliebbling (Verlagsbüro Schwarzer und echo-Medienhaus) können zufrieden sein: Zahlreiche Einsendungen, tolle Bücher, ein schönes Fest und ein großes Medienecho!

#### DIE SIEGER DER 11 BUCHLIEBLING-KATEGORIEN IM ÜBERBLICK

**KATEGORIE: Gesundheit, Wellness, Esoterik**  
Martin Weber: Der Mensch im Gleichgewicht (Ennsthaler)

**KATEGORIE: Wissen, Kunst, Kultur**  
Rudolf Taschner: Rechnen mit Gott und der Welt (Ecowin)

**KATEGORIE: Wirtschaft, Politik, Geschichte**  
Hans Bürger, Kurt W. Rothschild: Wie Wirtschaft die Welt bewegt (lesethek)

**KATEGORIE: Kochbuch**  
Jamie Oliver: Jamies Amerika (Dorling Kindersley)

**KATEGORIE: Hörbuch**  
Eckart von Hirschhausen: Glück kommt selten allein ... (Eichborn)

**KATEGORIE: Biografien**  
Horst Bork: Falco: Die Wahrheit (Schwarzkopf & Schwarzkopf)

**KATEGORIE: Kinder- und Jugend-Sachbuch**  
Guinness World Records 2010 (Bibliographisches Institut)



**KATEGORIE: Jugendbuch - ab 12 Jahren**  
Jay Asher: Tote Mädchen lügen nicht (cbt)

**KATEGORIE: Kinderbuch - ab 7 Jahren**  
Thilo: Wickie und die starken Männer (Ravensburger)

**KATEGORIE: Kinderbuch - Bilder- und Erstlesebuch**  
Klaus Baumgart, Til Schweiger: Keinohrhasse u. Zweiohrküken (Baumhaus)

**KATEGORIE: Schulbuch**  
Prammer u. a.: Deutschstunde (Veritas)

**KATEGORIE: Buchliebbling-Joker (Erwachsene)**  
Helmut A. Gansterer: Darf man als Nackerta ins Hawelka? (Molden)

**KATEGORIE: Buchliebbling-Joker (Kinder-/Jugendbuch)**  
Stephanie Meyer: Biss zum Morgengrauen (Carlsen, Filmausgabe)

Alle Infos unter [www.buchliebbling.com](http://www.buchliebbling.com)

## GRATISBÜCHER

### Literatur der Stadt



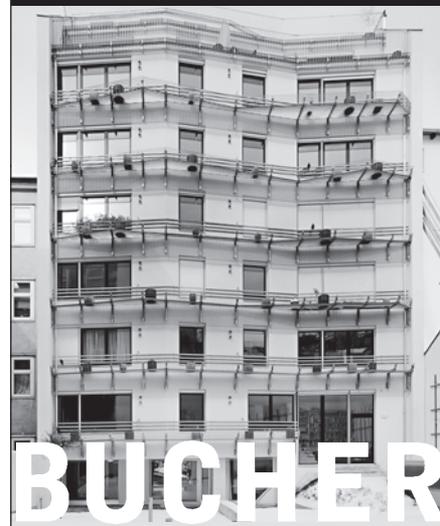
Valentin Senger in der Frankfurter Kaiserstraße

In Wien, aber eben auch in Innsbruck gibt es schon seit einigen Jahren die Aktion des Gratisbuchs. Dieses Mal wurden dort 10.000 Stück des Romans „Die gefrorene Zeit“ von Anna Kim als Gratisbuch verteilt. Die Vorgaben waren: Das Buch muss von einem bzw. einer lebenden Autor/in stammen, in deutscher Sprache geschrieben und geeignet sein, die literarische Diskussion anzuregen. Dennoch sollte es gut lesbar und es sollte für seine Qualität relativ wenig wahrgenommen worden sein. Das fördert unbekannte Talente und stößt behutsam die literarische „Geschmacksentwicklung“ einer größeren Öffentlichkeit an. In Frankfurt/Main hat man nichts zu verschenken. Dort wurde die Aktion „Eine Stadt liest ein Buch“ anders interpretiert: Man konnte es sich über zwei Wochen (21.4. bis 9.5.) verteilt bei einer Lesestafette vorlesen lassen. Zum Start wurde „Kaiserhofstraße 12“ (Foto) des vor dreizehn Jahren verstorbenen Valentin Senger ausgewählt. Entfernt könnte es an Frederic Mortons „Die Ewigkeitsgasse“ erinnern, die auch das Leben einer jüdischen Familie zum Inhalt hat und 2002 in Wien bei einer ähnlichen Aktion verteilt wurde. Doch Sengers Geschichte packt ungleich mehr. Ein Glücksgriff. Und ein interessantes Programm mit Stadtführungen gab es obendrein. ●

## VERSCHLÜSSELT

### Voynich-Manuskript datiert

Seit der amerikanische Antiquar Wilfried Voynich 1912 in einem italienischen Jesuitenkolleg eine rätselhafte mittelalterliche Handschrift aus unbekanntem Buchstaben entdeckt und gekauft hat, blühen die Spekulationen. Ist es eine Fälschung aus dem frühen 20. Jh. oder – wie aufgrund von Kleidung und Haarschnitt der im Buch abgebildeten Menschen abgeleitet werden kann – rund 500 Jahre alt? Im Vorjahr ließ die Beinecke-Library in Connecticut, die über das Manuskript verfügt, eine Radiocarbon-Datierung zu, die eine Eingrenzung seiner Entstehung auf die Jahre 1404–1438 erlaubte. Damit können einige bisher vermutete Verfasser wie der Magier John Dee (1527–1608), der Alchemist Edward Kelley (1555–1594) und der englische Mönch und Universalgelehrte Roger Bacon (1214–1294) ausgeschlossen werden. Durch die Datierung kann nun viel zielgerichteter nach Autor und Inhalt gesucht werden. Als Entstehungsort wird mittlerweile Norditalien angenommen, wo in der Frührenaissance so genannte Schwalbenschwanzzinnen, wie sie im Manuskript zu sehen sind, verbreitet waren. Genauso wie die Urheberschaft liegen aber Sinn und Inhalt der Schrift nach wie vor im Dunkeln. Da zum fraglichen Zeitpunkt noch kein einziges der heute bekannten europäischen Kryptologie-Bücher geschrieben war, halten es Verschlüsselungshistoriker mittlerweile sogar für wahrscheinlich, dass das Manuskript gar keinen Text, sondern nur Unsinn enthält. ●



# BUCHER

Winfried Kallinger

## Wiener Baugeschichten 1970–2010

Das Wiener Baugeschehen und der soziale Wohnbau um den Millenniumswechsel sind ein auch international beachtetes Phänomen: Architektonischer Anspruch und hohe Bauqualität verbinden sich mit einem Förder-system, das anspruchsvollen Wohnbau für eine breite Bevölkerungsschicht erschwinglich gemacht hat.

Dr. Winfried Kallinger, seit 1976 selbständig und zum Doyen der gewerblichen Bau-trägerschaft gereift, gibt seine persönliche Sicht der Entwicklung wieder, die er als Unternehmer und Vordenker mitgestaltet hat.

Die Geschichten und Geschichten, die der Autor erzählt, sind in offiziellen Dokumentationen nicht nachzulesen und zeichnen bisweilen augenzwinkernd ein Bild des Wiener Baugeschehens.



Hardcover  
24,5 x 29,5 cm | 148 Seiten | Euro 59,-  
ISBN 978-3-902679-84-0

### KÜRZLICH ERSCHIENEN:

Juli Fritz | Elisabeth Frassl (Hg.)  
**Westbahnhof 1 – 4**



BUCHER Verlag  
Hohenems – Wien  
T 05576-71 18-0  
[www.bucherverlag.com](http://www.bucherverlag.com)



## INITIIERT

## Alpha-Literaturpreis

Es gibt eine heikle Phase im Autorentdasein, wenn man ein, zwei Bücher veröffentlicht hat und der „Durchbruch“ noch nicht da ist. Genau in diese Zeit der Unsicherheit möchte ein neuer Literaturpreis wirken: Dazu haben sich (als Kompetenzzentrum) die Büchereien Wien und (als Sponsor) die Casinos Austria zusammengefunden. „Alpha“ heißt der Preis, der erstmalig anlässlich der Casinos Austria Literaturgala am 20. Oktober 2010 in Wien vergeben wird. Die Dotation liegt in der angenehmen Höhe von 10.000 Euro, die Jury ist sehr gut besetzt: Neben Gabriele Madeja (Buch Wien Lesefestwoche) der Schriftsteller und Leipziger Literaturprofessor Josef Haslinger und der Kulturchef der Wiener Stadtzeitung „Falter“, Klaus Nüchtern. Zur Bewerbung sind AutorInnen eingeladen, die bereits bis zu 3 Bücher verlegt haben, das jüngste maximal 2 Jahre zurück. Einreichen können Verlage, die AutorInnen selbst, und es bleibt den Juroren vorbehalten, noch Nachnominierungen einzubringen. Ziel der Casinos Austria ist laut Vorstandsdirektor Dietmar Hoscher: „Förderungen der jungen österreichischen Literatur und Etablierung des Alpha-Preises als langfristig wichtigen Literaturpreis.“ ●

## VIELFÄLTIG

## Österreich zeichnet aus

Der Philosoph **Konrad Paul Liessmann** erhält in diesem Jahr für sein Gesamtwerk den mit 10.000 Euro dotierten Danubius-Sachbuchpreis der Donauland-Stiftung. „Seine Bezugnahme zu tages- und gesellschaftspolitischen Themen ist couragiert und scharfzüngig“, heißt es in der Jury-Begründung. Im August erscheint bei Zsolnay sein neues Buch „Das Universum der Dinge – Zur Ästhetik des Alltäglichen“.

**Robert Menasse** wurde heuer

mit dem Goldenen Verdienstzeichen des Landes Wien ausgezeichnet. „Wenn das Wort nicht so gönnerhaft klänge, würde ich ihn einen Tausendsassa nennen“, verwies die Laudatorin Daniela Strigl auf die vielfältigen Betätigungsfelder des studierten Germanisten, Philosophen und Politikwissenschaftlers.

Das würde auch für **Hugo Portisch** passen. Der leidenschaftliche Journalist erhält den Buchliebhaber Lifetime Award 2010 für sein schriftstellerisches Lebens-

werk. Dieser wird im Gegensatz zu den anderen Buchliebhaber-Auszeichnungen nicht durch Publikums-Voting, sondern von der Redaktion des Stadtmagazins „Wien live“ in Kooperation mit einer Expertenjury vergeben.

Der Kabarettist **Michael Niavarani** wurde vom Hauptverband des Österreichischen Buchhandels für 55.000 verkaufte Exemplare seiner Familiensaga „Vater Morgana“ mit einem Platin-Buch ausgezeichnet. ●

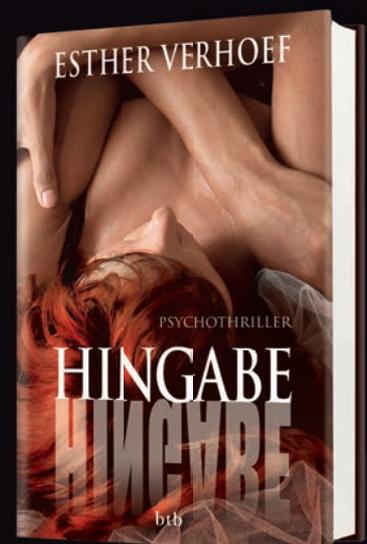
## ▶ PREISE UND AUSZEICHNUNGEN

Preis	Preisträger	Buchtitel	Preisgeld
Heidelberger Jubiläums-Leander	Chen Jianghong	Gesamtwerk	undotiert
Silberschweinpreis	Ulrike Almut Sandig	Flamingos	1.111 €
Euregio-Schüler-Literaturpreis	Laurent Gaudé	Eldorado	2.000 €
Kath. Kinder- u. Jugendbuchpreis	Heinz Janisch (Text) Linda Wolfsgruber (Ill.)	Wie war das am Anfang	2.500 €
Eichendorff-Preis	Christoph Hein	Gesamtwerk	5.000 €
Deutscher Erzählerpreis	Lutz Seiler	Die Zeitwaage	5.000 €
Ver.di Literaturpreis	Antje Wagner	Unland	5.000 €
Prix des lycéens allemands	Sonia Ristic	Orages	5.000 €
Werner-Bräunig-Literaturpreis	Johannes Lindhorst	Niemandstand	5.000 €
Gerty-Spies-Preis	Günter Walraff	Gesamtwerk	5.000 €
Wolfgang-Koeppen-Preis	Joachim Lottmann	Gesamtwerk	5.000 €
Pulitzer-Preis	Paul Harding	Tinkers	10.000 \$
Peter-Huchel-Preis	Friederike Mayröcker	dieses Jäckchen (nämlich) des Vogel Greif	10.000 €
Clemens-Brentano-Preis	Sven Hillenkamp	Das Ende der Liebe	10.000 €
Friedrich-Hölderlin-Preis	Georg Kreisler	Lebenswerk	10.000 €
LiteraTour Nord Preis	Matthias Politycki	Jenseitsnovelle	15.000 €
Fallerleben-Preis	Herta Müller	Gesamtwerk	15.000 €
Konrad-Adenauer-Preis	Cees Nooteboom	Gesamtwerk	15.000 €

FOTO: ACHIM BIENIEK

»» **Beste Frauenthriller aller Zeiten!** ««

[vrouwenthrillers.nl](http://vrouwenthrillers.nl)



[www.btb-verlag.de](http://www.btb-verlag.de)

btb 75238 | € 20,60 [A]

## AUSBALANCIERT

## Internationaler Comic Salon Erlangen '10

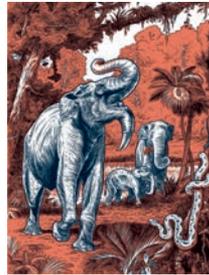


**Comicwelten:** Duckmenta (Monaduck) re. o., Jens Harder: Alpha Directions re.

Rund 25.000 Zuschauer werden in diesem Jahr beim 14. Erlanger Comic Salon vom 3. bis 6. Juni erwartet, der den Spagat zwischen Kunst und Kommerz, Mainstream und Avantgarde schaffen will. Das zeigt sich schon in der zweigeteilten Ausrichtung von einem dichten Ausstellungsangebot und einer kommerziellen Messe. Im Kongresszentrum der Heinrich-Lades-Halle stellen rund 150 deutsche und internatio-



nale Verlage, Agenturen, der Comic-Handel und Comic-Klassen der Hochschulen aus. Daneben gibt es in der g a n z e n Stadt Einzelschauen und Themenausstel-



lungen, die auch Neue Medien, Computer-Animation und Film einschließen. Die mittlerweile wichtigste Auszeichnung für grafische Literatur im deutschsprachigen Raum, der von Bulls Press gestiftete Max-und-Moritz-Preis, wird am 4. Juni im Rahmen einer Gala im Erlanger Markgrafentheater in verschiedenen Kategorien vergeben. Details zum Programm unter [www.comic-salon.de](http://www.comic-salon.de) ●

## STILL MIT STIL

## Moderne Blumenfotografie



**Schönheit & Tod** von Nobuyoshi Araki

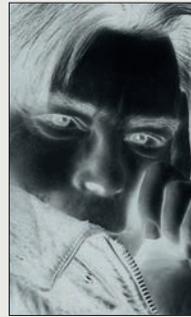
Unter dem Titel „Flower-Power“ hat der Kurator Matthias Harder (\*1965), der unter anderem für die Helmut-Newton-Stiftung in Berlin tätig ist, im Dumont-Verlag einen ebenso prächtigen wie innovativen Band herausgegeben. Weit entfernt von ihrer Darstellung in konventionellen Gartenbüchern präsentieren sich Blumen hier als Träger zeitgenössischer Ästhetik. Wer sich in den Band vertieft, wird vermutlich dennoch inspiriert, Frühlings- und Sommerblumen in den eigenen vier Wänden subtil oder bombastisch zu arrangieren. 32 internationale KünstlerInnen, unter ihnen

auch Filmemacher David Lynch, werden kurz beschrieben und mit insgesamt rund 150 großformatigen Abbildungen präsentiert. Da werden – von Nobuyoshi Araki – bunte Blüten noch weiter bemalt, oder es wird – von Michael Wesely – das Verwelken eines Tulpenstraußes mittels Langzeitbelichtung auf einen Blick erfahrbar gemacht. Ein unverwelkbarer Ideenfundus zum Preis eines gehobenen Blumenstraußes (Euro 29,95). ●



**Blumenkind** von Diemar Busse

## ▶ DR. TRASH EMPFIEHLT



## Unerwünschte Nebenwirkungen

Als langgedienter Einzelkämpfer gegen die Verblödungsindustrie freut sich der Doc natürlich ganz besonders darüber, dass es mit den sogenannten Mainstream-Medien immer weiter bergab geht. „Print-Produkte“ (eine bessere Bezeichnung haben die meisten dieser ekligen Blättchen wirklich nicht verdient) verlieren Leser und Inserenten, Fernsehsender kämpfen mit niedrigen Einschaltquoten, nur das Deppenradio dudelt noch aus allen Kanälen – aber auch das wird sich aufhören.

Schuld an allem, so sagen die panikgeschüttelten Experten, sei das Internet. Stimmt gar nicht. Wahr ist vielmehr, dass die Redaktionsbeamten und Anzeigenstrizzis ihr Publikum seit viel zu vielen Jahren mit ihrer leicht durchschaubaren Propaganda und Konsumtrottelei für dumm verkaufen. Und jetzt rennen die Leute eben scharenweise davon. Gut so.

Da der Doktor aber nicht immer nur vor dem Bildschirm sitzen will, sondern nach wie vor gern gedrucktes Papier in den Händen hält, sucht er stets nach Alternativen zu den gleichgeschalteten Massenmedien. Und dabei fallen ihm gelegentlich Fanzines in die Hände. Mittlerweile sind das allerdings keine hektografierten, nur wenige Seiten starke Schwarz-Weiß-Heftchen mehr, sondern zum Teil professionell produzierte, schön gestaltete und in jeder Hinsicht ansprechende Bücher – wie beispielsweise „Grimm“ (Averse Publishing, Schlesische Str. 26, D-10997 Berlin; Mail: lars.brinkmann@grimmoire.de), dessen erste Ausgabe Ihrem Facharzt vorliegt: Berichte aus der Post-Industrial-Subkultur (Boyd Rice, James Graham Ballard) stehen hier neben Reportagen über eine exzentrische Sargtischlerei in Ghana, nationalistisch gesinnte ungarische Ex-Punks und anderes, was die normale „Berichterstattung“ verschweigt. Hervorragendes Lesematerial, um das man nicht herumkommt.

Ganz viel zu lesen, noch viel bunter gemischt, gibt es im Hunderte Seiten starken Wälzer „Ye Olde Self-Referentiality“, den das Wiener Kunstkollektiv monochrom (Museumsquartier/Q21, Museumsplatz 1, 1070 Wien) als Sammelausgabe #26-34 vorlegt. Den Inhalt beschreiben zu wollen, ist sinnlos: Hier wurden Texte, Bilder und Collagen aus Print- und Webpublikationen in aller Welt gesammelt; es geht um Filme, Architektur, Politik, Kommunikation, Philosophie und und und ... Postmoderner kann man sowas gar nicht zusammenstellen, und es ist kein Wunder, dass die Mannschaft um Johannes Grenzfurthner mittlerweile im Wiener-Kunstbetonghetto „Emmkuh“ daheim ist und von den üblichen Verdächtigen finanziell gefördert wird. Tipp: entweder in die Lektüre verbeißen und versuchen, daraus schlau zu werden, oder ins Regal stellen und gelegentlich schräge Blicke auf das Kompendium werfen.

Der Doc überlegt noch.



# Ein weiterer Blick

Zwar ist sein jüngster Roman nicht besonders umfangreich, dennoch hat es **Hans-Joachim Schädlich** geschafft, eine Geschichte des letzten Jahrhunderts darin unterzubringen. **TOBIAS HIERL** wurde neugierig.

Seine Romane „Schott“ und „Tallhover“ würde er schon als kleine Epen bezeichnen, und in gewisser Hinsicht ist auch sein neues Buch „Kokoschkins Reise“ trotz des knappen Umfangs ein Epos. Und zwar, wenn man den weiteren Horizont dieses Romans beachtet. „Ich wollte gerne aus der Enge der Betrachtung, die man früher oft gewählt hat, heraus. Ich wollte die Probleme des 20. Jahrhunderts – so wie ich sie verstanden habe – vor Augen halten. Also die beiden großen totalitären Systeme dieses Jahrhunderts, das kommunistische und das nationalsozialistische – und das Verhältnis der beiden zueinander. Aber nicht abstrakt, das hätte mir nicht gelegen, und dafür sind Historiker zuständig. Ich wollte das in Gestalt eines Menschen, einer einzigen Figur darstellen.“ Historische Romane schreibt er nicht, doch die Geschichte und geschichtliche Vorgänge nutzt er gerne für seine Texte. So bei „Tallhover“ und ganz explizit bei „Vorbei“. In „Tallhover“ porträtiert er ein Mitglied der politischen Polizei, das sich

in allen Systemen im 19. und 20. Jahrhundert unentbehrlich macht. In „Vorbei“ forscht er den Spuren von Robert Luis Stevenson, Johann Joachim Winckelmann und dem Komponisten Antonio Rosetti nach. In „Kokoschkins Reise“ wiederum kehrt ein 96-jähriger emeritierter Professor an die Stätten seiner Jugend zurück. Mit einem Freund bereist er St. Petersburg, wo er 1918 vor den Bolschewiki flüchten musste. Berlin verließ er 1933 nach Prag, und dort bekam er ein Stipendium in die USA. Es hat ihn eben schon immer gereizt, historische Begebenheiten und historische Figuren mit fiktiven Ereignissen und fiktiven Personen zu verknüpfen. Möglichst so, dass man gar nicht mehr genau erkennt, ob eine Begebenheit, ein Ereignis oder eine Figur erfunden wurde oder tatsächlich so existiert hat. „Ich habe bei ‚Tallhover‘ einmal in der Diskussion erlebt, dass die Leute die Figur des Tallhover, die für mich schon allein wegen ihrer Lebensdauer eindeutig eine Fiktion ist, als etwas Faktisches angenommen

Ich wollte im Buch die Probleme des 20. Jahrhunderts – so wie ich sie verstanden habe – vor Augen halten.

wurde. Auf der anderen Seite gibt es zu Anfang des Buchs eine Figur, mit der Tallhover zu schaffen hat, und das ist der Vormärz-dichter Georg Herwegh.“ Doch in der Diskussion wurde diese Figur als fiktiv angesehen. „Über diese Verwechslung war ich im Grunde froh, weil es mir bestätigt hat, dass die Verknüpfung von Fiktivem und Faktischem gelungen war. Auch beim jetzigen Buch ist es so. Auch hier wurde ich gefragt: Hat es diesen Kokoschkin wirklich gegeben, den Sie da beschreiben? Und meine Antwort lautete ‚Nein‘. Es hat jedoch einen historischen Kokoschkin gegeben, der bis 1918 lebte – er wurde ermordet. Und ich habe mir gedacht, ich erfinde ihm einen

Sohn – sozusagen einen ‚Kokoschkin junior‘, obwohl er in meinem Buch auch schon alt ist.“ So ganz fiktiv ist also Kokoschkin doch nicht. Anfang der 1960er-Jahre hat Schädlich nämlich mit einem Linguisten zusammengearbeitet, der 25 Jahre älter war. Alexander Isatschenko. „Ich habe tatsächlich an ihn gedacht, als ich Kokoschkin schrieb. Sie sind natürlich nicht identisch. Isatschenko ist zusammen mit seinen Eltern 1917 – da war er noch fast ein Kind – von Russland nach Deutschland gekommen. Sein Vater wurde übrigens in Deutschland ermordet, was ein bisschen eine Parallele zum historischen Kokoschkin darstellt. Isatschenko war ein großer Gelehrter und zuletzt, 1968, Direktor an der tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften in Prag. Während des Prager Frühlings also. Und da berührt sich das Schicksal meines fiktiven Kokoschkin mit dem des realen Isatschenko ganz eng – Isatschenko ist tatsächlich einen Tag vor dem Einmarsch der Truppen des Warschauer Pakts nach Österreich geflohen, nach Klagenfurt. Dort wurde er 68/69 einer der Gründungsdirektoren der Pädagogischen Hochschule, die später zu einer Universität wurde, und er war dort Ordinarius für Slawistik.“

So ein Panorama lässt sich wahrscheinlich erst schreiben, wenn man ein gewisses Alter erreicht und entsprechende Erfahrungen gemacht hat. „Ich persönlich habe das Gefühl, dieser Blick auf einen so weiten Horizont, die Betrachtung sowohl des Stalinismus als auch des Nationalsozialismus im Vergleich, der ist mir erst möglich geworden, weil ich schon älter bin. Ich habe mich früher auch

schon mit Kommunismus und Nationalsozialismus beschäftigt, aber immer an begrenzten Themenbereichen. Z. B. habe ich mich mit dem Nationalsozialismus auseinandergesetzt im Zusammenhang mit der sogenannten Euthanasie der Nazis, etwa an der Darstellung einer Familiengeschichte, deren Sohn Opfer der Nazi-Euthanasie geworden ist. Der Doppeltitel ‚Mechanik. Fritz‘ erklärt sich daraus, dass die ganze Geschichte am Ende in Form einer Paraphrase aus einem einzigen langen Satz zusammengefasst ist: unter dem Titel ‚Fritz‘ – das ist der Name des Euthanasie-Opfers.“

Wenn man sich mit der Position des Einzelnen innerhalb einer totalitären Gesellschaft beschäftigt, so ist das heute kein gängiges Thema. Aber es hat natürlich mit des Autors eigener Biografie zu tun. Schädlich verlor seinen Job an der Akademie der Wissenschaften, weil er einen Protest gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns unterzeichnete. Nach seinem ersten Erzählungsband „Versuchte Nähe“ wurde ihm „staatsfeindliche Hetze“ vorgeworfen und er stellte einen Ausreisearbeitstitel an. „Ich finde, man sollte dieses Buch und meine Biografie sehr

Schädlich verlor seinen Job an der Akademie der Wissenschaften, weil er einen Protest gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns unterzeichnete.

wohl auseinander halten. Dass totalitäre Systeme nicht unbedingt zum gegenwärtigen Themenkatalog gehören, ist eigentlich fahrlässig, finde ich. Man sollte sich auch heute damit beschäftigen. Man hat sich in Deutschland besonders intensiv mit dem Nationalsozialismus befasst. Man fängt jetzt, wenn man es ganz ernst nimmt, erst an, sich mit dem Kommunismus zu beschäftigen. Nun könnte man sagen – das ist doch vorbei. Ich meine, es ist nicht vorbei. Die Ideologien leben länger als das, was aus ihnen hervorgeht.“ Als politischer Schriftsteller versteht er sich nicht explizit und vertritt auch nicht die Ansicht, ein Schriftsteller sollte sich politisch positionieren. „Das kann ich keinem Schriftsteller vorschreiben! Das muss aus jedem Einzelnen selbst hervorgehen – und wenn nicht, auch ok. Das ist kein Appell, keine Forderung. Diesen Appell hat man ja im Kommunismus von den Funktionären an die Schriftsteller gerichtet. Und die einen sind ihm gefolgt und waren, wie man so schön sagt, systemnah, andere wiederum haben gesagt: Ihr könnt mich mal. Ich weiß nicht, ob man mich als politischen Schriftsteller betrachten soll oder nicht. Für mich sind politische Themen relevant, was sich aus meiner Biografie begründet. Wenn man sich heute

mehr für das Innenleben von Individuen interessiert und darüber schreibt, muss ich sagen, dass dieses auch nicht unabhängig oder getrennt vom zoon politicon existiert.“

Zwar hat Hans-Joachim Schädlich schon eine ordentliche Zahl von Büchern geschrieben, doch wie sein jüngstes Werk sind sie oft nicht sehr umfangreich. Das hat einen ganz pragmatischen Grund und liegt an seiner Art zu schreiben: „Ich schreibe langsam, ich schreibe alles mit der Hand. Alles, und zwar zweimal. Erst eine Rohfassung, dann schreibe ich mit der Hand eine überarbeitete Fassung, dann gebe ich sie dem Lektor, dann besprechen wir diese, und erst dann wird der Text getippt. Das würden andere als äußerst langweilig empfinden, glaube ich.“

**Diese Langsamkeit beim Schreiben** hat aber nichts mit seinem knappen lakonischen Stil zu tun. Herta Müller sagte einmal in einer Laudatio: „Seine Sätze sind so schlau. Sie sehen

aus, als wären sie ahnungslos.“ Sein Stil ist Ergebnis eines poetischen Prinzips. „Das ist der immerwährende Versuch, Dinge, die überflüssig sind, wegzulassen. Ganz einfach, weil sie schon

gesagt sind oder weil sie sich aus einer kürzeren Fassung von selbst ergeben. Das ist der bewusste Verzicht auf Redundanz. Außerdem liegt meinem Stil ein Appell an den Leser zugrunde, sich selbst ausschmückende Gedanken zu machen. Es ist auch ein Ausdruck von Höflichkeit gegenüber dem Leser, wenn man ihm nicht alles vorkaut. Kindern kann man alles vorkauen, aber nicht erwachsenen und selbstständig denkenden Menschen. Es ist also ein Akt der Höflichkeit.“ ◀

**ZUM AUTOR**

**Hans-Joachim Schädlich**, geb. 1935 in Reichenbach, studierte Germanistik und Linguistik. Bis 1976 an der Akademie der Wissenschaften in Berlin tätig, wo er heute wieder lebt. Er erhielt zahlreiche Preise, darunter den Kleist-Preis oder den Lessing-Preis und auch den Rauriser Literaturpreis 1977, den er allerdings erst ein Jahr später, nach seiner Ausbürgerung aus der DDR, persönlich in Empfang nehmen konnte.

|**Mechanik. Fritz**| Reclam 2009, 79 S., EurD 3/EurA 3,10/SFr 5,60

|**Kokoschkins Reise**| Rowohlt 2010, 191 S., EurD 17,95/EurA 18,50/SFr 32,30



Erik Orsenna, Die Zukunft des Wassers. Eine Reise um unsere Welt. Aus dem Französischen von Caroline Vollmann. 319 Seiten mit 9 Karten. Gebunden EUR 22.60[A] / EUR 21.95[D]

„Am Anfang aller Humanität steht das Wasser. Am Anfang aller Würde, aller Gesundheit, aller Bildung, aller Entwicklung.“ Erik Orsenna



Michael Madeja, Das kleine Buch vom Gehirn. Reiseführer in ein unbekanntes Land. 223 Seiten mit 12 Abbildungen. Gebunden EUR 18.40[A] / EUR 17.95[D]

„Jeder Laie kann sich hier ein Bild von den faszinierenden Erkenntnissen der Hirnforschung machen.“

Norbert Lossau, Die Welt





Dimitré Dinev (li.) im Gespräch mit Klaus Zeyringer

# Die Bestimmung des Menschen

Die große Geschichte im bulgarischen Familienspiegel und die Auswirkungen der politischen Wende auf die Literatur: **Vladimir Zarev** und **Dimitré Dinev** bei TRANSFLAIR.

VON KLAUS ZEYRINGER

**Große Literatur**, betonte Robert Menasse beim 25. Abend der Serie TRANSFLAIR, habe immer gesellschaftliche Differenzen und Transformationen beschrieben. Der Künstler unterscheide sich eben dadurch von anderen, dass er eine kritische Distanz zur Selbstverständlichkeit des So-Seins einnehme und vermittele. „Ich habe von meiner Lebenszeit so zu erzählen, dass meine Zeitgenossen sich erkennen und Spätere uns verstehen“, hatte Balzac erklärt.

Wenn Sprachkunst Epochenbilder erstehen lässt, kann sie historische Verläufe mit und in Geschichten aus den Tiefen des Gemeinwesens schildern. Dabei geht es immer auch um die „Bestimmung des Menschen“, wie der Titel eines zentralen Kapitels von Vladimir Zarev lautet, den der auf Deutsch schreibende Dimitré Dinev als bulgarischen Jahrhundertautor vorstellt: Er habe ihm gezeigt, was in der bulgarischen Sprache alles möglich sei; mit ihm als Zeitgenossen reden zu können, das sei ein Glück, wie wenn man Tolstoi vor sich habe. In seiner Prosa sei jeder Satz von einer derartigen Energie erfüllt, dass man

das Gefühl habe, Zarev habe es geschafft, aus einem Gedicht einen Roman zu machen. Allerdings sei er in Bulgarien kaum entsprechend geachtet; weder im Kommunismus noch danach habe er eine Auszeichnung erhalten. Dinev hat dieses Werk in den 1980er-Jahren für sich entdeckt: Der Roman war zwar mit 60.000 Stück aufgelegt, aber nicht mehr vorrätig. Um ihn sich zu beschaffen, hat Dinev die große Hose des Vaters angezogen, um ihn darin aus der Bibliothek mitgehen zu lassen.

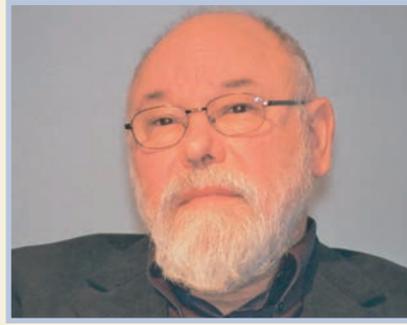
Zarevs großer Roman „Familienbrand“ und Dinevs „Engelszungen“ sind Werke, die aus der Geschichte Bulgariens kommen. In einer Fülle von Stimmlagen und Episoden bieten sie beeindruckende romaneske Exempel der möglichen Bestimmungen des Menschen. Beide sitzen beim 26. TRANSFLAIR vor einem sichtlich faszinierten Publikum im Literaturhaus Niederösterreich.

Vladimir Zarevs „Bitieto“ erschien 1978 und liegt nun unter dem Titel „Familienbrand“ auf Deutsch vor: Die Geschichte des Landes in der Geschichte einer Sippschaft aus Widin, einer Kleinstadt an der Donau, von

1890 bis 1945 (der zweite Band der Trilogie, der die Zeit nach 1945 erzählt, erscheint demnächst in der Übersetzung). Am Anfang stirbt der Archetyp, der alte Assen Weltschew, der „fürchterlich und erbarmungswürdig zugleich“ aussieht. In seinem Gemüt haben „ein Judas und ein barmherziger Engel brüderlich gelebt“. Seine Anlagen treiben in seinen Nachkommen weiter, die ebenfalls ihre gefährlichen Geheimnisse haben und in Extremsituationen eine Gier nach Fleisch verspüren. Die vier Söhne suchen in Widin ihr Heil in Liebes- und Bauvorhaben, im Geld oder im Sozialismus, während die einzige Tochter von dunklen Schatten der Zukunft heimgesucht wird. Der eine Weltschew kommt im Krieg um, der andere überlebt den Ruin seiner Bank nicht, der dritte wird ein frenetischer Fabrikant, der vierte zeitweilig zum Helden eines gescheiterten Aufstands. Mit dem zweiten Teil des Romans wechselt der Schauplatz: Um die vier Enkel arrangiert Zarev ein soziales Panorama in Sofia, über Luxus und Elend, Nichtstun und Schufften, Attentate und Verfolgung, zudem lebensanschauliche Debatten, die ihr parabelhaftes Pendant in einem Zwischenspiel des ersten Teils mit dem programmatischen Titel „Die Bestimmung des Menschen“ haben. Die große Vielschichtigkeit in Zarevs Werken, die Tiefe, die poetischen Stimmen, die Tragik, die Komik – das ist auch in Dinevs Roman „Engelszungen“ zu finden.

**Es sei sehr schmeichelhaft**, dass man Schriftstellern prophetische Fähigkeiten zutraue, sagte Dimitré Dinev 2008; es liege wohl daran, dass man Politikern kein Wort mehr glauben könne. Was heute von MinisterInnen debattiert wird, davon kennt Dinev einiges aus eigener Anschauung, von unten: Traiskirchen, die Asylsuche in einem der reichsten Länder der Welt. Im bulgarischen Plovdiv hat er das deutsche Gymnasium besucht, 1990 ist er nach Österreich geflüchtet, 2003 hat er mit seinem wichtigen Romanerstling „Engelszungen“ bei Leserschaft und Kritik reüssiert. Auf dem Wiener Zentralfriedhof treffen sich Svetljo und Iskren, beide verzweifelt, und damit setzt per Rückblick die Saga zweier Familien in Bulgarien ein, ein gesellschaftlich-historisches Panorama, in dem alle Schattierungen tragikomischer Existenz zu finden sind. Die Breiten seiner Prosa, die eine im deutschen Sprachraum wenig bekannte Welt zeichnen, hält Dinev gekonnt durch ein narratives Netz zusammen, in dem das

Traum- und das Titelmotiv (die Zunge, das Reden) die wichtigsten Knoten sind. In den Erzählungen seines Bandes „Ein Licht über dem Kopf“ führt er weiter hinter unsere Wohlstandskulissen. Der reale Zusammenbruch des postmodernen „realen Sozialismus“ bildet einen Angelpunkt in Dinevs Band. Er versteht es, Figuren sowie



**Wie lässt sich Geschichte erzählen?** Dimitré Dinev (li.) und Vladimir Zarev (re.) sprachen über die Wirkung von Literatur

Situationen mit wenigen Worten zu charakterisieren, Hintergründe und Abgründe anzuweisen. Um wechselhafte Existenzen geht es in allen Erzählungen, um die Emigration aus einer Misere in eine andere, und um die Suche nach einem – wenigstens – kleinen Glück.

**Die Erzählung von Familiengeschichten** schafft Zusammenhalt im historischen Durcheinander, sind sich beide Autoren einig. Die Historie als Ansammlung von Tatsachen, sagt Dimitré Dinev, würde niemals diese Wirkung erreichen; wenn man von einem Menschen rede, spreche man unweigerlich auch von seinem Zusammenhang mit anderen. Die Frage „Woher kommst du?“ sei die Frage nach einer Zugehörigkeit. Wenn in den Mythen eine Figur mit unklarer Familienzugehörigkeit auftrete, habe man den Verdacht, sie sei von Gott geschickt.

Vladimir Zarev hingegen meint, die Geschichte eines Landes vermöge man auch anhand eines Gegenstands zu erzählen. In einer Familie könne man allerdings das Dasein in seiner ganzen ungewöhnlichen Vielfalt darstellen. Seine Trilogie, deren erster Band „Familienbrand“ ist, sei einer Metapher untergeordnet, einem Strom, denn ein Strom bleibe immer gleich, wirke aber immer unterschiedlich: So verhalte es sich mit dem menschlichen Leben; wir seien immer dieselben, zu-

gleich aber immer anders. Die Donau verbinde Bulgarien mit der Welt, deswegen sei Wien eine der Gestalten des Romans, Wien als Ausgang für Kultur, ersichtlich an den großen weißen Schiffen, die als Träume und als Sehnsuchtsbilder auf diesem Strom fahren.

Wie der politische Umbruch sich auf die Literatur ausgewirkt habe? Im Unterschied zu der leicht komisch klingenden Stimmung in der kurzen Erzählung „Lass uns Radio hören“, die Dimitré Dinev dem schmunzelnden Publikum vorgelesen hat, sei der so genannte reale Sozialismus etwas sehr Trauriges gewesen, sagt Vladimir Zarev: „Das mag sich heute vielleicht wie eine Erfindung anhören, aber die Literatur hat die Rolle einer Opposition gespielt. Die Leute konnten durch Texte zusammenkommen und durch die Lektüre eines wahrhaftigen Buchs ihren Protest ausdrücken.“ Nach der Wende habe man die Freiheit des Wortes wieder erlangt und somit die Möglichkeit, sich als ein Individuum zu fühlen, wodurch eben die echte Freiheit des Menschen zum Ausdruck komme.

Eine Protestfunktion habe die Literatur heute in Bulgarien nicht mehr, sagt Dinev. Die Literatur sei jetzt so sehr bedroht, wie sie es in der Diktatur nicht gewesen sei. Damals habe man auf zweiter oder dritter Ebene schreiben, einen eigenen Stil schaffen und sich indirekt, metaphorisch ausdrücken müssen, um

die Zensur zu überlisten: „Man hat in die Schatzkiste der Literatur greifen und ein Magier sein müssen.“ Er kenne keinen einzigen bulgarischen Autor, der jetzt vom Schreiben leben kann; die Leserschaft sei geschrumpft, es gebe kaum Stipendien, keine Lesungen. Die bedeutende Zeitschrift, die Zarev herausgibt, hatte vor der Wende

eine Auflage von 17.500, die so schnell vergriffen war, dass sie unter dem Tisch verkauft wurde; heute sind es 1500 – und dies gelte nun schon als große Auflage. Die meisten Autoren aus Zarevs Generation schweigen, viele sind in die Politik gegangen: Im ersten Parlament nach der Wende saßen mehr als dreißig Schriftsteller, die offenbar zur Wende das Leben spannender fanden als die Literatur, sagt Dinev.

Im Sozialismus, fügt Zarev hinzu, habe jede Krise im Staat eine Krise in der Ideologie bewirkt, und man habe feststellen müssen, dass weder Staat noch Ideologie etwas wert seien. In den letzten zwanzig Jahren habe man in einer Anarchie und nicht in einer Demokratie gelebt, allerdings, schließt Vladimir Zarev, habe er diese Anarchie lieber als die Ordnung vorher. ◀

## ► ZUM THEMA

Dimitré Dinev | **Engelszungen** | btb 2006, 608 S., EurD 10/ EurA 10,30/sFr 18,90

Dimitré Dinev | **Ein Licht über dem Kopf. Erzählungen** | btb 2007, 192 S., EurD 7/EurA 7,20/sFr 12,90

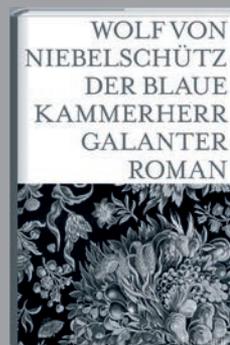
Vladimir Zarev | **Familienbrand** | Übers. v. Thomas Frahm. Deuticke 2009, 783 S., EurD 25,90/EurA 26,70/sFr 44,20

Die grenzüberschreitende Lese-Gesprächsserie „Transflair“ findet seit März 2004 im Unabhängigen Literaturhaus Niederösterreich ([www.ulnoe.at](http://www.ulnoe.at)) statt. In Gesprächen österreichischer AutorInnen mit KollegInnen von anderswo werden mithilfe der Literatur Bekanntes und Fernes miteinander verbunden.

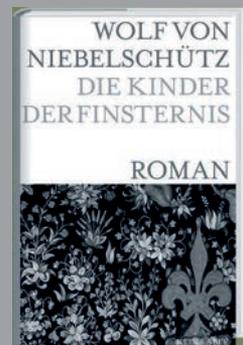
## Die Wiederentdeckung eines großartigen Autors und eines großartigen Werks

»Solche Bücher entstehen auf der Welt nur alle Jahrzehnte einmal.« Hans Wollschläger

[www.keinundaber.ch](http://www.keinundaber.ch)



gebunden, 1252 Seiten  
ISBN 978-3-0369-5560-5  
€ (A) 30.70



gebunden, 704 Seiten  
ISBN 978-3-0369-5559-9  
€ (A) 25.60



## kein prob

Sie verweist darauf, dass „Migranten, die schreiben, ihre Kraft und Fähigkeiten oft dazu benutzen, den Europäern zu beweisen, dass Muslime nicht rückständig sind. Und das sind nicht wenige, die ihre Energie auf diese Art und Weise verschwenden. Ich bin da vielleicht die einzige, die gegen diese riesige Welle anschwimmt. Das ist nämlich das vorherrschende Bild, sowohl in Europa als auch in den muslimischen Ländern, dass sich die Akademiker stets damit auseinandersetzen, den Europäern vorzuwerfen oder beweisen zu wollen: ihr seid Kolonialisten, ihr

seid Ausbeuter, ihr habt den Kapitalismus erfunden.“ Sie meint aber, von den Europäern kann man auch noch andere Dinge lernen, wie ständige Selbstzweifel oder Kritik, und das nützt sie jetzt für die muslimische Gemeinschaft. Ein zentraler Kritikpunkt an ihren Arbeiten ist, sie würde pauschal über den Islam und die Muslime schreiben. Auch ihr Stil wird kritisiert. Kelek reiht nämlich gerne autobiografische Details und persönliche Erlebnisse zu einer unterhaltsamen Szenenfolge aneinander, bevor sie wieder zu Passagen mit theoretischen Betrachtungen wechselt. Das ist kurzweilig zu lesen, aber nicht gerade wissenschaftlich.

„Ich bin Soziologin, und ich schau mir an, was in der Gesellschaft los ist, genauer: wie eine Religion im Alltag wirkt, den Alltag der Menschen bestimmt, und das tut der Islam seit 1400 Jahren. Es gibt keinen Alltagsbereich, der säkularisiert wäre, es gibt wahnsinnig viele Alltagsregeln, die der Islam als Kultur durchgesetzt hat – und die leben wir. Ich habe versucht, dieser Frage nachzugehen und mir entsprechende Koranstellen gesucht. Und da gibt es Aufforderungen, den Heiligen Krieg gegen die Ungläubigen zu führen, oder die Frau zu schlagen usw.“ Sie will den Alltag der Muslime verändern. Doch muss sie sich dabei auch mit dem Vorwurf der Einseitigkeit auseinandersetzen. Als Beleg sucht sie eben ganz bestimmte Typen aus, um ein entsprechendes Bild zu vermitteln. „Es gibt Millionen von Muslimen, Millionen von Europäern, Millionen von Deutschen usw. Wenn wir die ganze Welt in individuelle Persönlichkeiten aufteilen, können wir Soziologen eigentlich einpacken und nicht nur über dieses Thema nicht mehr sprechen. Ich spreche aber vom Islam als System. Das gibt es – eine Gesellschaft unter Strukturen, die

Mit ihren Büchern provoziert **Necla Kelek** gerne und immer wieder. Sie ist eine unermüdliche Streiterin für einen säkularisierten Islam. VON TOBIAS HIERL

Bei ihren Veröffentlichungen ist Necla Kelek konsequent. Auf ihre Studie über das türkische Leben in Deutschland „Die fremde Braut“, in der sie über Zwangsverheiratungen berichtete, folgte „Die verlorenen Söhne“. Darin beschäftigte sie sich mit dem Rollenbild von türkisch-muslimischen Männern. Mit „Bittersüße Heimat“ lieferte sie einen Report aus dem Inneren der Türkei. Das jüngste Buch schließlich widmet sich dem Islam und seinen Auslegungen. Mit allen Büchern war sie erfolgreich und hat die Diskussion über Islam und Integration nicht nur in Deutschland nachhaltig geprägt. Kelek hat kein Problem anzuecken, denn sie ist sich in ihrer Analyse sicher. Dabei bekommt sie auch Beifall aus einer Ecke, die mit Integration populistische Themen verknüpft. Das stört Kelek nicht weiter, doch wird es ihr manchmal auch zum Vorwurf gemacht. Wobei natürlich die Frage erlaubt ist, für wen sie eigentlich ihre Bücher schreibt: „Für die Gesellschaft, in der ich lebe, und das ist Deutschland. Und für alle, die sich für das Thema Integration interessieren. Ich beschäftige mich mit einer Grup-

pe von Menschen – also mit Migranten –, aus der ich selber stamme, und gehe der Frage nach, warum sie so große Schwierigkeiten hat, in der europäischen Gesellschaft anzukommen.“ Bereits ihre Diplomarbeit drehte sich um das Thema Frau im Islam. Promoviert hat sie über den Islam im Alltag. Seit 25 Jahren beackert sie also schon dieses Terrain.

### ZUR AUTORIN

**Necla Kelek**, geboren in Istanbul, lebt heute in Berlin. Sie studierte Volkswirtschaft und Soziologie. Sie wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, z. B. mit dem Geschwister-Scholl-Preis. Schon mit ihrem ersten Buch „Die fremde Braut“ prägte sie nachdrücklich die Diskussionen um den Islam und Integration. Jedes ihrer weiteren Bücher wurde zum Bestseller.

Necla Kelek | **Himmelsreise** | Kiepenheuer & Witsch 2010, 267 S., EurD 18,95/EurA 19,50/SFr 32,90



der Islam vorgibt. Politisch, kulturell und als Glaube. Die Regierungen in den betreffenden Ländern halten sich genau an diese drei Prinzipien des Islam. Und da sage ich, das ist ein kulturelles islamisches System, unter dem diese Menschen leben. Und auch, dass der Islam nicht säkularisiert ist. Wenn ich von Muslimen spreche, dann kann ich feststellen, der eine hält sich an den Islam und seine Vorschriften, der andere ist sogar in islamisch-politischen Organisationen aktiv – denn diese Vereine sind nicht nur spirituell, sondern hochpolitisch –, der Drit-

hat man sonst wenig bis nichts zu tun. Diesen Vergleich wehrt Kelek schnell ab. „Ich bin ja auch nicht für den Katholizismus; ich finde den Vatikan genauso schrecklich. Die Kirchen sind für mich genauso Männerhäuser wie die Moscheen, aber diese bürgerliche Gesellschaft hier ist anders.“ Nur das Austreten allein wäre ihr zuwenig – die islamischen Länder müssten zu Rechts- und auch Sozialstaaten werden. „Das heißt, es wären rechtliche Rahmen zu schaffen, wo sich der Staat verpflichtet fühlt, den Einzelnen zu schützen, meinetwegen auch einen

# lem anzuecken!

te hält sich nur spirituell daran und ist ein säkularisierter Mensch usw. Aber da über allem diese Wolke hängt, aus deren Schatten man nicht und nicht heraustreten kann, deshalb spreche ich von *den* islamischen Ländern. Sie gewähren keine persönlichen Freiheiten. Sie gewähren dem Einzelnen nicht das Recht, sich seine Religion auszusuchen usw. Nicht einmal in der Türkei darf ich das. Ich darf schweigen, ich muss nicht beten, das ja. Aber ich darf in der Öffentlichkeit nicht sagen: Ich trete aus dieser Religionsgemeinschaft aus.“

Wobei natürlich auch bei Moslems die Papierform ähnliche Relevanz hat wie im Katholizismus. Man ist getauft, doch mit der Kirche

Jungen oder ein Mädchen gegenüber dem Vater, der vielfach dieses archaische Denken in den Familien weiterführt und sich häufig rechtswidrig verhält. Zweitens – ohne Sozialversicherung gäbe es auch hier keine Freiheit für den Einzelnen. Weil dieses System den Einzelnen schützt vor Krankheiten, Entlassungen, in Summe von Abhängigkeiten, vor allem von seiner Familie. Und dabei darf man nicht aus dem Auge verlieren, dass dies ein Leichtes wäre, denn viele der islamischen Länder, nicht nur Saudi-Arabien, schwimmen dank ihres Ölreichtums in Geld. Warum machen sie es dann nicht? Weil man diese Freiheit nicht will, weil man so eine Zivilgesellschaft nicht will.“ ◀

## Neue Koranübersetzungen

Wer sich ein eigenes Bild vom Koran machen möchte, hat derzeit eine breite Auswahl. Gleich drei neue Koranübersetzungen sind Ende letzten Jahres und dieses Jahr erschienen. Bislang galt die Übersetzung von Rudi Paret als die fundierteste. Am preisgünstigsten war die Prosaübersetzung von Max Henning bei Reclam, die sich auch schon Klassikstatus erworben hatte. Hinzu kam noch eine Übersetzung von Abdel Theodor Khury, die erst vor drei Jahren erschienen ist. Von Khury stammt auch ein umfangreicher Kommentar.

Die drei neuen Übersetzungen unterscheiden sich doch sehr voneinander. Ahmed Milad Karimi legte auf die Sprachschönheit großen Wert, denn der Inhalt sei nicht von der Form zu trennen, wie er meint. Wissenschaftlich begleitet wird er vom Theologen Bernhard Uhde. Hartmut Bobzin ist Professor für Islamwissenschaften und Semitische Philologie an der Universität Erlangen. Ihm waren vier Kriterien wichtig: die

Texttreue, die Schönheit, die islamische Tradition und der neueste Forschungsstand. Die Anmerkungen wurden deshalb ans Ende des Buches gesetzt und zur Illustration des Textes wurden 120 Kalligrafien extra angefertigt.

Die dritte Ausgabe ist ein Sonderfall, denn es ist eigentlich eine Übersetzung aus dem Englischen. Sie stammt von Muhammad Asad. Er wurde als Leopold Weiss in Galizien geboren, jüdisch erzogen und trat 1926 zum Islam über. Seine Koranübertragung ist schon allein durch die vielfältigen Anmerkungen auf jeder Seite ein Klassiker, der oft konsultiert wird, da er besonders für westliche Leser schwer verständliche Stellen erklärt.

**[Der Koran]** Übers. v. Hartmut Bobzin. C. H. Beck 2010, 800 S., EurD 38/EurA 39,10/sFr 63,90

**[Der Koran]** Übers. v. Ahmed Milad Karimi. Herder 2009, 688 S., EurD 49,95/EurA 51,40/sFr 80,90

**[Die Botschaft des Koran]** Nach der Übersetzung von Muhammad Asad. Aus dem Englischen übers. v. Ahmad von Denffer, Yusuf Kuhn. Patmos 2009, 1262 S., EurD 44/EurA 45,30/sFr 64,90

Wer kauft die Republik?

**JÜRGEN ROTH**  
Wie uns die organisierte Kriminalität aufkauft

**GANGSTER WIRTSCHAFT**

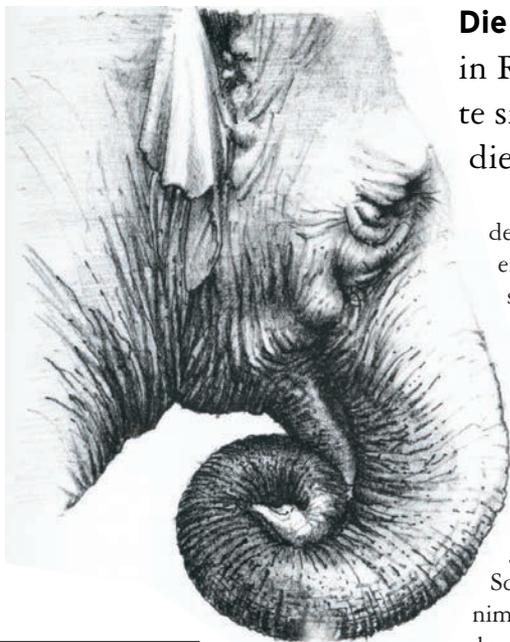
304 Seiten, € 20,60 (A)  
ISBN 978-3-8218-5680-3

In die Krise geratene Unternehmen werden mit illegal erwirtschafteten Geldern gerettet – und Politik und Geldelite machen mit. Bestsellerautor Roth über Macht und Einfluss krimineller Syndikate.

**EICHBORN**  
der verlag mit der fliege

Vollmann.

# Die Lust an Bildern



Wouter Dolk illustrierte das Bestiarium von Barbara Frischmuth

**Als unsereins in die Welt der Bücher eintauchte**, gab es rundherum – in der so genannten wirklichen Welt

– nur wenige Bilder zu sehen: fast keine Plakatwände, gar kein Fernsehen, nur hin und wieder illustrierte Zeitschriften. Dafür gab es Bilder in den Büchern, in den Kinder- und Jugendbüchern, aber auch in den Romanen der Erwachsenen. Namhafte Künstler wie Hans Fronius, Alfred Kubin oder Georg Eisler illustrierten Belletristik.

Dann kam die Zeit, in der die Bilder rund um uns explodierten. Und sich aus den Büchern zurückzogen. Einzig und allein Kinder- und Kochbücher blieben bebildert.

Nun aber kann eine Rückkehr der Bilder in die Bücher festgestellt werden: Illustrationen halten Einzug in Romane und Erzählungen, Bildgeschichten werden erzählt. Bilder sind oft der Hauptbestandteil von Büchern, der erklärende Text spielt dabei manchmal nur mehr eine Nebenrolle.

Natürlich sind optische Medien wie die Fotografie oder das Kino Gegenstand von Essays und Aufsätzen, können aber auch in die Handlung von erzählenden Texten hineinspielen. Es ist klar, dass Gerhard Roth in seinem Buch „Die Stadt“ seine Ent-

**Die Bilder kehren zurück.** Vermehrt tauchen Illustrationen in Romanen und Erzählungen auf. KONRAD HOLZER wunderte sich und machte sich auf die Suche nach den Gründen für diese Rückkehr der Bilder.

deckungen im Inneren von Wien mit eigenen Fotos illustriert. Nicht ganz so selbstverständlich ist, dass fast gleichzeitig ein Fotoband erscheint, in dem Roth mit mehr als achthundert Bildern dieses andere Wien zeigt, das Wien der unbekannteren und geheimen, der vergessenen und tabuisierten Orte. Wobei es Roth – nach eigener Aussage – um die Genauigkeit geht, ums Lakonische, nie um die

Schönheit. Er nimmt das Bild auf, schaut es immer und immer wieder an, bis er es sich gemerkt hat, bis es in seinem Gedächtnis abgelegt ist. Während des Schreibens braucht er die Bilder nicht mehr. Der Leser aber kann nun – beim Betrachten der Bilder – die Genauigkeit des Textes überprüfen. Oder sich von der – ungewollten – Schönheit der Bilder davontragen lassen ins eigene Phantasieren.

Außerdem ist zu bemerken, dass das vergleichsweise junge Medium Film die Erzählweise vieler Autoren beeinflusst. Liest man deren Texte, vor allem wenn es um Actionszenen geht, meint man fast im Kino zu sitzen.

**In nicht mehr zu überbietender Form** hat Don DeLillo das Eindringen des Films in die Literatur ausgereizt. In seinem letzten Roman „Der Omega-Punkt“ beobachtet ein Erzähler eine Installation in einem New Yorker Museum, in der Alfred Hitchcocks Film „Psycho“ auf vierundzwanzig Stunden ausgedehnt, also in einer Superzeitlupe aufgeführt, vorgespielt

wurde. Und DeLillo schafft es, diese unendlich verlangsamten Filmszenen zu beschreiben und dennoch die Spannung aufrecht zu halten. Eine weitere Anregung zu diesen Betrachtungen kam bei der Lektüre von „Gift und Schatten und Abschied“, dem dritten und letzten Band der Romantrilogie „Dein Gesicht morgen“ von Javier Marias. (Vgl. die Besprechung auf S. 32 in diesem Heft.)

Da spielt eine Szene im Prado, und der

Erzähler beobachtet einen Kopisten bei seiner Arbeit. Natürlich beschreibt er auch das Gemälde. Aber, der Verlag hat nun dieses Bild – und auch andere, um die es in dem Roman geht – in das Buch hin-

eingenommen, so dass der Leser nicht nur liest, sondern auch sieht. Unvorstellbar aber wäre es zum Beispiel – wenn man eine ähnliche Situation in Thomas Bernhards „Alte Meister“ betrachtet –, dass Suhrkamp eine Abbildung von Tintoretts „Weißbärtiger Mann“ ins das Buch gestellt hätte. Thomas Bernhard hätte das nie und nimmer

Bilder sind oft der Hauptbestandteil von Büchern, der erklärende Text spielt dabei manchmal nur mehr eine Nebenrolle.



**Unverkennbarer Strich:** Gerhard Haderer erzählt ganze Geschichten in seinen Bildern

erlaubt, nehme ich einmal an. Über alle bekannten und üblichen Möglichkeiten hinaus bietet „Die Karte meiner Träume“ von Reif Larsen der Zeichnung wunderschön Platz. Hier ist das Format breiter als bei Büchern üblich, der Textblock aber schmaler, und so bleibt genug Raum für Zeichnungen. Nahezu auf jeder Seite gibt es kleine, winzigklein beschriftete Zeichnungen, die sich auf den Text beziehen und mit diesem durch strichlierte Linien und Pfeile, die kreuz und quer über die Seiten gehen, verbunden sind. Ein amerikanischer Kritiker fand es ermüdend, allen diesen gezeichneten Extravaganzen zu folgen. Man sieht: was den einen begeistert, nervt den anderen. Doch es gibt noch eine Reihe weiterer aktueller Beispiele. Ein modernes Bestiarium mit viel Sprachwitz legt Barbara Frischmuth vor. Darin forscht sie auch den Spuren nach, die Tiere in Redensarten oder in Sprichwörtern hinterlassen haben. Der Niederländer Wouter Dolk steuerte dazu die Grafiken bei.

Als politisches Bilderbuch versteht sich die „Mandelbaumiade“ von Dietmar Dath, „Deutschland macht dicht“. Darin hilft der weise Hase Mandelbaum, neben vielen anderen, zwei jungen Leuten. Sie wollen gegen die Tendenz angehen, dass sich die Menschen in ihrem Land aus Angst vor Krisen oder dem Abweichenden immer mehr anpassen. Hier hat der Illustrator Piwi eine wichtige Funktion. Eher dokumentarischen Charakter haben die Fotos in „Sind wir bald da“ von Clemens Haipl. Seine Suche nach St. Jakob wird zu einer schrägen Schilderung von Land und Leuten der Alpenregionen. Die Odyssee einer deutschen Familie in Österreich schildern Rupert Henning und Florian Scheuba und schreiben damit ein weiteres Kapitel über die unterschiedlichen Befindlichkeiten von Österreichern und Deutschen. Kabarettistisch halt. Die Zeichnungen dazu stammen von Gerhard Haderer – und die haben die gewohnte Qualität.

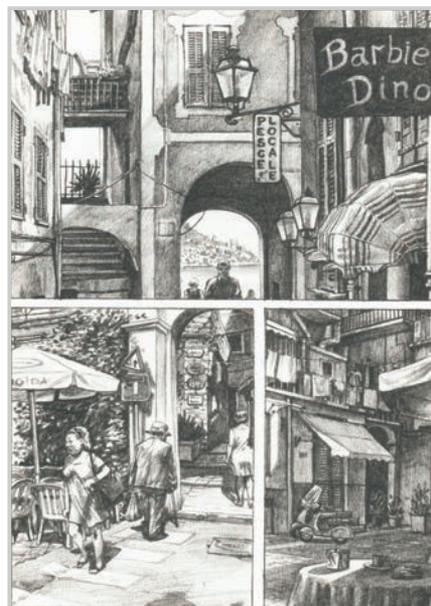
**Zurück zur einleitenden These**, dass es nämlich einen Trend zum bebilderten Buch gibt. Und weil es ja sein kann, dass man sich da in der eigenen Anschauung verrennt, man den Schreibtisch mit Dutzenden illustrierten Büchern als Zentrum der literarischen Welt sieht, eine Rundfrage bei Buchmachern, Verlegern und Illustratoren. Verlage gehen mit der Bilderlust recht aufgeschlossen um. Jo Lendle ist der neue Verleger von DuMont und war vorher schon Lektor von Büchern, in denen Illustrationen eine ganz große Rolle spielten. Er meint,

dass dies ein Trend am Markt sein könne. Ihm hätte es einfach in den letzten ein, zwei Jahren großen Spaß bereitet, so etwas zu machen. Ja, er verstärkt sogar: Er sei mit großer Liebe dabei gewesen, weil das Bücher wären, die einen ganz eigenen Charme hätten, eigenwillig wären.

Wobei es da einerseits die Titel gäbe, bei denen der Künstler pauschal beauftragt werde, einen Text zu illustrieren. „Mach ein paar Bilder!“ Da würden die Bilder dann einfach hineingesetzt und fertig. Ganz anders und viel aufregender ginge es zu, wenn ein Buch von vornherein schon durch und durch visuell gedacht sei.

Lektor, Autor und Illustrator sitzen dann beisammen und komponieren den optischen Aufbau des Buchs. Der Illustrator wird dann auch zum Co-Autor. Daran sollten aber Menschen beteiligt sein, die Spaß am Dialog hätten. So zeigte sich beispielsweise John

**John von Düffel ließ sich von der Illustratorin Isabel Kreitz bei „Hotel Angst“ überzeugen**

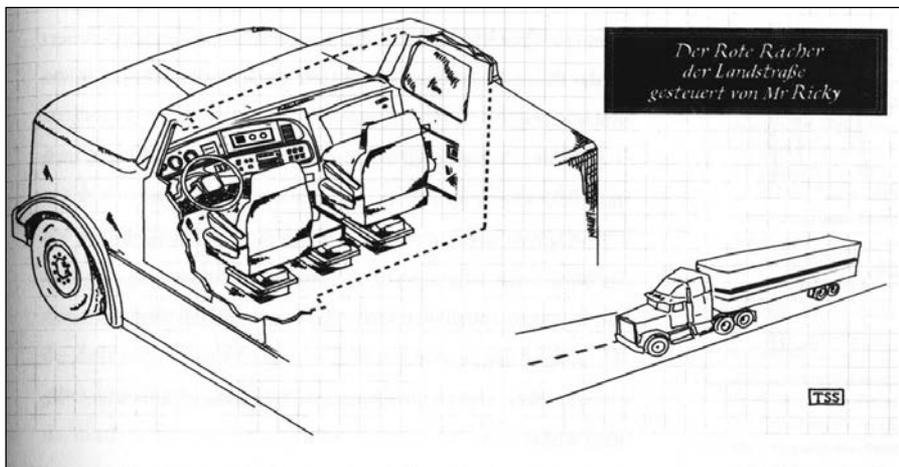


**Haruki Murakamis Erzählung gewinnt durch die Bilder von Kat Menschik**

von Düffel, der Textautor von „Hotel Angst“, zunächst einmal reserviert gegenüber den Vorschlägen von Isabel Kreitz, einer vielfach ausgezeichneten Künstlerin. Letztlich ist er aber durch deren Akkuratess und Detailfreudigkeit überzeugt worden, sodass letztlich ein Buch herauskam, an dem alle Freude gehabt hätten. Bei DuMont kommt erleichternd dazu, dass es in diesem Verlag ja die Gestalter aus dem Kunstprogramm gibt, die gewohnt sind, an diffizile Aufgaben heranzugehen. Obwohl die Gestalterin von „Schlaf“, einer Erzählung von Haruki Murakami mit Illustrationen von Kat Menschik, nachher gemeint hätte, fünfzig Kunstbücher zu machen, wäre nicht so schwierig gewesen wie dieses schmale Büchlein.

Natürlich seien diese Bücher in der Herstellung um ein Vielfaches teurer als die üblichen, hätten aber eine bestimmte Fangemeinde und würden sogar zu Sammelobjekten werden.

**Doch wie sehen es die bildenden Künstler selbst?** Mit Bildern hat Tone Fink schon immer gearbeitet. Tone Fink zeichnet seit



**Unverzichtbarer Bestandteil:** viele kleine Illustrationen in den Randspalten bei Reif Larsen

über vierzig Jahren und strotzt nach wie vor vor Energie, er quillt über vor Einfällen und hat – laut Selbstaussage – „einen Schub“. Zurzeit sind zwei Neuerscheinungen von ihm auf dem Markt: „Tone Fink, din a vier auf papier 1969 bis 2009“ bei Brandstätter und „narratone“ im Residenz Verlag. In letzterem trifft der aberwitzige Zeichner Tone Fink auf den Sprachakrobaten Tone Fink. Außerdem erscheint nun „Nebenschauplätze“ bei Skarabeus, in dem der Vorarlberger Künstler Kurzprosa seines Landsmanns Werner Grabher illustriert. Das sind sprachlich inszenierte Kurzfilme, in denen es um schicksalhafte Verbindungen zwischen Menschen und Tieren geht. Weil im Ländle Tone Finks Vorliebe für Tierzeichnungen bekannt war, suchte Grabher zum einen einschlägige Zeichnungen aus dessen



**Die literarischen Miniaturen von Werner Grabher werden beleitet und interpretiert von Tone Fink**

überreichem Werk aus. Parallel dazu las Fink die Geschichten und hat sich danach auch sehr abstrakte Tiere dazu ausgedacht. Er lobt den Autor für dessen behutsame Choreographie, die Zeichnungen im Text zu platzieren.

Es kommt aber auch vor, dass er eine Geschichte liest und diese ganz banal illustriert, also versucht, auf konservative Art den Text lesbar zu machen. Wenn er aber auf einen großzügigen Büchermacher trifft, dann kann er auch asynchron illustrieren, dagegen bürsten und dem Betrachter schon einige Gedankenarbeit oder Phantasie abfordern. „Weil die Kunst sowieso nicht der Künstler macht, sondern der Betrachter!“ Und wenn er gut drauf ist, dann zeichnet er ganz verrückte Konstellationen, die

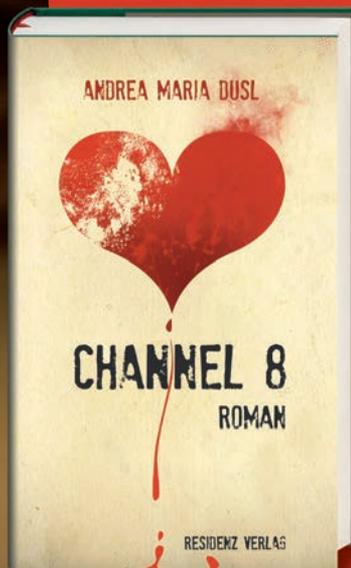
ihm auch noch am nächsten Tag gefallen. Seine Inspirationsquellen sind aber nicht so sehr literarische Texte, sondern eher Bilder aus Tageszeitungen, die er klassisch konservativ, handwerklich perfekt abkuppert. Während des Interviews zeigt er ein Unikatbuch, ein riesiges, ca. 50 mal 70 cm großes Konvolut aus handgeschöpftem Papier, in das er hineinzeichnet, malt, schreibt, ritzt, reißt und schneidet, alle nur möglichen Techniken anwendet. So erzählt er statt durch Schreiben seine Geschichten mit Pinsel, Stift und Farbe.

**So eine richtige Erklärung**, warum es nun zu einem Revival der Bilder kommt, wurde noch nicht gefunden. Das Bild betreibt sicher nicht die Ablöse der Schrift, wie es manche konservative Medienphilosophen behaupten, sondern ergänzt und erweitert das erzählende Spektrum. Deshalb sollen in weiterer Folge neue Beispiele folgen. ◀

**Eine politische Abenteuergeschichte von Dietmar Dath wird durch Illustrationen von Piwi zum politischen Bilderbuch**



ILL: AUS „DIE KARTE MEINER TRÄUME“/S. FISCHER; „DEUTSCHLAND MACHT DICHT“/SUHRKAMP



## Andrea Maria Dusl CHANNEL 8

Roman

Eine atemberaubende Liebesgeschichte voll überirdischer Schönheit!

„Sie ist ein Worterfindungsvulkan, aus ihr sprühen köstlichste Wort- und Satzgebilde“

Salzburger Nachrichten

ISBN 978 3 7017 1532 9

EUR 21,90 / sFr 37,90

residenzverlag.at



# Keine Idylle

Die Tendenz zur Mitte sieht **Katja Oskamp** sehr skeptisch, und so lässt sie ihre Protagonistin aus dem Beziehungsalltag ausbrechen. TOBIAS HIERL hat sich das genauer angesehen.

**Mit ihrem neuen Roman** „Hellersdorfer Perle“ brachte Katja Oskamp etwas Anstößiges in den beschaulichen Ort Rauris, dem jährlichen Schauplatz eines ambitionierten Literaturfestivals. Doch die Thematik dieses Romans ist auch in einem idyllischen Ort in den Tauern nicht fremd. Geht es doch darum, dass sich eine Frau neu orientieren möchte, aus ihrer Beziehung ausbricht und sich auf eine Affäre einlässt.

Zu ihrer Protagonistin hat Katja Oskamp eine spezielle Beziehung: „Ich schreib ja auch immer Ich, wobei ich das natürlich nicht bin, aber ich denke mich immer in andere Figuren hinein, die ich dann mit mir durchaus mal vermische, kurz: Ich gehe so oder so von meiner Person aus.“ Und diese Person fühlt zu ihrer Umgebung, den gruppentauglichen Menschen, eine störende Differenz. Neue Erfahrungen können diesen Gruppendruck auflösen oder verändern. Diese können auch im Bereich der Perversion liegen, wobei man sich fragen muss, „ist das, was die Mitte für normal hält, ist das nicht vielleicht viel extremer?“ Diese Mitte beschreibt sie an typischen Charakteren: Da wäre einmal die Freundin Tina, die als Schauspielerin einer Endlos-Fernsehserie das Geld für die Familie verdient, während ihr Mann mit dem Sohn die Woche über zu Hause sitzt und die Mutter im Fernsehen beobachtet. Dann gibt es noch Martin, den Gespons der Protagonistin, dessen einziges Verdienst war, bei der Geburt dabei gewesen zu sein. Er ist eigentlich eine zweite Mutter. Und da kommt eben der neue Mann ins Spiel, der nicht den klassischen Idealen entspricht. Er ist viel älter, trägt ein Hörgerät und geht am Stock, doch trotzdem führt er ein Leben, das der Protagonistin viel echter vorkommt. „Der hat seine Existenzform gefunden und verteidigt die ...“

Die Quintessenz ihres Buchs ist nun der Ausbruchversuch einer Frau, die sich in ein Abenteuer begibt, ohne zu wissen, wie das ausgeht und wohin das führt. Letztlich ist es ein Wechsel von einem in den anderen Zustand, besser gesagt von einem in den anderen Lebensentwurf, der etwas authentischer ist als der vorherige, trotz einer Kneipe, in die



**Katja Oskamp gibt sich nicht mit lauen Beziehungen zufrieden**

man freiwillig kaum gehen würde, und am Schluss hat man den weiten Ausblick auf die Stadt, aber aus dem Fenster eines Plattenbaus.

Die Protagonistin ihrer Bücher verändert sich, ist aber ein bestimmter Frauentypus. „Ja, die ist eben teilweise autobiografisch. In den ersten Büchern heißt sie Tanja März, im dritten hat sie nun keinen Namen mehr. Aber natürlich sind da wieder sehr viele Anteile von mir selber drinnen. Obwohl ich auch sagen muss, dass ich geschwindelt habe wie noch nie.“ Ein Korsett hat sie sich für Recherchezwecke aber schon gekauft. „Das muss man ausprobieren haben. Sonst schreibt man alles falsch und es kommt wieder jemand, der sagt, das stimmt alles nicht.“

**Die Beziehung auf Augenhöhe**, das Ideal der Leute der Mitte, ist für Oskamp ein Schwindel. Die Protagonistin hat sich letztlich von der Illusion dieser Art von Beziehung verabschiedet. Für sie gibt es nur oben und unten. Eigentlich ein ständiges Pendeln. „Ja, und dieses Pendeln hat etwas mit Verwandlung und Spielen zu tun, dass man die Rollen wechseln kann. Dass man nicht immer authentisch sein muss, sondern dass man sich verwandeln darf. Und dass man bestimmte Anteile, die man in sich hat, zu bestimmten Zeiten akti-

vieren und aus sich heraus lassen darf – und andere in den Hintergrund treten.“ Diese Freiheit steht gegen die erlebte Zwangsharmonie, wie sie Oskamp auch aus ihrem Umfeld kennt. „Je mehr das Familienfoto bildlich gesprochen das wiedergibt: Wir haben jetzt die Gleichberechtigung und Harmonie erreicht, wenn auch mit zusammengebissenen Zähnen, regt sich in mir verstärkt die Lust, daran zu kratzen und zu überprüfen, ob das wirklich so stimmt. Und das habe ich im Fall dieses Romans halt schriftlich erleidet.“ Dieser Zwang zum Glückseligkeit hat ja zur Folge, dass es mehr und mehr Tabus gibt, über die man nicht mehr sprechen darf oder kann. Zu diesen Tabus zählen auch Sexualität und Fetische, die für Oskamp eigentlich zusammengehören. „Wenn die Sexualität nicht erlahmen soll, glaube ich, muss der andere – wer auch immer das von den beiden ist – zum Fetisch gemacht werden, der ganze Mensch. So würde ich sagen. Aber das klingt wieder nach pervers und abseitig und brauchen wir nicht – können wir das nicht normal handhaben, wie üblich, wie handelsüblich? Nur denke ich, dass es so nicht stimmt, wie es üblich ist. Und dass die Sexualität in einer Beziehung abnimmt, da hört man ja viele Klagen.“ Deshalb plädiert sie nicht nur dafür, einen Yoga-Kurs zu machen, sondern sich auch auf dem Gebiet der Sexualität weiter zu bilden.

Die Reaktionen auf ihr Buch sind sehr unterschiedlich: „Entweder die Leute sind ganz eifrig bemüht zu betonen, wie toll das ist, wenn man ein ganzes Leben zusammenbleibt – z. B. ist das wie eine Kranken- oder bessere Pflegeversicherung. Die Leute sprechen lustigerweise immer von sich, wenn sie meinen, über das Buch zu reden. Doch gibt es auch welche, die meinen: Stimmt genau so, so ist es. Je nachdem, wie sehr die Leute bereit sind, sich damit im Kontext ihres Lebens zu beschäftigen.“ ◀

## ► ZUR AUTORIN

**Katja Oskamp**, geboren 1970 in Leipzig, lebt in Berlin, war Dramaturgin am Volkstheater Rostock und absolvierte das Leipziger Literaturinstitut. Nach einem Band mit Erzählungen („Halbschwimmer“) erschien der Roman „Die Staubfängerin“. Sie erhielt 2004 den Rauriser Literaturpreis und später auch den Anna-Seghers-Preis.

Katja Oskamp | **Hellersdorfer Perle** |  
Eichborn 2010, 219 S., EurD 18,95/  
EurA 19,50/sFr 31,90





# Wir werden gebraucht

Journalismus verflacht heute immer mehr, meint **Tom Schimmeck**. In seinem neuen Buch liest er seinen Journalistenkollegen ordentlich die Leviten, aber auch dem Publikum. VON TOBIAS HIERL

**Das Publikum und seine Kollegen** sind seine beiden Zielgruppen, denn es geht um Öffentlichkeit und darum, wie Menschen mit Medien umgehen. „Als kritischer Medienkonsument kann man heute so viel erfahren wie noch nie. Doch es geht um Öffentlichkeit – und ich betreibe Nestbeschmutzung. Ich frage mich, wie verändern sich die Arbeitsbedingungen, und ich frage mich als Konsument, warum bin ich mit dem Gebotenen so unzufrieden.“

Der Journalismus alter Schule ist im Abseits, und er führt eine Reihe von Beispielen dafür an. Da geht es um das Rudelverhalten der Journalisten, um die Mechanismen der Meinungsmache, es geht um Besitzverhältnisse etwa am Beispiel Berlusconi. Auch Journalisten wollen gerne dabei sein und mächtig sein. Ausführlich schildert er etwa den Fall Andrea Ypsilanti. Zuerst wurde ihr die Fähigkeit abgesprochen, gegen den amtierenden Ministerpräsidenten von Hessen anzutreten. Und als sie dann doch ein fulminan-

tes Wahlergebnis erzielte, aber damit kokettierte, sich von der Linken wählen zu lassen, wurde sie von den Medien als Verräterin gebrandmarkt. Wenn das alle schreiben, kann es nicht ganz falsch sein, ist auch die Meinung von vielen Journalisten. Zusätzlich gibt es eine „Verdummungsspirale“. Prominente wie Dieter Bohlen kommen immer in den Medien vor, Länder wie Burkina Faso müssen schon mit Katastrophen aufwarten, um Öffentlichkeit zu erreichen.

Die Journalisten vergessen mitunter ihre Kontrollfunktion und setzen auf Show. Dadurch wird Öffentlichkeit verändert und auch deformiert. „Wir bewegen uns von Aufklärung zu Zerstreung“, ist seine Kernaussage, und wenn man das kapiert hat, kann man es verändern, gibt sich Schimmeck zuversichtlich. Er schwärmt ungern von alten Zeiten, doch Kollegen, die er kennt, haben diesen Beruf gewählt, weil sie die Welt entdecken und vielleicht auch etwas verändern wollten. „Diese Sichtweise ist uns abhanden gekommen.“ Das hängt auch damit zusammen, dass der Druck stärker geworden ist und immer weniger Leute mehr schreiben müssen. Trotzdem existieren noch viele Klischees über den Journalismus und über Medien, und viele junge Menschen wollen etwas mit Medien machen. Doch in den letzten zehn Jahren hat sich die Situation erheblich verschlechtert. Selbst Absolventen der Henri-Nannen-Schule finden heute schwer einen Job.

Für die Demokratie ist es gefährlich, meint Schimmeck, wenn es keine Zeitungen mehr gibt. Trotzdem leben wir in einer Zeit des Informationsüberflusses. Wer Informationen sucht, muss sich heute nicht mehr auf Zeitungen verlassen. „Heute gibt es mehr Informationen denn je. Man kann sich zu Tode recherchieren, doch da die Informationsfülle immer mehr anwächst, braucht es jemanden, der den Überblick bewahrt. Journalisten wären also immer wichtiger.“

Skeptisch ist er Leuten gegenüber, die eine Wahrheit verkünden. Ein Beispiel hierfür wäre die Wirtschaftskrise, wo viele sich nicht auskannten, aber trotzdem engagiert schrieben. „Heute gibt es eine Emotionalisierung der Medienkultur. Das Geschäft in den Medien wird mit Gefühl gemacht. Dazu gehört der Populismus, denn da werden die Leute mit dem Bauch abgeholt.“ Ein Kapitel schrieb er deshalb über Populismus, und das spielt nicht von ungefähr in Österreich.

Zum Retter des Abendlandes will er sich nicht aufspielen. Er findet es aber überraschend, wie viele zustimmende Mails er auf dieses Buch schon bekommen hat. „Natürlich müssen auch die Medienbesitzer, zumindest der besseren Medien, begreifen, dass – wenn sie immer noch mehr Unternehmensberater durch die Flure jagen – sie ihr Produkt auch ruinieren.“

**Die neuen Medien** wurden im Buch ausgeklammert. Es hätte dicker sein sollen, doch da spielte der Verleger nicht mit. Das fehlende Kapitel wäre Social Media und der Zukunft des Journalismus reserviert gewesen. Und im Internet sieht er auch die Zukunft: „Seit dem Buchdruck ist es die wichtigste Änderung, wichtiger noch als Fernsehen. Fernsehen war zuerst nur ein neuer Kanal mehr. Internet krempelt alles um, da jeder Empfänger potentiell ein Sender ist.“ Im Internet

In den letzten zehn Jahren hat sich die Situation erheblich verschlechtert. Selbst Absolventen der Henri-Nannen-Schule finden heute schwer einen Job.

hat man Freiheit und wird selber zum Produzenten von Öffentlichkeit. Hier spielen die Blogger oft eine Vorreiterrolle. Viele darunter arbeiten zwar nach dem Recyclingprinzip und treten nicht mit eigenen Inhalten in Erscheinung, doch andere wiederum werden zur wichtigen Nachrichteninstanz, obwohl dabei heute noch das Prinzip der Selbstaussbeutung gültig ist.

„Ich bin nicht pessimistisch. Auch Geld wird man im Internet irgendwann verdienen können. Ich halte nichts davon, alle Inhalte der traditionellen Medien im Internet gratis zur Verfügung zu stellen.“ Auf die Medienwelt werden große Veränderungen zukommen, da Bild, Ton und Text immer mehr verknüpft werden. Dadurch ändert sich das Arbeitsfeld der Journalisten. Für Schimmeck werden sie deshalb immer wichtiger. „Der Bedarf an bewertenden, sichtenden, einordnenden Instanzen ist größer denn je.“ ◀

**ZUM AUTOR**

**Tom Schimmeck**, geboren 1959, seit 31 Jahren journalistisch tätig. Gründungsmitglied der „taz“, schrieb u. a. für Spiegel, Profil und Woche.

Weitere Infos auf seiner Website unter: <http://klugschiss.org>

Tom Schimmeck | **Am besten nichts Neues** | Westend 2010, 304 S., EurD 17,95/ EurA 18,50/sFr 30,90



# Auch die **Literaturkritik** ist in der **Krise?**



Zu einer öffentlichen Gesprächsrunde über „**Literaturkritik heute**“ lud die Buchhandlung „Der Zauberberg“ in Berlin-Friedenau ein, dem einst legendären, von literarischen Berühmtheiten wie Günter Grass, Max Frisch, Uwe Johnson, Hans-Magnus Enzensberger und Christoph Meckel bewohnten Bezirk. **SUSANNE ALGE** war dabei und hat zugehört.

**Die Inhaberin des „Zauberberg“**, Natalia Liublina, stellte bereits in ihrer Einladung die Thesen zur Diskussion, dass Textumfänge der Literaturkritik in fast allen Medien seit Jahren schrumpften, dass Inhalte sich immer stärker ins „Unterhaltssame“ oder Belanglose verschoben, dass die Lage unabhängiger Kritiker immer prekärer werde. Harald Loch, Autor und Mitinhaber des „Zauberberg“, führte diese Überlegungen weiter aus und tendierte, wengleich charmant und redegewandt, zu einer düsteren Sicht auf die momentane Situation im Feuilleton, die eine weitere „Verflachung“ des intellektuellen Niveaus befürchten lasse. Bald kam die Rede auf die Aufregerin der Saison Helene Hegemann. Die Kritikerin Sybille Cramer, sowohl im Berliner „Tagesspiegel“ als auch in der Wochenzeitung „Die Zeit“ tätig, kam nämlich zu einem noch pessimistischeren Befund, den sie unter anderem an dem Getöse festmachte, das der voreilige Jubel der Kritik um die Publikation Helene Hegemanns auslöste. Als dann bekannt wurde, dass Hegemann ihren Roman in Teilen von einem Blogger (Pseudonym „Airen“) aus dessen Werk mit dem Titel „Strobo“ geklaut hatte, ging erneut großes Getöse los und inzwischen auch wieder vorüber.

Im Jargon dieser Generation gälte das Wort „Getöse“ wohl als hoffnungslos „out“ und würde ohne weiteren Umstand in „hype“ umbenannt. Was in der korrekten Übersetzung „Reklameschwindel“ bedeutet und den Kreis somit schließt. Aber natürlich hoffnungslos „out“ ist ... wengleich die Reklame sich für alle Beteiligten gelohnt haben dürfte.

Cramers Kollege Jörg Magenau, Verfasser von Biographien (zuletzt über Christa Wolf sowie Martin Walser) und als Journalist bekannt, war wie der Autor Thomas Wörche skeptisch gegenüber allzu viel Panik über den womöglich drohenden Niedergang der Literaturkritik. Andere verliehen der Überzeugung Ausdruck, dass Literaturkritik immer weniger ihrer Aufgabe als Kunst der Beurteilung nachkomme. Im Gegenteil, Kunst und Kreativität würden immer mehr den Gesetzen von Kommerz und Profit unterworfen.

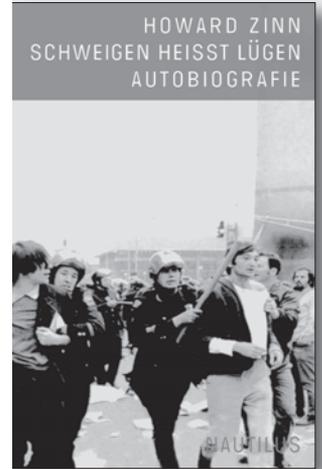
**Ingo Arend hatte seine Meinung** zur Abwertung von Vermarktungsstrategien als „Verschwörung des Betriebs“ schon früher und in anderem Zusammenhang geäußert: „Sie funktionieren nur dann, wenn es ein Minimum an gesellschaftlichem Bedarf für das Produkt gibt, das da platziert werden soll.“ Zwar schrieb er in einem Bericht über die Leipziger Buchmesse, Angst sei meist ein schlechter Ratgeber, doch, so fuhr er fort: „Ganz unangebracht ist sie angesichts diverser Entwicklungen im Lese-land Deutschland nicht. Nicht, dass es abzubrennen droht, Versteppung wäre vielleicht das angemessenere Wort. Wenn in Zukunft immer mehr der Handel darüber entscheidet, was auf den Markt kommt, und nicht mehr die Verlage, wird es eng für die Qualitätsliteratur, für die die Messe ein Sinnbild ist. Die Einkäufer der großen Buchhandelsketten haben inzwischen mehr Einfluss auf das literarische Profil der Republik als die Programmleiter in den Verlagen.“

Regina General, ehemalige Literaturredakteurin des „Freitag“, gehörte auch zur Liga der Besonnenen. Sie verwies darauf, dass es immer wieder zu Abwärts- und Aufwärtsbewegungen in der Bücherwelt gekommen sei, dass Veränderungen nicht zwangsläufig Indiz einer negativen Entwicklung sein müssten. Im „Zauberberg“, inmitten einer Schmökerinsel sitzend, von Büchern umringt, klang diese Meinung sehr überzeugend.

Wer sich intensiver mit dem Thema beschäftigen möchte, sei auf die Bücher von Nickel, Anz und Baasner verwiesen. Sie sind zwar schon etwas angejährt, aber noch immer aktuell. Bei Nickel wird eine Podiumsdiskussion dokumentiert. Anz und Baasner liefern einen großen historischen Überblick, der ausführlich auf die Bedeutung und den Wandel der Literaturkritik eingeht. ◀

## ► **DIE BÜCHER**

Thomas Anz, Rainer Baasner (Hg.) | **Literaturkritik. Geschichte Theorie Praxis** | C. H. Beck 2004, 272 S., EurD 12,95/EurA 13,40/Sfr 23,90  
Gunter Nickel (Hg.) | **Kaufen! statt Lesen! Literaturkritik in der Krise?** | Wallstein 2006, 62 S., EurD 5/EurA 5,20/Sfr 9,90



**Howard Zinn**  
**SCHWEIGEN HEISST LÜGEN**  
**Autobiografie**

Über 40 Jahre lang stand der Historiker und Aktivist Howard Zinn in der ersten Reihe des politischen Kampfes in Amerika: gegen Rassismus und Krieg, für Bürgerrechte und soziale Gerechtigkeit. Mit dieser Autobiografie ist ein bewegendes Porträt einer Epoche entstanden. »Eine Geschichte und ein Geschichtsschreiber, die uns Hoffnung geben.«  
Alice Walker

Broschier, 160 Seiten, € [D] 16,00 | [A] 16,50



**Marc Thörner**  
**AFGHANISTAN CODE**

Zwei Jahre lang hat der Autor in Afghanistan recherchiert. Der Islamismus, so seine provokante These, bedroht den »Westen« nicht, sondern ist im Gegenteil ein wichtiges Element, um westliche Hegemonie zu sichern. »Wer den neuen Kolonialkrieg am Hindukusch entschlüsseln will, kommt am »Afghanistan-Code« nicht vorbei.«  
junge Welt, Berlin

»So beängstigend klar und so präzise hat man solche Fragen zu Afghanistan selten gelesen.« Deutschlandfunk, Köln

## **Edition Nautilus**

In jeder guten Buchhandlung  
Mehr Infos unter: [www.edition-nautilus.de](http://www.edition-nautilus.de)

Broschier, 288 Seiten, € [D] 22,00 | [A] € 22,70



# Auf Ballhöhe

Wenn am 11. Juni mit der Begegnung Südafrika gegen Mexiko in Johannesburg die **19. Fußball-Weltmeisterschaft** beginnt, wird das runde Leder einen Monat lang Menschen auf der ganzen Welt in seinen Bann ziehen. Neue Bücher beleuchten die Faszination Fußball auf ganz unterschiedliche Weise. VON HANNES LERCHBACHER

**Zum ersten Mal findet** in diesem Jahr eine Endrunde in Afrika statt, nachdem sich der internationale Fußballverband im Jahr 2001 dazu entschlossen hatte, nur afrikanische Bewerbungen für 2010 anzunehmen. Südafrika, bei der WM-Vergabe für 2006 noch knapp von Deutschland überflügelt, konnte sich gegen die Konkurrenten Marokko und Ägypten durchsetzen.

Es ist höchste Zeit, dass die besten Mannschaften der Welt auch auf jenem Kontinent spielen, der vielleicht der fußballverrückteste überhaupt ist. Afrikanische Mannschaften haben bei Weltmeisterschaften ja schon des öfteren gegen europäische und südamerikanische Spitzenmannschaften reüssiert. Da war etwa der Sieg Kameruns gegen Argentinien 1990, oder jener vom Senegal gegen Titelverteidiger Frankreich im Jahr 2002. Nicht von ungefähr sind Afrikas Ballzauberer aus den großen europäischen Fußballligen schon

lange nicht mehr wegzudenken. Es ist der große Traum afrikanischer Jugendlicher, mit dem Ball am Fuß die Welt zu erobern. Der Fotograf Thomas Hoeffgen hat auf seinen Reisen durch Nigeria, Namibia, Botswana, Sambia, Malawi und Südafrika viele Fußballplätze – von einfachen Bolzplätzen bis zu hochmodernen WM-Austragungsstätten – sowie Spieler und Zuschauer in eindrucksvollen Bildern festgehalten. Die im Band „African Arenas“ versammelten Aufnahmen zeugen von keinerlei Interesse der Menschen an der Kamera – was zählt, ist einzig und allein der Ball. Vom 5. Juni bis 18. Juli 2010 sind Hoeffgens Fotografien im KunstKulturQuartier in Nürnberg zu sehen.

Ein lebendiges und spannendes Bild des afrikanischen Fußballs zeichnet auch Thilo Thielke, der jahrelang als Korrespondent für den „Spiegel“ aus dem Süden Afrikas berichtete. In „Traumfußball“ schildert er in unter-

haltsamen, bebilderten Reportagen die Leidenschaft und Kultur des Fußballs. So erzählt er etwa vom ehemaligen deutschen Fußballprofi Dietmar Demuth, der zwei Jahre lang in Ghana als Trainer tätig war – und dabei von den Fans sowohl verflucht als auch vergöttert wurde.

Von den Besonderheiten des afrikanischen Fußballs schreibt auch Oliver G. Becker in seinem Buch „Voodoo im Strafraum“. Er stellt die verschiedenen Länder sowie einzelne Vereine vor. Neben der hohen Professionalität, die im afrikanischen Fußball für den Erfolg genau so nötig ist, wird hier auch mit anderen Mitteln, wie nächtlichen Ritualen, Geisterbeschwörungen und Zaubersäften, der Erfolg gesucht.

**Im Band „Elf“** hat Manfred Loimeier Kurzgeschichten von jungen südafrikanischen Autorinnen und Autoren versammelt, die von gesellschaftlichen Bedingungen und vom Stellenwert des Fußballs in ihrer Heimat erzählen und die damit einen Überblick über die zeitgenössische Literatur des Landes geben.

Selten sind Fußballgeschichten so leichtfüßig verspielt und stilsicher geschrieben wie jene des Argentiniers Eduardo Sacheri. In „Die Hand Gottes und andere Tangos“ sind elf seiner Geschichten nun erstmals auf Deutsch

FOTO: AUS „AFRICAN ARENAS“/HATJE CANTZ

versammelt. Er erzählt von kindlicher Spielfreude auf improvisierten Spielfeldern und wichtigen Spielen in großen Stadien. Eine Entdeckung!

Mit dem letzten Geheimnis des Fußballs setzt sich Rainer Moritz in seinem Buch „Abseits“ auseinander. Er erzählt, wie die Abseitsregel entstanden ist, wie sie sich im Lauf der Zeit verändert hat und warum sie aus dem modernen Fußball nicht mehr wegzudenken ist. Anhand von Illustrationen wird erklärt, was wann warum Abseits ist oder eben nicht. Spätestens bei dem Satz „Die Abseitsregel ist einerseits eindeutig und lässt andererseits eine Grauzone des Ermessens zu“ wird deutlich, dass das Regelwerk zwar eine komplexe Wissenschaft ist, sich in der Praxis aber nicht immer eine klare Entscheidung treffen lässt. Zum Abschluss gibt es einige spannende Übungsbeispiele, mit denen das erworbene Wissen um die korrekte Regelauslegung getestet werden kann.

Wieviel Wissenschaft tatsächlich im Fußball steckt, verrät Metin Tolan in „So werden wir Weltmeister“. Er durchleuchtet darin die Physik des Fußballspiels auf und abseits des Platzes. Wie Freistöße perfekt getreten werden, warum der Ball eine bestimmte Flugbahn hat oder wie der optimale Einwurf aussieht – alles lässt sich genauestens berechnen. Ein Kapitel beschäftigt sich ausführlich mit Statistiken und Wahrscheinlichkeiten – von Torverteilungen bis zur Aufdeckung von Spielmanipulationen. Von wegen ein Spiel dauert immer 90 Minuten und alles kann passieren. Bei dieser Lektüre wird man eines Besseren belehrt. Ohne Mythen wäre der Sport nur halb so interessant. Lästig sind sie aber dann, wenn sie bei der eigenen sportlichen Betätigung hinderlich sind. Mit „Dumm kickt gut und 44 andere Sportirrtümer“ nehmen sich Ingo Froböse und Peter Grossmann all jener gewissenhafter Sportlerinnen und Sportlern an, die von unterschiedlichen Trainingsregeln, Ernährungstipps und sonstigen Weisheiten verunsichert sind. Fachlich fundiert und auch für Laien nachvollziehbar wird mit dem Irrglauben aufgeräumt, dass Sport wehtun muss, im Fußball der Heimvorteil gilt, der Gefoulte nie selbst schießen soll oder man Alkohol beim Sport schnell mal ausschütten kann. Dazwischen gibt es Top-Mythen von beliebten Nahrungsergänzungen wie Kreatin, L-Carnitin oder Magnesium bis zu Laktat, Cholesterin oder freien Radikalen. Hätte ich dieses Buch doch nur früher gelesen!

Der Band „Welt Fußball Rekorde 2010“ versammelt Daten und Fakten zur schön-

ten Nebensache der Welt, mit vielen Abbildungen locker aufbereitet. Länder und Turniere, verwandte Sportarten wie Futsal oder Beachsoccer, aber auch Frauenfußball werden mittels kurzer Texte und Tabellen anschaulich und kompakt präsentiert. Selbst gut informierte Fußballbegeisterte werden beim Blättern auf so manche Überraschung stoßen. Zum Beispiel auf eine der wenigen Informationen, die der Band zur österreichischen Länderspielgeschichte parat hat: Im torreichsten Spiel einer WM-Endrunde führte die Schweiz im Viertelfinale 1954 bereits mit 3:0, bevor die Österreicher die Partie doch noch zu ihren Gunsten drehen konnten und mit 7:5 siegen. Schlussendlich wurde es die beste Platzierung bei einer Endrunde für Österreich, nämlich der 3. Platz.

**Für fußballbegeisterte Zuseher** ist eine Weltmeisterschaft ja immer auch eine Gelegenheit, mit Menschen anderer Nationalität ins Gespräch zu kommen. Damit es dabei nicht am nötigen Fachvokabular mangelt, hat Langenscheidt im „Praxiswörterbuch Fußball“ 5700 Begriffe, jeweils in Deutsch, Englisch und Französisch, gesammelt. Da finden sich auch so Begriffe wie Stützverband (fixed dressing), Seehund-Trick (dribble de l'otarie) – da gehört schließlich Glück dazu – oder Hammerzehe (orteil en marteau), jeweils mit Erklärung. Im letzteren Fall ist die Deformation einer Zehe gemeint, bei der das Endgelenk stark gebeugt und das Grundgelenk überstreckt ist. Da kann man doch froh sein, dass man sich das Spektakel erste Reihe fußfrei und mit heilen Zehen ansehen darf. ◀

### ► DIE BÜCHER

Oliver G. Becker | **Voodoo im Strafraum** | C. H. Beck 2010, 198 S., EurD 9,95/EurA 10,30/sFr 18,90

Ingo Froböse, Peter Grossmann | **Dumm kickt gut** | Ill. v. Peter Frommann. Lübbe 2010, 304 S., EurD 14,99/EurA 15,50/sFr 26,50

Thomas Hoeffgen | **African Arenas** | Hatje Cantz 2010, 144 S., EurD 29,80/EurA 30,60/sFr 49

Manfred Loimeier (Hg.) | **Elf. Fußballgeschichten aus Südafrika** | Peter Hammer 2010, 200 S., EurD 18,90/EurA 19,50/sFr 31,90

Rainer Moritz | **Abseits** | Kunstmann 2010, 160 S., EurD 12/EurA 12,30/sFr 21,80

Eduardo Sacheri | **Die Hand Gottes und andere Tangos** | Berlin Verlag 2010, 196 S., EurD 19,90/EurA 20,50/sFr 34,50

Thilo Thielke | **Traumfußball** | Verlag die Werkstatt 2009, 240 S., EurD 24,90/EurA 25,60

Metin Tolan | **So werden wir Weltmeister** | Piper 2010, 368 S., EurD 16,95/EurA 17,50/sFr 28,90

| **Praxiswörterbuch Fußball** | Langenscheidt 2010, 569 S., EurD 17,95/EurA 18,50/sFr 32,30

| **Welt Fußball Rekorde 2010** | ars edition 2010, 256 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 34,90

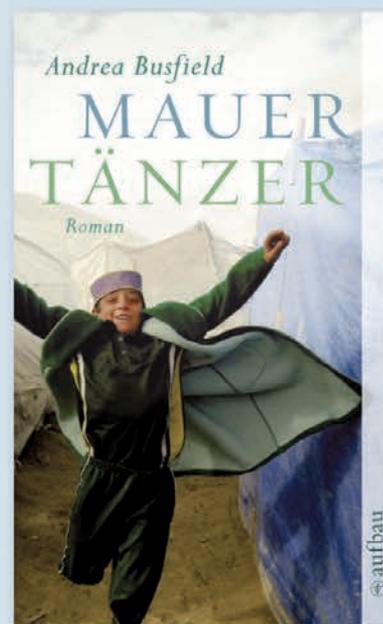
»Amüsant, schlau,  
einfach wunderbar.«

Joy Fielding



284 S., ANV 2581-2, € (D) 12,95 / € (A) 13,40 / sFr 22,50

## Zum Dahin- schmelzen



346 S., ANV 2601-7, € (D) 9,95 / € (A) 10,30 / sFr 17,50

»Dieser Roman  
geht unter die Haut.«

FREUNDIN



## SORGFÄLTIG VERKNÄUELT

Die Literaturkritik beachtet Erwin Einzinger kaum. Ein großer Fehler, wie Evelyne Polt-Heinzl meint und mit seinem neuen Roman belegt.

Bei der Leserschaft hat Erwin Einzinger eine wachsende Fangemeinde, die Literaturkritik hingegen bleibt diesem Autor die nötige Aufmerksamkeit oft schuldig; sie fordert gern Welthaltigkeit ein und übersieht dann leicht unorthodoxe Konzepte, die das Globale und das Provinzielle zusammenführen. Einzingers neuer Roman kündigt dieses Programm schon im Titel an: „Von Dschalalabad nach Bad Schallerbach“. Wer geografisch nicht so firm ist, kann die Lektüre mit dem zehnten und letzten Abschnitt des Buches beginnen: Dschalalabad ist die Hauptstadt der Provinz Nagarhar und liegt zwischen Kabul und Peschawar. Hier soll ein ehemals bekanntes Eiskunstlaufpaar ein Informationsbüro für Trekking-Touristen betreiben und hier sehen wir den Erzähler als einen der vielen Reisenden des Buches mit einer Kamel-Karawane durch die Landschaft schaukeln. Bad Schallerbach hingegen liegt in Oberösterreich, scheint über einen Thermalbad-Chor zu verfügen, und eigentlich könnte man tatsächlich vom nicht allzu weit entfernten Timelkam – anagrammatisch geschüttelt – „mit Kamel“ durch die Hügel-

## AKTUELLES. GUTES ODER SCHLECHTES.

Auf alle Fälle Bemerkenswertes finden Sie auf den folgenden Seiten.

landschaft des Hausruckviertels nach Bad Schallerbach reisen.

Die so fein zusammenklingenden Ortsnamen des Titels geben nur eine vage Ahnung von der geografischen Ausdehnung aller Reisetätigkeiten der vielen Romanfiguren. Manche verlieren sich rasch wieder, wie der Pilzforscher aus Hokkaido vom Romanauftritt, anderen begegnen wir immer wieder und manchmal begegnen sie auch einander, wie der aus der geistlichen Gemeinschaft im Kloster Admont geflüchtete Brumhumerlehner, der quer durch Österreich ins Norddeutsche hinauf trampft. Er sucht die Spuren Strindbergs im Salzkammergut, lernt die Veterinärärztin aus dem oberösterreichischen Alpenvorland kennen, deren Tochter samt Hund Asfinag in Rumänien unterwegs ist. Späterhin dann tut sich Brumhumerlehner mit der rumänischen Projektkünstlerin zusammen, die in ganz Europa Kloteppe fotografiert, während seine alte Tante Helli vergleichsweise stationär im Mühlviertel lebt und die vietnamesische Neurologin Thu Huong von Thüringen nach Rostock übersiedelt.

Alle diese Figuren und ihre Erlebnisse wirken im Romangeflecht wie lose Fäden, deren Enden bei genauerem Hinsehen zwar locker, aber sorgfältig ineinander verknäuel sind. Der mit ihnen durch die Länder und Landschaften schweifende Blick ebnet dem Autor die Erzählwege zu den ganz normalen Verhaltensauffälligkeiten der Menschen hier wie dort, ihren Abgründen und Besonderheiten, dem ewig Gleichen und der unglaublichen Fülle von Dingen und Ereignissen. Wir erfahren, wie die Traumindustrie in Transsilvanien Einzug hält, wie im Jahr 1481 der Transport des Michael-Pacher-Altars von Bruneck nach St. Wolfgang vor sich ging, dass es eine Schütteltraumakapelle gibt oder was auf den beiden Bildern über die künstlerische Inspiration von Nicolas Poussin zu sehen ist: Der lyrische Dichter trägt blaue Sandalen, kniet und trinkt verückt, mit ausgebreiteten Armen

aus einer dargereichten goldenen Schale; der epische Dichter aber „ist barfuß, trinkt nicht, sondern schreibt“.

Einzinger tut das, „ohne auf die symbolische Tube zu drücken oder die Gegebenheiten möglichst cremig ineinander gleiten zu lassen“. An den Rändern der Episoden, an ihren klaffenden Bruchstellen wird sozusagen das pralle Leben hier wie dort, einst wie jetzt in seiner ganzen wilden (Un)Ordnung sichtbar. Unermüdlich und mit sparsamen Bewegungen stichelt der Autor am Netzgewebe seiner Erzählstricke herum, an denen sich Fallgeschichten und Lebensberichte, die kleinen Alltäglichkeiten und die großen Ereignisse kristallartig anlagern, um sich sogleich wieder zu verflüchtigen, denn seilen sich nicht auch die großen Momente „lautlos ab und versickern in der Schnörkellosigkeit“? Das ist so tröstlich wie traurig, und es ist genau die Tonlage, mit der Einzingers Beobachtungspartikel stets vor jedem Zuviel wie Zuwenig warnen, sei es Hochmut, Selbstüberschätzung, Trauer oder Verzweiflung. Was ist schon das Besondere im Leben wie in der Welt, wo letztlich doch „ein jeder von uns über einem Rätsel brüht, zu dessen Lösung ihm weder junges Glück noch irgend sonst was verhelfen kann“.

Üblicherweise, so heißt es an einer Stelle, verfahren „die Herren Erzähler“ wie jemand, „der in einem finsternen Gebäude mit der Taschenlampe herumstreift, wer ist dann wohl zuständig für all das, was weitgehend im Dunkel bleibt, aber deswegen natürlich nicht weniger vorhanden ist?“ Genau davon aber handeln Einzingers Erzählwelten.

**FAZIT** Eine unglaubliche Fülle von Dingen und Ereignissen, erzählerisch locker, aber sorgfältig miteinander verwoben.

Erwin Einzinger | **Von Dschalalabad nach Bad Schallerbach** | Jung und Jung 2010, 471 S., EurD/A 24/sFr 41,50

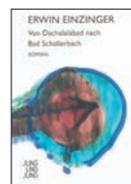


FOTO: HEINZ HEHENBERGER

## VOM ÜBERLEBENSAMPF EINER SIEDLERFAMILIE 1682

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts, als die Sklaverei sich zunehmend etablierte, siedelt Toni Morrison ihren neunten Roman „Gnade“ an, in Delaware, wo der holländischstämmige Siedler Jacob Vaark eine ererbte Farm bewirtschaftet. Seine Frau Rebekka hat er in England eingekauft. Für die junge Frau aus einem bigotten Elternhaus bot diese Ehe die Chance, ein eigenes Leben zu beginnen, das in der Heimat bloß die Möglichkeiten Kindermädchen oder Prostituierte zugelassen hätte. Sie hat Glück, ihr Ehemann ist liberal gesinnt, gestattet Freiheiten, das Glück seiner Familie liegt ihm mehr am Herzen als politische oder religiöse Heuchelei, jedoch ist die Arbeit den Umständen entsprechend hart. Aber Rebekka hat Hilfskräfte zur Verfügung, insbesondere Lina, eine Indianerin, die sich als überaus nützlich erweist und die Jacob als Waisenkind in sein Haus genommen hat.

Jacob erkennt, dass sich mit Geldverleih mehr verdienen lässt als mit seiner Farm. Als einer seiner Schuldner nicht mehr zahlungsfähig ist, bietet er Jacob einen Sklaven an. Jacob will aber nicht zum Sklavenhändler werden und lehnt ab. Er würde aber eine Köchin zu sich nehmen, um die Schuld irgendwie ins Reine

zu bringen. Diese Frau erbittet jedoch, an ihrer Statt ihre achtjährige Tochter zu nehmen. Jacob lässt sich auf diesen Handel ein. Florens wird in die Familie aufgenommen, in der sich zudem Sorrow befindet, ein leicht verrücktes Mädchen, das einen Schiffsuntergang überlebt hat und nun (von Jacob?) schwanger ist.

Diese scheinbare Idylle einer Familie bricht abrupt auseinander, als Jacob an Pocken stirbt. Rebekka erkrankt ebenfalls. Florens verliebt sich in den Schmied, wird aber zurückgewiesen. Katastrophen brauen sich zusammen. Wie soll es mit der Farm weitergehen? Toni Morrison erzählt diese Geschichte aus der jeweiligen Sicht der Beteiligten, erzeugt auf solche Weise Spannung und entschlüsselt die ineinander verschlungenen Schicksale. Nach und nach werden die Zusammenhänge klar, die unterschiedlichen Blickwinkel und subjektiven Erfahrungen ausgelotet. In „Gnade“ konfrontiert die Nobelpreisträgerin ihr Land mit der eigenen Geschichte, zeigt Niedertracht und Aberglauben auf, Hintergründe und Abgründe der „Gründerväter“. MANFRED CHOBOT

**FAZIT** Zusammen und jeder für sich - das Schicksal einer Siedlerfamilie zwischen Sklaverei und religiöser Enge, Überleben und Sterben in der Wildnis.

Toni Morrison |Gnade| Übers. v. Thomas Piltz. Rowohlt 2010, 218 S., EurD 18,95/EurA 19,50/sFr 33,90

## MARKANTE SAMMLUNG

Aktuelle Gegenwartsliteratur kommentiert man am besten dadurch, dass man sie veröffentlicht und zur Diskussion stellt. In der Serie „Zeichensetzung. Zeilensprünge“ stellen Regina Hilber und Thomas Ballhausen jeweils an einem Abend vier, fünf Texte vor, die interessantesten sind jetzt in einem Reader erschienen.

Vom Formalen her gesehen sind alle Gattungen vertreten, Händl Klaus etwa stellt in seinem Stück „Holla“ dramaturgisch verdichtete Stimmen dar, die sich allmählich zu einem Schicksal auswachsen. Dabei kann das „Holla“ als Akt der Überraschung gesehen werden, aber auch inhaltlich als Unfug, eben „Holla“ (mundartlich Holler). Judith Pfeifer nennt ihre lyrisch-prosaischen Schnipsel „Liebe und so“. „liebe machen // wie liebe machen, wenn liebe machen nicht geht / weil liebe machen nicht geht“. Paul Divjak kümmert sich um jene Werbespots, die uns schon längst in Fleisch und Blut übergegangen sind. Indem er sie bis zur Verblödung wiederholt und allmählich verfremdet, kriegt er die Ohrwürmer „für das beste im mann“ oder „maner mag man eben“ allmählich aus unserem

Gehirn heraus und schafft Platz für neue, vielleicht noch dümmere Sprüche.

Andrea Grill erzählt von einem Herrn, der Schwanz heißt und auch einen solchen stolz herumführt, wiewohl er Nase dazu sagt. „Das Auffälligste an Schwanz war bestimmt nicht die Nase. Ich würde sagen, am auffälligsten war seine Zartheit.“

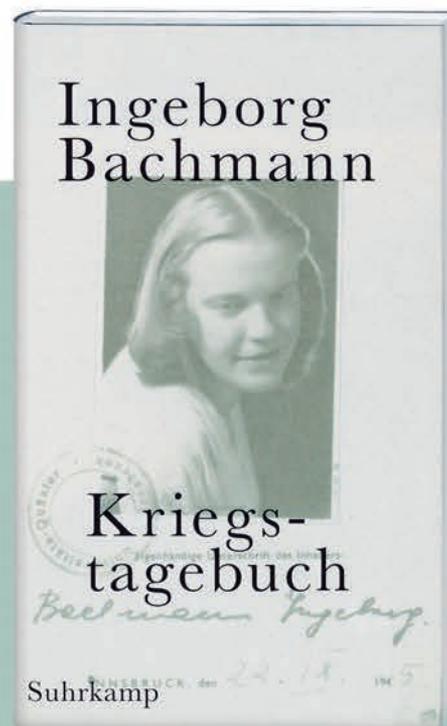
Peter Landerl stellt einen vergessenen Dichter in den Mittelpunkt seiner Odyssee, der Ich-Erzähler möchte nämlich mit Alfred Andersch reüssieren und muss letztlich feststellen, wie alles verloren ging in den Jahren. Die HerausgeberInnen Regina Hilber und Thomas Ballhausen stellen jeweils jene Texte vor, für die ihnen der Holfeld-Tunzer-Preis zuerkannt worden ist. Zum Abschluss gibt es die entsprechende Laudatio von Karl Wagner, der unter anderem darauf hinweist, dass die junge Generation vorrangig aus Einzelkämpfern besteht. HS

**FAZIT** Aufmüpfiger, skurriler und sägezahnscharfer Querschnitt durch jene Gesteinsschicht der Gegenwartsliteratur, die den LeserInnen ohne Einschmeichelei und granitern entgegentritt.

Regina Hilber, Thomas Ballhausen, Barbara Zwiefelhofer (Hg.) |Zeichensetzung. Zeilensprünge. Junge Literatur in Österreich| Luftschacht 2009, 187 S., EurD 17,50/EurA 18/sFr 32,40

# »... eine wirkliche Entdeckung.«

*Frankfurter Allgemeine Zeitung*



Mit Briefen von Jack Hamesh an  
Ingeborg Bachmann  
Hg. / Nachwort: Hans Höller  
107 Seiten. Gebunden. € 16,30 (A)

»Es ist dies, nach der Publikation des Briefwechsels *Herzzeit* zwischen Ingeborg Bachmann und Paul Celan vor anderthalb Jahren, wieder eine kleine Sensation, die Literaturgeschichte schreiben wird.« *Die Zeit*

**Suhrkamp**  
www.suhrkamp.de

## SPURENSUCHE IN MITTELEUROPA

Der Ich-Erzähler des Buchs hat seine Frau verlassen, als sie ihm eröffnete, schwanger zu sein. Die Erklärung dieser Flucht, die zunächst als die Reaktion eines Feiglings erscheint, stellt den narrativen Hauptstrang des Werks dar, das auf einem ganz engen Raum eine Vielfalt von Motiven anklingen lässt und diese zu einer dichten Textur verspinnt. Den größten Reiz aber gewinnt dieses Gewebe durch die Leerstellen von Unausgesprochenem. Dies ist der Verfasstheit des Erzählers Gabriel gedankt, der im raffinierten Spiel mit seinem Namen (Gabriel: der Verkünder) als ein Engel der ausbleibenden Verkündigung erscheint. Ihm, dem polyglotten Übersetzer, ist es gegeben, in vielerlei Sprachen zu reden, allein, vom eisigen Wind der eigenen Geschichte fast umgeweht, gelingt es ihm nicht, von sich selbst zu sprechen. Unwillkürlich denkt der Leser da an den Angelus Novus von Klee/Benjamin.

Zwei Katastrophen stehen am Ausgangspunkt dieser Lähmung: In seiner Kindheit erfährt er die Trennung von seiner bei einem Verkehrsunfall getöteten Schwester als Trauma, das die Familie in hilfloses Schweigen taucht, was von seinem Vater mit dem dürrsten aller Meisterungsversuche zum Ausdruck gebracht wird – Gott hat gegeben, Gott hat genommen ...

Diese hiobsche Formel lässt erstmals anklingen, was dem Text seine Tiefenstruktur besichert. Dem Erzähler enthüllt sich allmählich, dass hinter dieser Kindheitstragödie eine viel allgemeinere Katastrophe liegt und die Geschichte seiner Herkunft mit einem kollektiven Tabu belegt ist. Der eine oder andere Verwandte oder die gastronomischen Gepflogenheiten seiner Familie deuten zwar auf seine mitteleuropäischen Wurzeln. Doch erst die Reisen Gabriels lassen langsam Grabsteine und Spuren der Verwundung entstehen. Die zunächst nur erahnte, verschüttete jüdische Abstammung tritt nun mehr und mehr ins Zentrum der Reflexion.

„Ein Schritt vor den anderen“ – das ist der erste und der letzte Satz des Buchs. Er beschreibt am Beginn den Weg des kleinen Buben hinter dem Sarg seiner Schwester und am Schluss die vorsichtige Hinwendung zur jüdischen Gemeinde, in der der Erzähler erste Versuche von Kommunikation und Austausch macht. Nichts wäre leichter als das, meint er am Anfang – schwer, unendlich schwer und erst ein kleiner Schritt erscheint uns dies zuletzt. Dazwischen ist etwas geschehen. Ob dies aus dem Buch einen Roman macht, wie der Titel behauptet und der Autor betont, scheint mir fraglich. Ist es nicht doch eher ein Einführungskapitel in einen solchen? Oder eine poetische Verknüpfung von literarischen Motiven, die eine weitere Entfaltung eben erst ankündigen? Selten

macht ein Text durch sein kunstvolles Geflecht so neugierig auf die Entwicklung seines Autors. Das, was alles noch nicht gesagt ist, erahnt man, möchte es aber gerne genauer lesen. Und die literarischen Assoziationen regen dazu an, sie weiter zu spinnen. Nur ein Beispiel: Gabriel übersetzt den Doktor Faustus. Die Verknüpfung des Motivs der Angst vor dem Verlust des geliebtesten Wesens als Grund seiner Flucht mit dem schrecklichen Tod Echos, des Neffen Adrian Leverkühns, gelingt in geradezu Mannscher Virtuosität. Mehr möchte man da wissen über Gabriels Teufelspakt.

Ein recht später Erstlingsroman eines nicht alten, aber durchaus erwachsenen Autors: Jean Mattern hat sein bisheriges Leben mit Büchern verbracht, als Leiter des Fremdsprachenprogramms bei Gallimard, dem renommierten französischen Verlag. Sein vertrauter Umgang mit Literatur, der mitteleuropäischen und deutschsprachigen im Besonderen, spricht aus diesem Werk, ohne dass diese Belesenheit in irgendeiner Weise aufdringlich eingesetzt würde. Auf weitere Schritte aus seinem und seines Erzählers Schweigen heraus wartet man nach der Lektüre dieses so ankündigenden Buchs mit großer Spannung.

THOMAS LEITNER

**FAZIT** Der erste Schritt heraus aus einem großen Schweigen ...

Jean Mattern | **Im Kiraly-Bad** | Übers. v. Holger Foch, Sabine Müller. Insel 2009, 124 S., EurD 16,80/EurA 17,30/sFr 29,70

## ERLESEN

VON DITTA RUDLE



Sollte ich beschreiben, warum mich die Werke von Patrick Modiano so fesseln, müsste ich kläglich scheitern. Sind es die elegant gebauten, (scheinbar) mühelos mit gläserner Klarheit geschriebenen Sätze? Ist es die Magie der Orte, die Modiano in der präzisen Benennung und Beschreibung der Boulevards und Plätze von Paris oder (seltener) anderer Orte in Frankreich oder auch Wien herbei zaubert? Oder ist es einfach die nahezu besessene Suche nach der verlorenen Zeit, der unermüdliche Kampf gegen das Vergessen, die mich süchtig nach Modiano werden lassen? Vielleicht ist es aber auch die samtige Melancholie, die die Romane des 1945 in Boulogne-Billancourt geborenen Franzosen durchweht? Ganz sicher sind es die vielen in den Er-

zählungen geborgenen Geheimnisse, die nur allzu oft nicht gelüftet werden und deshalb diese langen Blicke zurück so faszinierend und durchaus auch spannend machen. Viele der Figuren in Modianos oft verschwommenen und nur skizzierten Erinnerungen sind nicht wirklich fassbar und entziehen sich unvermittelt jeglicher Suche. Sie bleiben verschwunden und tauchen überraschend in einem anderen Roman wieder auf. Manche sind fiktiv, aber viele sehr real, wie der jüdische Vater des Dichters, ein Kaufmann, der eines Tages, als der Sohn noch ein Teenager war, für immer verschwunden ist. Patrick Modiano macht es leicht, ihn in seinem Werk wieder zu erkennen. Stilistisch, thematisch, persönlich: Eine einzige wunderbare Variation. Dennoch verfall ich nicht dem fatalen Irrtum zu meinen, ich kennte den Menschen, den Ehemann und Vater, den Nachbarn und Freund. Ja nicht einmal den Ich-Erzähler seiner Bücher kenne ich, denn auch der oszilliert hinter Glas.

Jetzt lässt uns aber Modianos deutscher Verlag wenigstens dem Dichter ein wenig näher rücken. Endlich ist auch Modianos erster Roman, mehr als 40 Jahre nach seinem Erscheinen (M. war gerade 22, als der Verlag Gallimard auf Vermitt-

lung Raymond Queneaus „Place de l'Étoile“ veröffentlichte), übersetzt worden. Und wie in „Ein Stammbaum“ finde ich auch in diesem frühen Werk, der Autobiografie eines französischen Juden mit dem sprechenden Namen Raphaël Schlemilovitch, viele Fitzelchen der verlorenen Zeit. Manche habe ich schon gesammelt, andere noch nie gesehen. Nicht nur weil Modianos Erstling sofort als preiswürdig erkoren wurde, sondern auch weil er sich in seiner Auseinandersetzung mit dem Verhalten der Franzosen während der Okkupation Frankreichs durch die Nationalsozialisten und der Zeichnung des Charakters von Schlemilovitch einer Schonungslosigkeit bedient, die einem so jungen Mann nicht zuzutrauen ist. In dieser Ouvertüre zu einem reichen, wunderbaren Werk sind bereits sämtliche Elemente der Kunstwerke Modianos enthalten: Das Erinnern und Fragen, das Wandern und Spurensuchen, das Fliehen und Verschwinden, die Trauer über die verlorene Zeit. Wer sich nicht erinnert, ist nichts. Jetzt ist mir klar, warum ich mich so reich beschenkt fühle, wenn ich ein Buch von Patrick Modiano lesen und wieder lesen darf ...

Patrick Modiano | **Place de l'Étoile** | Übers. v. Elisabeth Edi. Hanser 2010, 192 S., EurD 17,90/EurA 18,40/sFr 31,90

## GLÜCKLICHE GEHEIMNISSE

Ohne es genau nachgezählt zu haben, scheint das Wort GLÜCK in „Alles über Sally“, dem neuen Roman von Arno Geiger, das Wort zu sein, das am häufigsten vorkommt. Er stattet seine Heldin, seinen Helden mit der nötigen Kraft aus, einerseits dieses Glück zu ertragen, andererseits auch die glücksfernen Zeiten zu überleben. Es ist unglaublich, wie der Autor in die Psyche, in den Geist, in den Körper einer Frau eindringen kann. Sally ist eines der vitalsten, intensivsten Geschöpfe, die die deutschsprachige Literatur zurzeit aufzuweisen hat, sie verfügt über ein „genitales Gehirn“. Und steht „mit ihren Gefühlen weit weniger links als ideologisch“. Für Alfred, den Mann an ihrer Seite, den leidenden, langsamen Gegenpol, haben sowohl Autor als auch Leser liebevoll ironisches Mitleid. „Reglos wie die Pfarrerstochter in einem englischen Roman“ ist er.

Gleich auf der ersten Seite ist vom Ehebruch die Rede, und so wie die Flinte, die zu Beginn einer Handlung an der Wand hängt, irgendwann einmal losgehen muss, kommt es auch dazu. Geiger erzählt ein Dreivierteljahr aus dem Leben von Sally und Alfred Fink, und ein Großteil davon spielt sich in ihrem Haus in Ottakring und im Rest von Wien ab. „Alles über Sally“ ist also auch ein Wien-Roman. Einmal springt der Autor zurück nach Kairo und in die

Vergangenheit, in die Zeit, als Alfreds unermessliche Liebe zu ihr und ihr Gefühl für ihn (viel genauer kann auch sie das nicht definieren) begonnen hat. Geiger erzählt mit einem altmodisch großen Wortschatz, findet aber für alte Bilder immer wieder neue, originelle Formulierungen. Und er verwendet – das bei einem deutschen Verlag! – Austriazismen. Er lässt einen am Gedankenfluss der beiden teilhaben, man weiß damit mehr als der jeweilige Partner. Und er stellt die beiden in die Welt unserer Tage. Geiger wagte es, sich für Sally den heutzutage nicht wirklich glamourösen Beruf einer Mittelschulprofessorin auszudenken. Alfred ist Museumskurator. Ja, und dann sind da noch das Objekt von Sallys Seitensprung und dessen Frau, einige Kollegen und als wahnwitzig parodistisches Zwischenspiel die Belegschaft des österreichischen Kulturinstituts in Kairo.

So erzählt Geiger ein Kapitel nach dem anderen, lässt vieles dazwischen passieren, variiert Hauptperson und Glückszustand und lässt den Roman an den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr ruhig in Erwartung kommender Dinge auslaufen.

KONRAD HOLZER

**FAZIT** Eine Geschichte aus unseren Tagen: Lustvoll und mit Fantasie, formal perfekt und psychologisch unterfüttert.

Arno Geiger | **Alles über Sally** | Hanser 2010, 368 S., EurD 21,50/EurA 22,10/sFr 37,50



## EINE OBSESSION

Ernest Hemingway ist schuld an der Verabredung. Stellt er doch einen Scheck an die schöne Consuelo aus, damit sie mit seinem Freund Rigoberto Aguiar Montiel ausgeht. Der Brasilianer, der in Marseille aufwuchs und einer Familie entstammt, die mindestens fünf Revolutionen und vierzehn Emigrationen mitgemacht hat, führt die Andalusierin in ein halbseidenes Lokal: Bei mittelmäßiger Kost versucht er, sie für sich zu gewinnen. Es gelingt. Consuelo schlägt eine weitere Verabredung vor, zu der sie nie erscheint. Sie ist fort. Übrig bleibt die üble Nachrede über ihre Freizügigkeit und ihre Affären.

Rigoberto versucht, sich im Paris der 20er abzulenken. Er verfasst für die Zeitung Horoskope, besucht Boxkämpfe, hört Jazz und bewundert den Fußball, der in dieser Zeit noch echte Nähte hat. Doch der Schmerz über den Verlust von Consuelo treibt ihn in eine Obsession: Er will den Siegerpokal der Fußballweltmeisterschaft „Coupe Jules Rimet“, für die Consuelo Modell gestanden hat, für sich haben.

Es treibt ihn fort, zunächst mit dem Dampfer zur ersten Fußball-Weltmeisterschaft nach

Uruguay, später ins faschistische Rom, in den Spanischen Bürgerkrieg, bis nach London, wo es ihm 1966 gelingt, die Trophäe für eine kurze Zeit an sich zu reißen. 1970 bleibt der Pokal bei den Brasilianern. Wer drei Mal in der WM siegt, darf den Pokal behalten. Rigoberto aber reist weiter um den Globus – bis zum Südpol, wo er 1999 seine ganze Geschichte einer Journalistin erzählt.

Fabio Stassi vermischt in „Die Trophäe“ Realität und Fiktion und fordert damit den Leser heraus. Fußballlegenden wie Jules Rimet, Pelé, Eusebio: Sie alle kommen vor. Und dann tauchen auch noch Inspektor Maigret und Jazz-Legende Django Reinhardt auf. Auf 284 Seiten rast der Sizilianer durch die Geschichte des 20. Jahrhunderts. Er packt seinen Roman, der in 70 Kapitel unterteilt ist, voll mit spannenden und weniger spannenden Details, Namen und Anekdoten. An manchen Stellen wäre weniger mehr gewesen.

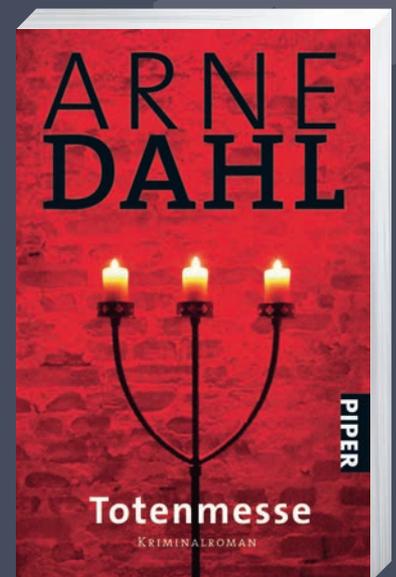
EMILY WALTON

**FAZIT** Halbwahrer historischer Fußballroman: Die Geschichte der Fußballweltmeisterschaft, verpackt in eine fiktive Geschichte, die den Leser einmal um den Globus führt.

Fabio Stassi | **Die Trophäe** | Übers. v. Monika Köpfer. Kein & Aber 2010, 283 S., EurD 19,90/EurA 20,50/sFr 31,90

# »Der neue ist sein bester«

Brigitte Woman



Ein mysteriöser Banküberfall mit Geiselnahme und eine Spur, die zu einer geheimen Formel und bis in die Zeiten des Kalten Kriegs führt. Brillant und packend!

Piper Taschenbuch 5900  
€ 9,95 (D) / € 10,30 (A) / sFr 17,90\*  
\* unverb. Preisempf.

[www.piper.de](http://www.piper.de)



## MEHR ALS EIN FAMILIENROMAN

Vancouver 1962. Die elfjährige Ich-Erzählerin Ethie verliert plötzlich ihre Mutter Lucy. Die Umstände des Todes muten

seltsam an, die kleine Ethie ist mit einer völlig neuen Situation konfrontiert; gemeinsam mit ihrem Vater Howard, ihrem erwachsenen Bruder Frankie sowie dem drei Jahre älteren Kipper, der das Down-Syndrom hat und ihr ständiger Begleiter ist. Die gesamte Nachbarschaft ist in Aufruhr, während die zurückgebliebene Familie in Schweigen versinkt. Ethie geht ihre eigenen Wege, ihr Vater ertränkt seinen Kummer in Alkohol. Die Fragen nach dem Wie und Warum des tödlichen Unfalls stehen im Raum.

Es ist dies die Geschichte einer Familie, die beinahe am Tod der Mutter zerbricht. Aber es ist viel mehr als das. Es ist auch die Geschichte des Vaters, der zu den ersten kanadischen Soldaten gehörte, die in bewaffnete Kämpfe des Zweiten Weltkriegs verwickelt wurden, als Verstärkung der britischen Garnison in Hongkong. Und dort das Grauen erlebten. Gemetzel, Gefangenschaft, Hunger, Krankheit, Tod. Howard überlebte, war aber nicht mehr der, der er vor dem Großen Krieg war. Er hat nie über seine Erlebnisse gesprochen; erst jetzt, nach zwanzig Jahren kommen seine Erlebnisse ans Licht, weil jemand aus der Vergangenheit auftaucht. Seine Geschichte trägt dazu bei, dass die Familie wieder zusammenfindet und lernt, ohne Lucy weiter zu leben. Seine Geschichte ist gleichzeitig ein Stück Weltgeschichte.

Die persönliche Sicht der Ich-Erzählerin und die Außenperspektive eines neutralen Erzählers wechseln sich genauso ab wie die Zeitebenen. Der Blickwinkel des Kindes hat etwas Rührendes an sich, mit Ethies Augen sieht die Leserin die Wohngegend der Coulters mit all den Nachbarn und den auf der Straße spielenden Kindern, den bescheidenen Wohlstand der Nachkriegszeit, die Menschen rund um sie. Die Schilderungen des Kriegsschauplatzes hingegen sind schonungslos, grausam. Ein vielschichtiger Roman, der Privates mit Historischem gekonnt verwebt, dabei spannend ist, traurig-schön. Das Cover der deutschen Ausgabe ist irreführend, indem es leider eine völlig falsche Erwartung weckt. Das Buch kann mehr, als das Cover verspricht.

KAROLINE PILCZ

Fazit: Poetisch, still und tiefgründig. Absolut zu empfehlen.

Donna Milner | **Der Tag, an dem Marilyn starb** | Übers. v. Sylvia Höfer. Piper 2010, 391 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 34,90

## ENDLOSE UNTERHALTUNG

Man fällt sofort wieder in die Welt hinein, die Javier Marias rund um seinen Helden Jaime Deza kunstvoll errichtet hat. Sie ist auf endlosen Monologen aufgebaut und auf den Gedanken, die sich der Held während dieser verbalen Ausschweifungen macht: „Das Schlimme ist, dass ein Gedanke, wenn er uns erst einmal in den Sinn kommt, unmöglich nicht gedacht worden sein kann, es ist sehr mühsam, ihn auszutreiben.“ Und auf dem Spielen mit den beiden Sprachen Spanisch und Englisch: Wie man was in der einen sagt und wie es aber missverständlich in die andere übersetzt werden könnte.

Es darf bezweifelt werden, ob „Gift und Schatten und Abschied“, dieser dritte Band der Trilogie „Dein Gesicht morgen“, ohne die beiden Vorgänger zu kennen („Fieber und Lanze“, Buchkultur 96, „Tanz und Traum“ Buchkultur 106) wirklich bis in die letzte Andeutung hin verstanden werden kann.

Marias hat so seine Hauptthemen: sowohl das Wissen und Reden, als auch das Verraten und Verschweigen. Folgerichtig lässt er Jaime Deza auch einer Tätigkeit in einem britischen Geheimdienst nachgehen. Es wird wahrscheinlich der letzte große Roman sein, der in diesem Milieu spielt. Auflösungserscheinungen

machen sich dort bemerkbar, man weiß nicht mehr genau, wer denn die Auftraggeber der diversen Aktionen sind, die sich letztlich auch gegen alternde Schlagersänger richten.

Ein neues Thema kommt in diesem letzten Band, der sehr stark vom Tod, vom Sterben geprägt ist, hinzu: Die Sorge der Menschen um die Meinung, die man nach ihrem Tod von ihnen haben könnte, um ihren Nachruf ...

Marias bleibt einer der glanzvollsten Stilisten unserer Zeit, auch wenn sein fein gesponnenes Erzählgewebe manchmal durchhängt; man kann sich darauf verlassen, dass er es immer wieder auf die grausamste und extremste Art und Weise anzieht. Wenn er seinem Helden eine junge Frau ins Bett legt und der mit dieser Situation fertig werden muss, aber auch damit, einen Nebenbuhler von der Bildfläche verschwinden zu lassen. Vielschichtig ist dieser Jaime, skrupulös und arrogant gleichzeitig: „Unsere Zeiten sind kleinstütig, zimperlich, nachgerade duckmäuserisch geworden. Niemand will sehen, was man sehen muss.“

KONRAD HOLZER

**FAZIT** Der folgerichtige Abschluss einer Trilogie: Wer die Vorgänger gelesen hat, wird auch den lesen wollen oder müssen.

Javier Marias | **Dein Gesicht morgen 3. Gift und Schatten und Abschied** | Übers. v. Elke Wehr und Luis Ruby. Klett-Cotta 2010, 726 S., EurD 29,90/EurA 30,80/sFr 47,90

## SUCHE NACH VERLORENEN SEELEN

Es gibt Gedichte, die sperren sich in sich selbst ein, sobald sie einen Leser sehen, und es gibt solche, die springen beinahe den Leser an und machen ihn neugierig mit semantisch rätselhaften Umarmungen. Ingram Hartingers Gedichte machen auf Anhieb neugierig, man hält es nicht aus, nicht zu wissen, was hinter den rätselhaften Kapiteln steckt, die da heißen: „Manchmal berüh ich die Helle dessen“ oder „Manchmal ein Sehnen auf abgenutzter Lymphpiste“. Diese Kapitelüberschriften deuten schon an, dass es in den Gedichten um eher rare Situationen geht, die nur dünn gesät auftreten und an die man sich nicht gewöhnen kann. Zudem führen die Gedichte immer in seltene Gefilde, die für das lyrische Ich oft bodenlos fremd sind. Das auftretende Personal wechselt ständig seine Identität. Einmal treten zwei Individuen als Pawlows Hunde auf und bedrücken einander mit sicherem Instinkt. Aber auch Träume von einer Verbesserung der Zukunftsaussichten verpuffen leicht und münden gar in dem politischen Seufzer der Vergeblichkeit.

So bleibt dem lyrischen Ich vielleicht nur

noch ein Abstecher in ein schönes Zimmer, wenn auch bloß für kurze Zeit. „Ich lösche nicht ‚Im schönen Zimmer‘ / Ich lass den Titel für eine Weile stehen / Ich gehe auf und ab und rieche tiefsten Flieder (...) Und dann geh wieder fort ich verlass meine Haut“.

Unter die Gedichte in vollster Poesie, knapp an die Hautgrenze der verletzten Seele geklemmt, stehen oft Notizen wie aus einem Tagebuchsauriss oder einer zufällig übriggebliebenen Notation. Da ist dann für einen Wimpernschlag das „pissige Klagenfurt“ zu entdecken, das sich wie ein Schmutzrand an die Politur des Blickes geheftet hat. Ingram Hartinger führt in magische Gegenden, worin das Ich oft mit sich allein ist und als letzten Ausweg vielleicht um Hilfe ruft oder vielleicht nach jemandem Ausschau hält, der sich um diese Gedanken kümmert. In dieser abgeklemmten Umarmung schlummert noch etwas wie Liebe, vielleicht ist es auch nur die Sehnsucht danach: „Ich denke an dich / und das ist kein Gedanke“.

HS

**FAZIT** Eine aufregende Suche nach sich selbst, nach uns, nach dem Flügelschlag, mit dem wir abheben können in etwas Unbekanntes.

Ingram Hartinger | **Rabe des Nichts** | Wieser 2010, 177 S., EurD/A 18,80/sFr 32,80

## GEFANGENE DER ERINNERUNGEN

„Das Alter bringt den Menschen sich selbst und den geliebten Toten näher“, sagt Katerina. Mit fast 80 Jahren kehrt sie in ihr ukrainisches Dorf zurück. Ein Ort, an dem der Wind weich wie Seide ist, ewiges Grün die Hügel bedeckt und die Welt sich in den Spiegelungen des Wassers auflöst. Und doch ist es kein Ort der Idylle, wengleich jedes Wort des Autors Aharon Appelfeld in seinem neuen Roman „Katerina“ besinnlich klingt. Die Heimat ist der Protagonistin ein Käfig. Sie ist Gefangene ihrer Erinnerungen: Die Schläge der Mutter, der Atem des alkoholisierten Vaters, der sich an der eigenen Tochter vergriff. Und der Hass der Dorfgemeinde auf die Juden, die hageren, blassen Händler.

Zurückgekehrt nach 63 Jahren erzählt Katerina ihre Geschichte. Vom Auszug in die Stadt, auf der Suche nach einem besseren Leben, das es für eine mittellose Frau Ende des 19. Jahrhunderts nicht gibt. Der Vodka im Wirtshaus wärmt die Heimatlose, wie auch die Körper der Trinker, denen sie sich hingibt. Ihr ungewolltes Kind bringt sie ins Kloster. Halt findet sie erst, als sie bei den Juden Rosa und Benjamin als Haushälterin aufgenommen wird. Sie nimmt

Teil an der Familie und am Judentum, lernt die Gerüche, die Feste, die Sprache kennen. Zugleich bekommt sie den Hass auf das Volk zu spüren. Am Pessachfest wird Hausherr Benjamin ermordet, Wochen später Rosa. Das Geschäft wird geplündert. Wieder ist Katerina heimatlos. Im Dorf und in der Stadt glaubt man sie von den Juden verdorben und verhext. Sie irrt umher, findet Gelegenheitsjobs, gebiert einen Sohn. Sie erzieht ihn im jüdischen Glauben und bringt ihn und sich selbst in Gefahr.

Katerina ist Chronistin der Geschichte des späten 19. Jahrhunderts. Und doch will Appelfeld, 1932 in Czernowitz geboren, keine bloße Historie über seine Heimat vorlegen. Denn um das Innenleben der Protagonistin zu verstehen, setzt es keine Geschichtskennntnisse voraus. Der Autor findet in jedem Satz die richtigen Worte – für das Besinnliche und auch für das Brutale. Von Mirjam Pressler ins Deutsche übersetzt, ist es ein berührendes Buch über das erschütternde Schicksal einer unglaublich starken Frau.

EMILY WALTON

**FAZIT** Besinnlich und brutal: Ein Roman über das Schicksal des Dorf Mädchens Katerina im Kampf gegen den Judenhass und um das tägliche Überleben.

Aharon Appelfeld | **Katerina** | Übers. v. Mirjam Pressler. Rowohlt 2010, 253 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 34,90

## DURCHGESTRICHENE LEIDENSCHAFT

„Willst Du es wirklich?“ „Ich sagte: Ja. Was muss ich dafür geben?“ Der Alte deutet auf die Strähne, die sich aus Saras Kopftuch schlängelt ... und wispert: „Dein Tuch ... Jetzt sofort.“ Hier geht es nicht um letzte Hüllen, sondern tatsächlich nur um eine Kopfbedeckung. Diese fallen zu lassen, ist die gewagtste Erotik, von der sich der iranische Autor vorstellen kann, sie durch die Zensur zu bringen. Szenen, von denen er im Voraus weiß, dass sie dem Blick des gestrengen Zensors nicht standhalten werden, formatiert Shahriar Mandanipur gleich selbst als durchgestrichen. Oft geht es dabei um so banale Dinge wie bloße Hautstellen. Der im Iran höchst populäre Autor tritt in seinem Roman selbst auf und lässt auch den personifizierten Zensor zu Wort kommen. Hier wird auf mehreren Ebenen gespielt. Neben der eigentlichen Handlung und dem Kampf des Autors mit der Zensur wird dem Leser auch noch eine Liebesgeschichte aus der klassischen iranischen Dichtung zum Vergleich angeboten.

Eine Zeit lang funktioniert das. Doch immer mehr entgleiten die Handlungsstränge ihrer zunächst kunstvollen Verflechtung. War-

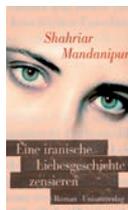
um der Autor seinem Zensor im Urlaub begegnen muss, warum er sich auf eine körperliche Auseinandersetzung mit seinem Hauptdarsteller einlässt, das ist nicht mehr nachvollziehbar. Immer breiter fließen die ausufernden Handlungsteile – während die Sprache stets anschaulich und präzise bleibt. Die Idee, den Autor aus seiner Anonymität in die Handlung zu holen, wurde anderswo schon dezenter umgesetzt, etwa bei Plascencia. Hier führen die autobiografischen Einblicke bald zur Übersättigung.

Weder der Liebesgeschichte selbst, noch dem mühseligen Kampf mit der Zensur gelingt es, von Anfang bis zum Ende zu fesseln. Ein echter Gewinn für den Leser bleibt der authentische Einblick in die verkrampten Arbeitsbedingungen eines Schriftstellers in der „islamischen Republik“. Das Buch konnte im Iran übrigens nicht erscheinen.

ANDREAS KREMLA

**FAZIT** Ausufernder Einblick ins Leben, Schreiben und Leiden eines iranischen Autors anhand einer Liebesgeschichte.

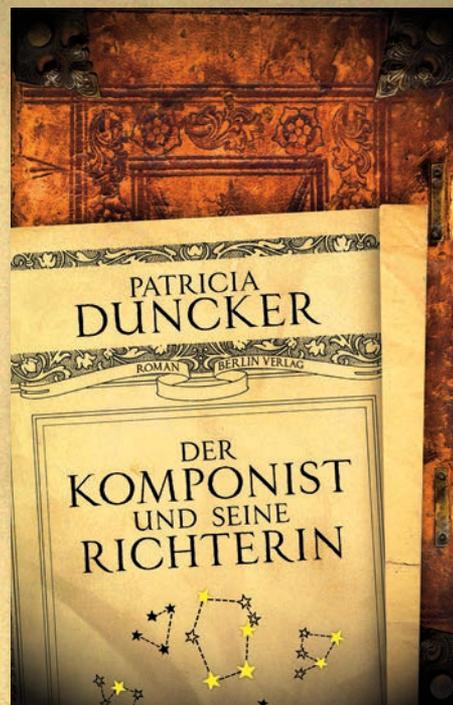
Shahriar Mandanipur | **Eine iranische Liebesgeschichte zensieren** | Übers. v. Ursula Ballin. Unionsverlag 2010, 320 S., EurD 19,90/EurA 20,50/sFr 33,90



## Verführerisch, doppelbödig, thrillerisch – die neue Duncker

Ein Sektenselbstmord,  
ein uraltes ägyptisches  
Totengebet, ein Komponist  
mit beunruhigender  
Strahlkraft, eine Richterin, die  
ihn nicht aus den Augen lässt:  
Patricia Duncker entspinnt  
ein Netz vielschichtiger  
Beziehungen, in dem sie den  
Leser genussvoll zappeln lässt.

»Es ist eine fesselnde Lektüre  
von der ersten bis zur  
letzten Seite.« NDR Kultur



Aus dem Englischen von Barbara Schaden  
320 Seiten. Geb. Euro 24,- [D] / Euro 24,70 [A]  
ISBN 978-3-8270-0915-9

 BERLIN VERLAG  
www.berlinverlage.de

## TURBULENZEN, WOHIN MAN SCHAUT



Der alte Henry Meadows erinnert sich an seine Jugendzeit, als er beim britischen Wetterdienst angestellt und im 2. Weltkrieg abkommandiert war, um den Tag mit den günstigsten Wetterverhältnissen für die Landung der

alliierten Truppen in der Normandie zu berechnen. Das Problem lag an der Tatsache, dass man 1944 das Wetter für maximal drei Tage voraus berechnen konnte, doch die Generäle benötigten eine exakte Vorhersage für fünf Tage. Angeblich hat der Wissenschaftler Wallace Ryman (nachgebildet dem britischen Mathematiker und Friedensforscher Lewis Fry Richardson) einen Schlüssel gefunden, wie die Turbulenzen zu berechnen seien. Doch der lebt zurückgezogen in Schottland und verabscheut den Krieg. Auf offiziellem Weg ist von ihm keine Hilfe zu erwarten. Das junge Mathematikgenie Meadows wird ausgesandt, Ryman den geheimen Code zu entreißen. Getarnt als harmloser Meteorologe, zieht er in die Kate eines Bauern direkt neben Rymans Haus ein.

Wie es Meadows trotz Rymans Weigerung dennoch gelingt, die wenigen Stunden schönen Wetters für den Landungstag zu berechnen, ist ein Kuriosum, abenteuerlich und aufregend. Wie der Originaltitel „Turbulence“ andeutet, geht es nicht allein um die meteorologischen Turbulenzen, sondern viel mehr um die Turbulenzen in Meadows Dasein und auch die zwischen den Wissenschaftlern verschiedener Richtungen und Nationen und im menschlichen Leben überhaupt. Der britische Autor Giles Foden („Der letzte König von Schottland“) hat mit diesem ebenso fesselnden wie lehrreichen und auch komischen Roman keineswegs nur der Meteorologie ein Denkmal gesetzt. Die fiktive Autobiografie besticht durch die präzise Charakterzeichnung der handelnden Personen und der zwischenmenschlichen Beziehungen. Wie Foden selbst ist auch Meadows in Afrika geboren und aufgewachsen, seine Erinnerungen und die Sehnsucht nach dem eigentlichen Heimatland geben der raffinierten Konstruktion eine zusätzliche, sanft melancholische Dimension. Doch die Turbulenzen bleiben nicht aus. Und wenn sie nicht am Himmel sind, dann sind sie auf der Erde. Sie bringen nicht nur im Krieg den Tod. Völlig überraschend.

DITTA RUDLE

Fazit: Rückblick auf das Leben eines Genies und Unglücksraben mit historisch-wissenschaftlichem Hintergrund. Weder trocken noch platt, einfach mitreißend.

Giles Foden | **Die Geometrie der Wolken** | Übers. v. Hannes Meyer. Aufbau 2010, 393 S., EurD 22,95/EurA 23,60/sFr 39,50

## DIE 1960ER-JAHRE DETAILREICH DOKUMENTIERT

Damals, Anfang der 1960er-Jahre, in der Neuen Siedlung von Oberhausen, einem Arbeiterviertel am Stadtrand von Augsburg. Der Vater hat eigenhändig an den verschiedenfarbigen Häuserblöcken mitgemauert. Noch kaum jemand verfügt über einen Telefonanschluss. In seinem zehnten Sommer verletzt sich der ältere Bruder bei einem Radunfall. Der ehemalige Kinderwagen seiner jüngeren Brüder, der witzigen Zwillinge, dient ihm als fahrbarer Krankenuntersatz, für einen Rollstuhl fehlt das Geld. Die Männer fahren mit dem Moped oder dem Bus zur Arbeit und stellen in einer Wirtshausschlägerei ihren Mann. Großartige 300 Seiten.

Für seine Freunde Wolfskopf, Ami-Michi, Schniefer und die Schicke Sybille erweist sich die Anlage als idealer Abenteuerspielplatz. Sie sammeln Nudelpunkte für ein Heft mit Abenteuerbildern. Georg Klein beobachtet exakt, erfindet im Kontext präzise Neologismen („Vergangenheitsaufwisch“, „eine kleine Friedensewigkeit“) und erzählt davon, wie auch die Erwachsenen Eigenheiten und Sonstiges zu verbergen haben.

Von einem sachlich berichtenden und allwissenden Erzähler werden die Sommertage

der „Lederhosenbande“ sprachlich zelebriert. Wirtschaftswunder und Wohlstand befinden sich erst am Anfang. Die ersten Fernsehapparate werden angeschafft, gemeinsame Abende mit den Nachbarn. Der Wohnblock als Mini-panorama einer kleinen Welt, mit allen Freuden und Leiden. Doch da gibt es nicht nur die Huhlenhäusler, die früher herumgezogen sind, bis sie von der Stadt Wohnungen zugeteilt erhielten. Mit ihnen befinden sich die anderen Kinder im Dauerkonflikt. Einige merkwürdige Gestalten treiben sich ebenfalls herum: der Kikki-Mann, der die Sprache der Mäuse versteht, der blinde Fehlarmoniker sowie der Mann ohne Gesicht. Die Kriegsvorgänge zieht sich unter der Oberfläche weiter. Kameraden, die in einem brennenden Panzer verletzt und behindert überlebt haben. Es ereignet sich viel. Manchmal fabuliert Klein bis an die Grenze, auf den letzten 150 Seiten mischen sich Abenteuer mit merkwürdig allegorisch-mystischen Ereignissen. Für seinen „Roman unserer Kindheit“ erhielt Georg Klein 2010 den Preis der Leipziger Buchmesse.

MANFRED CHOBOT

**FAZIT** Sensible Zeitgeschichte der frühen 1960er als Kinderabenteuer, bis das Abenteuer Literatur gnadenlos nach einem Ende sucht.

Georg Klein | **Roman unserer Kindheit** | Rowohlt 2010, 446 S., EurD 22,95/EurA 23,60/sFr 39,90

## Ein Schelm an der Donau

Und wieder fährt der Herr Groll in seinem Josef. Josef ist ein Rollstuhl, Groll ist ein (nomen est omen) „Grantscherm“. Er fährt im Josef diesmal am geliebten Donauufer in Wien. Früher hat er sich ja schon in Ungarn herumgetrieben, als er einen internationalen Pornoring auffliegen ließ („Giordanos Auftrag“), auch kurvt der Schifffahrtsexperte und Rollstuhlfahrer quer durch Italien („Der letzte Wunsch des Don Pasquale“). Gekonnt und mit Fürliebe zeichnet Autor Riess den breiten Strom, betont, „daß der Strom die Länder Europas verbindet“. Aber eben auch, dass die Donau alles andere als ein „einigendes Band“ ist, denn: „Sie markiert neue Grenzen, gezogen von Neid, Rassismus und nationalistischem Wahn.“ Dieser Fluss hat sein Eigenleben, und Groll auch. Beides schätzt der Groll sehr: den Strom und sein Ich. Leben. Er weiß natürlich: „Die Donau ist kein friedlicher Fluß.“ In zweierlei Bedeutung. Und er weiß darüber hinaus genau, wie die Sachen, also LebenLiebe/Tod, am Donauufer ablaufen.

Autor Riess verfügt über beste Zutaten für solch einen – flott hingesagt – Schelmenroman:

Witz und Wissen um die Verhältnisse. Mit dieser Mischung kann man viel erklären, verdeutlichen, was uns sonst im Alltag kaum auffällt. Geschweige denn klar wird. Also, worum geht's?

Ein Fischer, Horst, Freund Grolls und herzkrank, steckt mittendrin in einer schmutzigen G'schicht um drei ehrenwerte Herren der besseren Wiener Gesellschaft und eine angeschwemmte Wasserleiche, weiblich, jung. Groll eilt seinem Freund zu Hilfe. Außerdem führt Groll in einem Heurigenlokal eine ziemlich alternative Lebensberatungskanzlei, ist mit der Serviererin liiert und bringt stimmige Interpretationen zur Ökonomie eines anderen Flusses, nämlich dem des Geldes. Dazu steigt die Donau ständig – ein Riesenhochwasser kündigt sich an. Was hier übertrieben scheint, ist nur scharf gezeichnet; was schier erfunden vorkommt, ist nackte Wahrheit. Real und mit Blick aufs Wesentliche. Das alles in eine mit Vergnügen zu lesende Handlung gepackt (inklusive Erklärung, warum der Strom „rot“ wird). Lektüreempfehlung ersten Ranges! NJ

**FAZIT** Witzig, skurril, wahrhaftig, ebenso spannend wie erhellend, also erstklassiger Lesestoff.

Erwin Riess | **Herr Groll und der rote Strom** | Otto Müller 2010, 277 S., EurD/A 21

## VORSEHUNG

Anna stolpert durch den Sand. Ein tollpatschiges, dreizehnjähriges Mädchen am Meer. Fast muss man über sie lachen. Als Anna dann aber hinfällt, weil ihre Beine sie nicht tragen, kommen einem beinahe die Tränen. Das Mädchen aus Israel leidet an einer motorischen Störung.

Der Leser will sie sofort beschützen, so feinfühlig beschreibt die Autorin Mira Magén ihre Protagonistin. Man beginnt, sie zu lieben – und ihre ganze Familie. Vater Mike, ein weiser Busfahrer, der an der „Universität des Lebens“ gelernt hat. Mutter Cheli, die eine akademische Karriere angestrebt hatte, bis sie sich verliebte. Schwager Nachschon, dessen Welt „in geraden Linien bis zum Horizont geregelt ist“, und Schwägerin Sara mit ihren vielen Kindern und ihrem strengen Glauben.

Den Glauben an Gott, den haben Mike und Cheli schon lange verloren. Schließlich hat ER, Gott, Anna bei der Geburt nicht genug Sauerstoff gegeben. ER hat der Familie Chajot-Taylor eine „Schale in den Weg gelegt, damit sie ausrutschten“.

Früher hatten sie noch Träume: von Amerika, einem anderen Leben. Nun aber ist das Geld knapp und das Ehepaar übernimmt

im Sommer eine Imbissbude am Strand. Sie bringt Geld und die belegten Baguettes lenken von den Alltagssorgen ab („Wenn du alles bis oben hin satt hast, verlange ein Ei, Brot, Öl“). Die Seeluft weckt auch in Anna Kampf- und Überlebensgeist.

Während die Eltern Brote schmieren (oder sich mit den Badegästen vergnügen, um dem festgefahrenen Alltag zu entkommen), stiehlt Anna ein Fahrrad und dreht mit Bruder Tom auf dem Gepäckträger eine Runde. Sie strampelt dem normalen Leben entgegen. Doch das hat ER so nicht vorgesehen. Anna wankt, Tom stürzt. Sein Schädel ist zertrümmert, er fällt ins Koma, niemand weiß, wie es weitergehen wird. „Die Zeit wird es zeigen“, sagt die Ärztin. Und die Familie wartet: 720 Stunden, 43.200 Minuten. In diesen Stunden übernimmt die jüdisch-orthodoxe Schriftstellerin Magén Gottes Rolle. Sie entscheidet; und verfasst ein dichtes Geflecht über kindliche Schuldgefühle, Glaube, Ohnmacht. Bitter, zynisch und schmerzhaft schön. EMILY WALTON

**FAZIT** Feinfühliges Porträt einer jüdischen Familie, die das Leid des Lebens erfährt: Eine Tochter mit Behinderung und ein Sohn im Koma lassen sie mit Gott hadern. Schmerzhaft schön.

Mira Magén | **Die Zeit wird es zeigen** | Übers. v. Mirjam Pressler. dtv 2010, 395 S., EurD 14,90/EurA 15,40/sFr 24,90

# Eine Familiensaga – tragisch und von dramatischer Schönheit

## KALEIDOSKOP-ROMAN

Mit wem fängt man nur diesen Roman an? Mit Amon Zichroni? Oder mit Jan Wechsler? Denn der neue Roman des in München lebenden und in Berlin-Ost aufgewachsenen Benjamin Stein bietet zwei Zugänge. Man muss nur auf der Mitte das Buch drehen. Und liest eine andere Geschichte, die sich Schritt für Schritt immer enger mit der anderen zu verzahnen beginnt.

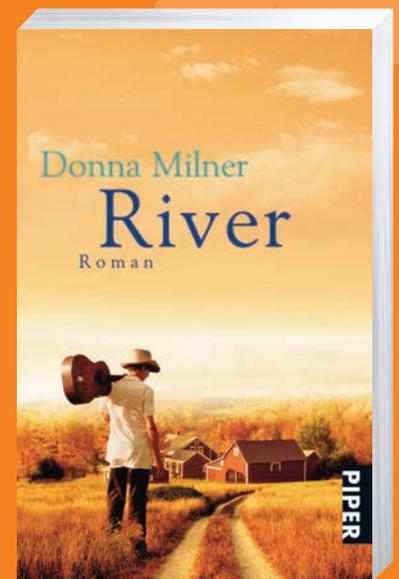
Amon Zichroni entstammt einer streng jüdisch-orthodoxen Familie in Israel, geht erst in der Schweiz zur Schule, dann in den USA, studiert Medizin, wechselt zu Psychiatrie und Psychoanalyse, wird schließlich Therapeut in Zürich. Was ihn so besonders macht, ist eine ungeheuer große Empathie, ein intensives Nachempfinden von Gefühlen. Er glaubt zu wissen, wer er ist. Bis er im Sog des Skandals um Minsky, eines Geigenbauers aus dem Wallis, und dessen Erinnerungen als vierjähriger Jude in einem Rigaer KZ, die sich als erfundene Opferbiografie entpuppen, spurlos verschwindet. Jan Wechsler, ein deutscher Kleinverleger, ist dagegen unübersehbar anwesend. Er weiß nur nicht, wer er ist. Denn mehr und mehr erweist sich die von ihm präsent-

tierte, detailliert erinnerte Biografie als Jude, in Ost-Berlin, Hauptstadt der DDR, aufgewachsen, als Chimäre. Er verleugnet vor sich und seiner irritierten Umwelt seine Vergangenheit als aggressiver Enthüllungsjournalist, dessen Recherchen einst maßgeblich dazu beitrugen, Minsky als Lügner zu entlarven.

Benjamin Stein hat sich vom realen Fall Benjamin Wilkomirski alias Bruno Grosjean-Dösseker anregen lassen. Dessen Erinnerungsbuch „Bruchstücke. Aus einer Kindheit 1939–1948“ erschien 1995 und löste drei Jahre später einen Skandal aus, nachdem nachgewiesen worden war, dass sich Grosjean-Dösseker seine jüdische Opfer-Biografie erfunden hatte. Doch Stein geht darüber hinaus. Und thematisiert in seinem raffinierten, gut lesbaren und einfühlsam geschriebenen Kaleidoskop-Roman das von Emotionen durchwebte Vergessen und das Gedächtnis als Leinwand, die in jedem Moment neu bemalt wird. Ob man will oder nicht. ALEXANDER KLUY

**FAZIT** Ein trickreicher, kaleidoskopartiger Roman über Opfersehnsucht, bröckelnde Erinnerungen und das Gedächtnis als blinder Spiegel des Ichs.

Benjamin Stein | **Die Leinwand** | C. H. Beck 2010, 416 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 35,90

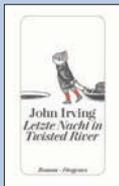


River kommt auf die Farm der Wards und verzaubert alle. Er wird Teil der glücklichen Familie, doch dann verändern tragische Ereignisse das Leben aller.

Piper Taschenbuch 5874  
€ 9,95 (D) / € 10,30 (A) / sFr 17,90\*  
\* unverb. Preisempf.

[www.piper.de](http://www.piper.de)

## EINE WELT VOLLER UNFÄLLE



„Letzte Nacht in Twisted River“ ist der zwölfte Roman von John Irving. Man muss bei allen letztendlich den Eindruck gewinnen, immer wieder vor ein und demselben Buch gegessen zu sein.

Der 68-jährige John Irving ist mittlerweile dort angelangt, wo sich seine Werke nicht mehr weiter nach vorne, sondern nur mehr in die Breite entwickeln. Er hat so eine reiche Fülle von Themen, dass es ihm keine Mühe zu machen scheint, mehr als siebenhundert Seiten zu füllen. „Der möglicherweise überschätzte Autor wiederholt.“ Irving weiß um die Vorwürfe, die ihm seine Kritiker machen, aber er nimmt ihnen den Wind aus den Segeln: Er baut sie in seine Geschichte ein, weil ein Schriftsteller – noch dazu einer, der so alt ist wie Irving und auch sonst einiges Biografisches mit ihm gemeinsam hat – einer der Helden dieses Buchs ist. Sein Vater Dominic ist Koch, für Irving ein neues Metier, das ihm die Möglichkeit gibt, seine alten Themen kulinarisch – von den deftigen Speisen im Holzfällerlager über italienische und französische bis hin zu asiatischen Kreationen – aufzufüttern. Natürlich enttäuscht Irving seine Fans nicht und lässt Bären und furzende Hunde, ältere Frauen, die Buben entjungfern, abgetrennte Hände und alles andere, was sich da im Laufe seiner über fünfzigjährigen schriftstellerischen Tätigkeit an Themen angehäuft hat, eine Rolle spielen. Das braucht Platz.

Dabei ist Irving selbst sein größter Konkurrent. Weil auch „Letzte Nacht in Twisted River“ sich an „Garp“, „Owen Meany“ und „Gottes Werk und Teufels Beitrag“ wird messen müssen. Und diese Latte aber nie und nimmer erreicht. Wobei ihm auch in seinem letzten Buch unglaubliche Szenen einfallen, wie die mit der nackten Fallschirmspringerin, die in einem Schweinekoben landet. Womit er anscheinend beweisen will, dass er hinsichtlich grotesker Situationen noch einiges drauf hat.

Die Unfälle. Vater Dominic befürchtet sie ununterbrochen. Und sie prasseln auf den Leser nieder. In unvorstellbarer Wucht. In diesem Buch wachsen sie sich zur Obsession des Autors aus. Irgendwann einmal hat er gesagt, dass er hofft, mit dem Beschreiben dieser fürchterlichen Geschehnisse sie aus seinem wirklichen Leben zu bannen. Man kann nur hoffen, dass ihm wenigstens das gelungen ist.

KONRAD HOLZER

Fazit: Ein neuer Irving, der nicht wirklich neu ist, weil er Altbewährtes und Bekanntes ausführlich variiert.

John Irving | **Letzte Nacht in Twisted River** | Übers. v. Hans M. Herzog. Diogenes 2010, 732 S., EurD 26,90/EurA 27,70/sFr 47,90



Tom Sawyer ist auch ein Filmklassiker und wird dann oft zum Lausbus, wie hier mit J. Coogan

## TWIN ZUM JUBILÄUM

Zu seinem 100. Todestag erschien eine Reihe von Büchern von Mark Twain. Eine rundweg erfreuliche Sache, meint Lorenz Braun.

Zu runden Geburts- und Todestagen renommierter Autoren erscheinen in der Regel immer Neuauflagen ihrer Werke. Manches wird neu entdeckt und anderes bekommt vielleicht die entsprechende Würdigung. Bei Mark Twain treffen sich Kritiker und Publikumsinteresse auf das Schönste. Es gibt kaum jemanden, der nicht zumindest einmal eine gekürzte Jugendbuchausgabe von Tom Sawyer in Händen hielt. Und da gibt es natürlich viel zu schreiben. Nicht zuletzt: Twain sei beileibe kein reiner Jugendbuchautor, sondern hätte ein viel breiteres Werk aufzuweisen. Zudem führte er auch ein abwechslungsreiches Leben und so manche seiner Werke sind noch nicht auf Deutsch erschienen.

Zuerst zu den Unbekannten. Bevor er als Autor weltberühmt wurde, arbeitete Twain als Journalist. Der größere Auftrag, der ihm den Durchbruch bringen sollte, war eine Reise nach Hawaii. 1866 war es noch ein Königreich und die Briefe, die er von dort schrieb, animieren auch jetzt durch die Genauigkeit seiner Beobachtungen sowie ihre Kurzweiligkeit und Ironie. Nun sind sie als „Post aus Hawaii“ erschienen und der beste Beweis, dass nicht umsonst die Reisebücher einen wichtigen Teil seines Werks ausmachen. Wieder zurückgekehrt, hatte er den entsprechenden gesellschaftlichen Hintergrund, um nachdrücklich um seine spätere Frau und große Liebe Olivia Langdon zu werben. Von dieser Zeit und seinem Leben mit ihr erfährt man viel aus dem Briefband „Sommerwogen“. Da taucht ein sprühender und funkelnder Twain auf, der andere begeistert und mitreißt, gleichzeitig aber große Feinfühligkeit zeigt. Auch seine Offenheit verblüfft.

Eher Kennern dürfte bislang „Knallkopf Wilson“ bekannt gewesen sein. Dieser Roman konnte nicht an seine großen Erfolge anknüpfen und geriet darüber etwas in Vergessenheit. Zu scharf für seine Zeitgenossen betrieb Twain darin seine Kritik an Gesellschaft und Rassismus. Dabei kann diese Kriminalkomödie

mit wunderlichen Charakteren, einer bewegten Handlung und pffiffigen Wendungen aufwarten.

Auch eine Neuübersetzung von Twains sicher bekanntestem Werk „Tom Sawyer & Huckleberry Finn“ darf nicht fehlen. Es sind zwar derzeit weit über zwanzig Ausgaben erhältlich, doch zum großen Teil sind es gekürzte und bearbeitete Fassungen, die für Kinder und Jugendliche zugeschnitten wurden. Doch wir haben hier ein All-Age-Buch im besten Sinn des Wortes. Ungekürzt und in zwei Bänden im Schuber und mit Zeichnungen von Tatjana Hauptmann ist die Übersetzung von Lore Krüger erschienen. Sie gilt auch heute noch als Standardübersetzung. Von beiden Romanen stellt „Huckleberry Finn“ durch die verschiedenen Sprach- und Sprecherebenen die größere Herausforderung dar. Eine Möglichkeit ist sicher, wie es Friedhelm Rathjen im leider vergriffenen „Alles über Huckleberry Finn“ durchführte, eine eigene Kunstsprache zu entwickeln. Und diese Lösung hat noch immer ihren Reiz. Andreas Nohl hat sich hingegen für einen sehr direkten und nicht gekünstelten Weg entschieden. Es kommt kein Dialekt vor, kein Jugendslang versucht sich anzubiedern. Trotzdem bleibt die Sprache lebendig und bewahrt ihre Mündlichkeit. Die Herausgabe des Bandes ist vorbildlich. Er enthält neben dem Text noch verwandte beziehungsweise später gestrichene Texte, Anmerkungen. Dazu ein Nachwort von Andreas Nohl und seine Stellungnahme zur Vorgangweise bei der Übersetzung. Diese Übersetzung war auch Grundlage für ein aufwendiges Hörspiel, das als Hörbuch erschienen ist. *Dazu mehr auf Seite 57.*

## BÜCHER ZUM THEMA

Mark Twain | **Tom Sawyer & Huckleberry Finn** | Übers. v. Andreas Nohl. Hanser 2010, 711 S., EurD 34,90/EurA 35,90/sFr 57

Mark Twain | **Die Abenteuer von Tom Sawyer und Huckleberry Finn** | Übers. v. Lore Krüger. Diogenes 2010, 816 S., EurD 29,90/EurA 30,80/sFr 53,90

Mark Twain | **Post aus Hawaii** | Übers. v. Alexander Pechmann. Mare 2010, 368 S., EurD 24/EurA 24,70/sFr 41,50

Mark Twain | **Sommerwogen. Eine Liebe in Briefen** | Übers. v. Alexander Pechmann. Aufbau 2010, 304 S., EurD 16,95/EurA 17,50/sFr 29,60

Mark Twain | **Knallkopf Wilson** | Übers. v. Reinhold Böhnke. Manesse 2010, 320 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 34,90

## KÖRPERGESCHICHTEN

In einer Gesellschaft, in der der eigene Körper oft im Mittelpunkt aller Lebensphilosophie steht, ist es natürlich gut zu wissen, was der Körper so macht. In ihren Geschichten stellt Banana Yoshimoto den Körper entweder in den Mittelpunkt oder aber er wird an einer entscheidenden Lebensstelle zu einem wichtigen Instrument für Veränderungen. Dabei verlaufen sich die Handlungen oft in einem Gewirr von Alltäglichkeiten, ehe es dann im Bauch der Gefühlsträger knackt und der Körper eine Botschaft loslässt. In der ersten Geschichte spielt eine Aloe die Hauptrolle; sie dient nicht nur als Heilpflanze bei Verwundungen, sondern ist in ihrem unbekümmerten Wuchs ein Garant für Lebenslust und Lebenswille. Als Großmutter stirbt, rückt die Aloe in den Mittelpunkt der Familie und ermöglicht ein Weiterleben in einem pflanzlichen Körper.

In der Geschichte „Ruderboote“ macht die Erzählerin eine Hypnose-Therapie, um das Unterbewusstsein, das sich im Körper verkrochen hat, aus der Reserve zu locken. Dabei stellt sich heraus, dass Mutter das ganze Leben versaut hat mit ihrem Alkoholismus. Aber das Dahinplätschern im Ruderboot der Erinnerung zeigt Wirkung. Allmählich lassen sich die kaputten Sachen der Vergangenheit aus der Tiefe holen und meditativ der Ruhe zuführen. – Eine Erzäh-

lerin überfällt von einer Minute auf die andere maßlose Traurigkeit. Vielleicht kann das Meer Beruhigung schaffen, wenn darin die Abendsonne versinkt. Im Körper beginnt es plötzlich zu rumoren, und die Heldin stellt in Großbuchstaben fest: Ich bin schwanger!

Ein Freund hat die Freundin verlassen, die daraufhin mental zu Boden geht und an das knirschende Scheidungsritual ihrer Eltern erinnert wird. Aber ein Schwalbenschwanz fliegt aus heiterem Himmel auf und löst jegliche Verkrampfung der Betroffenen.

Eine Frau lässt sich ein Muttermal in Fischform von der Brust entfernen und verliert an Identität. Banana Yoshimoto erzählt von Gefühlen, Trennungen, Ängsten, die beim Betrachten oder Betasten des eigenen Körpers auftreten. Jeder Teil löst eine eigene Geschichte aus, und die Lebenspotenz kann noch so gewaltig sein, wenn der Körper genug hat, hört sich alles auf. Daher unterwerfen sich die Helden klugerweise dem Körper, lassen geduldig Operationen daran durchführen, ängstigen sich und unternehmen doch alles Erdenkliche, um ja nicht aus diesem Körper hinausfahren zu müssen. HS

**FAZIT** Wunderbare Lebensweisheiten, haptisch festgemacht am eigenen Körper.

Banana Yoshimoto | **Mein Körper weiß alles. Dreizehn Geschichten** | Übers. v. Annelie Ortmanns u. Thomas Eggenberg. Diogenes 2010, 203 S., EurD 18,90/EurA 19,50/sFr 33,90

## KALAMITÄTEN IN KÄRNTEN

Oft lässt sich das Gemüt eines Landstreiches am besten dadurch beschreiben, dass man eine skurrile Person in Szene setzt, die sowohl Wahnsinn wie auch Alltagsweisheit in sich vereint. Egyd Gstättnert hat zu diesem Zweck die Figur der Frau Wegscheider ausfindig gemacht, die über Gott und die Welt Bescheid weiß und ihr Wissen in kleinen, glossen-großen Portionen tagtäglich abzustoßen bereit ist. Im Großen und Ganzen gibt es für Frau Wegscheider drei Betätigungsfelder: das Kärnten der touristischen Events und Highlights, das Kärnten für die Daheimgebliebenen, das Kärnten als international gesehen blinder Fleck. Im ersten Teil erweist sich Frau Wegscheider als ideale Fremdenführerin, die einerseits skurrile Fremdenverkehrsstationen ausfindig macht und andererseits diese aus dem Bauch heraus authentisch kärntnerisch kommentiert. Da wird in Flüssen nach Gold gegraben, auf Bächen versuchen sich Flößer über Wasser zu halten, mit satten Krampfadern lässt es sich gut Wasser treten, in einer windschiefen Sauna rinnt das Wasser quer von der Stirn ab und an jeder Flussbiegung klapp-

pert eine Mühle. Nicht umsonst ist dieses Kapitel, das eins zu eins aus einem Fehldruck der Fremdenverkehrswerbung übernommen ist, mit „Wasserreich“ betitelt.

Im „Heimat“-Kapitel ist Frau Wegscheider zu Hause, das merkt man daran, dass sie mit ihrem Mann und seiner Handhabung der Klobrille Probleme hat. Ob es nun um die Installation von Gartenzwergen oder die richtige Rezeption von Gottschalk geht, das Feld, um darin Intellektualität zu bestellen, ist oft so klein, dass jeder noch so kleine Gedanke daraus als Störung hervorragt.

Egyd Gstättnert lässt seine Frau Wegscheider scheinbar liebenswürdig durch die miesen Gefilde des Alltags stapfen, aber während wir noch über die eleganten Ausweichmanöver staunen, schickt er seine Heldin gnadenlos in jeden Fettnapf. Und deren gibt es in und um Kärnten herum genug. HS

**FAZIT** In einer perfekten Mischung aus Kalauer, Kärntnerie und Kot d'Azur erfährt man als Leser alles, was sich auf dem internationalen Bankett der Trivialität so rund um Kärnten abspielt.

Egyd Gstättnert | **Frau Wegscheiders Welt. Kleine Kärntner Kuriositäten** | Carinthia 2010, 172 S., EurD/EurA 19,95/sFr 35,90



**ceija stojka  
 ausschwitz  
 ist  
 mein  
 mantel**

bilder und texte



## COPY MAN

Je mieser die Jobs sind, umso seltsamer wird die Berufsbezeichnung. So gibt es einerseits für die goldenen Jobs, wo man eigentlich nichts tun muss, außer regelmäßig den Bonus zu kassieren, Fantasieabkürzungen wie CEO, CAO oder CCO, andererseits werden auf der untersten Ebene Reinigungsdienste als Facility-Service angeboten und Handlangerdienste am Kopierer als Copy-Management benannt. In Markus Henriks Praktikanten-Roman geht es um diese Verhöhnung auf der untersten Stufe. Anton Kiewicz hat eine Schullaufbahn so halbwegs abgeschlossen und drängt nun auf den Arbeitsmarkt. Als ironisch spezielle Ausbildung hat er Kafka im Unterricht genossen, und seither findet er dessen Texte als besonders gelungene Vorbereitung für die Arbeitswelt.

Nach langem Herumstreuen in den Vorzimmern der Berufswelt gibt es endlich Aussicht auf einen Job. Ein Marktforschungsinstitut bietet ein tolles Betätigungsfeld an. Das Problem ist nur, dass dieser Job auch anderen angeboten wird und somit eher einer Wurst gleicht, die man einem Hund vor die Nase hängt. Außerdem handelt es sich bei diesem „Marktforschungsinstitut“ in Wirklichkeit um ein mickriges Call-Center.

Die Arbeitswelt kommt mit verschnörkelten Sätzen daher: „In der ersten Woche werden Sie überwiegend im Direktmarketing und in unserer Marktforschungsabteilung arbeiten, in der zweiten im Consultingbereich. Wir arbeiten vornehmlich im B2B-Bereich, trotzdem werden Sie aber auch mit dem Direct-to-Consumer-Marketingsegment in Berührung kommen.“ Kein Wunder, dass Anton Kiewicz nur Bahnhof versteht. Allmählich entwickeln sich Abwehrkräfte, wie man diese verbal aufgeblasene und unwürdige Welt behandeln könnte. Die Sprache der Arbeit wird als Nonsense-Poesie verarscht, die Befehle werden im Sinne Kafkas ad absurdum geführt und letztlich tauchen kreative Gedanken auf, wie man diesem unsinnigen System einen anarchischen Sinn verleihen könnte.

Markus Henrik erzählt frech von der sogenannten „Generation Praktikuum“, die als vertrottelte Appendix eines überholten Wirtschaftssystems verarscht und ausgebeutet wird. Und als Leser hilft man alsbald zu den Helden, die sich dagegen auf die Füße stellen.

HS

Fazit: Ein frecher Widerstands-Roman voller Anarcho-Poesie.

Markus Henrik | **Copy Man. Ein Praktikanten-Roman** | Eichborn 2010, 207 S., EurD 12,95/EurA 13,40/SFr 22,50

## pro &amp; contra



## Eine farbenfrohe, zauberhafte Geschichte voller Lust am Fabulieren

Zu irgendeiner Zeit in einem vergessenen baltischen Landstrich, darin die Stadt Dot. Tibo Krovic, seines Zeichens Bürgermeister, und das bereits seit über zwanzig Jahren, ist ein alleinstehender, beinahe schon einzelgängerischer Mann und unsterblich in seine dralle Sekretärin Agathe verliebt. Natürlich, ohne ihr das je zu zeigen. Sie ihrerseits ist glücklos verheiratet mit einem Rohling, der sich nicht mehr für sie interessiert. Eines Tages gibt sich Tibo einen Ruck und lädt Agathe zum Mittagessen ein. Zarte Bande werden hier geknüpft, kleine Annäherungen erfolgen, die die beiden glücklich stimmen. Freilich genügen diese subtilen Gesten und Worte Agathe auf Dauer nicht, um ihren Appetit nach Frausein und Nähe zu stillen. Sie wirft sich dem Erstbesten, der natürlich der Allerschlechtesten ist, an den Hals, und harret drei Jahre bei diesem aus, während Tibo schrecklich leidet und vor Sehnsucht vergeht – Agathe im Übrigen auch. Schließlich verwandelt sich die Bürgermeistersekretärin in einen gefleckten Dalmatiner; von Tag zu Tag wird sie mehr zum getreuen Diener ihres Herren Tibo, der sich ihrer annimmt.

Die Figuren der Geschichte, die im verschlafenen Städtchen Dot ein scheinbar idyllisches Leben führen, entsprechen Archetypen der Menschheit. Da gibt es die mütterliche Wirtin und Magierin, ihren

Sohn Cesare, einen Juristen, der zum Freund und Helfer wird, sowie den Maler und Stadtstreicher Hektor, der Agathes Liebhaber wird ... und nicht zuletzt die Heilige Walpurnia, die sich als Erzählerin immer wieder einschaltet. Es scheint hier mehr ums Erzählen an sich als um die Handlung zu gehen, Straßenbahnfahrten und Mittagessen etwa werden minutiös ausgeschmückt. Dieses Erzählen ist gekonnt, humorvoll, stilistisch versiert. Die Handlung selbst erzählt sich schnell. Weniger schnell die nicht nur grotesken, sondern gleichsam fantastischen Passagen. Wundersame Theater tun sich auf, Zirkusleute erscheinen nächtens, und nicht zuletzt Agathes Verwandlung in einen Hund, die unweigerlich an Gregor Samsa denken lässt.

Der deutsche Titel suggeriert etwas, das dem Roman in keiner Weise gerecht wird. Das, was wie ein billiger Liebesroman klingt, entpuppt sich als Buch über die Magie der Liebe, das Handeln, über das Menschsein, die Einsamkeit und Träume. Die großen Themen sind in eine kleine, scheinbar einfache, zeitlose Geschichte verpackt, die mit einem Augenzwinkern (von der Heiligen Walpurnia) erzählt wird. Freunde der Erzählkunst, die nicht vor Surrealem zurückschrecken, wird dieses Erstlingswerk eines Schotten entzücken. KAROLINE PILCZ

## Lesefutter für naive Gemüter

Vor vielen Jahren machte der tschechische Film mit einer Reihe von Werken auf sich aufmerksam: Sie waren phantastisch und märchenhaft, gleichzeitig aber auch behaftet mit einer – so würden wir sagen: typisch böhmischen – Gemütlichkeit oder Beschaulichkeit. Nun hat der Schotte Andrew Nicoll, früher Waldarbeiter und jetzt Journalist, einen Roman geschrieben, der einen sehr stark an diese Filme erinnert. Schauplatz ist eine Kleinstadt im Baltikum, einer der Helden der Bürgermeister dieser Stadt. „The Good Mayor“ ist der Titel des englischen Originals. Dieser Bürgermeister ist nicht nur gut, sondern auch in seine schöne, rundliche, wohlriechende Sekretärin verliebt. Die ist aber mit einem kalten, stumpfen und im Bett nur schnarchenden Mann verheiratet. In der Mitte des Buchs ist es dann endlich so weit, dass sie das Verliebtsein ihres Chefs bemerkt, beim Mittagessen per Du mit ihm wird und sich danach auch an ihn kuschelt. Nur, mehr passiert nicht. Der Bürgermeister bleibt trotz aller Verliebttheit sexuell zurückhaltend, sodass Sekretärin Agathe ihre nunmehr geweckten Triebe beim Cousin ihres Mannes befriedigt. (Der ist ein Maler mit kriminellem Hin-

tergrund.) Das heißt, dass der schottische Autor in „Die Liebeslotterie“ – so der deutsche Titel seines ersten Romans – einiges aufbieten muss, damit Bürgermeister und Sekretärin doch zusammenkommen: eine italienische Hexe, einen schwergewichtigen, dabei gutmütigen Rechtsanwalt, eine seltsame Zirkusgruppe aus der Vergangenheit usw. Nicoll hätte ja zugegebenermaßen die Phantasie, aber leider nicht das technische Können, um diese auch umzusetzen. Außerdem streckt er die Geschichte all zu oft mit Straßenbahnfahrten, Kaffeekochen und Posterledigen. Nichts von der so oft beschriebenen Sinnlichkeit Agathes springt über, keines der köstlichen italienischen Gerichte, die die beiden zusammen essen, lässt einem das Wasser im Mund zusammenlaufen. Wobei man ihm – das englische Original nicht kennend – Unrecht tun könnte, denn, wenn Eva Bonné, die Übersetzerin, ungezählte Male das Wort „blödig“ verwendet, welches nach Rückfrage in unserem auch deutsch sprechenden Nachbarland ebenfalls nicht gebraucht wird, dann muss man doch einiges an Unbeholfenheit ihr – und dem Lektorat – anlasten.

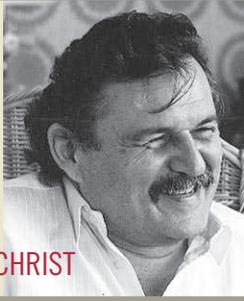
KONRAD HOLZER



Andrew Nicoll  
**Die Liebeslotterie**  
Übers. v. Eva Bonné.  
Rowohlt 2010, 464 S.,  
EurD 19,95/EurA  
20,60/SFr 34,90

WIEDER  
GELESEN

VON RICHARD CHRIST



**Pessoa's Kultbuch**, bekannt als „das traurigste Buch Portugals“ und „grandioses Dokument existenzieller Traurigkeit“, wird gewöhnlich zitiert als „Das Buch der Unruhe“; sein vollständiger Titel heißt korrekt „Das Buch der Unruhe des Hilfsbuchhalters Bernardo Soares“.

Pessoa hat mehr als zwei Jahrzehnte an den tagebuchähnlichen Reflexionen geschrieben (1913 bis 1934); niemand weiß, in welcher Reihenfolge die etwa fünfhundert Bruchstücke zu ordnen wären, denn des Dichters Nachlass, als er 1935 starb, bestand

aus über siebzehntausend (genau 17.543) handschriftlichen Zetteln und Typskripten unterschiedlichen Inhalts: Lyrik, Soziologisches, Dramatisches, Essays ... Ähnlich wie sein berühmter amerikanischer Zeitgenosse Thomas Wolfe sammelte der Portugiese alles

Geschriebene in einer Truhe, aber im Unterschied zu Wolfe gibt es - außer gelegentlichen Datierungen - keine Hinweise auf genauere Textzusammenhänge. So mussten die Herausgeber des „Buches der Unruhe“ eine eigene Folge ersinnen. Generalnenner der Fragmente ist Lebensekel, Einsamkeit und ein abgründiges Fremdsein in der Welt. „Zuweilen überkommt mich - und immer urplötzlich - ein schrecklicher Lebensüberdruß, dass es nicht einmal die Vorstellung einer Handlung gibt, mit der ich ihn meistern könnte. Um ihm abzuweichen, erscheint mir der Selbstmord als zu unsicher, der Tod, selbst wenn er Unbewusstheit herbeiführt, als viel zu wenig.“ (Fragment 118) Oder Fragment 59: „Ein physischer Ekel vor dem ganzen Leben stieg mit meinem Erwachen auf. Ein Entsetzen, leben zu müssen, erhob sich mit mir aus dem Bett. Alles kam mir hohl vor, und ich hatte den kühlen Eindruck, dass es für kein Problem auf der Welt eine Lösung gibt.“

Pessoa wurde 1888 in Lissabon geboren, sein Stiefvater war Konsul in Südafrika, so verbrachte der Schüler seine Jugend in Durban. Mit siebzehn kehrte er nach Lissabon

zurück, bis ans Lebensende 1935 hat er die Geburtsstadt nie mehr verlassen. Er wurde Fremdsprachenkorrespondent, angestellt in einer kleinen Firma, ganz wie sein anderes Ich, der Hilfsbuchhalter Soares. Pessoa litt an chronischer Schlaflosigkeit, er durchstreifte das alte Lissabon und seine Kneipen, er lebte ein sehr bescheidenes Leben in bitterster Einsamkeit und floh jede Gemeinschaft, gemäß seinem Grundsatz: „Frauen sind eine gute Quelle für Träume, berühre sie nie ...“

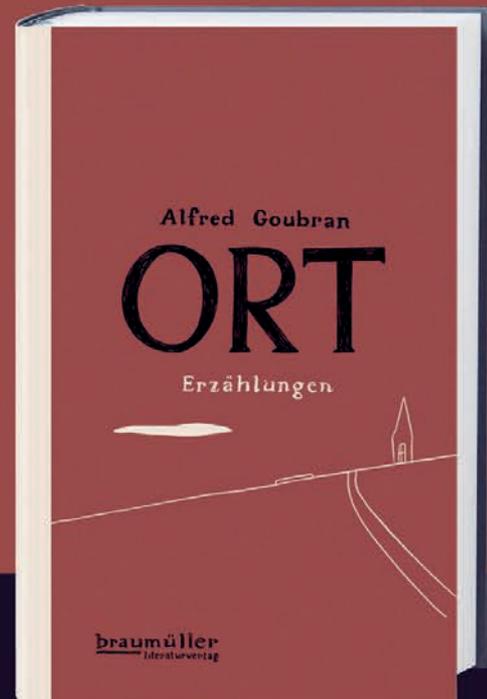
Außer Soares schuf sich Pessoa andere Heteronyme, wie Alberto Caeiro, Álvaro de Campos, Ricardo Reis, er stattete die Fantasiefiguren mit eigenen Biografien aus, mit politischen und ästhetischen Überzeugungen, die sie gegeneinander literarisch zu verfechten hatten. Zu seinen

Lebzeiten wurde Pessoa wenig gedruckt, die erste portugiesische Ausgabe vom „Buch der Unruhe“ erfolgte erst 1982. In den fragmentarischen Assoziationsketten verallgemeinerte der Sonderling Pessoa seine Situation: „Wir alle, die wir denken und träumen, sind Buchhalter und Hilfsbuchhalter in einem Stoffgeschäft oder in einem Geschäft mit einem anderen Stoff in irgendeiner anderen Altstadt. Wir führen Buch und erleiden Verluste, wir summieren und gehen dahin; wir schließen Bilanz, und der unsichtbare Saldo spricht immer gegen uns.“ Ich hatte das „Buch der Unruhe“ monatelang auf dem Nachttisch liegen, bei keinem anderen Buch habe ich so lange zur Lektüre gebraucht. Ein nie zu lösendes Rätsel wird bleiben, in welcher Reihenfolge die Fragmente zu lesen sein sollten. Dem Schweizer Verleger Egon Amman, in dessen (kürzlich aufgegebenen) Verlag die deutsche Ausgabe des „Buches der Unruhe“ erschien, wird der Ausspruch zugeschrieben, dass Portugal in der EU angekommen sei, verdanke man Pessoa, nicht der EU ...

Fernando Pessoa | **Das Buch der Unruhe** | Übers. v. Ines Koebel. Ammann 2010, 600 S., EurD 16,95/EurA 17,50/sFr 29,50



# Von ungeheurer Kraft und Schönheit



Alfred Goubran schreibt handwerklich präzise. Das ist eine selten gewordene Tugend.

*Edith-Ulla Gasser, ORF*

Goubrans Witz ist elegant, seine Ironie subtil. Seine Wortspiele sind originell, sein Sarkasmus geboren aus heiligem Zorn und beherzt gebändigter Wehmut.

*Fabjan Hafner, Der Standard*

Alfred Goubran  
**Ort**  
Erzählungen

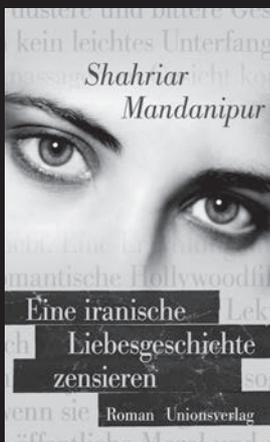
Halbleinen, 144 Seiten,  
11,5 × 18,4 cm  
€ 19,90 / CHF 33,50  
ISBN 978-3-99200-011-1

www.braumueeller.at

braumüller  
literaturverlag

# Shahriar Mandanipur

»Ich bin ein iranischer Schriftsteller, der es leid ist, düstere und bittere Geschichten zu schreiben...«



Aus dem Englischen von Ursula Ballin  
320 Seiten, gebunden  
ISBN 978-3-293-00415-3  
€[D] 19,90/€[A] 20,50/sFr. 33,90

»Ein Sittenbild im besten Sinne des Wortes: literarisch durchtrieben, magisch-surrealistisch aufgeladen, realistisch geerdet.«

Hubert Spiegel,  
Frankfurter Allgemeine Zeitung

**Unionsverlag**  
www.unionsverlag.com

## ► LOCKER

„Geschichten und anderes“ führt der jüngste Band von Hans Werner Kettenbach im Untertitel. Es ist ein Querschnitt aus seinem Schaffen. Manche Porträts finden sich, etwa von Alice Schwarzer oder über eine Bordellwirtin, dann Reportagen und Erzählungen. Es ist ein bunter Reigen, der das Spektrum seines Schaffens zeigt und insgesamt höchst kurzweilig zu lesen ist. Wenn es ums Erzählen geht, zeigen sich seine besonderen Qualitäten.



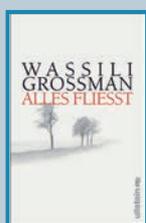
Nicht alles konnte aufgenommen werden, an das Kettenbach anfangs dachte – einerseits weil es einer Überprüfung heute nicht mehr standhielt, andererseits weil es unter den Trümmern des Kölner Stadtarchivs liegt, das seinen Vorlass verwahrte. Es stammte noch aus Zeiten, als es nur Manuskripte gab. Vor 30 Jahren hat er das Schreiben von Romanen begonnen. Bei einem Preisausschreiben wurde der beste unveröffentlichte Roman gesucht. Er machte mit und hat gewonnen. Mittlerweile, mit über 80 Jahren, blickt er auf 14 Romane, viele Drehbücher und unzählige Zeitungsartikel zurück. Er war Bonner Korrespondent des „Kölner Stadtanzeigers“ und letztes Jahr wurde ihm für seine eigenwilligen Kriminalromane der Ehrengläuser verliehen.

LB

Hans Werner Kettenbach |Tante Joice und die Lust am Leben| Diogenes 2010, 423 S., EurD 21,90/EurA 22,60/sFr 38,90

## ► ENDLOS

Nicht einmal 60 Jahre alt wurde Wassili Grossmann. Sein Hauptwerk „Leben und Schicksal“ über Stalingrad wurde konfisziert und nur eine Kopie konnte in die Schweiz geschmuggelt werden. Vor drei Jahren erschien sie erstmals auf Deutsch. Nun liegt jener Roman vor, an dem er bis zuletzt gearbeitet hatte. Auch hier forschte er den existenziellen Grundfragen des Menschen nach und findet dafür wuchtige, eindrückliche Bilder: Iwan Grigorjewitsch war 29 Jahre in einem stalinistischen Straflager inhaftiert. Als er 1966 entlassen wird, muss er feststellen, dass sich die Welt verändert hat. Kurze Zeit besucht er seinen Cousin, zieht aber bald weiter, wird Hilfsarbeiter und Untermieter bei einer Frau. Soweit die Rahmenhandlung. In großen Rückblenden wird die Verhaftung von Grigorjewitsch, sein Leben im Gulag und der Terror unter Stalin geschildert. Dadurch weitet sich der Roman zu einer Abrechnung mit dem stalinistischen Regime. Für Grigorjewitsch scheint sich letztlich die Grenze zwischen der Lagerwelt und der Welt draußen zu verwischen. Denn auch in „Freiheit“



... sind sie alles andere als frei. SE  
Wassili Grossmann |Alles fließt| Übers. v. Annelore Nitschke. Ullstein 2010, 254 S., EurD 24,95/EurA 25,70/sFr 44,90

## ► INTENSIV

Gegenüber dem letzten Roman von Stig Dagerman ist der Film des Dogma-Regisseurs Thomas Vinterberg „Das Fest“ eine matte Sache. Dagerman war nach dem 2. Weltkrieg ein Star der schwedischen Literatur. Doch Depressionen führten zu seinem Selbstmord mit 31 Jahren. Vier Romane hat er hinterlassen, einen Band mit Erzählungen und eine große Reportage über das Deutschland der Nachkriegszeit. In sechs Wochen schreibt er seinen ergreifendsten Roman „Gebranntes Kind“, darauf folgt das letzte erschütternde Werk „Schwedische Hochzeitsnacht“. Beide Romane machten ihn nach seinem Tod weltberühmt und sind die wichtigsten schwedischen Werke der 40er-Jahre, wie Per Olov Enquist in seinem Vorwort schreibt. In einem schwedischen Dorf soll die schwangere Hildur den Schlachter Westlund heiraten. Doch Vorfreude ist nicht zu spüren, eher Schwere und Hinterhältigkeit. Die Dorfgemeinschaft bietet keinen Rückhalt, da man sich nur betrinken will und sich manches aufgestaut hat und anderes wieder verborgen sein will. Aus dieser Welt ist kein Ausbruch möglich, zumindest nicht lebend. Ein beklem-

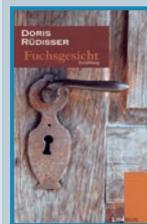


mender, aber großartiger Roman. LB  
Stig Dagerman |Schwedische Hochzeitsnacht| Übers. v. Herbert G. Hege-do. Eichborn 2010, 285 S., EurD 32/EurA 32,90/sFr 50,90

## ► ATEMLOS

Die wildesten Geschichten wuchern immer aus sogenannten Chroniken hervor. In Doris Rüdissers Erzählung „Fuchsgesicht“ wird gleich zu Beginn eine Chronik zum Anklingen gebracht. Eine Mordgeschichte aus dem Bregenzer Wald wird 1891 am Gericht Feldkirch zum geordneten Abschluss gebracht, die drei Angeklagten werden zum Tode verurteilt, später begnadigt man die Erzählerin Anna Katharina und die sogenannte Witwe Anna Katharina, während das „Fuchsgesicht“ Peter Paul hingerichtet wird. Die nicht hingerichteten Frauen erzählen mit Rollenwechsel und Außenperspektive der eigenen Seele, was sich in einer entlegenen Gegend so zuträgt, wenn man das Leben bis an den Rand ausschöpft.

Doris Rüdisser erzählt mit grausig-scharfen Worten und Überlebensformeln eine Geschichte im Kleistschen Sinne. Nicht die Lösung eines Falles steht im Mittelpunkt, sondern dieser Zündfunke von sinnlosem Anlass. Fuchsgesicht ist vielleicht deshalb ein Seelenkrimi. Hier geht es beinah, archaisch, „fuchsgesichtig“ zwischen Schlaueit und intellektuellem Tier zu. Einbo-



hrend bemerkenswert! HS  
Doris Rüdisser |Fuchsgesicht| Limbus 2010, 108 S., EurD/A 13,90

## DER ANARCHIST UND DAS AUTOMOBIL

Das Ende des Jules Bonnot: 1912 sprengt die französische Armee die letzte Zuflucht des Anarchisten in die Luft. Der gefürchtete Dieb und Mörder überlebt die Explosion. Während die Soldaten vorrücken und er in den Trümmern des Hauses überlegt, in welchen Körperteil er sich mit welcher Pistole schießen soll, lässt er noch einmal sein Leben Revue passieren.

Nicht nur in seiner ersten Einstellung erinnert der im Original bereits 1994 erschienene biografische Roman an einen Western. Der etablierte italienische Krimiautor Pino Cacucci mixt Zutaten, wie man sie sonst in breiten Leinwand-Formaten findet: Der im Grunde moralische Held wird in die Illegalität gedrängt; sein Kampf um ein geregeltes Leben scheitert mehrmals; immer wieder wird er als Krimineller gebrandmarkt. Bonnot pendelt zwischen bürgerlicher Anpassung und anarchistischer Rebellion. Er wandert auf dem Grat zwischen Rache an den Kapitalisten und kapitalistischer Gaunerei – bis er alle Skrupel hinter sich lässt und zum berüchtigten Bandenchef wird. Wenn hier über Gefühle gespro-

chen wird, ist Pathos erlaubt – etwa bei Bonnots letztem Wunsch: „Endlich dieses verfluchte Herz zum Stillstand bringen, das jahrelang ein Blut gepumpt hat, das vor schmerzlichen Gefühlen schäumte, die Arterien mit Groll über Demütigungen füllte (...)“.

Das reale Leben des Jules Bonnot exakt aufzuzeichnen, darauf erhebt Cacucci so wenig Anspruch wie Sam Peckinpah auf eine historisch korrekte Darstellung des Billy the Kid. Mitreißend rollt die Geschichte des Mechanikers und Maschinen-Liebhhabers über die staubigen Straßen Frankreichs und Englands zu Beginn des motorisierten Zeitalters. Bonnots „historische“ Leistung, den ersten Raubüberfall per Automobil zu bewerkstelligen, ist nur eine von vielen mit ruhiger Hand beschriebenen Szenen. Wie in einem guten Western liegt der Fokus nicht auf Gewalttaten und Schusswechseln, sondern auf der Spannung dazwischen.

ANDREAS KREMLA

**FAZIT** Der biografische Roman über den kriminellen Anarchisten Bonnot erzeugt die Energie eines Westerns.

Pino Cacucci | **Besser auf das Herz zielen** | Übers. v. Andreas Löhner. Edition Nautilus 2010, 349 S., EurD 19,90/EurA 20,50/SFr 33,50

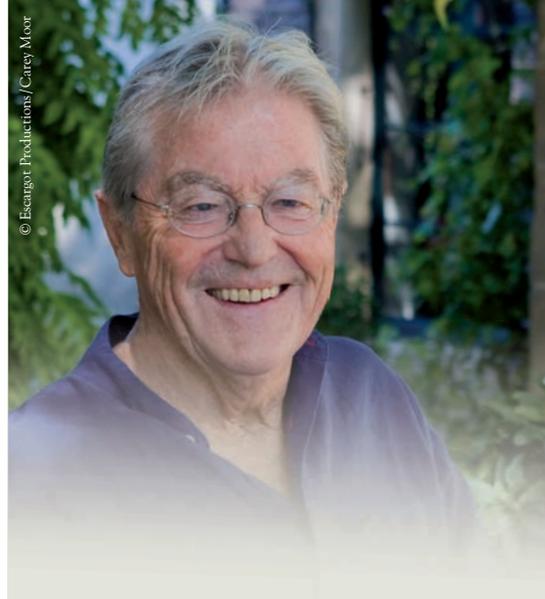
## SCHNEE IN KALIFORNIEN

Mit elegantem Witz und hinterhältiger Ironie nimmt Janelle Brown in ihrem literarischen Debüt nicht nur die neureichen GewinnerInnen der New Economy in Silicon Valley aufs Korn – sie erzählt in diesen Rahmen eingespannt die bittersüße, tragikomische Geschichte der 50-jährigen Janice und ihrer beiden Töchter Margarete und Lizzy. Janice, aus sehr bescheidenen Verhältnissen stammend, kann gar nicht anders als glauben, sie wäre endlich an der Paradiespforte angekommen, als die Firma ihres Mannes an die Börse geht. Während sie im Radio nervös vor Glück die Börsennachrichten verfolgt und bereits im Geiste das Festmahl für den Abend und ihre umwerfende Garderobe plant, klingelt es an der Tür. Aber es steht kein Gratulant auf der Schwelle, auch keine Tennisclub-Bekanntschaft mit schlecht verhohlenen Neid, es ist ein Bote, der Janice die Scheidungspapiere überbringt. Während der Noch-Ehemann mit der angeblich besten Freundin von Janice abgetaucht ist. Janice weiß es noch nicht, aber sie ist bereits in der Vorhölle angekommen. Und sie gibt sich alle Mühe, nach den Regeln der Kunst als gelernte perfekte Vorläufig-noch-Ehefrau, dieses wenig appetitliche Ambiente mit mehr Schein, als es

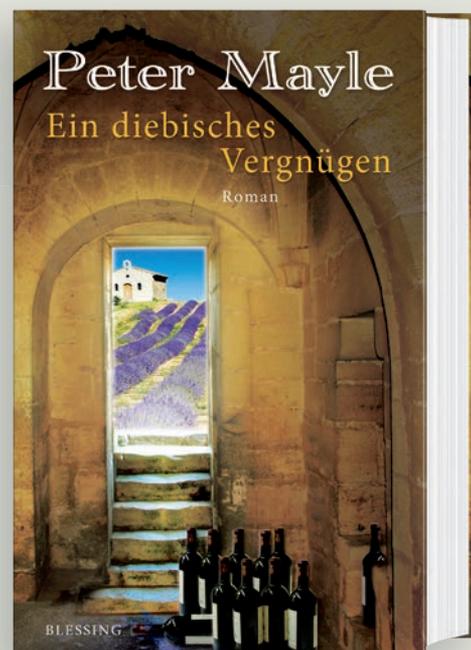
ihr aktuelles Sein zulässt, auszutapezieren. Dass ihr „Es“ dabei behilflich ist, die Tapyten der Hölle in psychedelischen Farben leuchten zu lassen, erachtet Janice angesichts der Situation als nebensächliche Kleinigkeit und lässt es ordentlich schneien. Und so lange der ein ganz klein wenig kleinkriminelle Gärtner willens und imstande ist, das diskret mit „Es“ Umschriebene in Pulverform zu beschaffen, fühlt Janice sich allen Herausforderungen gewachsen. Diese gefühlte Sicherheit ist allerdings wenig realistisch bzw. verliert Janice in rasender Geschwindigkeit jeden Bezug zur Realität. Und das ist noch lange nicht alles, was da an individuelle Katastrophen zusammenfällt. Mit kritischem Blick, den Finger auf gesellschaftspolitischen Wunden, herrlich sarkastisch in der Schilderung bornierter Strukturen und Muster, aber ohne die Sympathie für ihre Figuren zu verlieren, erzählt Janelle Brown von finanziellem Aufstieg, privatem Desaster und dem mühseligen Beginnen, sich endlich verbindlich einen adäquaten Platz im Leben suchen zu müssen. ST

**FAZIT** Wunderbar leichtgängiger Roman über Geld, Gier und Geltungssucht.

Janelle Brown | **Alles ist nicht genug** | Übers. v. Ursula Wulfekamp. Heyne 2009, 496 S., EurD 19,95/EurA 20,60/SFr 34,90



## Der neue Roman von Peter Mayle – lustvoll und unverschämt raffiniert.



Deutsch von Ursula Bischoff  
Gebunden mit Schutzumschlag  
256 Seiten | € 18,50 [A]

Französische Spitzenweine im Wert von drei Millionen Dollar sind in Los Angeles aus einem Weinkeller gestohlen worden. Die Spur führt nach Marseille ...

Eine spannende Handlung voller Esprit, Charme und Flair.

Nähere Infos und Leseprobe auf [www.blessing-verlag.de](http://www.blessing-verlag.de)

**BLESSING VERLAG**

## HARTER PULSSCHLAG

No Future und Lost Generation werden so oft beschworen, wie es neue Generationen gibt – je nach Jahrhundert/Jahrzehnt anders beschlagwortet. Was André Pilz (Münchener, Vorarlberger, Student, Gitarrist, Briefträger, Museumswärter, Flughafenarbeiter, freier Schriftsteller) mit seinem dritten Roman vorlegt, ist eine beeindruckende Geschichte von literarischer und emotionaler Wucht, eine Story, die sich der Gestrauchelten annimmt, ohne rührselig, entschuldigend oder moralisierend zu sein. Dass der Autor „das Problem der Jugendarbeitslosigkeit“ abhandeln würde, ist so fatal kurz gegriffen in der Rezeption, als würde man ein Roadmovie unter Reiseliteratur ablegen wollen.

Pilz' Figuren sind in mehrfacher Hinsicht gebrochen – sie haben eigentlich nur eine Chance im neoliberalen Kontext, wenn sie sich außerhalb der legalen Grenzen bewegen, ihren Körper und/oder Drogen verkaufen, die Realität, die sich in heruntergekommenen Studentenheimen und schimmlichen Dreckslöchern an der Münchner Peripherie der Reichen und Schönen abspielt, mit diversen Hilfsmitteln ausblenden. Pilz versucht keine Tränendrüse zu bedienen. Kai, der Ich-Erzähler, hat zwar enormes Pech gehabt mit seinem Arbeitsunfall und einem fiesem Ex-Chef, der ihn am ausgestreckten Arm verhungern lässt – für seine Kontakte mit den Drogenbrüdern hat er sich allerdings selbst entschieden. Auch für den eigenen Konsum an Weichzeichnern. Und auch sein türkischer Kumpel Shane ist kein Chorknabe – allerdings ein gutes Stück abgebrühter als Kai. Die ganze Geschichte kann nur nach unten führen. Auch die mit der Liebe. Kai ist trotz allem ein Kämpfer, der sein eigenes Dahinvegetieren reflektiert, der sich letztlich für einen radikalen Schritt entscheidet. André Pilz zeichnet ein beunruhigendes Szenario als Momentaufnahme: eine Großbildeinstellung der Verlierer des realen Jetzt, die man nicht uneingeschränkt lieben muss. Allerdings schwingt die dringliche, ungesagte Empfehlung mit, sich dem Problem des sogenannten Randständigen tunlichst und bald zu widmen – abseits von leeren Phrasen und Beschwichtigungsstrategien.

SYLVIA TREUDL

Fazit: Berührender und erschreckender Roman über die jungen sozialen Outcasts des Jetzt.

André Pilz | **Man down** | Haymon 2010, 276 S., EurD/A 19,90/ sFr 33,90

## STREIT DER ENGEL

Seit Jahrtausenden tobt auf Erden (sic!) der Kampf zwischen den Nephilim, den Nachkommen jener Engel, die einst gegen Gott rebellierten, und den Angelologen, den Anhängern der Boten Gottes. Letztere sind eine große Gruppe von – menschlichen – Wissenschaftlern und Forschern, die, über die ganze Welt verteilt, Bibel- und Engellekturen betreiben sowie das Böse in Gestalt der Nephilim bekämpfen, welche wiederum noch zahlreicher sind, zudem mehrere hundert Jahre alt werden und vor nichts zurückschrecken. Von jeher streben sie nach der Herrschaft über die Welt und richten unter den Menschen Gräueltaten und Kriege an, unerkannt bleibend, obwohl sie überdurchschnittlich groß sind und Flügel tragen, die sie, eng an den Körper gepresst, freilich unter der Kleidung verstecken können.

In diesen Kampf und in die Suche nach einem Musikinstrument, einer Leier, die Heil oder Unheil bringt, je nachdem, wer sie findet, gerät eine junge Nonne französisch-italienischer Abstammung, die seit ihrer Kindheit in einem Kloster in der Nähe von New York City lebt. Sie stößt auf eine Korrespondenz zwischen einer ehemaligen Äbtissin und Abigail Rockefeller, das Geschehen nimmt nun einen rasanten Lauf. Bis zum Auffinden der Leier vergehen kaum drei Tage, in denen sich das Leben mehrerer Menschen

von Grund auf ändert, in denen einige davon, dabei ihr Leben lassend, Rätsel der Nachkriegszeit zusammensetzen. Die junge Autorin schafft es in ihrem ersten Roman, trotz minutiösem Erzählen, keine Längen zu erzeugen, Rückblenden und Perspektivwechseln helfen ihr dabei. Am gelungensten scheinen die Szenen, in denen es um Engelkulte geht, in denen Bibelstellen zitiert und gedeutet werden, und in denen es um die Angelologische Akademie in Paris während des Krieges geht. Hier kann man nicht nur in die finsternen Kriegstage eintauchen, sondern auch bekanntes Wissen in unbekanntem Zusammenhang wieder finden. Andere Teile, vor allem die, in denen die Engel auf den Plan treten sowie ihre Kämpfe, sind wohl spannend, aber vielleicht etwas zu sehr von einer Art, die an „Made in Hollywood“ denken lässt. Auch der Showdown, obwohl er eine völlig unerwartete Wendung nimmt, wirkt etwas zu opulent-amerikanisch, filmmäßig. Das Ende des Buchs hinterlässt eine leichte Unbefriedigtheit, eine Empfindung von allzu viel kitschiger Engels-Dramatik. Dennoch, alles in allem ein gelungener Roman – nicht nur für die, die an Engel glauben.

KAROLINE PILCZ

**FAZIT** Fantastisches gemischt mit Realem. Mit einer Spur wissenschaftlichem Anstrich.

Danielle Trussoni | **Angelus** | Übers. v. Rainer Schmidt. Droemer 2010, 645 S., EurA 19,95/EurD 20,60/sFr 34,50

## MACHT MACHT MORD

Korrupte Politiker, ein skrupelloser Kasinokönig, betrogen von einer professionellen Schwindlerin, vier ausgemusterte Agenten, die sich im Camel Club zusammengeschlossen haben, um Rache zu üben und zu Unrecht Verfolgte zu schützen, und ein einsamer Rächer, der die Mörder seines Vaters ausrotten will, rennen um die Wette. Die Jäger sind zugleich Gejagte, und ob der, dem sie die Hand reichen, Freund oder Feind ist, wissen sie nie genau. Zwei Ziele aber bleiben unverrückt: Der brutale Millionär Jerry Bagger, der Annabelle ermorden will, weil sie ihn um Millionen erleichtert hat, und der ehemalige Chef der CIA, Carter Gray. Sie sind die eindeutig Bösen. Und sie werden am Ende erlegt. Doch auch die Gegner, nicht so unschuldig, wie sie gerne wären, können diese gnadenlose Jagd nicht alle überleben. Leichen liegen viele am Wegesrand.

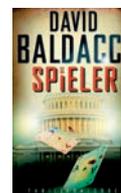
Bestsellerautor David Baldacci bleibt seiner Linie treu und erlaubt den Lesenden kei-

ne Minute der Entspannung. Immer neue Geheimnisse werden enthüllt, und der Blick auf die Geheimdienste scheint gar nicht so fiktive Wahrheiten zu enthüllen. Geschickt verflucht der Autor unterschiedliche Handlungsstränge, was von der Leserin einige Konzentration verlangt, um das vielfältige Personal nicht zu verwechseln oder zu verlieren. Baldaccis Helden sind keine Unschuldslämmer und auch keine konturlosen Pappkameraden. In den „Camel Club“-Thrillern geht es weniger um die Suche nach einem Täter – man kennt sie alle –, als darum, die Wahrheit ans Licht zu bringen und die Schuldigen zu bestrafen. Weil Justiz und Regierung versagen, müssen die Rächer zur Selbsthilfe greifen. Das Urteil heißt Todesstrafe.

DITTA RUDLE

**FAZIT** Etwas verwickelter, aber niveauvoller Thriller, in dem es um die Untaten der Mächtigen geht.

David Baldacci | **Der Spieler** | Übers. v. Uwe Anton. Bastei Lübbe 2010, 480 S., EurD 19,99/EurA 20,60/sFr 34,50





**Sind Krimihelden, wenn sie serienweise auftreten, von vornherein verdächtig?** Dürfen wir nur den grübelnden Einzelgängern aus dem Noir-Genre glauben? Oder gerade denen nicht? PETER HIESS ermittelt.

► Anfang der Sixties, Los Angeles, dunkelstes Amerika: Zwei junge Polizisten der Hollywood Division stürzen in eine schicksalshafte Nacht. Nur einer überlebt sie, der andere kommt psychisch schwer geschädigt davon, wird die Ereignisse bis ans Lebensende nicht verwinden. Joseph Wambaugh hat den Tatsachenroman „Tod im Zwiebfeld“ ähnlich angelegt wie Truman Capote sein berühmtestes Werk „Kaltblütig“. Er schildert Leben und Charakter der Opfer und der Täter, lässt aber keinen Zweifel daran, wem seine Sympathien gelten. Schließlich war Wambaugh, ohne den es den Polizeieroman in seiner jetzigen Form nicht geben würde, selbst einmal Polizist in L. A. Die zwei Burschen, die praktisch ohne Motiv die Beamten entführen und einen von ihnen ermorden, sind Abschaum, Soziopathen, ohne jedes Gewissen. Und sie entwickeln sich nach der Tat zu im Gefängnis juristisch ausgebildetem Abschaum, der sich die in den 60er-Jahren entstandene totale Perversion des amerikanischen Rechtssystems in einem Jahre dauernden Prozess zunutze macht, um der Todesstrafe zu entgehen. Ein zu Recht legendäres Werk.

Ach ja: James Ellroy hat das Vorwort zur Neuausgabe geschrieben – das übliche Gefasel von ermordeter Mutter, Alkoholismus, harter Kerl, Demon Dog etc. Kann man auch auslassen.

► Noch tiefer in den Alptraum – wahrscheinlich wieder USA, aber in Wahrheit das reale Grauen in unseren Köpfen. Guido Rohm lädt in seinem Romanerstling „Blut ist ein Fluss“ zu einer düsteren Reise durch die tiefste Provinz, wo ein jugendlicher Serienmörder und ein legitimer Nachfahre von Jim Thompsons Lou Ford (Marke: Psychopath mit Sheriffstern) eine öde,

zerfallende Landschaft unsicher machen, irgendwo am Fluss, irgendwann vor dem großen Regen, irgendwie zwischen Alkoholismus und Wahnsinn. Und dieser deprimierend blutige Plot ist in Wahrheit (also im Buch) der des neuen Romans von Tom Torn, einem Noir-Krimi-Kultautor aus den Staaten, der selbst mit seinen Dämonen und tollwütigen Fans zu kämpfen hat. Man muss Rohm nicht nur für die Konsequenz bewundern, mit der er seine verschachtelten Welten und Realitätsebenen konstruiert, sondern auch für diese existentialistische Thriller-Phantasie selbst, die in manchen Momenten an den leider fast vergessenen Film „Das Messer am Ufer“ erinnert. Geheimtipp der Saison, auf jeden Fall.

► An der Pulp-Front der nach wie vor großartigen Reihe Hard Case Crime werden diesmal zwei US-Städte porträtiert: Washington D. C. und Atlantic City. In der Hauptstadt handelt der Roman „House Dick“, in dem Autor E. Howard Hunt (ja, genau: der Watergate-Einbrecher und CIA-Agent) 1961 ein paar Tage und Nächte im Leben eines Hoteldetektivs beschrieb. Mord, Juwelendiebstahl, Drogen, kleine Gauner, ein hartnäckiger Bulle, eine Femme fatale – und ein Protagonist, der in etwa so unsympathisch wirkt wie Hunt selbst (oder das, was man von ihm aus Interviews kennt). Trotzdem ein nettschmutziger kleiner Krimi.

► Ein wahrhaft großes Werk hingegen ist das 1994 erstmals erschienene „Casino Moon“ von Peter Blauner. Die Story des Anthony Russo, Ziehsohn eines Mafia-Capos in der Glücksspielstadt Atlantic City und mit der Nichte des Oberbosses verheiratet, ist so ausweglos wie schweißtreibend spannend. Anthony will keine

Karriere im Mob machen, sondern es selbst zu etwas bringen; er beschließt daher, das Comeback eines abgehalfterten Boxers zu managen und zu finanzieren. Nebenbei wird trotzdem noch ordentlich gemordet, gehurt und gestohlen, weil man der Familie nicht so einfach entkommt ... Blauner schildert die Welt der amerikanischen Cosa Nostra, der Gangster und Killer, der Stripperinnen und Mafia-Frauen bis hinunter zu kleinen Nebencharakteren so glaubhaft, dass man sich mitten in den „Sopranos“ wähnt – nur kamen die später und waren garantiert auch von diesem wunderbaren Roman inspiriert.

► Was wissen wir über die Iren? Richtig, sie sind melancholisch und katholisch, belesen und betrunken – und hart, aber herzlich. Es scheint kaum möglich, dass ein ganzes Volk sich diesem Klischee unterordnet; fest steht aber, dass die international erfolgreichen irischen Krimiautoren hundertprozentig auf dieser Verkaufsschiene fahren. Das gilt auch für Ken Bruen, dessen „Jack Taylor liegt falsch“ (zweiter Teil der Serie um den Exbullen und Privatdetektiv) in der Reihe „Irish Crime“ erscheint, symbiotisch übersetzt von Harry Rowohlt und naturgemäß genau nach Plan: Alkoholexzesse, angereichert mit Koks und Speed, gefährliche Männer mit weichen Herzen, Morde an ungeliebten Landfahrern, zutiefst übermenschliche Menschlichkeit allerorten, zahllose Zitate aus wichtigen Büchern, willige junge Mädchen (mit viiiieel Herz) und eine gescheite Londoner Ehefrau, die gleich wieder aus Galway abfährt. Liest sich zwar trotz allem gut und schnell, ist aber bei weitem nicht so genial und wichtig, wie das Feuilleton das gern hätte.



■ Joseph Wambaugh | **Tod im Zwiebfeld** | Übers. v. Diana Beate Hellmann. Bastei-Lübke TB 2010, 653 S., EurD 8,99/EurA 9,30/sFr 16,50

■ Guido Rohm | **Blut ist ein Fluss** | Seeling 2010, 199 S., EurD 12/EurA 12,40

■ E. Howard Hunt | **House Dick** | Hard Case Crime (Dorchester Publ.) 2009, 206 S., 6,99 US-\$

■ Peter Blauner | **Casino Moon** | Hard Case Crime (Dorchester Publ.) 2009, 333 S., 7,99 US-\$

■ Ken Bruen | **Jack Taylor liegt falsch** | Übers. v. Harry Rowohlt. Atrium 2010, 239 S., EurD 16/EurA 16,50/sFr 27,90

## ERFORSCHT

■ Nachdem der Historiker Jürgen Osterhammel für seine höchst erfolgreiche Weltgeschichte des 19. Jahrhunderts den NDR-Kultur-Sachbuchpreis und den Leibniz-Preis erhalten hat, wird auch seine Studie über Europa und die asiatischen Reiche im 18. Jahrhundert wieder aufgelegt. Sie wurde mit einem aktuellen Nachwort versehen, in dem Osterhammel sich kritisch mit dem noch immer existenten Orientalismus auseinandersetzt, der heute von der großen Gefahr aus dem Osten spricht. Eine Anerkennung der Gleichrangigkeit Asiens wäre aber nicht eine moderne Sichtweise, sondern galt im 18. Jahrhundert als normal. Damals wurden große Teile Asiens bereist und erkundet und Araber, Perser oder Chinesen und Inder als Nachbarn gesehen, mit denen sich ein Dialog führen ließe. Weder wurden diese Länder dämonisiert noch bewundert. Gegen Ende des Jahrhunderts wandelte sich diese Einstellung zu einem Gefühl der Überlegenheit, das bis heute anhält. Resultate davon waren Kolonialismus und Rassismus. Zur Belegung dieser These sichtete Osterhammel einen großen Fundus der europäischen Reiseliteratur. Er erklärt, unter welchen Bedingungen diese Texte entstanden und welche Bilder dadurch vermittelt wurden. In der Gesamtschau ergibt sich so ein differenziertes Bild der asiatischen Kulturen, aber auch eines Europas, das sehr offen und aufgeschlossen ist und deshalb heute fast etwas fremd wirkt.

Jürgen Osterhammel | **Die Entzauberung Asiens** | Beck 2010, 574 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 35,90

## KNIFFLIG

■ Insgesamt fünf „Stimmt's“-Bücher hat Christoph Drösser bislang geschrieben. Sie beruhen auf seiner Kolumne in der „Zeit“, in der er den modernen Alltagslegenden nachspürt. Hier werden Fragen geklärt, auf die kaum jemand eine Antwort weiß. Etwa, ob der Genuss von Karotten wirklich Auswirkungen auf die Sehkraft hat, ob Radfahren impotent macht und der Schlaf vor Mitternacht wirklich der gesündeste ist. Seine Antworten sind wissenschaftlich abgesichert und launig geschrieben. Die mitunter skurrilen Fragen kommen von seinen LeserInnen. Im neuen Band sind nun 200 der schönsten und interessantesten Fragen der letzten Jahre gesammelt, darüber hinaus aber auch 100 neue Fragen. So, ob es in Irland wirklich keine Schlangen gibt oder die Druckerschwärze von Zeitungen gesundheitsschädlich ist. Illustriert wurde der Band wieder von Rattelschnecke.

Christoph Drösser | **Stimmt's** | rororo 2010, 368 S., EurD 12/EurA 12,30/sFr 22,30

## KOMÖDIE 1

■ Mädchen erzählen das meiste in ihrem Leben der besten Freundin, doch eben nicht alles. Und das vertrauen sie nur ihrem Tagebuch an. Mirja Boes, die als deutsche „Comedian“ bekannt wurde, hat in ihren Tagebüchern geblättert und eine Art Best of erstellt. Zumindest will sie uns das glauben machen. Wie auch immer, man erfährt viel über das Leben einer jungen Frau zwischen 13 und 19, lernt schräge Typen kennen und entdeckt, warum das mit dem Küssen manchmal nicht und manchmal wunderbar klappt. Neben den „Originaltönen“ stehen die Kommentare von Boes, die dabei eine gesunde Selbstironie beweist. Und das ist auch der Reiz an den Geschichten. Wen interessieren schon die Alltagserlebnisse von Halbwüchsigen, außer ihnen selbst? Wenn sie aber flott und frech kommentiert werden, haben sie doch Witz und sind kurzweilig zu lesen.

Mirja Boes | **Boese Tagebücher** | rororo 2010, 192 S., EurD 8,95/EurA 9,20/sFr 16,80



FOTO: STEFAN MENNE

Mirja Boes stöbert gerne in ihren Tagebüchern

## JUBILÄUM 1

■ Zum 250. Geburtstag von Johann Peter Hebel erscheinen seine sämtlichen Kalendergeschichten in einer wohlfeilen Ausgabe. Die Erzählungen aus dem „Rheinländischen Hausfreund“ gelten neben der Short Story als Vorläufer der modernen Kurzgeschichte. Hebel, der eher ein sehr unspektakuläres Leben führte, schuf damit eine Art Lebenshilferatgeber für die Menschen seiner Zeit. In den meisten Geschichten ist eine Art Motto, ein Ratschlag verpackt, der durch das erzählte Erlebnis auch eine praktische Umsetzung erlebt. Obwohl diese Kurzprosa eine Reihe von prominenten Bewunderern hatte, wie Kafka, Ernst Bloch, Tucholsky, Brecht oder Canetti, braucht man wahrscheinlich eine gewisse Einstellung oder das entsprechende Alter, um sie zu würdigen. Sicher sind Geschichten wie „Unverhofftes Wiedersehen“, in dem eine alte Frau ihren mumifizierten Bräutigam wieder sieht, der kurz vor der Hochzeit in einem Bergwerk verschüttet wurde, oder die Parabel „Kannitverstan“ voll Charme und Mitgefühl ihren Figuren gegenüber. Sie sind auch gut geschrieben, doch mitunter auch so moralisch, das es schmerzt. Wie auch immer, sie geben ein gutes Zeit- und Sittenbild ab und erzählen auf sehr einfache Weise raffinierte Geschichten. Und das ist durchaus zu würdigen. Diese Leseausgabe enthält den vollständigen Text, dazu noch ein umfangreiches Nachwort, ausführliche Kommentare und zahlreiche Dokumente. Um zu zeigen, dass Hebels Kalendergeschichten nicht provinziell oder altmodisch sind, schrieben zum Jubiläum GegenwartsautorInnen wie Arno Geiger, Annette Pehnt oder Franz Hohler nun Geschichten in der Manier Hebels.

Johann Peter Hebel | **Die Kalendergeschichten** | dtv 2010, 847 S., EurD 14,90/EurA 15,40/sFr 24,90

## JUBILÄUM 2

■ Zum 75. Geburtstag von Dieter Forte erscheint sein großer Zyklus in vier Bänden im Schubert. Er besteht aus den Romanen „Das Muster“, „Tagundnachtgleiche“, „In der Erinnerung“ und „Auf der anderen Seite der Welt“. Forte erzählt darin die Geschichte zweier Familien, nämlich der Fontanas aus Italien, die von der Seidenweberei leben und ins Rheinland auswandern mussten. Daneben gibt es die polnische Bergarbeiterfamilie Lukacz, die im Ruhrgebiet ein besseres Leben finden wollte. 1933 verbinden sich diese beiden Familien durch Heirat miteinander. Forte erzählt damit auch zugleich seine eigene Familien- und Lebensgeschichte. Der erste Band umfasst rund 800 Jahre und endet 1933. Der zweite Teil spielt drei Jahre später und schildert die Erfahrungen eines Jungen, der die NS-Zeit und den Bombenkrieg in Düsseldorf erlebt. Im Folgebund muss sich der Junge im Nachkriegsdeutschland zurechtfinden. Der vierte Band nun schildert die Jahre des Wirtschaftswunders in Deutschland.

Fortes Tetralogie wurde auch mit Johnsons „Jahreszeiten“-Zyklus verglichen und zählt zu den eindrucklichsten Zeitbildern der Gegenwart.

Dieter Forte | **Tetralogie der Erinnerung** | Fischer TB 2010, 1008 S., EurD 39,95/EurA 41,10/sFr 66

## EPISCH

Seit 1963 taucht Thomas Pynchon in der Öffentlichkeit nicht mehr auf, aber er schreibt weiter und hat mit seinem sechsten Roman auch den persönlichen Längenrekord gebrochen. Zwar wird der bislang letzte Roman als sein zugänglichstes Werk bezeichnet, doch dürfte allein der schiere Umfang manche von einer Lektüre abhalten. Darüber hinaus findet sich eine Vielzahl an Personen und Handlungssträngen, die auch geübte LeserInnen mitunter außer Atem kommen lassen. Zumindest zeitlich lässt er sich gut festmachen und beginnt bei der Weltausstellung in Chicago 1893 und reicht bis ins nächste Jahrhundert. Im Mittelpunkt stehen der rebellische Minenarbeiter Webb Traverse und seine drei Söhne. Darum ranken sich aber unzählige Nebenfiguren mit ihren Geschichten und Schicksalen. Auf Beschreibungen von technologischen Erfindungen folgen Anspielungen auf Politik und Gesellschaft dieser Zeit. Ein wahrer Kosmos tut sich auf, der gesprenkelt ist mit teils wahnwitzigen Einfällen und Exkursen.

Thomas Pynchon | **Gegen den Tag** | Übers. v. N. Stingl, D. van Gunsteren. rororo 2010, 1596 S., EurD 18/EurA 18,50/sFr 32,40

## KOMÖDIE 2

Über Männer gibt es einiges zu lachen, besonders wenn sie sich so im Beziehungsschlamassel befinden wie die Protagonisten bei Hans Rath. Da gibt es einmal Paul, so um die 40, der, schon geschieden, von einer Affäre in die andere stolpert. Irgendwann einmal sollte dann doch „Mrs. Big“ auftauchen, die wahre Frau fürs Leben. Und da sind seine Freunde, der Kollege Schamski, der sich wieder einmal von seiner Frau getrennt hat, Günter, der es nicht schafft, die richtigen Worte zu finden, und Bronko, eine Art Künstler und Chauffeur, den viele unterschätzen. Sie alle ziehen bei Paul ein, und diese ungeplante Männer-WG versucht nun, ihre Probleme auf die Reihe zu bekommen. Dabei ergeben sich manche Verwicklungen und Wendungen. Eine originelle Typenparade, die Hans Rath hier aufführt und bei der sich manche Männer wiedererkennen dürften und Frauen beifällig mit dem Kopf nicken werden. Kurzweilige Komödie, die auch ein wenig Selbsterkenntnis bringen kann.

Hans Rath | **Man tut, was man kann** | rororo 2010, 256 S., EurD 8,95/EurA 9,20/sFr 16,80

## ZEITLICH BEGRENZT

Zeitreisen sind zumindest in der Science-Fiction-Literatur ein unverzichtbares Motiv, wobei die Frage der Kausalität mitunter für kuriose Denkmodelle sorgt. Das Duo Falko Blask und Ariane Windhorst liefert mit seinem Buch einen Überblick über diesen Mythos. Nicht nur Beispiele aus Literatur, Filmen und Fernsehserien werden vorgestellt, auch private Zeitreisen, etwa Rollenspiele aus dem Mittelalter oder Exkursionsmöglichkeiten über bewährte Drogen. Auch die Wissenschaft ist von diesem Phänomen fasziniert. Für den Physiker Ronald Mallett wären zirkulierende geschlossene Lichtschleifen eine Möglichkeit zur Zeitreise. Wenn in einem Ring zwei Laserstrahlen gegeneinander laufen, wird durch die Energie, die bei ihrem Zusammentreffen entsteht, eine Raum-Zeit-Krümmung verursacht, wodurch eine Art Eingang für Zeitwanderungen entsteht. Es ist ein breites Feld und die moderne Physik kennt viele eigentümliche Phänomene und Merkwürdigkeiten, die zu herrlichen Spekulationen Anlass geben.

Falko Blask, Ariane Windhorst | **Zeitreisen** | rororo 2009, 415 S., EurD 9,95/EurA 10,20/sFr 18,60

## MODISCH

Nicht alles lässt sich im Internet finden. Bei Wörterbüchern gibt es manchmal Probleme, vor allem wenn es sich um ein Spezialgebiet handelt. Hier füllt Joëlle Murray eine Lücke. Sein Wörterbuch der Mode auf Deutsch, Englisch und Französisch ist zwar nicht ein Nachschlagewerk für alle, doch wer auf diesem Gebiet arbeitet oder sich dafür interessiert, wird darum nicht herumkommen. Selbst große Wörterbücher haben bei manchen Wörtern für Stoffe, Accessoires, Materialien oder technische Beschreibungen ihre Schwierigkeiten, so bei Breitkord, Füllling oder Kläppchenkragen. Neue Trends bringen wieder neue Wörter hervor. Die moderne Jeans haben für ihre verwaschenen Oberflächen je nach Art eigene Bezeichnungen. So spiegelt Mode und ihre Sprache auch den Wandel unserer Kultur wider. Das Wörterbuch ist übersichtlich gestaltet. Illustrationen dienen der Veranschaulichung. Auf Begriffe der Maschinen- und Produktionstechnik wurde verzichtet, außerdem wurden einige wenige Wörter nicht berücksichtigt, für die in einer der drei Sprachen kein passender Begriff existiert.

Joëlle Murray | **Wörterbuch der Mode** | Reclam 2010, 264 S., EurD 8,80/EurA 9,10/sFr 16,90



FOTO: CINDY LEE JOHNSON

Bedrückende Szenerie von Denis Johnson

## IRREALE WELT

Der bislang umfangreichste Roman von Denis Johnson, der hierzulande mit „Jesus Son“ und „Angels“ bekannt wurde, dreht sich um den Vietnamkrieg und den Verlust der Unschuld sowie um Verlorenheit und Einsamkeit. Der Krieg ist immer präsent, wird aber nicht in Schlachtengemälden dargestellt, sondern in den tristen Lebensentwürfen der Personen. Durch diese Erfahrung im Krieg gelingt ihnen kein Zurück mehr in eine beschauliche Welt. Daneben gibt es mitunter unreal anmutende Szenen, die aber dadurch die Wirklichkeit des Krieges eindrücklich gestalten. Der Roman setzt ein mit der Ermordung Kennedys und endet 1982. Es werden in gekonnten Dialogen die Schicksale einer Reihe von Figuren geschildert, die eigentlich ihre Richtung verloren zu haben scheinen.

Eine der wichtigen Figuren ist „Skip“ Sands, der in „die Schmiede“ des Krieges gehen möchte und von seinem Onkel Colonel Sands, einem Machtmenschen und Organisator der psychologischen Kriegsführung, allerdings mit absurden Aufträgen eingedeckt wird. Daneben treten Figuren wie die Soldaten Bill und James auf, die sich durch den Krieg eine Richtung in ihrem Leben erhoffen, oder die Krankenschwester Kathy, die sich um vietnamesische Waisenkinder kümmert. Sie alle leben in einer Hölle auf Erden, die nur manchmal eine Hoffnung auf Erlösung zulässt.

Denis Johnson | **Ein gerader Rauch** | Übers. v. B. Abarbanell, R. Detje. rororo 2010, 880 S., EurD 12/EurA 12,30/sFr 22,30



In der Serie „Dioramas“ unternimmt Sugimoto Reisen in die Vergangenheit

# Die Klarheit von Licht und Schatten

**Hiroshi Sugimoto** gehört zu den wichtigsten Fotokünstlern der Gegenwart. Seine Werke hängen weltweit in renommierten Galerien und Museen. Einen Überblick über sein bisheriges Schaffen bietet ein neuer Bildband. VON LORENZ BRAUN

**Sugimotos Bilder erscheinen auf den ersten Blick** sehr reduziert und beeindrucken durch ihre Klarheit und Präzision. Sie ermöglichen verschiedene Nahsichten, in denen sich erst die Fülle ihrer Details offenbart. Dadurch soll ein meditativer Eindruck entstehen, der Reflexion und Kontemplation erlaubt.

„Mein Anliegen ist es“, erklärte Hiroshi Sugimoto einmal, „mit den Mitteln der Fotografie eine uralte Stufe der menschlichen Erinnerung sichtbar zu machen. Ob individuelle oder kulturelle Erinnerung oder die kollektive Erinnerung der Menschheit insgesamt: Es geht darum, in die Vergangenheit zurückzugehen und sich zu erinnern, woher wir kommen und wie wir entstanden sind.“ Da kommt natürlich keine Digitalkamera zum Zug, sondern Sugimoto, der seit 1970 in den USA lebt, arbeitet vorwiegend mit einer alten Großbildkamera vom Ende des vorletzten Jahrhunderts. Beeinflusst von Konzeptkunst und Minimalismus, der Kultur des alten Japan sowie fernöstlicher Ästhetik, arbeitet Hiro-



Die Belichtungszeit dauert so lange wie der Film. Die Leinwand beginnt zu strahlen.

FOTOS: HIROSHI SUGIMOTO/HATJE CANTZ (3)



Zur neuen Serie zählen die „Lightning Fields“, ab 2006

shi Sugimoto (\*1948) bevorzugt mit Serien. In jedem einzelnen Bild soll der gedankliche Raum der ganzen Serie enthalten sein – und dieses Spektrum ist groß. In seinen Werkgruppen, die er über einen längeren Zeitraum verfolgte, beschäftigte er sich etwa mit Porträts von Wachsfiguren („Wax Museum“ ab 1976). Im gleichen Jahr begann er auch die Arbeit an den Dioramen („Dioramas“). Durch die naturwissenschaftlichen Schaukästen werden Reisen in die Vergangenheit zu frühen Menschen oder ausgestorbenen Tierarten möglich.

**Dazu kommt noch die Serie „Theatres“** ab 1978, bei der er die Kinosäle während der Projektion eines Films aufnimmt. Dabei entspricht die Projektionszeit des Films der Belichtungszeit des Fotos. Dieses Foto enthält gewissermaßen den ganzen Film. Die Leinwände, die von Vorhängen umrahmt werden, beginnen dadurch weiß zu leuchten und werden zu magischen Altarbildern überhöht. Durch diese fotografische Aufnahme eines Films ergibt sich für ihn gewissermaßen ein geheimnisvolles und sogar religiöses Erlebnis. Die Serien „Seascapes“ ab 1980 und „Architecture“ ab 1997 sind weitere Marksteine seiner Arbeit. Dazu kommen noch diverse Bildserien, wie „Pine Trees“, „Drive-in Theatres“ oder „Conceptual Forms“. Ergänzt wird der Band gegenüber der Originalausgabe um die zwei neu entstandenen Werkgruppen „Lightning Fields“ (2006) und „Photogenic Drawings“ (2007). Dadurch sind erstmals in diesem Band ausgewählte Hauptwerke aus allen Serien des Künstlers zu sehen. Gestaltet wurde der Band von Takaaki Matsumoto. Die Texte stammen von Kerry Broucher, Pia Müller-Tamm und Hiroshi Sugimoto selbst.

Er hat für seine Arbeiten auch schon den Praemium Imperiale erhalten. Dieser Preis, gestiftet auf Anregung des japanischen Kaiserhauses, gilt als der Nobelpreis der Künste und wird seit 1989 in fünf Kategorien verliehen, und zwar: Malerei, Architektur, Film/Theater, Skulptur und Musik. Sugimoto erhielt ihn letztes Jahr in der Kategorie Malerei.

► |Hiroshi Sugimoto|  
Hatje Cantz 2010, 400 S., EurD 88/EurA 90,50/sFr 154

## Sauberkeit und Ritual



**Kontemplativ:** Reinigungsbad in Friedberg ab 1260 (o.), Mikwa Ostia Antica, gebaut ca. um 350 (u.)

„Ganz rein!“, unter diesem Titel veranstaltet das Jüdische Museum in Hohenems eine Sonderausstellung zu jüdischen Ritualbädern oder Mikwen. In Hohenems ist übrigens das älteste Ritualbad Österreichs erhalten. In vielen Kulturen gibt es den Begriff der Reinheit und des Reinwaschens. Nach der Berührung von Leichen, Menstruation, Geschlechtsverkehr oder Aussatz ist ein Reinigungsbad unverzichtbar. Aber insgesamt ist das Bad ein Symbol für Neugeburt und Abwaschen der befleckten Vergangenheit. Im Judentum kennt man drei Formen der Waschung, nämlich der Hände, von Händen und Füßen und das Untertauchen des gesamten Körpers. Für Letzteres wurden eigene Bäder errichtet, eben die Mikwen. Sie wurden von Frauen besucht, aber auch von Männern. Die Bäder werden auch noch heute errichtet, entweder als Teil einer Synagoge oder freistehend.

Die Ausstellung versucht auch die Geschichte dieser Reinigungsrituale zu zeigen, und beim Mikvah-Project der amerikanischen Künstlerinnen Janice Rubin und Leah Lax werden Frauen in der Mikve und ihr sehr persönliches Verhältnis zu diesem alten Ritual porträtiert.

Illustriert wird die Schau durch Fotos von Peter Seidel, der sich mit den Mikwen nach seinem Projekt „Unterwelten – Orte im Verborgenen“ beschäftigte. Er reiste durch Europa und begann sich mit diesen Bändern zu beschäftigen, wobei er schon Erfahrungen im Ausleuchten dunkler Räume durch das frühere Projekt erworben hatte. Stand anfangs die Ästhetik dieser Stätten, die meist abseits eingerichtet wurden, im Mittelpunkt des Interesses, so entwickelte sich im Lauf der Jahre noch ein „moralischer Imperativ“ hinzu, wie die Kunsthistorikerin Gail Levin schreibt. Viele der alten jüdischen Gemeinden sind seit langem verschwunden, und diese Fotos werden dadurch zu Zeugen der Vergangenheit.

LB



**INFO:** Während der Ausstellung gibt es auch ein Radioprojekt im Internet, wo Interviews, Musik und Reportagen zu Mikwe, Religion, Sexualität und Ritual gesendet werden. [www.radiomikwe.at](http://www.radiomikwe.at) Nach Hohenems ist die Schau auch im Jüdischen Museum Franken in Fürth sowie in Frankfurt zu sehen.

► |Ganz rein! Jüdische Ritualbäder| Holzhausen 2010, 111 S., EurD/A 19

FOTOS: PETER SEIDEL/HOLZHAUSEN (2)

# Reichtum für alle!

„Europäisches Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung“ hat die EU-Kommission das Jahr 2010 genannt. Ein strategisches Rahmenpapier gibt Richtlinien für die nationale Umsetzung bewusstenbildender Maßnahmen. Vom Bücherschreiben steht da wohl nichts drinnen, meint ANDREAS KREMLA.

Hält man sich vor Augen, wie viele Neuerscheinungen 2009 dem Jahresregenten Darwin und der Astronomie huldigten, muss man feststellen: Die Armut sieht mager aus. Es ist, als würde man erwarten, mit materiellem Mangel und sozialer Ausgrenzung nur Menschen anzusprechen, die kein Geld für Bücher haben. Martin Schenk und Michaela Moser kennen diese Menschen. Der Autor ist Sozialexperte der Diakonie und Mitbegründer der Armutskonferenz. Die Autorin arbeitet im Dachverband der österreichischen Schuldnerberatungen und als Vizepräsidentin des European Anti-Poverty-Network. In ihrem Buch finden Perspektiven von oben und von unten Platz – die Sprache der Zahlen, Fakten und Studien ebenso wie die Eindrücke aus zahllosen Gesprächen mit Betroffenen. Letztere spielen die Hauptrollen: Menschen, die sich jedes Monat entscheiden müssen, ob sie Strom, Miete oder Sozialversicherung bezahlen. Alleinerzieherinnen, die der Schulbeginn ins finanzielle Fiasko führt. Mittelschichtsbürger, die nach der Scheidung mit viel weniger Geld zurückbleiben – aber mit unverändert hohen Kreditraten.

Mit den Mythen, die sich um Armut ranken, räumen Schenk und Moser gründlich auf. Armut wird hier sehr genau als ein relatives Phänomen definiert – das sich nur im Vergleich zur Lebenslage der Umgebung bestimmen lässt. Neben einigen Fallbeispielen aus anderen Ländern heißt diese Umgebung meist Österreich. Auch die Annahme, dass Arme hierzulande „selbst schuld“ seien, demontieren die Experten. Zementieren sie damit den gegenteiligen Mythos der „unschuldigen“ Armen? Zumindest relativieren sie: „Selbstverständlich sind es auch individuelle Entscheidungen, die sich später als fatal entpuppen. Doch im Nachhinein ist es leicht, klug zu sein, und wer noch nie im Leben eine falsche Entscheidung getroffen hat, hebe die Hand.“

Klarheit ist Moser und Schenk offensichtlich ein Anliegen. Einfach, kurz und prägnant lesen sich ihre Sätze, wohlthuend weit entfernt vom verwissenschaftlichenden Soziosprech, mit dem manche andere Autoren an gesellschaftliche Randgruppen herangehen. Hier erfährt man, wie sich Armut anfühlt

und wie sie entsteht. Doch bereits der doppelsinnige Titel „Es reicht! Für alle!“ macht klar: Das ist nicht nur eine Bestandsaufnahme, sondern auch ein Plädoyer. In jedem Kapitel finden sich Vorschläge für Anti-Armut-Maßnahmen. Und im letzten Abschnitt schwingen sich die Autoren von Einzelfällen in volkswirtschaftliche Höhen auf. Hier finden sich sehr konkrete und umsetzbare Vorschläge.

Christoph Butterwegge betrachtet die Menschen ganz unten von weiter oben – aus Sicht der Politik. „Wie das Problem verharmlost und verdrängt wird“, will er in seinem Buch über Armut in Deutschland erklären. Nach einer breiten Bestimmung des Begriffs werden einige allgemeine Faktoren für Armut aufgezeigt, die wenig Neues bieten. Die darauf folgende Geschichte der nicht eben reichhaltigen politischen Maßnahmen in der deutschen Politik nimmt den größten Teil des Werks ein. Regierung für Regierung erörtert der Professor für Politikwissenschaft, welche Schritte wann gesetzt wurden und was sie bewirkten. Abschließend folgen einige konkrete Vorschläge für eine wirksame Anti-Armutspolitik. Von Bildungsinitiativen bis bedarfsorientierter Grundsicherung finden sich hier wohl einige umsetzbare Vorschläge, auf Innovationen oder Überraschungen stößt man nicht. Interessant ist dieser akademische Ansatz als Ideengeschichte der Armutspolitik im Deutschen Bundestag. Insgesamt liefert das Buch ein Anschauungsbeispiel dafür, wie das Problem abstrakt gemacht wird.

Konkreter geht es bei Christian Felber zu. Auch der Gründer und Sprecher von ATTAC Österreich bewegt sich fast ausschließlich auf politischem Terrain, wenn er über „Kooperation und Konkurrenz“ schreibt. Doch als geübter Wirtschaftsjournalist macht er komplexe Zusammenhänge greifbar. Etwa wenn er in schlichten Worten erklärt, wie die Welt in die Krise schlitterte: „Geldleihen war urplötzlich sauteuer, der Kreditfluss kam zum Stillstand.“ Einfach und klar schildert er auch, was die „Löscharbeiten der Regierungen“ tatsächlich bewirkten. Anschließend geht's an die Forderungen. Felber will nachhaltige poli-



tische Maßnahmen sehen – allen voran die Regulierung der Finanzmärkte. Doch was heißt hier Politik? Letztendlich wendet sich das Buch nicht an „die da oben“, sondern an den Souverän selbst, das Volk, sprich: jeden Einzelnen. Für diesen sind die „10 Schritte aus der Krise“ gedacht, die der Autor im Untertitel verspricht. Kleine Beiträge sind es, die jeder leisten kann, denn: „Auch für die Disziplin Weltverbessern gilt: Wer am Beginn einer langen Reise steht, beginne am besten mit dem ersten Schritt.“ In Summe wären sie wohl wirksam, die kleinen Schritte: wenn sich tatsächlich alle umfassend informieren, für mehr Demokratie eintreten oder die eigene Profitgier infrage stellen. Das ist kein Buch über Armut, das ist ein Plädoyer für gerechtere Verhältnisse – und damit auch eine Brandschrift gegen Armut.

Wie Schenk, Moser und Felber zeigen, ist es für Leser gewinnbringend, Armut explizit und konkret anzusprechen. Wirklich üppig ist das für ein Anti-Armut-Jahr immer noch nicht, zumal nur eines der Bücher tatsächlich 2010 erschienen ist. Einen kleinen Trost gibt es aber: Abgesehen von Darwin und Astronomie war 2009 auch das „Europäische Jahr zur Kreativität und Innovation“. Und das löste alles Andere als eine Publikationsflut aus. Da sieht die heuer thematisierte Armut vergleichsweise reich aus.

## ► DIE BÜCHER

Christoph Butterwegge | **Armut in einem reichen Land. Wie das Problem verharmlost und verdrängt wird** | Campus 2009, 378 S., EurD 24,90/EurA 25,60/sFr 41,50

Christian Felber | **Kooperation statt Konkurrenz. 10 Schritte aus der Krise** | Deuticke 2009, 143 S., EurD 14,90/EurA 15,40/sFr 26,90

Martin Schenk, Michaela Moser | **Es reicht! Für alle! Wege aus der Armut** | Deuticke 2010, 237 S., EurD 19,90/EurA 20,50/sFr 34,50

## EIN BEEINDRUCKENDER LEBENSWEG

„Ich schreibe Erinnerungen, ich schreibe nicht Geschichte und auch keine Autobiografie. Ich schreibe von Ereignissen, die mich bewegt haben, und von Menschen, die ich mochte.“ Von denen die meisten die Autorin dieser Erinnerungen, Elisabeth Markstein, mochten, viele sogar liebten, so ist ob ihrer eigenen Einfühlbarkeit, ihrer Vorurteilslosigkeit gegenüber Personen wie Situationen anzunehmen. Die 1929 geborene Tochter des Kommunisten Johann Kopleinig und seiner Frau Hilde erlebt schon als Kind Flucht und Exil, leidet immer wieder unter dem Abschied von den Eltern, wechselnden Pflegeeltern, neuen Kinderheimen, Schulen. Doch Lisa knüpft im Hotel

Lux, das hauptsächlich von ausländischen Kommunisten bewohnt war, bald Freundschaften, und nicht wenige davon bleiben „lebenslang“ erhalten. Die Eltern etlicher von ihnen erweisen sich nach dem Krieg als „blutige Einpeitscher der Moskauer Direktiven“. Die Erkenntnisse über diese Tatsachen, das weitere Leid, das sie für die Freundinnen und Freunde der Kindheit bedeuteten, lassen beim Erzählen einen bitteren, wütenden Ton aufkommen. Ausführlich legt sie den Weg von der „gläubigen“ Parteianhängerin bis zur allmählichen, schmerzlichen Ablösung nach dem Bekanntwerden der stalinistischen Verbrechen dar.

Ebenso offen spricht sie von den Zeiten des Prager Frühlings, von den daran geknüpften Hoffnungen in Ost wie West, von beeindruckenden Begegnungen mit Prominenten wie

Heinrich Böll oder dem Filmemacher Costa-Gavras. So entsteht ein beeindruckendes Panorama des 20. Jahrhunderts, zu dem auch die Ablehnung eines festen Vertrags für die „Kopleinig-Tochter“ als Lektorin am Dolmetschsinstitut in Wien gehört. Sie bekam einige Stunden zugewiesen, fand großen Gefallen am Unterricht und amüsierte sich über die Feigheit des Professors h.c. – „lassen wir den Namen“. So fein und leise die Ironie, so berührend die beiden letzten Kapitel, die vom Tod zweier von drei Töchtern sowie dem Abschied vom Ehemann erzählen.

SUSANNE ALGE

**FAZIT** Bewegte und bewegende Erzählungen von Menschen und Ereignissen.

Elisabeth Markstein | **Moskau ist viel schöner als Paris** | Milena 2010, 200 S., EurD/A 17,90/Sfr 32,20

## BÜRGERMEISTER VON ÖSTERREICH

Da kam doch vor nicht allzu langer Zeit wieder einmal das Gerücht auf, dass Theodor Körner, Bürgermeister von Wien von 1945 bis 1951 und anschließend Bundespräsident bis 1957, homosexuell gewesen wäre, und zwar intim befreundet mit dem Chef der k.u.k. Spionageabwehr Alfred Redl. Historische Quelle dafür könnte ein Buch von Maximilian Ronge gewesen sein, der als Mitglied des k.u.k. Geheimdienstes mit der Untersuchung der Affäre um Redl betraut war.

„Eine derartige Annahme hätte in meiner Familie entweder ungläubiges Staunen oder, eher noch, Heiterkeit hervorgerufen.“ So reagierte Cherica Schreyer-Hartmann und verfasste eine Biografie unter dem Titel: „Theodor Körner – Der rote Kaiser und die Nachtigal-

len. Mythos und Wahrheit“. Denn, Chericas Mutter, Trix, war die letzte Liebe des „wie ein Gymnasiast“ verliebten Siebzigjährigen. Trix ist nur eine der Titel gebenden Nachtigallen, also jener Frauen aus der Familie der Autorin, „die in einer mehr oder weniger starken emotionalen Verbindung zu Körner standen“. Eingeleitet wird das Buch durch Norbert Leser, der Körners Rolle im Rahmen des Schutzbundes, der paramilitärischen Organisation der Sozialdemokraten aufzeigt. Dann kommt Thea Leitner zu Wort, die 1952 eine von Körner selbst autorisierte Biografie herausgegeben hat. Und schließlich der Reihe nach in Briefen, Interviews und Erzählungen die „Nachtigallen“, aus großbürgerlich-aristokratischen, miteinander – und mit Theodor Körner – befreundeten Familien. Den Mittelteil nimmt „Der rote Kaiser“ ein, der während seiner Wahlkampagne als Bundespräsident immer wieder „Bürgermeister von

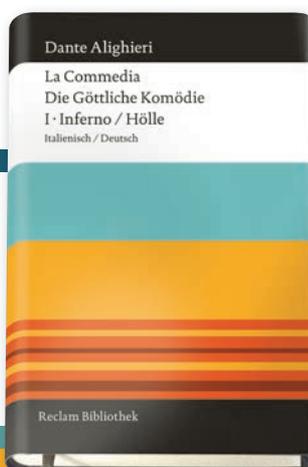
Österreich“ genannt wurde. Es geht da natürlich auch um die Redl-Geschichte, Militärisches aus der Monarchie, den Schutzbund, seine Freundschaft mit Julius Tandler und Adolf Schärf und den Nachlass. All das wird begleitet von Briefausschnitten und relativ viel Bildmaterial. Das dritte Kapitel ist wieder „Nachtigallen“ gewidmet, bevor im Schlussteil aus Briefen Körners an Trix zitiert wird. „Erster Gedanke: Du – Auf daß Du ganz mein seist – auch diesen Tag.“ Wahrscheinlich kann man Biografien auch so „menschelnd“ schreiben. Als jemand, der Körner noch erlebt hat, wüsste man gerne etwas mehr.

KONRAD HOLZER

**FAZIT** Eine manchmal recht betuliche Ansammlung von G'schichtln und Briefen von und über Theodor Körner.

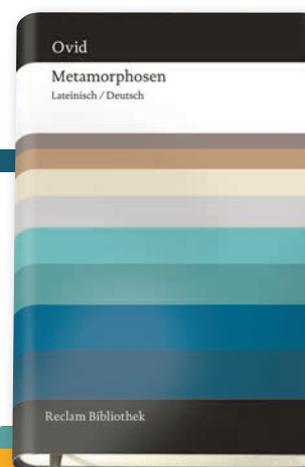
Cherica Schreyer-Hartmann | **Theodor Körner – Der rote Kaiser und die Nachtigallen. Mythos und Wahrheit** | Christian Brandstätter 2010, 288 S., EurD/A 25/Sfr 43

## Reclam Bibliothek – Klassiker in edler Ausstattung



»Eine spektakuläre Übersetzung.« *Die Welt*

**Dante Alighieri:**  
**La Commedia / Die Göttliche Komödie**  
Band 1: Inferno / Hölle  
Ital./Dt. · Übers.: H. Köhler  
562 S. · € (A) 28,80 · € (D) 27,95  
ISBN 978-3-15-010750-8



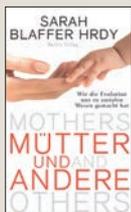
Mit 30 Radierungen von Pablo Picasso

**Ovid:**  
**Metamorphosen**  
Mit 30 Radierungen von Pablo Picasso  
Lat./Dt. · Übers. u. hrsg.: M. v. Albrecht  
1120 S. · € (A) 48,30 · € (D) 46,95  
ISBN 978-3-15-010736-2

Leinen mit Schutzumschlag,  
Fadenheftung, Kapital- und Leseband

Reclam

## WIE WIR EINFÜHLSAME AFFEN WURDEN



Was den Menschen so empathisch macht, fragt die Soziobiologin Sarah Blaffer Hrdy in ihrem neuen Buch. Sie versucht nachzuzeichnen, wie aus uns „emotional moderne“ Wesen wurden, „Menschen,

die prädisponiert sind, auch dann miteinander zurechtzukommen, wenn sie sich in einem Flugzeug auf engstem Raum drängen“. Schimpansen oder andere Primaten würden sich in derselben Situation Ohren und andere Körperteile abbeißen.

In ihrem vorangegangenen Werk „Mutter Natur“ hatte sich die US-amerikanische Autorin mit der weiblichen Seite der Entstehung unserer Art beschäftigt. Im aktuellen Werk geht es nun um die ganze Familie. Der Originaltitel „Mothers and Others“ ist nicht nur hübsch gereimt, sondern durchaus programmatisch. Irgendwann in den letzten 200.000 Jahren sei die Brutpflege unserer immer länger kindlich-unselbstständigen Vorfahren so intensiv geworden, dass die Mütter es allein nicht mehr schafften und andere brauchten. Da die Jung-Urmenschen nun einordnen mussten, von welchen potenziellen Ersatz-Müttern sie was zu erwarten hätten, habe sich Empathie entwickelt, die Fähigkeit zur Bildung einer „Theory of Mind“, einer Hypothese darüber, was im Kopf des Gegenübers vorgeht.

Damit führt Blaffer Hrdy unsere emotionale Intelligenz nicht wie bisher üblich auf evolutionäre Konkurrenz zurück, sondern auf Kooperation. Das Fundament ihrer Annahme ist breit und bunt: neurologische Erkenntnisse, anthropologische Untersuchungen in Jäger- und Sammler-Kulturen zeitgenössischer Stämme und Vergleiche verschiedener Affenarten untermauern die Hypothese. Die „Theory of Mind“ der Autorin über den Leser besagt offenbar, dass dieser an allen Details der Untersuchungen und Diskurse interessiert sei. Auch wenn diese sprachlich gewandt und schlüssig dargestellt sind: Diese Annahme so akribischer Aufmerksamkeit kann wohl nur bei naturwissenschaftlich versierten Lesern aufrecht erhalten werden.

ANDREAS KREMLA

Fazit: Eine neue Hypothese über die Entstehung unserer emotionalen Intelligenz wird schlüssig und äußerst detailreich dargestellt.

Sarah Blaffer Hrdy | **Mütter und Andere. Wie uns die Evolution zu sozialen Wesen gemacht hat** | Übers. v. Thorsten Schmidt. Berlin Verlag 2010, 537 S., EurD 28,00/EurA 28,80/sFr 44,90



FOTO: ANDRZEJ KRAMARZ

**Odessa Transfer:** Ein Fotoessay von Andrzej Kramarz begleitet die Anthologie

## DAS GASTLICHE MEER

Der Suhrkamp Verlag ist für die Pflege osteuropäischer Literatur auf allerhöchstem Niveau gerühmt und geschätzt, nun legt er mit der Anthologie „Odessa Transfer“ einen wunderbaren literarischen Reiseführer, der gleich alle Anrainerstaaten der Schwarzmeerregion versammelt, vor. Sibylle Lewitscharoff berichtet in ihrem zwischen Traum, Reisegedicht und literarischer Paraphrase oszillierenden Beitrag „Insel der Glücklichen“ von einer zwischen Burgas und Varna gelegenen Insel an der Küste Bulgariens, auf der das Luftschiff Inconvenience aus Pynchons Roman „Gegen den Tag“ landet und eine Gruppe von Gelehrten ausspuckt, die an Land gehen, um mit den Insulanern Kaffee zu trinken und ein Bild der Klein- und Großvölker des Balkans im Moment vor der Zersplitterung des alten Europa einzufangen. Karl Markus Gauß berichtet belesen und stilsicher wie immer von einem Besuch des Hauses der Gelehrten in Odessa, welches von dem deutsch-odessiter Architekten Hermann Scheurembrandt im Auftrag des Fürsten Michaeil Tolstoi, dem Bruder des Schriftstellers, gebaut worden war, und er erzählt damit modellhaft das viel bewegte Schicksal Odessas, in dem sich schon immer der Reichtum, aber auch die Bedrohung der Vielvölkerkultur rund um das Schwarze Meer spiegelten: „Inmitten von venezianischen Spiegeln, in denen sich das Licht raffiniert fängt und vervielfacht, neben dem Klavier Franz Liszts, wurden hier die Todeslisten erstellt, nach denen Abertausende Bewohner der Stadt binnen weniger Monate deportiert und ermordet wurden.“

Der vorzüglich edierte Sammelband umwandert geradezu die gesamte Küste des Schwarzen Meeres und lässt dabei Autoren aus allen Küstenstaaten zu Wort kommen: Andrzej Stasiuk etwa ist auf dem Weg nach Istanbul, Mircea Cartarescu erkundet den Pontus Euxinus (das gastliche Meer) in der Gegend von Tomis, wo Ovid vor fast zweitausend Jahren ans Ende der Welt verbannt worden war. Der großartige Serhij Zhadan erzählt in seinem Text „Postsowjetische Paradiese“ über zwei Freunde kurz vor dem Schulabschluss, die keinen Alkohol verkauft bekommen – und den Frauen, gefallen sie auch nicht.

Die Schwarzmeerregion scheint, und das zeigen auch die eindrucksvollen Schwarz-Weiß-Fotos von Andrzej Kramarz, eine ganz eigene, melancholische, traurig-schöne und lässig-heruntergekommene Anziehungskraft auf ihre Besucher auszuüben, die sich so völlig von den hochgetunten Costa-del-Sol-Küsten des Mittelmeers unterscheidet. Katja Lange-Müller erzählt in ihrer Kurzgeschichte „Der Käfersommer von Doi Mai“ von einem desaströsen, von Zahnschmerzen getriebenen Kurzurlaub eines Liebespaares an der Schwarzmeerküste. Am Ende bleibt nur das Strandgut einer verlorenen Liebe an dieser Küste – und die Sehnsucht, an diesen Ort zurückzukehren: „das könnte doch sein – und sogar schön.“

JOHANNES GELICH

**FAZIT** Glänzend edierter literarischer Reiseführer über die Schwarzmeerregion.

Katharina Raabe, Monika Sznajderman (Hg.) | **Odessa Transfer: Nachrichten vom Schwarzen Meer** | Suhrkamp 2009, 258 S., EurD 26,80/EurA 27,60/sFr 45,30



## JEDE SEKUNDE STIRBT EIN NICHTRAUCHER

Also nu haben wer a buchl, was is „a kaleidoskop mit shwerpunkt vorurteile un sichaheitswahn, aus aktualen gründen vor allem am beispil shmöken“. Also der Zé do Rock, wie Rock und Roll ohne Roll, is a Raker. Und mei Herz pumpart fir ihn, weil i a raka tua. Wie in ane Leksikon kann mer sich durchblatteln, was dem Rock zu de anzelnan Stichwerta eingfalln is oda wos ea so ealebt hot auf seine faschidanan reisen ibarroll in dar wölt. Und mit fülen Schprochn kennt ea si a aus, da Rock aus Brasil. Und waun ea noch Kasachstan fohrt, mischan si in sei schproch a poa kyrillische Buchshtabe, weul mit da schproch kaun ea recht guat umgaungan, weul kennt ea an gonzn haufn dafon. Und schpüüln domit tuat ear a gean. Waun ea von Praha dazölt, schreibt er a bisale mit denen Tschechischn Zeichn, schreibt wia sa si geheat čechiš. A grosses glik is, dass ea no net so fül in Kina und in Japan gwes

is. Oba ma kaun fül leanan und fül gaude hobn beim lesn. Und ma waass imma wohin ma reisen muass, daumit ma guat shmokn kaun, weul raka gfolgt eam net so gut, des raka scho, oba net des Wuat. „dat woord ‚ruiken‘ bedeed niet rauchen, zondern ‚riechen‘. Dat woord foor ‚rauchen‘ is ‚roken‘. Aber hüdzudage komt es zimlijk aufs zelve ruis“, shruibt era iba de Hollaander. Da Rock spuit gean mit denen Werta. Gaunz superbo werds, waun ea english words ins france traduciert. Mocht fil gaudi zum lesn un shmökän un gucken was eam fir welchane wörta so all eingfalla is. Nuja, mar kann alles ibarprüfa, nix Föhler drin in dem bichl fom Rock. Tutto corretto gauns total. y mucho alegre. „juwell? – jess, i well.“

MANFRED CHOBOT

**FAZIT** Muttu shmooken und lesen, was hat ein Brasil-Rauker zum sagen. Macht so viel spaz dass macht Gaudium und allerhände zum lernen voll sind.

Zé do Rock | **jede sekunde stirbt ein nichtraucher – a leksikon üba vorurteile und andre teile** | A1 Verlag 2009, 272 S., EurD 18,80/ EurA 19,40/sFr 33,90

## EIN GENAUER BEOBACHTER UND MEISTER DER REALSATIRE

„Mein wunderbarer Wedding“ nennt Heiko Werning den Berliner Stadtteil, den manche als „Brennpunktbezirk“ bezeichnen, will heißen: von vielen Migranten, sozial Schwächeren oder ganz und gar Schwachen bewohnt. Dabei kann der Wedding – einer der seltenen Ortsnamen, die mit Artikel benutzt werden – auf eine interessante Geschichte verweisen: vom 13. Jahrhundert an hauptsächlich als „Berliner Stadtheide“ zum Ackerbau und zur Erholung genutzt, nach der Eingemeindung zum Standort wichtiger Industrieunternehmen entwickelt, politisch in der Folge zum „Roten Wedding“ mit überdurchschnittlich hohem Stimmanteil für SPD und KPD mutiert. Mittlerweile ist er für viele zum „Bunten Wedding“ geworden, während er in manchen Redaktionen einzig als Pseudonym für „anmachen, prügeln, abziehen“ gilt und hochintelligente Spiegel-Autoren ihn als „eines der härtesten Krisengebiete des Landes“ (Originalzitat!!) entdecken.

Wunderbar, wie Werning solche Urteile als Schwachsinn entlarvt, damit schallendes Lachen bewirkt, den Bezirk und seine Probleme aber immer ernst nimmt, wenn er einfühlsam von den mühseligen, allzu oft erfolglosen Versuchen, Restaurants, Imbisse, Läden zu Verdienstquellen zu machen, erzählt. In manchen Szenen zeigt er sich als talentierter

Komiker, so in der Begegnung mit drei „Ghetto-Kids“ (Spiegel): „Ey, glaubstu nicht, aber das ist ein Überfall. Gibstu jetzt Handy und Portmonee!“ – „Ich habe überhaupt kein Handy.“ – „Kein Handy?“ – Er ist kurz fassungslos, fängt sich aber schnell wieder. (Bemerkte Werning.) – „So, komm, gibstu jetzt Portmonee.“ – Klar in der Sache, aber immer noch nicht unfreundlich im Tonfall. (Kommentiert Werning.) Dem steht noch der stockdunkle Weg entlang dem Flüsschen Panke bevor, doch nachdem diese Situation überstanden ist, erzählt er den Jungs, dass er sich auf dem Weg zu einer Lesung befinde, was diese zutiefst erstaunt, aber offenbar gleichzeitig überzeugt, dass es hier kein „Portmonee“ zu erringen gibt. Ob ihrer Einsicht und Wernings Erleichterung darüber trennen die vier sich in gutem Einvernehmen ...

Die glänzend erzählten Geschichten handeln mehr von Hinterhöfen und ihren Bewohnern im Alltagskampf als von der schicken Szene, die in angesagten Clubs in Mitte Cocktails schlürft. Dennoch begibt sich Werning nie in die Position des moralinsauren Besserwissers, sondern bezaubert durch den feinen Witz, mit der er seine Charaktere aus Mitte wie Wedding darzustellen weiß.

SUSANNE ALGE

**FAZIT** Kluge Gedanken, treffend und oft selbstironisch formuliert.

Heiko Werning | **Mein wunderbarer Wedding** | Edition Tiamat 2010, 191 S., EurD 14/EurA 14,40/sFr 24,90

# Die Zukunft beginnt jetzt



Die Zukunft der Arbeit – hat die Arbeit denn Zukunft? Wie sieht denn die Zukunft für uns aus, für unsere Kinder? Arbeit für manche, Jobs für viele und der große Rest soll sehen, wo er bleibt? Die konkreten Schritte und Maßnahmen, die der Autor vorschlägt und unbeirrt beim Namen nennt, sind kein Geheimrezept, sondern die logische und mutige Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse, unleugbarer demografischer Fakten und der Bereitschaft, das Denken nicht dem Partei- und Gremiengehorsam unterzuordnen. Peter Zellmann, renommierter und viel zitierter Zukunftsforscher aus Wien, deutet nicht den Kaffeesatz, sondern die Fakten. Er blickt in die Zukunft, wenn er sagt: Wir müssen uns einmischen.

Peter Zellmann

## DIE ZUKUNFT DER ARBEIT

Viele werden etwas anderes tun

ca 280 Seiten, 13,5 x 21,5 cm

Hardcover mit Schutzumschlag  
ISBN 978-3-85485-258-2 · € 19,95

## GRUNDBUCH DER LITERATURANALYSE



Wendelin Schmidt-Dengler hat mit seinen „Bruchlinien“, die 1995 erstmals publiziert wurden, die österreichische Literaturgeschichte schlechthin geschrieben – frech, selbstbewusst und selbstkritisch.

Da der Autor mit seinen Vorlesungen das Publikum unter anderem auch mündlich zu erwecken versuchte, lesen sich seine Texte nicht nur als bewährte Literaturgeschichte, sondern auch als Meta-Roman über alle besprochenen Texte, Biografien und österreichischen Umstände.

„Bruchlinien“ meint etwas Gesellschaftlich-Tektonisches. Es sind quasi Sollbruchstellen angesprochen, an denen es das politische Gefüge zerreißt und woraus interessante Dämpfe aufsteigen. Andererseits sind durchaus auch mathematische Signaturen darunter zu verstehen, Bruchstriche, durch welche die Vergangenheit mit der Gegenwart gebrochen wird. Wendelin Schmidt-Dengler verliert bei seinem Unterfangen nie eine Systematik aus dem Auge. Es geht, wie bei allen Literaturbewertungen, um die Epochisierung, die Frage nach der Textauswahl und die Methode der Darstellung.

Die Zeiteinteilung ist völlig logisch: 1945-1966, das Aufrappeln des Staates aus dem Schutt und die Restauration der Literatur; 1970-1980, „die Literatur nach dem Tod der Literatur“, 1980-1990, die Literatur nach dem Untergang der Insel der Seligen. In puncto Textauswahl verwendet der Literaturwissenschaftler die von Ranking-Listen wohl bewährte Rezeptionsform: pro Jahr ein markantes Buch. Und was die Methode betrifft, so betont Wendelin Schmidt-Dengler immer wieder, dass nichts fix ist, dass es zu wenig ist, wenn man nur den Stoff betrachtet, und dass es in der Rezeption um mehr geht als nur um eine große Rezension einer Epoche. Der Autor stellt so etwas wie einen Kanon von Grundbüchern vor, spickt sie mit persönlichen Leseerfahrungen und zitiert jeweils andere Kommentare. So tauchen die Namen Handke, Bernhard, Bachmann, Jandl, Jelinek wie Bundesregierungen auf und werden dementsprechend gewürdigt. Dabei werden andere Standpunkte nie unflätig behandelt, sondern elegant ausgehebelt. Hauptvorwurf ist immer, dass beinahe jede Darstellung zu kurz greift, denn ein Text ist eben immer mehr als die Summe seiner Beschreibungen. Dabei nimmt sich der Autor ironisch durchaus selbst auf die Schaufel. HS

Fazit: Ein Meilenstein in der österreichischen Geschichts- und Literaturgeschichtsschreibung.

Wendelin Schmidt-Dengler | **Bruchlinien. Vorlesungen zur österreichischen Literatur 1945 bis 1990** | Residenz 2010, 559 S., EurD/A 34,90/sFr 56,90

## ÜBER DIE ENTSTEHUNG DER PRODUKTE

Städte sind Lebewesen, denn sie verfügen über einen Stoffwechsel. Oldtimer stellen die evolutionären Urformen heutiger Autos dar: Vernetzte Computer haben das Potenzial, ein eigenes Bewusstsein zu entwickeln. Wirr wirkt die Welt des Unternehmensberaters und Artificial-Intelligence-Experten Karl Olsberg auf den ersten Blick. Doch er argumentiert seine Annahmen über die Entwicklung menschlicher Artefakte schlüssig.

Evolution ist für Olsberg kein biologisches Phänomen. In Berufung auf mehrere Vordenker, erklärt er sie als Folge mathematischer und informationstheoretischer Mechanismen. Für vom Menschen geschaffene Produkte stellen Marktkräfte, Umweltbedingungen, Mode-Erscheinungen und der freie Wille der Konstrukteure die wichtigsten Selektionskriterien dar. In ihrem Zusammenwirken führen sie zu einer zufälligen Zuchtwahl. Wie Tier- und Pflanzenarten entwickeln sich auch Maschinen immer mehr in Richtung Intelligenz und Bewusstsein. Bereits heute gibt es Roboter, die zumindest manchmal den legendären Turing-

Test bestehen: so zu kommunizieren, dass der menschliche Benutzer nicht unterscheiden kann, ob Mensch oder Maschine am anderen Ende der Leitung sitzen.

In einer immer höher automatisierten Welt „bilden Mensch und Maschine ein System aus miteinander kommunizierenden Teilen, die viel enger aneinander gekoppelt sind, als uns das bewusst ist“. Der Autor lässt es nicht beim Ausblick auf eine Maschinen-Herrschaft à la „Matrix“ bewenden. Denn auch der Verbraucher habe bei der Selektion ein Wörtchen mitzureden. Und der könne sich gegen den allgegenwärtigen Bildschirmsog ebenso entscheiden wie gegen Brennstoff vernichtende Geländewägen. Mag die abschließende Motivationsrede an den mündigen Konsumenten auch trivial erscheinen: Falls sich selbiger statt Fernsehen für ein Buch mit neuen Gedanken zum Wandel der Welt entscheiden will, macht er mit diesem nicht den schlechtesten Griff.

ANDREAS KREMLA

**FAZIT** Das Prinzip der Evolution auf die Welt der Technik zu übertragen, sorgt für spekulative und spannende Gedankengänge.

Karl Olsberg | **Schöpfung außer Kontrolle. Wie die Technik die Welt benutzt** | Aufbau 2010, 298 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 34,50

## UNAUFFÄLLIG ÜBERWACHT

Meistens denken wir an groß gemachte Helden und aufgepumpte Persönlichkeiten, wenn von „verraten und verkauft“ die Rede ist. Andreas Hofer beispielsweise braucht zu seinem Mythos unbedingt einen Verräter, der ihn an den Feind verkauft, damit er heroisch hingerichtet werden kann.

In der modernen Gesellschaft werden alle verkauft, verraten und verarscht, ob sie nun Helden sind oder nicht. Das fängt meist schon ganz unauffällig mit dem Handy an, das zynisch formuliert ja nur deshalb erfunden worden ist, damit man deren Träger zentral überwachen kann. Aber auch manche Firmen legen es darauf an, die Mitarbeiter restlos zu überwachen, indem sie diesen präparierte Dienst-Handys zur Verfügung stellen. Somit lassen sich Gespräche abhören und Bilder aus der Privatsphäre übertragen.

Aber nicht nur das Individuum wird manchmal ausspioniert, damit es keine Dienstgeheimnisse verrät, oft werden flächendeckend ganze Belegschaften spionagetechnisch gescannt, wie die Beispiele bei Lidl und der Deutschen Bahn zeigen. Aber auch die Firmen selbst werden gnadenlos ausspioniert. Berühmt sind Fälle von Delega-

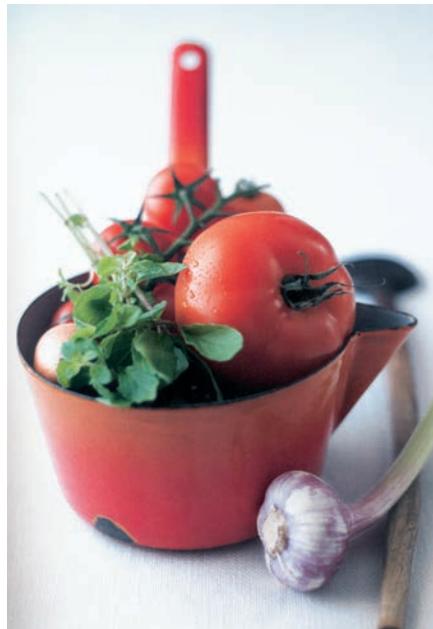
tionen aus fernen Ländern, die mit James-Bond-Ausrüstung Pläne kopieren und Prototypen virtuell klonen.

Thomas Havranek gibt nun Ratschläge an beide Seiten. Einerseits stellt er Sicherheitsmechanismen vor, wie Firmen und Forschungsabteilungen ihre Betriebsgeheimnisse schützen können, andererseits empfiehlt er auch Mitarbeitern, entsprechend vorsichtig und argwöhnisch aufzutreten.

Ein politisch-philosophisches Kapitel widmet sich den Guerillas im Alltag. Hier geht es darum, warum Menschen andere ausspionieren, verraten und das Wissen darüber verkaufen. Eine kluge Führung setzt potenzielle Auskundschafter für die eigenen Zwecke ein, indem sie dem Spion Anerkennung und indirekte Belohnung verschafft. Der kluge Betriebsspion hingegen wird sich Alltagsguerillas zum Vorbild nehmen, sich vorsichtig solidarisieren und aus dem Gewirr von Bespitzelung und Spionage einen Weg des eigenen Überlebens einschlagen. HS

**FAZIT** Eine recht anregende Einladung an sich selbst, aufzupassen und hellhörig zu sein, und sich im Falle des Falles mit sich selbst zu solidarisieren.

Thomas Havranek | **Verraten & verkauft. Bespitzelung, Wirtschaftskriminalität, Industrie-Spionage** | Molden 2010, 199 S., EurD/A 19,95/sFr 35,90



**Tomaten oder eben Paradeiser sind vielseitig einsetzbar. Sie eignen sich sogar für Desserts (li.) oder eine klassische Suppe**

und daraus entsteht beileibe nicht ein Einheitscurry, wie man es so oft serviert bekommt.

Sie versteht ihr Buch nur als Momentaufnahme, die einen ersten Eindruck vermitteln will. Dafür wurden einfache und traditionelle Gerichte ausgewählt, andere wieder, da sie relevant für eine bestimmte Region sind. So gibt es den Garnelenkuchen aus Goa, ein Fischcurry mit grüner Mango, Bengalischen Kürbis mit Kichererbsen oder Desserts wie pochierte Gewürzpfirsiche mit Sternanisjoghurt. Ausführliche Beschreibungen, Grundrezepte und ein Glossar machen daraus ein gutes Nachschlagewerk, das für Abwechslung sorgt.

Wenn es wieder wärmer wird, sind Eis, Sorbets oder Parfaits ideale Desserts. In manchen Kochbüchern finden sich Rezepte, doch meist vertraut man auf die Auswahl aus dem Kühlregal. Aber selbstgemachtes Eis ist zum einen nicht kompliziert zu erzeugen, zum anderen ist oft nicht einmal ein zusätzliches Gerät wie eine Eismaschine nötig. Natasha Zabolsky hat ein kleines Handbuch dazu veröffentlicht. Schon in zehn Minuten lässt sich ein klassisches Vanilleeis herstellen. Natürlich muss es noch gekühlt werden. Neben Klassikern werden noch fruchtige Sorten speziell für den Sommer und eine Reihe von Sorbets vorgestellt. Auch für typische Eisbegleiter wie Makronen oder Shortbread ist gesorgt. Ambitionierte Rezepte zum Thema Eis bietet Thuri Maag. Da gibt es auch ein Duftgeranien- oder ein Lindenblüten-sorbet und dann eine Beeren-Cassata. Viele Rezepte sind zwar für eine Eismaschine ausgerichtet, aber Anregungen gibt es trotzdem jede Menge. Und für die passende Erfrischung an einem heißen Sommertag ist gesorgt.

## Von alten Sorten und frischem Eis

Unermüdlich erscheinen neue Kochbücher und versprechen ungewöhnliche Anregungen. Eine kleine Rundschau, um die Auswahl etwas zu erleichtern. VON TOBIAS HIERL

Die alten Tomaten oder Paradeisersorten kommen wieder, und es ist nicht mehr schwierig, ein Ochsenherz, eine gelbe Fleischtomate oder ein Andenhorn zu bekommen. Zumindest in den größeren Städten oder diversen Bioläden werden sie angeboten und zeigen ihre Geschmacksvielfalt. So dreht sich im ersten Kochbuch von Karen Schulz alles um die aromatischen Früchte. In einer kleinen Warenkunde werden die wichtigen Sorten vorgestellt. Rezepte für Saucen, Suppen, Salate oder Pasta zeigen die Einsatzmöglichkeiten. Die Rezepte sind einfach und auch originell, etwa bei der Tomaten-Birnen-Suppe mit Parmesantälern oder den Tomatenmuffins. Für Überraschungen sorgt Schulz nicht. Desserts werden ganz ausgespart.

Hier springt Heinz Hanner ein. Der Sternekoch schrieb mit Christoph Wagner ein spannendes Kochbuch über die moderne feine Küche, die nichts mit der Hausmannskost zu tun hat. Da gibt es einen Gelben Paradeisersalat mit Basilikumeis. Auch bei den Vorspeisen und Hauptgerichten ist Hanner kreativ. Zucchini Blüten füllt er mit Flusskrebse und serviert sie mit Paprikaschaum oder das Lamm bekommt eine Pinienkruste. Ob nun Lamm, Taube oder Wildbachforelle, großer Wert wird bei den Zutaten auf ihre regionale Herkunft gelegt, deshalb gibt es im Buch auch eine umfassende Pro-

dukt- und Warenkunde. Ambitionierte Hobbyköche und -innen finden hier sicher manche Anregungen. Die Beschreibungen sind zwar gut, doch etwas Erfahrung sollte man schon mitbringen. Ein wenig taucht auch die Molekularküche auf, denn ohne die geht es selbst zu Hause nicht mehr.

Damit gibt sich Martina Lessing bei ihrem „Fingerfood“ nicht ab. Ihre Gerichte sind sehr geradlinig und bieten einen guten Grundstock, wenn man sich für Einladungen jeder Art eine Speisenfolge überlegt. Die Rezepte sind in vier große Gruppen eingeteilt, nämlich österreichisch, italienisch, mediterran und asiatisch. Damit sind auch die meisten Vorlieben von heute abgedeckt. Das Motto von Martina Lessing für ihre Gerichte lautet: einfach, frisch und gut vorzubereiten. Das sind nun Forellenmousse in Gurkensüsselchen, Marinisuppe mit Fenchel, Jakobsmuscheln im Speckmantel mit Zitronendip oder marinierte Hühnerspieße mit Erdnussdip. Traditionelles fusioniert hier mit Modernem.

In Büchern und Kochshows stellt Anjum Anand eine leichte, moderne indische Küche vor. Wobei sie schon im Vorwort erklärt: von einer indischen Küche könne nicht gesprochen werden, denn die kulinarischen Landschaften sind höchst vielfältig. Einen gemeinsamen Nenner gibt es aber, nämlich den souveränen Umgang mit Gewürzen,

### ▶ DIE BÜCHER

Anjum Anand | **Indisch kochen ganz easy!** | Übers. v. Susanne Haeger. Dorling Kindersley 2010, 256 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 36,90

Heinz Hanner, Christoph Wagner | **Die feine Küche** | Pichler 2010, 239 S., EurD/A 24,95/sFr 44,90

Martina Lessing | **Fingerfood & Co** | Lesethek 2010, 236 S., EurD/A 29,90/sFr 47,90

Thuri Maag, Armin Zogbaum | **Eiscremes. Sorbets. Parfaits** | Hädecke 2008, 91 S., EurD 9,95/EurA 10,30

Karen Schulz | **Das Tomatenbuch** | Edel 2010, 176 S., EurD 24,95/EurA 25,70/sFr 42,90

Natasha Zabolsky | **Eis. Das kleine Handbuch** | Edel 2010, 128 S., EurD 9,95/EurA 10,30/sFr 17,90



**Volksleiden  
Rückenschmerz:**  
Nahezu jeder Mensch leidet einmal im Leben an mehr oder weniger starken Schmerzen im Wirbelsäulenbereich. Eine Unmenge an Therapien behauptet, Rückenschmerzen zu heilen. Wem soll der geplagte Patient vertrauen? Und wie kann ein Chronischerwerden von Kreuzschmerzen verhindert werden?

**„In ihrem neuen Buch zeigt Prim. Silvia Brandstätter, welche Therapien wissenschaftlich nachweisbar wirken. Zugleich räumt sie mit weit verbreiteten Fehlmeinungen auf. Buchtipp Rückenleiden - die populärsten Rücken-Irrtümer“  
Kurier**

**NEUERSCHEINUNG!**

Prim. Dr. S. Brandstätter  
**RÜCKENLEIDEN**  
Verlag Holzhausen  
288 S. mit Abb., SC  
ISBN: 978-3-85493-168-3  
EUR 19,-  
www.verlagholzhausen.at

**HOLZHAUSEN  
DER VERLAG**

**▶ WUCHTIG**

Erdbeben, Vulkanausbrüche, Ölteppiche vor den Küsten, die Katastrophen unserer Tage sind vielfältig. Sie unterscheiden sich aber nicht von Katastrophen früherer Jahrhunderte, nur die mediale Begleitung hat sich verändert. Der Historiker François Walter hat eine materialreiche Kulturgeschichte vom 16. bis zum 21. Jahrhundert verfasst. Er untersucht darin die Auswirkungen von Erdbeben, Sturmfluten oder Seuchen auf das Verhalten der Menschen damals und heute. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beginnt sich der Begriff der Katastrophe zu verbreiten und biblische Wörter wie Desaster zu ersetzen. Dieses Wort erlaubt auch, die Ereignisse zu objektivieren. Neben der Katastrophe ist das Risiko ein weiterer zentraler Begriff. Dadurch lässt sich etwas messen und die Bedrohung wird überschaubar. Daraus leitet sich ein gewisses Gefühl der Sicherheit ab. Walter hinterfragt die gängige These, im Gegensatz zu früher würde man heute rational und wissenschaftlich mit Katastrophen umgehen. Auch heute würden religiöse Bilder für Erklärungen verwendet. Etwa die Sintflut als Strafe für die Ausbeutung der Umwelt. Die christliche Ethik wurde durch eine Umweltethik ersetzt, die genauso mit Glaubenslehren und Dogmen aufwarten kann. Eine anregende Studie, die mit interessanten Thesen aufwartet. SE  
François Walter |**Katastrophen**| Übers. v. D. Butz-Striebel, T. Lejoly. Reclam 2010, 385 S., EurD 29,95/EurA 30,80/sFr 50,90



**▶ WAGEMUTIG**

Mit 24 Jahren plante Annemarie Schwarzenbach ihre erste Orientreise. Sie hatte ihr Studium abgeschlossen, einen Roman veröffentlicht und war nach Berlin übersiedelt, um den Konflikten in ihrer Familie auszuweichen. Bald begann sie als Reiseschriftstellerin zu arbeiten. Ein ideales Betätigungsfeld für eine junge Frau, die sprachgewandt war und Abenteuer erleben wollte. Sie liebte auch die Geschwindigkeit und die moderne Technik. Viermal bereiste sie insgesamt den Orient. Sie besuchte nicht nur die Metropolen wie Bagdad oder Teheran, sie war auch in den Wüsten Turkestans oder am Hindukusch. Legendar ist ihre Autotour 1939 gemeinsam mit Ella Maillart, die sie bis nach Afghanistan führte. Die „unheilbare Reisende“, wie sie sich selbst beschrieb, war auf der Suche nach einem ganz anderen neuen Leben, „ein Leben ohne Traditionen, Konventionen und Gesetze“. In ihrer Arbeit spielt die Beschäftigung mit dem Orient eine wichtige Rolle. Ein Drittel der Texte ist erstmals seit ihrem Erscheinen wieder zugänglich. Bei allen Texten wurde darauf geachtet, sie in ihrer



ursprünglichen Fassung wiederzugeben. LB  
Annemarie Schwarzenbach |**Orientreisen**| Edition Ebersbach 2010, 190 S., EurD 19,80/EurA 20,40/sFr 34,80

**▶ WENDIG**

Fast 30 Jahre war Ibn Battuta unterwegs. Sein Reisebericht, den er im 14. Jahrhundert verfasste, machte ihn zu einem der berühmtesten und schillerndsten Reisenden, der vielleicht nur mit Marco Polo verglichen werden kann. Mit 21 Jahren ging er von Tanger aus auf eine Pilgerfahrt nach Mekka und von dort weiter nach Indien und China. Jede der damaligen Metropolen, ob Timbuktu, Kairo, Konstantinopel, Bagdad, Shiraz, Kabul, Kalkutta oder Peking, hat er besucht und sehr lebendige Schilderungen davon verfasst. Rund 120.000 Kilometer hat er zurückgelegt und fast alle islamischen Länder dieser Zeit bereist. Er traf dabei nicht nur Heilige und Gelehrte, sondern auch die meisten wichtigen Herrscher. Hinzu kommen noch Beschreibungen von Pflanzen und Tieren. Es ist eine sehr bunte, abwechslungsreiche Reise-schilderung, die in Europa allerdings erst Anfang des 19. Jahrhunderts bekannt wurde. Über Ibn Battuta selbst gibt es sehr wenige Aufzeichnungen und sein Leben liegt weitgehend im Dunkeln. Für manche ist er überhaupt nur eine fiktive Figur. Über diese Fragen und die Zeitbezüge gibt der Übersetzer Ralf Elger



Auskunft in seinem umfangreichen Nachwort. LB  
Ibn Battuta |**Die Wunder des Morgenlandes**| Übers. v. Ralf Elger. C. H. Beck 2010, 256 S., EurD 24,95/EurA 25,70/sFr 44,90

**▶ WICHTIG**

Ulrich Grober ist der Entstehung des Begriffs „Nachhaltigkeit“ nachgegangen und verfolgt seine Entwicklung in einer illustren und anschaulichen Zeitreise, die ihn auch in die Renaissance und in die Frühaufklärung führt. Er stellt die „Erfinder der Nachhaltigkeit“ vor, wie Leibniz, Linné, Goethe oder Humboldt. Spannt den Bogen bis zum spektakulären Bericht des Club of Rome und lässt die regelmäßig veranstalteten Klimagipfel Revue passieren. So liefert er eine Ideengeschichte mit vielen Querverweisen und Assoziationen. Sein Resümee: alle drängenden Probleme von Hunger bis Umweltverschmutzung sind miteinander verknüpft. Ein gesellschaftliches Umdenken ist nötig, um die Probleme in den Griff zu bekommen. Dieses nachhaltige Umdenken kann aber nicht verordnet werden. Deshalb muss ein neuer attraktiver Ansatz her, der gegen die Glücksvorstellungen des schrankenlosen Wachstums bestehen kann. Grober plädiert deshalb für ein Konzept der Lebensqualität. Diese müsste gesteigert werden – und nicht die Anzahl der Konsumgüter. SE



Ulrich Grober |**Die Entdeckung der Nachhaltigkeit**| Kunstmann 2010, 300 S., EurD 19,90/EurA 20,50/sFr 33,90

FOTO: AUS „KATASTROPHEN“/RECLAM

>DVDs aktuell • Literatur zum Ansehen

>Software

MITTERNACHTS-ZIRKUS

**VAMPIRISCH.** Die gleichnamige Romanreihe von Darren Shan fand bei Teens und Älteren großen Zuspruch. Darin geht es um einen Jungen, der zum Halbvampir wird. Dafür muss er seine Familie verlassen, zieht mit einem Zirkus durch die Gegend, lernt allerlei merkwürdige Menschen kennen und wird auch in einen jahrhundertalten Konflikt verwickelt. Und einige Prüfungen auf dem Weg zum Vampir sind auch zu absolvieren. Eine Verfilmung war deshalb anstehend. Obwohl der Film viel von der düsteren Atmosphäre und dem Humor der Vorlage wiedergibt, kann er doch deren Stärken nicht zur Gänze ausspielen. Vielleicht ist die Fortsetzung üppiger. Die Features halten sich in Grenzen. TH



▶ Extras: Unveröffentlichte Szenen, Anleitung: Wie wird man zum Vampir, Tour du Freak

Regie: Paul Weitz  
Darsteller: Willem Dafoe, John C. Reilly u. a.  
Universal. Dauer: 105 Min., Format: 2,35:1 (anamorph),  
Ton: Deutsch/Englisch/Türkisch DD 5.1, Untertitel optional

DIGITALE LERNSPIELE

Dass Computerspiele sich hervorragend dazu eignen, Unterhaltung und Bildung unter einen Hut zu bringen, beweisen Softwareentwickler seit vielen Jahren. So genannte Serious Games vermitteln Wissen auf spielerische Art und Weise. Mit dem im Jahr 2009 erstmals vergebenen Serious-Games-Award zeichnet eine Fachjury die besten digitalen Lernspiele aus.

Die Gestaltung der Spiele ist ebenso vielfältig wie ihre jeweiligen Lernziele. Umso schwieriger ist es, die verschiedenen Spiele miteinander zu vergleichen und zu bewerten.

Im Gegensatz zur ersten Verleihung im Jahr 2009 wurde der Preis für die technologisch ausgerichteten Spieleproduktionen „Made in Germany“ daher statt in vier diesmal nur in einer Kategorie, dafür aber in Gold, Silber und Bronze vergeben.

Im Rahmen der Serious-Games-Conference, die während der diesjährigen IT-Messe CeBIT bereits zum vierten Mal stattfand, wurden die mit insgesamt 22.500 Euro dotierten Serious-Games-Awards an die Preisträger verliehen.

„Willi wills wissen: Bei den Wikingern“ (United Soft Media) erhielt die mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung in



Gold. Das spannende Adventurespiel entführt in eine detailreiche 3D-Welt, die das Leben und den Alltag der Wikinger durch zahlreiche Spielsituationen und Hintergrundinformationen für Kinder ab 8 Jahren spielerisch erfahrbar macht.

Silber ging an „Virtuelles Training für Polizeieinsatzkräfte“ (TriCAT). Eine Simulation, die Trainingsszenarien realitätsgetreu nachstellt und Polizeikräfte auf reale Einsätze vorbereitet. Besondere Anerkennung der Jury fanden dabei insbesondere multimediale und kommunikative Aspekte, wie die Verbindung der einzelnen Spieler über Funk oder die Möglichkeit der Aufzeichnung von durchgespielten Szenarien für eine genaue Nachbetrachtung.

Mit Bronze wurde der Prototyp des Spiels „Team Player“ (Daedelic), das die Stärkung der fachlichen und interkulturellen Kompetenzen junger Auszubildender als Ziel hat, prämiert. Die Jury lobte die gelungene spielerische Verbindung dieser beiden Schlüsselkompetenzen in einem Spiel.

HANNES LERCHBACHER

THE GOLDEN BOWL



**HISTORIE.** Die Verfilmung des Bestsellers von Henry James aus dem Jahr 2000 ist namhaft besetzt. Nick Nolte, Uma Thurman, Kate Beckinsale und Jeremy Northam spielen sich durch die Fadesse großbürgerlichen Lebens und Liebens Anfang des letzten Jahrhunderts. Der Geschichte an sich – ehemalige Geliebte eines Fürsten heiratet dessen Schwiegervater – fehlt es etwas an Spannung. Dank prächtiger Kulisse aber ein netter Kostümfilm. HL

RED RIDING TRILOGY



**THRILLER.** Drei Romane aus dem „Red Riding Quartett“ von David Peace – „1974“, „1980“, „1983“ – eindrucksvoll verfilmt. Basierend auf den Morden des „Yorkshire Ripers“ Peter William Sutcliffe, hat Peace eine von Korruption und Misstrauen geprägte Gesellschaft in all ihrer Grausamkeit beschrieben. James Marsh, Julian Jarrold und Anand Tucker haben die Vorlagen ebenso verstörend wie faszinierend in Szene gesetzt. HL

STURMHÖHE



**DRAMA.** Die Geschichte der vergeblichen Liebe von Heathcliff mit der Gutsbesitzertochter Cathy ist ein dramatischer Stoff, in dem die ganze Skala der Emotionen abgerufen wird. Besonders die Person des Heathcliff, der aus verschmähter Liebe einen gnadenlosen Rachefeldzug beginnt, stellt für Schauspieler eine Herausforderung dar. Über manche Interpretationen kann diskutiert werden. Die Dokumentation über die Hintergründe des Romans ist sehenswert. TH

▶ Extras: Interviews, Featurette

Regie: James Ivory, Darsteller: Nick Nolte, Uma Thurman, Arthaus. Dauer: 126 Min., Format: 2,35:1 (anamorph), Ton: Deutsch/Englisch DD 5.1/DD 2.0, dt. UT opt.

▶ Extras: Geschnittene Szenen, Making of, Hinter den Kulissen, Interviews

Regie: diverse, Darsteller: Mark Addy, Sean Bean u. a., Kinowelt. 3 DVDs. Dauer: 295 Min., Format: 16:9 (anamorph), Ton: Deutsch/Englisch DD 5.1, dt. UT opt.

▶ Extras: Doku zur Entstehung des Romans, Behind the Scenes, Bildergalerie

Regie: Coky Giedroyc, Darsteller: Tom Hardy, Charlotte Riley, KSM. 2 DVDs. Dauer: 137 Min., Format: 1,78:1 (anamorph), Ton: Dt./Engl. DD 5.1, dt. UT optional

FOTOS: UNIVERSAL PICTURES; ARTHAUS; KINOWELT; KSM

## > Hörbuch aktuell

### URIG

Schon in einigen Fällen ermittelte der knorrige Allgäuer Kommissar Klüftinger und wurde dadurch sehr beliebt. Der regionale Bezug, die schrulligen Landbewohner und manche eigentümliche Marotte, entweder von Klüftinger oder seinen Mitarbeitern, ergeben ein launiges Potpourri. Lesungen der beiden Autoren Volker Klüpfel und Michael Kobr sind in der Regel gut besucht und begeistern ihre ZuhörerInnen. Landpolizisten sind im Trend. Doch so ganz nachzuvollziehen ist das nicht – die Fälle sind meist sehr einfach gestrickt. Im ersten, „Milchgeld“, geht es um einen toten Lebensmittelchemiker des örtlichen Milchwerks. Er war in dubiose Geschäfte verwickelt, und nach einigem Hin und Her ist der Fall auch aufgelöst. Große Überraschungen oder Wendungen sind dabei kaum zu erwarten. Vielleicht macht diese Übersichtlichkeit den Reiz der Geschichten aus, die durch einige regionale Einsprengsel aufgefettet werden. Beim Hörbuch ist vom Furor der Livelesungen kaum etwas zu spüren. Die beiden Autoren lesen zwar gekonnt, aber ohne großen Eifer wird der Text abgespult. LB

Volker Klüpfel, Michael Kobr | **Milchgeld** | DAV, 3 CDs, 229 Min., EurD 19,99/EurA 20,20/sFr 36,50

### SCHWÜLSTIG

Für „Weiße Nacht“ braucht man ein wenig Hintergrund. David Schalko, so erklärte er zumindest, wollte damit eine Parabel auf den gesellschaftlichen Rechtsruck schreiben und Trivialromane der Nazis parodieren. Wer keine Ahnung davon hat, wundert sich wahrscheinlich über diese schwülstige Geschichte eines Messias, der in Thomas einen neuen Jünger gefunden hat. Aus dessen Perspektive wird auch erzählt. Von den Runden mit den anderen Jüngern, von neuen Kleidern, von langen Autofahrten und von der Vertrautheit mit dem Führer, der ihm „Eternity“ ins Ohr haucht und eigentlich alle seine Gedanken lesen kann. Ein wenig Wirbel gab es um das Buch, da sich Stefan Petzner, der Begleiter Jörg Haiders, darin porträtierte sah. Er klagte, doch ohne großen Erfolg. Dem Absatz des Buchs hat es sicher nicht geschadet. Trotz mancher Finessen bleibt es aber eine arg zähe Sache, die man gar nicht so genau wissen möchte. Gelesen wird das Hörbuch von Christian Kracht, dem dieser Stoff liegt. Mit entsprechendem Timbre erzählt er gewinnbringend die Geschichte. SE

David Schalko | **Weiße Nacht** | Hoanzl, 3 CDs, EurD/A 17,99

### SKURRIL

Zwar ist dieses Hörbuch schon vor einiger Zeit erschienen, aber die kurzen Texte und Monologe von Heino Jaeger haben keinen Staub angesetzt. Noch immer gilt er als Geheimtipp, obschon sich wortmächtige Fürsprecher wie Eckhard Henscheid seiner angenommen haben, der zu dieser Ausgabe ein ausführliches Vorwort beisteuert. Heino Jaeger, der bereits 1997 verstarb, war ein Ausnahmekomiker und Köhner des schrägen Wortwitzes. In den 1970er-Jahren galt er als eine Art Kultfigur, der mit seinen Texten auch ein größeres Publikum begeistern konnte. Er verstummte aber in den letzten Jahren seines Lebens. Hin und wieder erscheinen nun erneut seine Auftritte als Hörbuch: „Wie sieht's bei Euch aus? Monologe und Szenen“ (Kein & Aber, 2007) oder „Vom Besten“ (SPV, 2009). Die „Alkoholprobleme“ sind ein eher gemischtes Programm, das unterschiedliche Facetten von Jaegers Können zeigt, der etwa anhand fiktiver Radioreportagen gängige Borniertheit erbarmungslos entlarvt oder damals bekannte Persönlichkeiten wie Prof. Grzimek imitiert. Dabei setzt er nicht auf Pointen oder Brachialkomik, sondern auf elegante Skurrilität. Und die wirkt, selbst wenn man manche der imitierten Personen nicht mehr kennen sollte. Eine lohnende Entdeckung. TH

Heino Jaeger | **Alkoholprobleme in Dänemark** | Kein & Aber, 1 CD, 77 Min., EurD/A 15,90/sFr 26



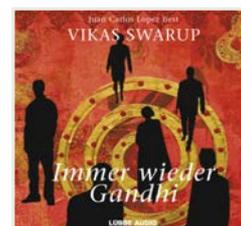
### ERZIEHERISCH

Axel Hacke ist ein leidenschaftlicher Vater, und er kann sich sehr

wohl über glibberige Schleimbälle und vollgeräumte Kinderzimmer lustig machen. Eltern gelangen oft in existenzielle Grenzsituationen, in die sie von ihrem Nachwuchs gebracht wurden. In diesen Fällen plädiert Hacke für die nötige Gelassenheit und Abklärtheit. Insofern hebt sich sein „Erziehungsratgeber“ wohltuend von den gewohnten Fibeln ab.

Ein Notfallsprogramm wird nicht gegeben, wohl aber viele Beispiele, wie es bei ihm zu Hause zugeht, und viele Eltern können gleiche Erlebnisse erzählen. Sicher hat er auch den einen oder anderen Vorschlag zu machen, doch genügt es schon zu erfahren, dass es anderen einfach genau so geht. Und Hacke ist ein schwungvoller Erzähler, der genug Lacher provoziert und einfach dadurch die Verunsicherung mancher Eltern, ob sie denn auch alles richtig machen, mindert. Auch für jene geeignet, die keine Kinder haben, denn dann können sie zum einen mitreden, zum anderen aufatmen, was ihnen erspart geblieben ist. Und lustig ist es für alle. SE

Axel Hacke | **Der kleine Erziehungsberater** | Kunstmann, 1 CD, 78 Min., EurD 14,90/EurA 15/sFr 26,90



### FARBENPRÄCHTIG

Um Macht, Geld und Korruption im heutigen Indien geht es im neuen Roman von Vikas Swarup. Schon mit

„Slumdog Millionaire“ gelangen ihm ungewohnte und dichte Beschreibungen des modernen Indiens. In „Immer wieder Gandhi“ nutzt er ein wohlkonzipiertes Erzählungsgeflecht für sein Gesellschaftspanorama. Vicky Rai, der Sohn eines Politikers und selbst Unternehmer, wird ermordet. Sechs Personen, darunter eine Schauspieler, ein texanischer Staplerfahrer und selbst der Vater von Rai, werden verdächtigt. Nur eines haben sie gemeinsam: Vicky Rai hat in ihrem Leben eine Rolle gespielt. Swarup erzählt nun deren Geschichten und beweist dabei großen Einfallsreichtum. Schräge Charaktere tauchen auf, wie der ehemalige Staatssekretär, der sich immer wieder in Gandhi verwandelt. Wodurch sein Leben völlig auf den Kopf gestellt wird. Für das Hörbuch mussten manche Handlungsstränge etwas entflochten werden, doch dadurch bekommt die Geschichte eine größere Stringenz und wird von Juan Carlos Lopéz höchst abwechslungsreich gelesen. LB

Vikas Swarup | **Immer wieder Gandhi** | Lübbe Audio, 6 CDs, 417 Min., EurD 19,99/EurA 20,20/sFr 36,50

**SPONTAN**

Die wenigstens Menschen sind schlagfertig, aber sie wären es gerne. Von Stand up Comedians erwartet man sich das aber. Wer eignet sich also als Lehrer für spontanen Wortwitz? Nun, Sascha Korf hat die Aufgabe übernommen. In seinem ersten Buch versucht er, die Kreativität seiner LeserInnen für alle Gelegenheiten, ob im Job, beim Flirten oder im Urlaub, hervor zu locken. Dafür gibt es eine Reihe von Übungen und Tests, damit man die entsprechende Ansage auch zum rechten Zeitpunkt über die Lippen bekommt und nicht erst fünf Minuten später. Seinen Spielen und Techniken gibt er Namen wie Emo-Cards, Wort-Lego, Body Switch oder Wellnessstalk. Es bleibt eine Art Ratgeber, aber flott geschrieben.



Wer noch ein wenig mehr Stimulans braucht, sollte zum Hörbuch greifen. Da ist dann Sascha Korf selbst am Wort.

Mitunter etwas hektisch, aber das bringt sein Job als Comedian so mit sich. SE

Sascha Korf | **Wer zuletzt lacht** | Lübbe  
Audio, 2 CDs, 126 Min.,  
EurD 14,99/EurA 15,20/  
sFr 27,90

**EINDRINGLICH**



Zu den wichtigsten Werken des ehemaligen Juristen und Malers Fred Uhlmann gehört neben seiner Autobiographie „Erinnerungen eines Stuttgarter Juden“ auch die Erzählung „Ein wiedergefundener Freund“ von 1971. Darin schildert Uhlmann die Freundschaft zweier Jungen an einem fiktiven Elite-Gymnasium in Stuttgart 1932. Hans Schwarz ist Sohn eines erfolgreichen jüdischen Arztes in Stuttgart. Da kommt eines Tages mit Konradin von Hohenfels ein neuer Schüler in die Klasse, mit dem sich Hans bald sehr gut versteht und innig anfreundet. Subtil beschreibt Uhlmann diese Jungenfreundschaft, die den Zeitumständen nicht standhält. Allmählich ändern sich die Lehrer, die Mitschüler bedrohen Hans. Und auch Konradin hält bald das „Erwachen“ Deutschlands für eine notwendige Phase. Jahrzehnte später – Hans ist ein renommierter Anwalt in New York – erhält von seiner ehemaligen Schule einen Bittbrief für eine Gedenktafel der Kriegsoffer. Unter dem Buchstaben H findet er den Namen Hohenfels, der am Attentat gegen Hitler beteiligt war. Hans Korte, der schon „Der Vater eines Mörders“ von Alfred Andersch großartig gelesen hat, gibt der Geschichte den nötigen Nachdruck. TH

Freud Uhlmann | **Der wiedergefundene Freund** | Diogenes, 2 CDs, 132 Min., EurD/A 19,90/sFr 35,90



Kostja Ullmann und Regisseur Alexander Schuhmacher

**ABENTEUERLICH**

Das Twain-Jahr und die neue Übersetzung von Andreas Nohl waren Anlass für eine große Hörspielproduktion der Romane „Tom Sawyer“ und „Huckleberry Finn“. Etwas kurz fällt der Tom Sawyer aus, doch ist es eine gut erzählte, spannende Adaption, die mit allen nötigen Höhepunkten aufwarten kann. Ausführlicher verfuhr man bei Huckleberry Finns Reise. Sehr lebendig wird seine Flucht aus der bürgerlichen Umarmung geschildert, seine Reise mit dem Sklaven Jim und die Begegnung mit Betrügnern, aufgebrachten Dorfbewohnern und schließlich die abenteuerliche Befreiung von Jim. Die Sprecher, darunter Kostja Ullmann, Patrick Güldenbergl und Ulrich Noethen, sind gut ausgewählt - mit Ausnahme vielleicht von Verena von Behr, der Tante Polly. Diese hat doch eine sehr frische und jugendliche Stimme, die man einer älteren, stark angegrauten Frau nicht so zutrauen würde. LB

Mark Twain | **Tom Sawyer** | Hörverlag 2010, 5 CDs, 355 Min., EurD/A 24,95/sFr 43,60

FOTOS: HB MANAGEMENT; DLR/PHILIP GLASER

These 3/1o

**Der Disharmoniebegriff der Moderne legitimiert den Ich-Wahn von Künstlern und Managern der Gegenwart, nicht anders als die Harmonievorstellung des MA die Macht von Klerus und Adel fundierte.**



Ästhetik der Ganzheit

www.sonneundmond.at

ZUR SACHE

In dieser Rubrik präsentieren wir neue Sachbücher für Kinder und Jugendliche, die durchaus auch für Erwachsene Einiges hergeben.

Aus der „Kleinen Kinderbibliothek“ ein großes Entdeckerbuch: Es dreht sich um die Dunkelheit. „Licht an“ also, und das geht auch wunderbar, sind doch manche Seiten durchscheinend, sodass man mit einer „Taschenlampe“ diese Nachtwesen gut sichtbar machen kann, Tiere im dunklen Zoo ebenso wie die Katze beim nächtlichen Ausflug. Dazu Bildbeschreibungen, vom Meeresgrund bis zu den Planeten. „Wer ist das?“ heißt eine Reihe mit Biografien von Menschen, die für uns alle Entscheidendes vollbrachten. Der neue Band ist dem Afro-Amerikaner Martin Luther King gewidmet. Der Mann, der gewaltlos für die Rechte seiner farbigen Mitbürger kämpfte und von militanten Gegnern mit 39 erschossen worden ist. Kurze Texte, von Fotos und Zeichnungen unterstützt, markieren Kings Werdegang. Selbst komplizierte Ausdrücke wie Bürgerrechte, Black Power oder Rassentrennung werden gut verständlich angeboten.

Bionik, diese Wissenschaft, in der Biologen und Techniker ihre Erkenntnisse aus der Natur nutzen, ist heute ein entscheidender Faktor in vielen Bereichen. Damit wurde der Klettverschluss ebenso entwickelt wie das Flugzeug oder der ideale Unterwasserantrieb. Warum Konservendosen Stabilisierungsfalten haben, was wir von der Stabilität der Röhrenknochen lernen u. v. m. wird in diesem exzellenten Sachbuch in Wort und Bild anschaulich gemacht.

Nicht nur für Lesefreaks: „Die fantastischen 6“ sind keine neue Jugendbande auf Verbrecherjagd, sondern die Lebensgeschichten von sechs großen ErzählerInnen aus dem Bereich Fantasy, Science-Fiction, Horror. Angefangen von „Frankenstein“-Erfinderin Shelley und dem Urvater aller Vampir-Geschichten, Bram Stoker, über den Herrn der Ringe, den SF-König Lem und Philip K. Dick („Blade Runner“) bis zu Stephen King. Sechs gelungene Porträts - für den einen, die andere vielleicht ein Einstieg in die fantastische Literatur der Oberklasse. NJ

Sigrid Belzer |Die genialsten Erfindungen der Natur. Bionik für Kinder| Ill. v. Peter Nishitani. Fischer Schatzinsel 2010, 351 S., EurD 18,95/EurA 19,50/sFr 33,90 (ab 10)

Katrin Hahnemann |Martin Luther King| Ill. v. Uwe Mayer. Bloomsbury 2010, 104 S., EurD 12,90/EurA 13,30/sFr 22,90 (ab 10)

Charlotte Kerner |Die fantastischen 6| Beltz & Gelberg 2010, 297 S., EurD 18/EurA 18,50/sFr 31,90 (ab 12)

|Licht an! Mein großes Entdeckerbuch| Meyers kleine Kinderbibliothek 2010, 82 S., EurD 12,95/EurA 13,40/sFr 23,90 (ab 5)

# IM SOG DER ZEITEN

Die US-amerikanische Autorin **Margaret Peterson Haddix** veröffentlichte bereits mehrere erfolgreiche Jugendbücher. Zuletzt die sechs Bände der „Schattenkinder“-Reihe (dtv). Neuerdings schreibt sie eine Serie zu einem spannenden SF-Thema – Zeitreisen.

VON ANNA ZIERATH



**Eine wirklich „blöde G'schicht“:** Da sausen ein paar Leute aus der Zukunft durch die Menschheitsgeschichte, picken sich da und dort ein paar gefährdete Kinder heraus und brausen weiter. Ganz blöd wird es erst, wenn sie dann berühmte Kinder mitnehmen. Verschwindet beispielsweise ein Königskind, fällt das zu allen Zeiten schnell auf. Ein paar Figuren aus der Zukunft sind aber damit gar nicht einverstanden, so mit der Geschichte zu spielen. Denn man befürchtet, dass dadurch die Zeit und ihr Ablauf selbst vor dem Zusammenbruch stehen könnten.

Also auch hier ein Kampf Gut gegen Böse. Mit dem Resultat, dass sechsunddreißig aus der Geschichte „gestohlene“ Kinder und Jugendliche am Ende des 20. Jahrhunderts gelandet sind. Wie aus dem Nichts gekommen steht da plötzlich ein unangemeldetes Flugzeug auf der Piste, leer – bis auf sechsunddreißig Babys.

Wie es mit denen 13 Jahre später weitergeht, das lesen wir im ersten Band der Reihe, die von der Autorin Margaret Peterson Haddix auf sieben Bände angelegt ist. Band 2 ist jetzt herausgekommen, und darin haben die Hauptfiguren der Reihe ihr erstes echtes Zeitreiseabenteuer – sie müssen ins unbekannte London des 15. Jahrhunderts.

Wie es zur Idee dieser abgefahrenen Geschichte kam, erzählte uns die Autorin so: Sie saß einmal in einem Langstreckenflugzeug, und als sie aus längerem Schlaf aufwachte und hinausschaute und nichts als nebelige weiße Wolken sah und es still im Passagierraum war (weil die anderen auch schliefen), wusste sie im Moment nicht, wo sie war. Da kam ihr die Idee, über Personen zu schreiben, die nicht wissen, woher sie kommen.

Die Protagonisten der Handlung sind Jonas, 13, und seine Schwester Katherine, ein Jahr jünger. Beide sind adoptiert, was kein

Problem für sie ist. Spannend wird es, als Jonas einen anonymen Brief erhält, in dem geschrieben steht, er gehöre zu den „Verschollenen“. Und als sein Freund Chip einen ebensolchen Brief bekommt, geraten sie und weitere Betroffene schlussendlich in den Sog der Zeiten.

Band 1 präsentiert also Herkunft und Leben unserer Helden und leitet mit furiosen Schluss in den zweiten Band über. Da müssen Jonas und Katherine mit Chris und dem Jungen Alex ins 15. Jahrhundert zurück, denn nach dem Tod von König Eduard IV. wäre sein zwölfjähriger Sohn Eduard zum Thronfolger bestimmt. Und der scheint niemand anderer zu sein als der liebe Chris ...

Die Fakten dazu stimmen, die Handlung ist ein wahrhaft abenteuerliches Erlebnis am mittelalterlichen Hofe inklusive Intrigen, Brudermord und bösen Mächten. Das Schöne an der Geschichte: Wie Autorin Haddix die Historie und die Gegenwart aufeinander wirken lässt und wie spannend das Ganze daher kommt! Wirklich lesenswert!

Apropos, wir fragten die Autorin nach der Zukunft des Lesens. „Ich für meinen Teil liebe Bücher“, meinte sie, „aber ob meine Kinder das ebenso empfinden werden oder deren Kinder, da bin ich mir nicht so sicher.“ Und ihr liebstes Erlebnis nach einer Lesung? Da kam ein Jugendlicher zu ihr und sagte: „Ich mag eigentlich gar nicht lesen, aber nach Ihrem Buch bin ich schon sehr neugierig.“ Was ja bei spannenden Büchern gar nicht so verwunderlich ist.

**▶ DIE BÜCHER**

Margaret Peterson Haddix |Im Sog der Zeiten 1: Die Entführten| Übers. v. Bettina Münch. dtv 2009, 336 S., EurD 9,95/EurA 10,30/sFr 16,90

|Im Sog der Zeiten 2: Die Intrige| Übers. v. Bettina Münch. dtv 2010, 352 S., EurD 9,95/EurA 10,30/sFr 16,90

FOTO: THE BACKSTAGE STUDIO



## Flutwellen, Wirbelstürme oder Vulkanausbrüche – Naturkatastrophen sind keine Seltenheit. Drei flott geschriebene und spannend zu lesende Thriller erzählen von ökologischen Katastrophen.

Von so einer Welt haben wohl schon viele Kinder geträumt: Michael Grant lässt im ersten seiner auf drei Bände angelegten Reihe „Gone“ wie auf Knopfdruck alle Erwachsenen verschwinden. Genauer gesagt verschwindet jeder Einwohner von Perdido Beach, der 15 Jahre oder älter ist. Wie es dazu kam, versuchen die übrig gebliebenen Kinder und Jugendlichen herauszufinden. Allen voran der 14-jährige Sam Temple, der anfangs noch keine Ahnung davon hat, wie wenig Zeit ihm bleibt, das Rätsel zu lösen, um selbst am Leben zu bleiben und seine Mutter zurückzuholen. Und das soll nicht seine einzige Sorge bleiben. Denn auch unter Kindern kommt es zu Gewalt, Chaos und blutigen Machtkämpfen, wenn unterschiedliche Interessen und Eitelkeiten zu Konflikten führen. Dass einige der Kinder und Jugendlichen plötzlich auch noch über außergewöhnliche Fähigkeiten verfügen, trägt nicht gerade zur Entspannung bei.

Im Stile eines Tagebuchs ist „Die Welt, wie wir sie kannten“ von Susan Beth Pfeffer verfasst. Zu Beginn erwartet die Welt gespannt einen Asteroideneinschlag auf dem Mond mit der apokalyptischen Begeisterung, die auch bei einer Sonnenfinsternis zu beobachten ist.

Dummerweise stellt sich danach heraus, dass dieses Ereignis alles andere als harmlos und keineswegs von temporärer Natur war. Durch den Aufprall wurde der Mond aus seiner Umlaufbahn geworfen und kreist nun deutlich näher an der Erde. Wegen der dadurch größeren Anziehungskraft kommt es weltweit zu Überschwemmungen, Erdbeben und Vulkanausbrüchen – eine noch nie da gewesene Anhäufung von Naturkatastrophen, die die ganze Welt in einen Ausnahmezustand ver-

setzt, ist die Folge. Wobei man von der Welt nicht allzu viel mitbekommt, da die jugendliche Erzählerin Miranda in den USA zuhause ist, in einer Gegend, die noch einigermaßen verschont geblieben ist. Dennoch wird die Situation Monat für Monat bedenklicher, die Lebensmittel werden knapp, Strom gibt es keinen mehr und es wird kälter und kälter.

Mit Problemen ganz anderer Art müssen sich Jugendliche in Neuseeland herumschlagen. In „Der Tomorrow Code“ von Brian Falkner setzt sich die Erde gegen den ausbeuterischen Raubbau der Menschheit auf ihre Art und Weise zur Wehr: Sie lässt Menschen verschwinden. Die beiden Freunde Rebecca und Tane entschlüsseln eine Botschaft, die sie sich selbst aus der Zukunft geschickt haben, und verstricken sich immer mehr in einem bedrohlichen Abenteuer. Um ihr hoch gestecktes Ziel, die Menschheit zu retten, zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen, müssen sie erst mal mithilfe aus der Zukunft erhaltener Lottozahlen einen Jackpot abräumen und ein U-Boot kaufen. So aufregend ihnen diese Aufgabe zuerst erscheinen mag, wird ihnen doch recht bald bewusst, dass sie ihr Leben aufs Spiel setzen müssen, um es zu behalten. Ein rasanter Wettlauf gegen die Zeit beginnt. HL

### ► DIE BÜCHER

Brian Falkner | **Der Tomorrow Code** | Übers. v. Karlheinz Dürr u. Cornelia Stoll. dtv 2010, 420 S., EurD 14,90/EurA 15,40/sFr 24,90

Michael Grant | **Gone I: Verloren** | Übers. v. Jacqueline Csuss. Ravensburger 2010, 512 S., EurD 17,95/EurA 18,50/sFr 34,60

Susan Beth Pfeffer | **Die Welt, wie wir sie kannten** | Übers. v. Annette von der Weppen. Carlsen 2010, 448 S., EurD 17,90/EurA 18,40/sFr 32,90

## Buchempfehlungen für den Sommerurlaub



„Flossen des Grauens“ sind es diesmal, die Motte Maroni auf den Plan rufen. Eine ausgemacht schräge Geschichte und ein garantierter Lesespaß. Sogar wenn man gerade am Meer oder an einem tiefen See ist – Maroni-Erfinder Christoph Mauz beweist wieder einmal, dass ihm der Schalk im Nacken sitzt und sein Erfindungsreichtum schier grenzenlos ist. (ab 10) HB

Christoph Mauz | **Motte Maroni. Flossen des Grauens** | Ill. v. Eva Schöffmann-Davidov. Nilpferd in Residenz 2010, 125 S., EurD/A 12,90/sFr 22,90



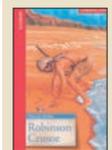
Wer kennt den Film nicht, „Charlie und die Schokoladenfabrik“. Die Vorlage zu diesem entzückenden Märchen stammt vom englischen Großautor Roald Dahl. Ebenso von ihm ist „Der fantastische Mr. Fox“, jetzt als Buch zum Film neu aufgelegt. Die Verfilmung der Geschichte vom Fuchs, der sich mit Bauern anlegt, um seine Familie zu schützen, ist seit Mai im Kino zu sehen. (ab 6) NJ

Roald Dahl | **Der fantastische Mr. Fox** | Übers. v. Charles Schüddekopf. Ill. v. Quentin Blake. rororo Rotfuchs 2010, 110 S., EurD 6,95/EurA 7,10/sFr 12,90



Auf die Zwillinge Hanni und Nanni wartet ein unterhaltsames Abenteuer, das sie trotz einiger Reibereien gewohnt souverän meistern. Nach einem Brand im Jungeninternat „Haus Ravenstein“ kommen die Jungs ins Internat Lindenhof zum Unterricht. Von ihren blöden Späßen genervt, setzen sich die Mädels alsbald trickreich zur Wehr. Ein Sonderband zum Kinostart. (ab 10) AZ

Enid Blyton | **Hanni und Nanni retten die Mädchenehre** | Ill. v. Nikolaus Moras. Übers. v. P. Kessler. Schneider 2010, 204 S., EurD 9,95/EurA 10,30/sFr 18,60



In der bibliophilen Klassiker-Reihe des Ueberreuter Verlags sind sechs neue Titel erschienen. Neben „Oliver Twist“, „Frankenstein“, „Klaus Störtebeker“, „Der Seewolf“ und „Die Schatzinsel“ eignet sich vor allem die Geschichte von Robinson Crusoe dazu, sie am Strand zu lesen, während man von einsamen Inseln träumt. Die schön gestalteten Bände nimmt man gerne zur Hand. (ab 10) HL

Daniel Defoe | **Robinson Crusoe** | Ueberreuter 2010, 272 S., EurD/A 8,95/sFr 16,50

## NORA LIEST ...



**Nora Zeyringer**, 16, geht aufs Christian-Doppler-Gymnasium in Salzburg. Eine unverfälschte Stimme der betreffenden Altersgruppe.

### DORNROSE VON JANE YOLEN

Als Gemma stirbt, hinterlässt sie ihrer Familie eine Kiste voll mit Erinnerungen – und Rätseln. Denn die Familie erkennt beim Öffnen der Kiste, dass sie Gemma gar nicht kannte. Sie wissen weder, wann sie wo geboren wurde, noch, wie sie wirklich heißt und warum sie nach Amerika kam, mitten im Krieg. Und wer sind die Menschen auf den Fotos in der Kiste? Rebecca, ihre jüngste Enkeltochter, entschließt sich, dem Geheimnis um ihre Großmutter auf die Spur zu gehen und erfährt einige furchtbare Dinge aus deren Vergangenheit. Gemma kam 1944 aus Polen. Für eine Jüdin nahezu unmöglich, oder? Um eine Antwort auf diese Frage zu erhalten, reist Rebecca nach Polen und findet wirklich jemanden, der Gemma kannte und ihre Fragen beantworten kann. Rebecca erfährt endlich die Wahrheit über ihre Großmutter und ihre Wurzeln, denn Gemma hat ihr immer nur das Märchen Dornröschen leicht abgewandelt als ihre Lebensgeschichte erzählt. In Wirklichkeit war Gemma im Konzentrationslager Chelmno, wo sie fast gestorben wäre, hätten einige Partisanen sie nicht aus einem Massengrab gefischt und wieder belebt. Bei ebendiesen Partisanen lernte Gemma auch den Vater ihrer Tochter kennen, der aber den Krieg nicht überlebte. Ich finde, Jane Yolen hat dieses Buch großartig geschrieben. Es ist sehr realistisch und die Geschichte über den Krieg schockiert einen beim Lesen. Trotzdem ist das Buch auch schön, denn zwischen den Kapiteln bekommt man immer einen Teil von Gemmas Märchenerzählung zu lesen, der stets mit einer Kindheits-erinnerung von Rebecca verbunden ist und die nahe Beziehung zwischen Rebecca und Gemma thematisiert. Außerdem verliebt sich Rebecca während der Suche nach den Wurzeln ihrer Familie in ihren Boss und am Schluss gibt es für die Beiden auch ein Happy End. Ich würde das Buch Jugendlichen ab 14 empfehlen, die mit der Geschichte des Holocaust vertraut sind und kein Problem haben, etwas heftigere Geschichten zu lesen.

Jane Yolen | **Dornrose** | Übers. v. Ulrike Nolte. Bloomsbury 2010, 288 S., EurD 16,90/EurA 17,40/sFr 29,50

# Von **A** wie Anstoß bis **Z** wie Zaubern

**Aus gegebenem Anlass:**  
Ein paar passgenaue Buch-  
tipps zum Thema Fußball.

VON HORST STEINFELT

Es ist natürlich für alle Altersstufen was dabei, vom Fußballbuch für Vor- und Grundschule bis zum feinen Thriller aus der Hand eines Könners. Beginnen will ich mit einer Einführung. Einem Buch, das Spiel, Regeln und Geschichte dieses Ball-sports anschaulich macht, das übers richtige Trainieren ebenso berichtet wie über Vereinsleben und internationale Beziehungen. Was bei vielen Büchern zum Thema heute auffällt, ist die mittlerweile selbstverständliche Einbeziehung von Mädchen und Frauen „am Ball“. Und das ist gut so, denn vermehrt begeistern sich Mädchen für Fußball und üben den Sport auch selbst aus.

Das oben erwähnte Einführungsbuch trägt den bezeichnenden Untertitel „So wirst du ein Fußballprofi“, das Vorwort hat der deutsche Nationaltrainer Joachim Löw beige-steuert – und hat sogar ein Fußball-Quizspiel beigelegt. Für Einsteiger passend; für noch jüngere Anfänger empfiehlt sich das „Fußball ABC“, das allen Anforderungen der Vorschulerziehung und dem 1. Schuljahr entspricht.

Manche Bücher sehen eher wie große Bildbände aus, bringen also viele Fotos und dazu beispielsweise die Geschichte des Fußballspiels von seinen Anfängen bis zur Gegenwart. Inklusive der großen Klubs, Stars und Legenden des runden Leders. Also mehr oder weniger bebilderte Nachschlagewerke mit Lesecharakter, dazu meist Info-Kästen zu speziellen Themen und Begriffen (Hooligans, Torwart, Technik, Spielsysteme u. a. m.). Brauchbar und am neuesten Stand, die Abbildungen nicht nur Fotos aus der Gegenwart, sondern sehr wohl auch Faksimile aus alten Zeitungen, etwa die Ankündigung des ersten Fußball-Länderspiels. Das war 1872, es spielten England gegen Schottland, und weil es noch keinen eigentlichen Fußball-Platz gegeben hat, wurde am Cricket-Platz gespielt.

Damit Fußball-Fans mitunter auch zu Büchern greifen, die fesselnde Geschichten erzählen, Belletristik also, wurden dazu fol-

gende Beispiele ausgesucht: „Die fantastischen 11“ sind aus Anlass der WM gleich dreimal

in einem preiswerten Sammelband nachzulesen, was ab 8 passen sollte. Pünktlich zum Fußballsommer auch „Wild auf Fußball“, eine Geschichte um das Geschwisterpaar Ella und Lino.

Beide spielen gern und gut Fußball. Bis Lino seine Mannschaft ohne Ella aufstellt. Und sie schließlich doch wieder am selben Platz spielen – aber gegeneinander. Und

Jan Birck (Die wilden Fußball-Kerle) hat mit Henry Noah die Bar-Bolz-Bande erfunden, die, wie der Name andeutet, barfuß spielt. Es geht dabei um Strand-Soccer und um die Teilnahmeberechtigung bei der Beachsoccer-WM in Rio de Janeiro. Flotte Geschichte um eine coole Art des Fußballspielens.

Ein Jugendbuch, ein Thriller aus der Werkstätte eines Experten für Fußball und Spannung: „Fehlpass“. Harte Geschichte, in der es um reichlich halbseidene Spielervermittler geht und um junge, verheizte Talente – und um ein totes Mädchen. Übrigens auch dringend Nicht-Fußball-Fans ans Lese-Herz gedrückt.



### ▶ DIE BÜCHER

|Spiel, Schuss und Tor. **So wirst du ein Fußballprofi** | Meyers 2010, 64 S., EurD 12,95/EurA 13,40/sFr 23,90

Marliese Arold | **Die Fantastischen 11 - Wir sind die Superkicker** | Ill. v. Catharina Westphal. Klopp 2010, 256 S., EurD 9,95/EurA 10,30/sFr 17,90

Tom Bartels, Tina Schlosser | **Fußball. Technik - Taktik - Tore** | Ill. v. Ulf K. Gerstenberg 2010, 65 S., EurD 14,90/EurA 15,40/sFr 26,50

Dagmar Binder, Dorothea Trust | **Fußball ABC** | Sauerländer 2010, 32 S., EurD 10,90/EurA 11,30/sFr 19,90

Jan Birck, Henry F. Noah | **Die Bar-Bolz-Bande. Bde. 1, 2, 3** | Baumhaus 2010, 208 S., je EurD 9,99/EurA 10,30/sFr 18,50

Beate Dölling | **Wild auf Fußball** | Ill. v. Regina Kehn. dtv junior 2010, 176 S., EurD 6,95/EurA 7,20/sFr 11,90

Knut Krüger | **Die musst du kennen. Die besten Fußballspiele aller Zeiten** | cbj 2010, 160 S., EurD 16,95/EurA 17,50/sFr 30,90

Ulli Schubert | **Fehlpass** | rororo rotfuchs 2010, 160 S., EurD 7,95/EurA 8,20/sFr 14,90

ILL.: AUS „FUßBALL. TECHNIK - TAKTIK - TORE“/GERSTENBERG

## ► BILDERBUCH

Wenn die Bienen im Sonnenschein summen, ist es Zeit für einen Picknickkorb. Den haben der große Bär und die kleine Maus in **Ernest und Celestine machen ein Picknick** bereits gepackt. Aber wie das Leben oft so spielt, macht ihnen das Wetter einen Strich durch die Rechnung. Um Celestine zu trösten, ist Ernests Erfindungsreichtum gefragt. Ein weiterer Band von Gabrielle Vincent, die ihre Geschichte mit Aquarellen einfühlsam in Szene gesetzt hat.



**Das komische Ei** hat der Erpel gefunden. Da alle anderen Vögel Eier gelegt haben, wollte er ein eigenes hüten und brüten. Als dessen Schale zu knacken beginnt, schlüpft statt eines Vogels ein Krokodil. Emily Gravett, die ihre Bilder mit wenigen Textzeilen begleitet, spielt mit Klappen, die das Geschehen unmittelbar darstellen.

Auch der Gänserich in Adele Sansones **Das grüne Küken**, liebevoll illustriert von Anke Faust, möchte ein Ei ausbrüten. Die Hennen wollen ihm zwar keines abgeben, aber der Hund findet eines, aus dem ein kleiner Drache schlüpft. Eine nette Geschichte über Stiefväter, Ziehsohne und was Familiesein bedeutet.

## ► KINDERBUCH

Ebenfalls durch einen Schacht stolpert die tagträumende Alice in eines der bekanntesten Abenteuer der Literaturgeschichte: **Alice im Wunderland** von Lewis Carroll, vor 145 Jahren erstmals veröffentlicht und seither vielfach adaptiert, zuletzt von Tim Burton fürs Kino. Der australische Künstler Robert Ingpen hat die Geschichte mit ausdrucksstarken Illustrationen kunstvoll neu zum Leben erweckt.



Einen weiteren Band gibt es von Timo Parvela und seiner Ella. **Ella in der Schule** erzählt vom ganz normalen Schulwahnsinn, aus Sicht der Kinder, die den täglichen Herausforderungen mehr Spaß abgewinnen als ihr Lehrer. Ob Klassenfahrt oder Schwimmbadbesuch, die amüsant-naiven Geschichten sind dank ihrer Situationskomik so unterhaltsam, dass man sie lieber vorliest, als Kinder zum Selbstlesen zu motivieren.

Mit einer besonderen Herausforderung, der sich viele Kinder stellen müssen, beschäftigt sich **Olli wird großer Bruder** von Hilke Rosenboom. Olli muss zum dritten Opa aufs Land, während seine Eltern auf das neue Baby warten. Der Opa und seine sprechenden Pflanzen vertreiben seine Ängste davor, nicht länger der „Kleine“ zu sein.

## ► JUGENDBUCH

**Das absolut wahre Tagebuch eines Teilzeit-Indianers** erzählt vom 14-jährigen Arnold, der in seinem Leben mehr erreichen möchte, als das Reservat, in dem er aufgewachsen ist, ihm bieten kann. Auf der Suche nach einer eigenen Identität stößt er an Grenzen, überwindet sie, verliert Freunde und findet neue. Sherman Alexie, selbst ein Spokane-Indianer, thematisiert das Erwachsenwerden auf sehr humorvolle, launige Weise.



Ebenfalls 14 Jahre alt ist Caius Strauss, dessen Weltbild in diesem ersten Teil der **Wunderkind**-Trilogie von D'Andrea G. L. aus den Fugen gerät. Das Paris, wie er es kannte, hat sich verändert: Schaurige Monster treiben ihr Unwesen und bedrohen sein Leben. Aber er findet Verbündete, für die er ein Auserwählter ist.

Nicht weniger fantastisch, aber mitreißender formuliert, ist Nina Blazons **Schattenaugen**. Aus der Sicht der beiden Jugendlichen Gil und Zoë erzählt, handelt es von einer Gruppe Einzelgänger, die ein zweites Ich in sich tragen – einen Schatten, der in Stresssituationen das Kommando über ihren Körper übernimmt und sie in Raubkatzen verwandelt. Rasant und spannend!

### BILDERBUCH

- Emily Gravett | **Das komische Ei** | Übers. v. Uwe-Michael Gutzschhahn. Sauerländer, 32 S., EurD 15,90/EurA 16,40/sFr 27,90
- Adele Sansone | **Das grüne Küken** | Ill. v. Anke Faust. NordSüd, 32 S., EurD 12,95/EurA 13,40/sFr 23,80
- Gabrielle Vincent | **Ernest und Celestine machen ein Picknick** | Übers. v. Sophia Sonntag. Tulipan, 32 S., EurD 14,90/EurA 15,40/sFr 26,50

### KINDERBUCH

- Lewis Carroll | **Alice im Wunderland** | Ill. v. Robert Ingpen. Übers. v. Antonie Zimmermann. Kneesebeck, 192 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 34,50
- Timo Parvela | **Ella in der Schule** | Ill. v. Sabine Wilharm. Übers. v. Anu und Nina Stohner. Hanser, 144 S., EurD 9,90/EurA 10,20/sFr 18,30
- Hilke Rosenboom | **Olli wird großer Bruder** | Ill. v. Ute Krause. Boje, 64 S., EurD 9,95/EurA 10,30/sFr 17,90

### JUGENDBUCH

- Sherman Alexie | **Das absolut wahre Tagebuch eines Teilzeit-Indianers** | Übers. v. Gerald Jung und K. Orgaß. Ill. v. Ellen Forney. dtv, 270 S., EurD 12,90/EurA 13,30/sFr 21,90
- Nina Blazon | **Schattenaugen** | Ravensburger, 478 S., EurD 16,95/EurA 17,50/sFr 32,70
- D'Andrea G. L. | **Wunderkind. Die Silbermünze** | Übers. v. K. Schmidt u. B. Neeb. Baumhaus, 399 S., EurD 16,99/EurA 17,50/sFr 29,90

Nach dem Bestseller  
„Das Verborgene Königreich“  
der neue Roman von  
Jane Johnson

# Herr der Masken



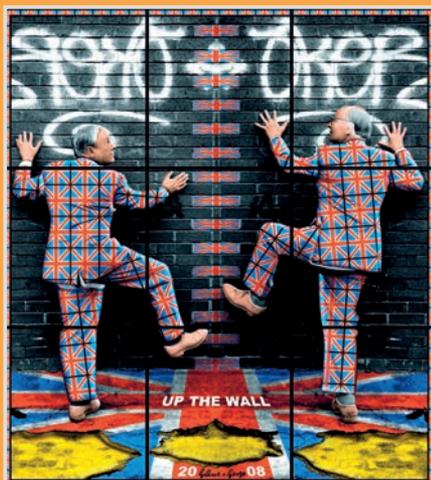
Seltsame Dinge gehen in Bramstock vor: Immer mehr Einwohner verschwinden auf geheimnisvolle Weise.

Doch dann entdeckt Jamie, ein zwölfjähriger Junge, dass er eine Begabung hat: Mithilfe von Masken kann er in andere Zeiten und Welten reisen. Gefährliche Abenteuer stehen Jamie bevor. Und plötzlich hängt die Rettung seiner Heimatstadt ganz von ihm allein ab ...

ISBN 978-3-473-34781-0  
€ [A] 15,40  
384 Seiten  
ab 10 Jahren



# Mitmachen & Gewinnen



## Das anspruchsvol

Diesmal verlosen wir zwei Kunstbücher aus dem Hatje Cantz Verlag.

Wie kaum ein anderer Künstler ist Otto Dix (1891-1969) mit den historischen Ereignissen und politischen Katastrophen in Deutschland verbunden. Dix zeichnete im Ersten Weltkrieg an vorderster Front, zeigte sich während der Weimarer Republik als Spießerschreck, floh vor den Nazis und beschriftet nach 1945 mit breitem Pinselstrich neue Wege. Der Band „Lebenskunst“ führt durch sein bewegtes Leben und facettenreiches Œuvre.

Gilbert & George (\*1943/1942) gestalten seit über 40 Jahren außergewöhnliche, großformatige Bilder. Auf ihre ernsthafte, optisch kraftvolle, provokative Art erkunden sie Religion, Sexualität und Diskriminierung. Mit über 150 Abbildungen rund um den Union Jack wird ihre Werkgruppe „Jack Freak Pictures“, die vom 17. Juli bis zum 9. Oktober 2010 im Linzer Lentos Kunstmuseum zu sehen ist, in einem Band präsentiert.

### 1 GEWINNFRAGE



Ihren ersten großen Roman schrieb sie an einem wackligen Küchentisch im Exil. So zumindest die Legende. Und wie es bei schönen Geschichten üblich ist, wurde daraus auch ein großer Erfolg. Es ist eine sehr opulente Familiengeschichte, fast eine epische Chronik, die munter erzählt wird und den Grundstein für eine internationale Karriere legte. Daran schlossen sich in dichter Folge zahlreiche weitere Romane an, darunter Abenteuergeschichten, Kinder- und Jugendbücher. Die ehemalige Fernsehjournalistin, die auch eine feministische Zeitschrift mitbegründete, zeigt sich im Umgang mit ihren Leserinnen sehr familiär. Von dieser Intimität leben auch ihre Bücher, und unsere Autorin hat keine Scheu, ihr Leben vor dem Publikum auszubreiten, ohne jedoch exhibitionistisch zu sein. Sie schrieb auch ein Buch, das sie ihrer Tochter widmete. Diese hieß

► **M** Marta **N** Sandra **P** Paula

### 2 GEWINNFRAGE

Manche Autoren werden nur durch ein Werk berühmt. So ging es auch unserer gesuchten Schriftstellerin. Vier Jahre arbeitete sie an ihrem Roman. Darin erzählt sie von einem Zwillingsspaar, das in der Jugend auseinandergerissen wurde und sich erst spät wieder findet. Es ist aber auch eine Geschichte ihres Landes während der letzten Jahrzehnte und wurde in kurzer Zeit in 28 Sprachen übersetzt. Dafür erhielt sie renommierte Literaturpreise. Doch es sollte (bislang) ihr einziger Roman bleiben. Sie schreibt mehr Essays und Aufsätze, in denen sie die verfehlte Politik ihres Landes anprangert und sich politisch aktiv einsetzt. Durch ihren zweiten Mann erweckte ihr Interesse am Film. Sie spielte mehrere kleine Rollen, schrieb Drehbücher und das Buch für eine Fernsehserie. Wann erschien ihr Weltbestseller?

► **O** 1995 **E** 1996 **A** 1997



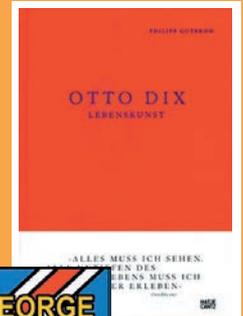
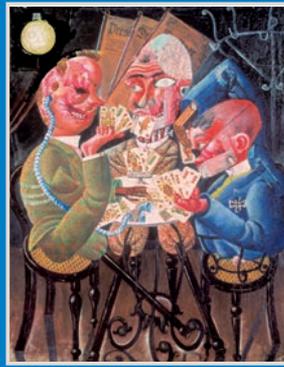
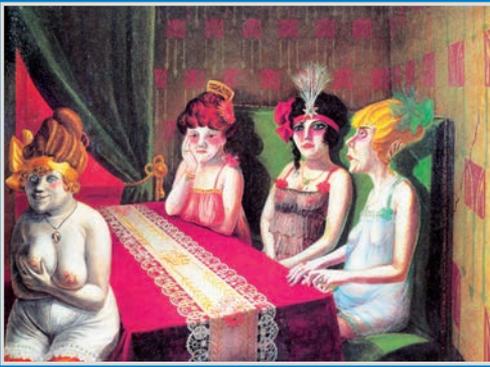
### 3 GEWINNFRAGE



Die gesuchte Autorin war für ihre bissigen Bemerkungen bekannt und begründete gemeinsam mit einer Runde von Schriftstellern und Kritikern, die sich immer mittags traf, den Nimbus eines Hotels. Ihr unvollendetes Hauptwerk lag jahrelang unbeachtet auf einem Dachboden. Ihre Tochter hielt das Manuskript für Tagebuchnotizen. Als es dann erschien, wurde es zu einem überraschenden Erfolg. Unsere Autorin wusste schon, dass sie die Veröffentlichung nicht mehr erleben würde. Zwei Tage vor ihrer Verhaftung schrieb sie an ihren Lektor: „Ich denke, es wird ein postumes Werk werden.“ Schon als Kind musste sie mit ihren Eltern emigrieren. Ihre Jugend verlief dann behütet. Sie studierte mit Auszeichnung und begann schon mit 18 Jahren zu schreiben. In rascher Folge erschienen später Romane und Artikel, die sie bekannt machen sollten. In einer Erzählung karikierte unsere gesuchte Autorin ihre sehr distanziertere Mutter, die später ihre verwaisten Enkelkinder an die Fürsorge abgeschoben haben soll. Die Kinder überlebten bei Freunden der Eltern den Krieg. Welchen Beruf hatte der Vater unserer Autorin?

► **R** Bankier **S** Architekt **T** Arzt

FOTOS: HATJE CANTZ



# le Literaturrätsel

## 4 GEWINNFRAGE



Schon während der Studienzeit änderte unsere gesuchte Autorin ihren Vornamen, da er schwierig auszusprechen war. Durch ihre Heirat wurde dann auch der Nachname ein anderer. Doch mit ihrem ersten Roman sollte sich die neue Identität etablieren. Nur für private Dinge nutzte sie noch den alten Namen. Sie war allein-erziehende Mutter mit zwei Kindern. Tagsüber arbeitete sie als Verlagslektorin, in der Nacht schrieb sie. Später unterrichtete sie an Universitäten, wo sie sich sehr für afroamerikanische Literatur und die Aufarbeitung der Sklaverei einsetzte. Sie war neuen literarischen Formen gegenüber aufgeschlossen und publizierte auch Kinderbücher, an denen sie gemeinsam mit ihrem Sohn arbeitete. Zudem erschienen Essays, Dramen und ein Opernlibretto, das 2007 aufgeführt wurde. Wie viele Geschwister hatte sie?

► **L** Zwei **K** Drei **M** Vier

## 5 GEWINNFRAGE

Unsere gesuchte Schriftstellerin inszenierte sich gerne selbst, wenn man den zeitgenössischen Fotografien glauben darf. Da sieht man eine mondäne Frau, elegant gekleidet, die mit einer Zigaretzenspitze raucht. Sie sah sich als Grenzgängerin zwischen den Geschlechtern und den literarischen Genres. In einem ihrer wichtigen Romane thematisiert sie Inzest und den Missbrauch Minderjähriger. Verklauusliert wird darin auch ihre Familie beschrieben. Sie wuchs als einzige Tochter auf einem Bauernhof auf, besuchte nur kurz die Schule und wurde von ihrer Großmutter unterrichtet. Die letzten Jahre ihres Lebens verbrachte sie völlig vereinsamt in einer winzigen Wohnung in New York. Sie war auch einmal verheiratet. Doch nur einige Jahre - und zwar wie viele?



► **A** Zwei Jahre **E** Drei Jahre **U** Vier Jahre

## 6 GEWINNFRAGE



Die Sprache, in der sie schreibt, ist nicht ihre Muttersprache, doch beherrscht sie diese souverän und wurde deshalb schon mit einigen renommierten Literaturpreisen, unter anderem mit dem Kleist-Preis, ausgezeichnet. Daran hätte wohl keiner gedacht, der unsere gesuchte Autorin als junge Arbeiterin einer Lampenfabrik erlebt hätte. Doch sie setzte sich durch, besuchte eine Schauspielschule und arbeitete mit verschiedenen Theatergruppen. Das ist auch der Grund für ihre literarische Karriere. Zuerst verfasste sie ein Theaterstück, das sie auch selbst inszenierte. Jahrelang arbeitete sie später an einer großen Romantrilogie, in der sie unterschiedliche Kulturen und Mentalitäten miteinander verknüpft. Sie ist mit einem Bühnenbildner und Regisseur verheiratet. Er heißt mit Vornamen

► **T** Paul **S** Max **R** Karl

FOTOS: SAAD AKHTAR; ARCHIV

Wir verlosen 3 x 2 Bücher aus dem Hatje Cantz Verlag.

## Die Bücher:

- Gilbert & George: *Jack Freak Pictures*
- Otto Dix: *Lebenskunst*

## Teilnahmebedingungen:

Das Buchkultur-Literaturrätsel geht in die nächste Runde. Lösen Sie das „Literarische Rätsel“ dieser Ausgabe und schicken Sie uns die Antwort. Aus den Buchstaben der 6 Fragen bilden Sie das Lösungswort.

Rätseltipp: Gesucht ist der Nachname einer Autorin, die für ihre bissigen Bemerkungen bekannt war und gemeinsam mit einer Runde von Schriftstellern und Kritikern, die sich immer mittags traf, den Nimbus eines Hotels begründete.

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

Die Gewinne werden unter den TeilnehmerInnen verlost, die das richtige Lösungswort bis zum 21. Juni 2010 eingewandt haben. Die Gewinnspielteilnahme ist bei gleichen Gewinnchancen auch mit einfacher Postkarte oder über unsere Website möglich ([www.buchkultur.net](http://www.buchkultur.net)).

**Schreiben Sie an:**  
 Buchkultur VerlagsgmbH., Hütteldorfer Straße 26,  
 1150 Wien, Österreich, Fax +43.1.7863380-10  
 E-Mail: [redaktion@buchkultur.net](mailto:redaktion@buchkultur.net)

Eine Barauszahlung ist nicht möglich. Die GewinnerInnen werden von der Redaktion benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

**Die Auflösung von Heft 129:**  
 Gesucht war Jane Bowles

### Gewonnen haben:

- Frau Teresa Fauser, Wien
- Herr Christian Hattlauf, Neunkirchen
- Herr Reinhold Korner, Pusarnitz

## PAPERGUIDE



Angela-Rajja Gerber

## Papier mit grünem Herz

Ist es möglich, innovative Schwerindustrie und Respekt gegenüber der Umwelt und der örtlichen Bevölkerung unter einen Hut zu bringen? Dies ist eine ehrenvolle Aufgabe, der sich Cartiere del Garda seit Jahren stellt. Cartiere del Garda, eine Papierfabrik,

deren Fundament auf dem Respekt vor der Natur und der sozialen Umgebung basiert. Angefangen hat alles vor mehr als 50 Jahren mit dem Firmengründer, einhundert Mitarbeitern und viel gutem Willen, durch den die Fabrik in den letzten Jahren in ihrem Sektor (holzfrei gestrichene Papiere) zu einer der modernsten, innovativsten Papierfabriken Italiens geworden ist.

Von Anfang an war die sinnvolle Nutzung natürlicher Ressourcen unter Einbeziehung der Umwelt ein wichtiges Anliegen. Der Respekt vor der Natur hat selbst in Zeiten der Weltwirtschaftskrise Priorität. Das jüngste Projekt, die Alto Garda Power GmbH, ist eine Kraft-Wärme-Koppelungsanlage mit Fernwärmekoppelung für den Ferienort Riva del Garda. Entstanden ist dieses Projekt in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Energieanbieter A.G.S. im Jahre 2007, seit Ende 2008 ist die Anlage in Betrieb.

Aber nicht nur bei der Energiegewinnung, sondern im gesamten Produktionsbetrieb ist die Umwelt ein wichtiger Faktor. So ist CdG nicht nur Iso 14001 zertifiziert – als eine der ersten Papierfabriken Südeuropas ist sie auch EMAS (Eco Management and Audit Scheme) registriert. Nach dieser Registrierung waren die FSC und die PEFC Zertifikate ein „Katzensprung“.

Alle Produkte von Cartiere del Garda sind auf Wunsch FSC oder PEFC zertifiziert beziehbar – das haptische Volumenpapier GardaPat 13 in den Färbungen Klassika und Kiara ist von Haus aus FSC zertifiziert. GardaPat 13 ist eine Papiersorte, die Dank ihrer natürlichen Weiße (OBA-frei) und dem garantiert 1,3-fachen Volumen von je her ihren Einsatz im hochwertigen Verlagsbereich hat. Sukzessive Forschung und Weiterentwicklung, die Einbeziehung spezieller Kundenwünsche sowie Nachhaltigkeit sind die Eckpfeiler von Cartiere del Gardas Firmenphilosophie und garantieren eine vorzügliche Produktqualität.

ANGELA-RAJJA GERBER  
Marketing-Abteilung Cartiere del Garda  
[www.gardacartiere.it](http://www.gardacartiere.it)

## [Zeitschriftenschau]



### Freibord 147/148

„Total glücklich“ heißt der abgedruckte Stücktext von Silke Hassler, passt auch für das ganze Heft bzw. den Herausgeber: denn „nach langer insultbedingter pause möchte ich die fortsetzung der herausgabe ... wagen“, schreibt Gerhard Jaschke zur Einleitung. Total glücklich also in den 34. Jahrgang dieser Zeitschrift für Literatur und Kunst. Wieland Schmied über Hermann Nitsch, Jaschke aus in Arbeit befindlichen Texten („hirngeplapper“), auffallend die neuen Gedichte von Herbert J. Wimmer, die posthum veröffentlichten „karten“-Kurztexte von Elfriede Gerstl. Weiters aufgefallen sind die Texte von Christian Futscher (neue Gedichte), Elisabeth Wäger, Thomas Havlik, Annett Krendlesberger. Und Siegfried J. Schmidt widmet sein Langgedicht der Lyrikerin Waltraud

Seidlhofer. ► *Kontakt: 1010 Wien, Zelinkagasse 14/7*

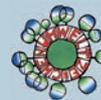
### die horen 237

Ein Zitat zum Beginn: „Schreiben als Kunst ist wie Turmspringen – anziehend und gefährlich.“ Einleitung zu einem dicken und dichten Dossier über den Erzähler Gerd-Peter Eigener, plus, wie Johann P. Tammen schreibt, „andere Wort- & Tat-Auffälligkeiten“. Darüber hinaus etwa eine kleine Geschichte vom Haiku (von Wolfram Malte Fuchs) oder Katharina Narbutovic über Mila Haugová's Gedichte plus Lesebeispiele aus der Feder der slowakischen Schriftstellerin. Maler Neo Rauch schickte seine Grüße: „Works on paper“, Zeichnungen. Dazu Rudij Bergmanns Artikel zu Rauchs Arbeiten, „ein dauerndes Erinnern“. Eine nette Verbeugung vor der gerade 70 gewordenen Malerin und Autorin Sarah Haffner kommt von Herausgeber Tammen.

► *Info: [www.die-boren.de](http://www.die-boren.de)*

### IMPRESSUM

Buchkultur Nr. 130  
Juni/Juli 2010  
ISSN 1026-082X



Ö: Mohr Morawa, A-1230 Wien, Morawa  
Pressevertrieb, A-1140 Wien

**Erscheinungsweise**  
jährlich 6 Ausgaben sowie diverse  
Sonderhefte

#### Preise, Abonnements

##### ■ Einzelheft:

Euro 4,50

##### ■ Jahresabonnement:

Euro 25 (A)/Euro 28 (Europa)/Euro 31  
(andere)

##### ■ Studentenabonnement:

Euro 17 (A)/Euro 20 (Europa)

(Inskriptionsbest. Kopie!)

#### Auflage

15.100  
Die Abonnements laufen über 6 Ausgaben und gelten, entsprechend den Usancen im Pressewesen, automatisch um ein Jahr verlängert, sofern nicht ein Monat vor dem Ablauf die Kündigung erfolgt. Derzeit gilt Anzeigenpreisliste 2010. Über unverlangt eingesandte Beiträge keine Korrespondenz. Namentlich gezeichnete Beiträge müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Copyright, wenn nicht anders angegeben, bei den Urhebern bzw. den Rechtsnachfolgern. Wir danken den Verfügungsberechtigten für die Abdruckgenehmigung.  
Alle Preisangaben sind ohne Gewähr.

Gefördert von

bm:uk

Im Internet: [www.buchkultur.net](http://www.buchkultur.net)

#### Anschrift der Redaktion

A-1150 Wien, Hütteldorfer Straße 26  
Tel.: +43/1/786 33 80-0  
Fax: +43/1/786 33 80-10  
E-Mail: [redaktion@buchkultur.net](mailto:redaktion@buchkultur.net)

#### Eigentümer, Verleger

Buchkultur VerlagsgesmbH.,  
A-1150 Wien, Hütteldorfer Straße 26

#### Herausgeber

Michael Schnepf, Nils Jensen

#### Chefredaktion

Tobias Hierl

#### Art Director

Manfred Kriegledner

#### Chef vom Dienst

Hannes Lerchbacher

#### Redaktion

Konrad Holzer, Ditta Rudle,  
Sylvia Treudl, Hannes Vyoral

#### Redaktion Berlin

Richard Christ

#### Mitarbeiter dieser Ausgabe

Susanne Alge, Hanna Berger, Lorenz Braun, Manfred Chobot, Simon Eckstein, Johannes Gelich, Peter Hiess, Alexander Kluy, Andreas Kremla, Thomas Leitner, Christa Nebenfür, Karoline Pilcz, Evelyn Polt-Heinzl, Nenad Popovic, Helmuth Schönauer, Emily Walton, Klaus Zeyringer, Nora Zeyringer, Anna Zierath

#### Geschäftsführung, Anzeigenleitung

Michael Schnepf

#### Vertrieb

Christa Himmelbauer

#### Abonnementservice

Clemens Ettenauer,  
Tel. DW 25, E-Mail: [abo@buchkultur.net](mailto:abo@buchkultur.net)

#### Druck

Wograndl Druck, 7210 Mattersburg

#### Vertrieb

D: W. E. Saarbach GmbH (Kiosk)

Perspektiven zur ökologischen  
Herstellung in Buchverlagen

PAPER MEETS BOOK

BUCHKULTUR  
[www.buchkultur.net](http://www.buchkultur.net)

PaperNet  
[www.paper.net.at](http://www.paper.net.at)

Informationen zum Kooperationsprojekt unter [renate.moritz@paper.net.at](mailto:renate.moritz@paper.net.at)

Gedruckt auf CORE Silk, 90g/m<sup>2</sup> (Kern) bzw. CORE Gloss, 170g/m<sup>2</sup> von PaperNet.  
Beide Papiere sind FSC-zertifiziert.

## Einblick in die österreichische Buchszene Eine Buchkultur-Veranstaltung für den Branchennachwuchs



Rund 40 Auszubildende im Buch- und Medienbereich wurden Anfang Mai vom Verlag Buchkultur ins Literaturhaus in Wien eingeladen, um von Branchen-

experten einen Einblick in den österreichischen Buchmarkt zu bekommen. Der Bogen spannte sich dabei von der Situation der heimischen Schriftsteller über die Verlagsszene bis hin zu landesspezifischen Bedingungen in der Auslieferungs- und Buchhandelslandschaft. Verleger Lojze Wieser erzählte von der spannenden Vermittlung der südeuropäischen Literatur im deutschsprachigen Raum, Braumüller-Leiter Bernhard Borovansky vom Neueinstieg eines traditionsreichen Verlagshauses ins Sachbuch, Gerhard Ruiss (IG AutorinnenAutoren) warf ein Schlaglicht auf Lebens- und Berufsumstände der Literatinnen und Autoren, und Prof. Michael

Kernstock (Fachverbands-Obmann) rundete die Veranstaltung mit Sachkenntnis über den Buchhandel ab. Die Moderation leitete Organisator und Buchkultur-Verleger Michael Schnepf.

Studierende der Hochschule für Medien in Stuttgart (Studiengang „Mediapublishing“) waren mit ihren Professoren in der Donaumetropole und haben als Beginn ihrer einwöchigen Wien-Exkursion diese Einführung bekommen. Mit dabei waren auch Lehrlinge aus der Maturaklasse der Berufsschule Wien für Buch- und Medienwirtschaft. Nach der mittäglichen Pause mit Heurigenbuffet führte Hausherr Robert Huez die TeilnehmerInnen durch sein Haus, das u. a. die größte Freihandbibliothek für neuere österreichische Literatur beherbergt. „Wann gibt es die nächste Veranstaltung in dieser Form?“ fragten danach einige Teilnehmer - wir von Buchkultur freuen uns über die positive Resonanz und arbeiten an einem nächsten Projekt für September.

## LITERATUR IM PROGRAMM ÖSTERREICH 1



### HÖRSPIEL-GALERIE

#### Der Engel mit der Posaune.

Von Ernst Lothar

Der österreichische Schriftsteller Ernst Lothar (1890-1974) schrieb den „Engel mit der Posaune“ 1944 in den USA, wohin er 1938, nach dem „Anschluss“ Österreichs an Nazi-Deutschland, geflohen war. Dieses zutiefst „österreichische“ Buch ist 1944 zunächst auf Englisch erschienen und drei Jahre später, 1947, auf Deutsch. Die Verfilmung des Romans (unter anderem mit Paula Wessely und Attila Hörbiger) hatte 1948 bei den Salzburger Festspielen Premiere und erntete international großartige Kritiken. Ernst Lothar schil-

dert im „Engel mit der Posaune“ die Geschichte der Klavierbauerfamilie Alt, beginnend im Jahr 1888. Mit dieser spannenden und bewegenden Familiensaga zeichnet er zugleich ein eindrucksvolles Zeitbild Österreichs: Vom Abglanz der Donaumonarchie über ihren Niedergang, die Jahre des Austrofaschismus, des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs bis zu dessen Ende 1945. Klaus Gmeiner hat den Roman 1970 als Hörspiel in acht Folgen für den ORF dramatisiert, u. a. mit Gert Westphal als Erzähler, Aglaja Schmid, Gustl Weishappel u. v. a.

► Hörspiel in acht Teilen. Im Juli und August, jeweils Samstag, 14 Uhr, Ö1

### HÖRSPIEL-STUDIO

#### Stella und der Koch.

Von Patricia Brooks

Sie kochen auf allen Kanälen. Manche allein und schweigend, andere laden sich Gäste ein und sind nie um einen flotten Spruch verlegen. Kochen ist in. Kochshows boomen. Und da die charmanten und häufig gut aussehenden Fernsehköche gern mit allein gelassenen Hausfrauen flirten, wetzen sie bereits am frühen Vormittag ihre blitzenden Messer. Stella, seit 16 Jahren verheiratet und emotional ein wenig unterfordert, verliebt sich jeden Morgen ab neu. Ihren Mann hat sie mit „Küsschen, Küsschen“ ins Büro verabschiedet, und schon legen sich „die blauen Augen des Kochs“ auf sie. Er fordert sie auf, die obersten Knöpfe ihrer Bluse zu öffnen. Er erzählt ihr von seinen Frauen und von den Schattenseiten seiner prominenten Existenz. Die österreichische Autorin Patricia Brooks verwischt in ihrem ersten Hörspiel geschickt die Grenzen zwischen Fiktion und Realität. Dass manche TV-Zuseher und -Zuseherinnen mit ihren Fernsehlieblingen spre-

chen, ist bekannt. Ein tatsächlicher Liebesdialog - während kunstvoll Fische ausgenommen und Krebse ins siedende Wasser geworfen werden - bleibt freilich allein dem Hörspiel vorbehalten. Mit Christiane von Poelnitz als Stella und Cornelius Obonya als Koch. Regie: Eva Garthe

► Dienstag, 1. Juni 2010, 21.00 Uhr, Ö1

### Ö1 CD-TIPP

#### Breabben Sie Bribier!

Die zehn auf dieser CD versammelten Kurzhörspiele folgen - trotz ihrer Unterschiedlichkeit - einem Interesse: Dem der Sprache und des sprachlichen Ausdrucks. Wobei der Multimediakünstler Baco durchaus vergleichbar mit Ernst Jandl und Gerhard Rühm, nicht nur den Inhalten nachspürt, sondern durch Überzeichnung und Verfremdung Stimmungen und Mentalitäten bloßlegt. Es sind bierdunste Klischees, hohle Phrasen und Ideologeme, die Stück für Stück von Walter Baco und seiner Partnerin Andrea Bergmann lustvoll gegrunzt, gebrummt und aus dem Kerker oberflächlicher Geisteshaltung zutage befördert werden.

1 CD um € 14,50/Ö1 Club-Preis € 13,04  
Erhältlich im ORF Shop, Argentinierstraße 30a, 1040 Wien  
Telefonische Bestellung: (01) 501 70-373, per Fax: (01) 501 70-375  
oder E-Mail: orfshop@orf.at

shop.ORF.at

oe1.ORF.at

**Ö1 gehört gehört.**

Entdecken Sie Ihr kreatives  
Zerstörungspotential!

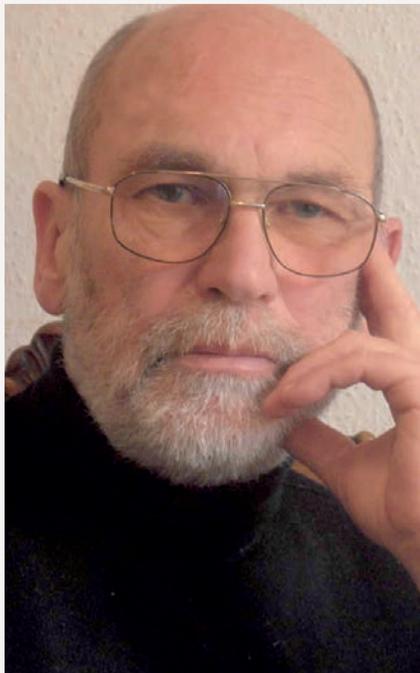
Nichts reinkritzeln. Keine Knicke machen. Nichts draufkleckern. Und bloß nicht im Regen liegen lassen ... Wir haben es von klein auf gelernt: Bücher muss man gut behandeln. Dass es aber unheimlich Spaß macht, genau das nicht zu tun, zeigt dieses ideensprühende Buch!



Keri Smith  
**MACH DIESES BUCH FERTIG**  
192 S., 10,20 Euro  
ISBN 978-3-88897-641-4

# Literaturaustausch ist mehr

Von Ex-Jugoslawien aus gesehen ist der literarische Austausch mit Österreich mehr als eine Erfolgsgeschichte, eigentlich ein Wunder. Gerade als Anfang der Neunzigerjahre das Land auseinanderfiel und sich vier Jahre lang an der Selbstzerstörung beerauschte, war plötzlich Österreich da. Verlage, Zeitungen und Zeitschriften, der Rundfunk, staatliche Ämter, unabhängige Kulturinstitutionen und Literaturvereine



Nenad Popovic (\*1950) ist Verleger, Essayist und Übersetzer. 2008 schrieb er ein Buch über Gastarbeiter, „Eine Welt im Schatten“ (Svijet u sjeni, Pelago, Zagreb).

zeigten ein bis dahin nie da gewesenes Interesse an unseren Autoren.

Wenn heute Dževad Karahasan aus Sarajevo, Drago Jančar aus Ljubljana oder Dragan Velikić aus Belgrad als Autoren von europäischem Rang gelten und Miljenko Jergović weltweit verlegt wird, so standen am Anfang ihrer Karrieren Einladungen und Stipendien in Graz, Klagenfurt, Salzburg und Wien, das Engagement von Verlegerpersönlichkeiten wie Lojze Wieser, Max Droschl, Ludwig Paulmichl oder Herbert Ohrlinger, Kritikern wie Karl-Markus Gauss und Übersetzern wie Klaus Detlef Olof. Sie waren es, die unsere Literaturen der Welt vorgestellt haben.

Und, es wurde geholfen – im wortwörtlichsten Sinne. Was damals ein Visum, eine Einladung nach Österreich bedeutete, ist heute kaum mehr vorstellbar. Der desaströse und beschämende Zustand, indem etwa die bosnischen Autoren aus ihren belagerten

Der österreichische Literaturbetrieb und viele seiner Exponenten haben nicht unwesentlich zum Überleben der Literatur Ex-Jugoslawiens in den schwierigen 1990er-Jahren, aber auch zu ihrer internationalen Durchsetzung beigetragen, meint NENAD POPOVIC.

Städten „herauskommen“, unterschied sich nämlich in nichts vom Elend ihrer Landsleute, die damals als Flüchtlinge Europa überschwemmt hatten. Dass es diese Autoren den österreichischen Freunden durch manch großes Buch gedankt haben – Karahasan etwa mit dem „Tagebuch der Aussiedlung“ (bei Wieser), Ivan Lovrenović mit der „Kulturgeschichte Bosniens“ (bei Folio) oder

Bogdan Bogdanović mit dem „Verdammten Baumeister“ (bei Zsolnay) – soll nicht vergessen machen, dass es bei fast allen von ihnen um die nackte Existenz ging, bei einigen auch ums Überleben. Das letzte Wort mag zu stark zu klingen, aber auch diese Wahrheit soll festgehalten werden. Sie waren Menschen auf der Flucht, mit einer eilig gepackten Reisetasche in der Hand. Hinter ihnen stand nichts mehr, und vor ihnen fremde Türen, an die man anklopfen musste.

Warum war es gerade Österreich, das die jugoslawische Literaturrepublik massgeblich gerettet hat? Darüber zu schreiben, wäre ein Essay wert. Spielten dabei die Nähe und eine „alte Verwandtschaft“ eine Rolle? Waren es die Erfahrungen Österreichs aus den Jahren 1938–1945, als so viele eigene Intellektuelle und Künstler haben flüchten müssen und gar starben, oder war hier eine europäisch verantwortliche Kulturpolitik am Werke?

Aber, für solche Überlegungen ist hier kein Raum. Und, die Zeiten des literarischen Austauschs, was den südslawischen Raum betrifft, sind Gott sei Dank wieder nahezu normal. Man kann wieder über Literatur sprechen. Dazu kommt, dass heute im Austausch nicht mehr nur in einer Richtung gehandelt und gegeben wird. Nach Slowenien fördert nun auch Kroatien immer intensiver Literaturtreffen, Werkstätten, Übersetzungen. So scheint es, dass die schweren Neunzigerjahre auch eine gute Lehre waren. Der vorläufige Höhepunkt, was Kroatien betrifft, ist in diesem Sinn sicherlich das kürzlich eröffnete erste Literaturhaus des Landes, im istrischen Pazin. Nicht nur mit einem Veranstaltungsraum, sondern auch einer Wohnung für Schriftsteller, Übersetzer, Mittler. Auch jene aus dem Ausland sind willkommen, betonte der istrische Landeshauptmann Jakovčić in seiner Eröffnungsrede. Wir warten und freuen uns auf österreichische Autoren und Autorinnen. Zum Schluss sagte Jakovčić aber etwas noch Wichtigeres: „Shalom“.

\*\*\*

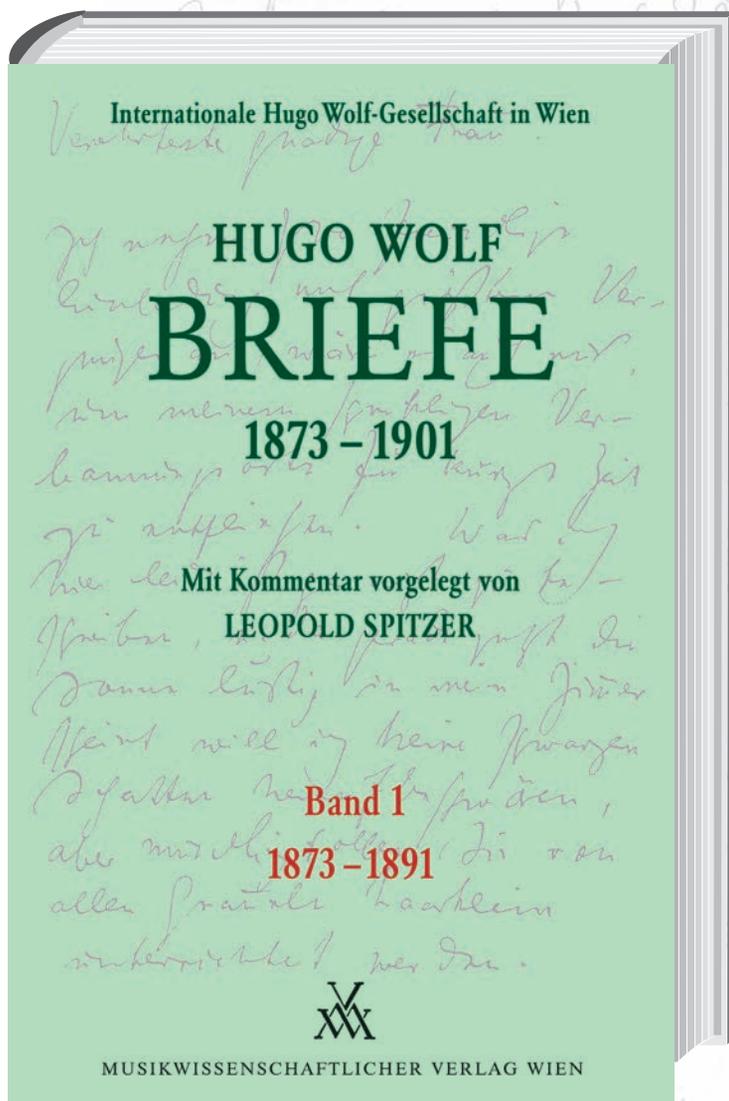
*Dieser Text ist in Gedanken an Franz Marenits (1954–2010) geschrieben worden. Er verkörperte, was Literatur über Grenzen hinweg bedeutet. Sein Name soll hier für so viele österreichische Kolleginnen und Kollegen, Freundinnen und Freunde stehen, die aus Platzgründen nicht namentlich erwähnt wurden.*

In Kooperation mit KulturKontakt Austria lassen wir zum Schlusspunkt jeder Ausgabe eine Autorin / einen Autor des writer-in-residence-Programms, aber auch langjährige Kooperationspartner von KK zu Wort kommen.

# HUGO WOLF

## Briefe 1873 – 1901

Ausgabe in vier Bänden  
vorgelegt von Leopold Spitzer



Die Edition umfasst mehr als 2200 Korrespondenzstücke, darunter zahlreiche Erstveröffentlichungen nach Originalquellen, und spannt den Bogen von Briefen an die Familie des 13-jährigen Gymnasialisten bis zu den letzten erschütternden Zeugnissen des bereits schwerkranken Hugo Wolf aus der Nervenheilanstalt.

Die Briefausgabe gewährt bislang unbekannte Einblicke in die Biographie Hugo Wolfs sowie den Entstehungsprozess seiner Werke ebenso wie in sein kulturelles und geistiges Umfeld.

Ein separater Kommentarband dokumentiert sämtliche Quellen und Lesarten und informiert über die in den Briefen erwähnten Personen, Orte und Werke.

**BAND 1: Briefe 1873–1891**

656 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag  
W 103/1 ISBN 978-3-902681-20-1  
EUR 56,73 (exkl. MwSt.)

*In Vorbereitung:*

**BAND 2: Briefe 1892–1895**

W 103/2 ISBN 978-3-902681-21-8

**BAND 3: Briefe 1896–1901**

W 103/3 ISBN 978-3-902681-22-5

**BAND 4: Kommentar und Register**

W 103/4 ISBN 978-3-902681-23-2



MUSIKWISSENSCHAFTLICHER VERLAG WIEN

[www.mwv.at](http://www.mwv.at)

Auslieferung: Edizioni Musicali Europee, via delle Forze armate 13, 20147 Milano (ITALIEN)

Tel.: 0039-02/48 71 31 03, Fax: 0039-02/30 13 32 13, [office.eme@libero.it](mailto:office.eme@libero.it)



Foto: Archiv Diogenes Verlag



432 Seiten, Leinen, € (D) 22.90  
sFr 40.90\* / € (A) 23.60

Anwälte leben gefährlich... Der zweite packende Thriller von Vater und Sohn Francis.

Geoffrey Mason ist erleichtert, als sein Mandant – ein brutaler Schläger – hinter Gitter kommt. Doch Freiheit und Strafe liegen nur einen Richterspruch voneinander entfernt: Als das Gericht das Urteil revidiert, wird das Verhältnis zwischen Anwalt und Klient zum Alptraum...

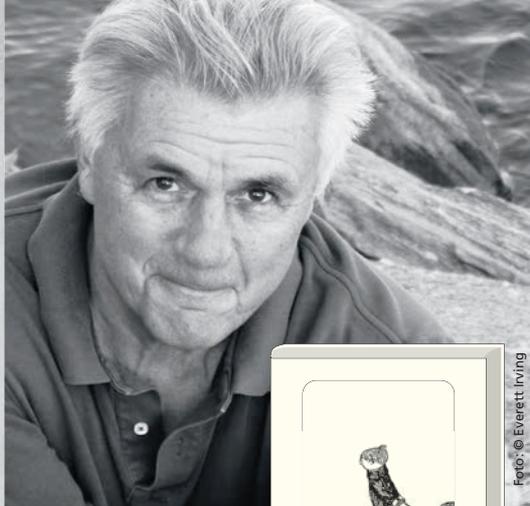


Foto: © Everett Irving



736 Seiten, Leinen, € (D) 26.90  
sFr 47.90\* / € (A) 27.70

Wild wie die Flüsse in New Hampshire. Spannend wie ein Tanz auf dünnem Eis. Ergreifend wie die Angst, die mit der Liebe wächst.

Von der Sehnsucht und der Flüchtigkeit des Glücks. Die Odyssee eines Kochs und seines Sohns durch New Hampshire und halb Amerika, ausgelöst durch eine tragische Verwechslung. Die Geschichte einer großen Liebe und vieler kleiner.

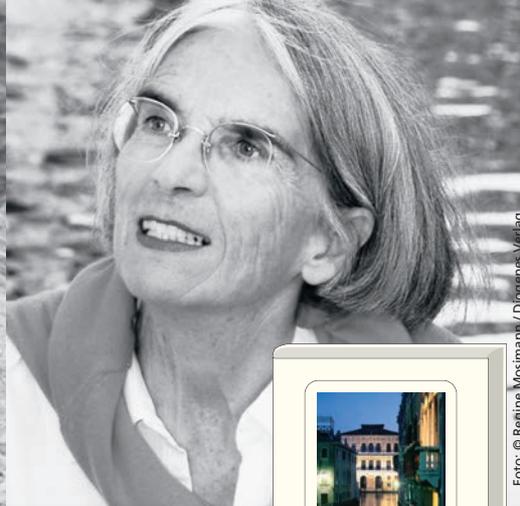


Foto: © Reine Mosmann / Diogenes Verlag



352 Seiten, Leinen, € (D) 21.90  
sFr 38.90\* / € (A) 22.60  
Auch als Hörbuch

Es wird gefährlicher denn je für den Commissario, der es mit der Müllmafia aufnimmt.

Schöner Schein – das denken sich die Leute beim Anblick von »la Superliftata«. Brunetti aber merkt, dass sich hinter den starren Zügen von Franca Marinello Geheimnisse verbergen. So auch hinter den feinen Fassaden: Der Müllmafia auf der Spur, entdeckt Brunetti die Kehrseite der Serenissima.

## Neue Bücher bei Diogenes

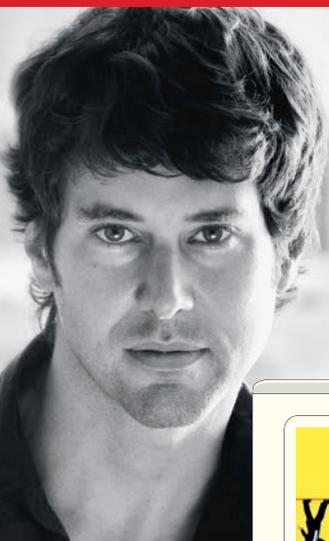
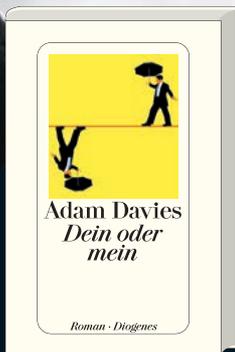


Foto: © Robert Wilson



368 Seiten, Leinen, € (D) 21.90  
sFr 38.90\* / € (A) 22.60

»Adam Davies kann von Tragödien so erzählen, dass man ordentlich was zu lachen hat.«

Christine Westermann

Entweder bekommt er die Frau, die er liebt, oder er behält die Arbeit, die er liebt. Und welche Entscheidung er auch treffen mag, sie könnte sein gesamtes Weltbild zerstören. Ihm das Herz brechen, irreparabel. Ihn ins Gefängnis bringen. Ihn töten.

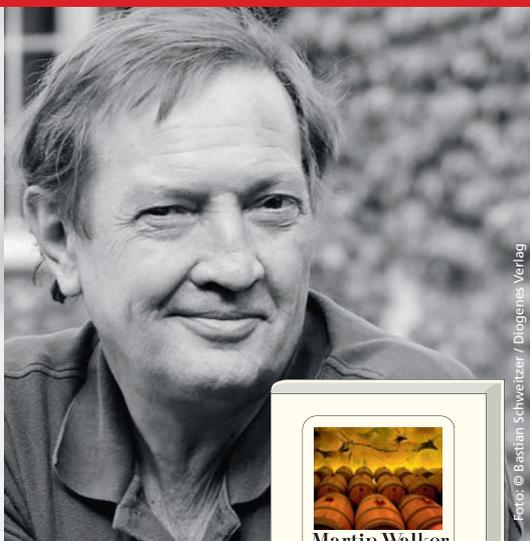
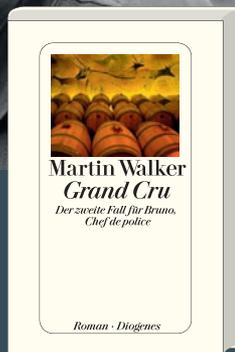


Foto: © Bastian Schweitzer / Diogenes Verlag



384 Seiten, Leinen, € (D) 21.90  
sFr 38.90\* / € (A) 22.60

Ein Wein so herrlich wie Frankreich, ein Geheimnis so dunkel wie die Weinkeller des Périgord.

Ein geheimes Paradies auf Erden, das ist das Périgord. Oder vielmehr war, denn die Weinberge der Gegend sollen von einem amerikanischen Weinunternehmer aufgekauft werden. Es gärt im Tal, und in einem Weinfass findet man etwas völlig anderes als Wein – eine Leiche.

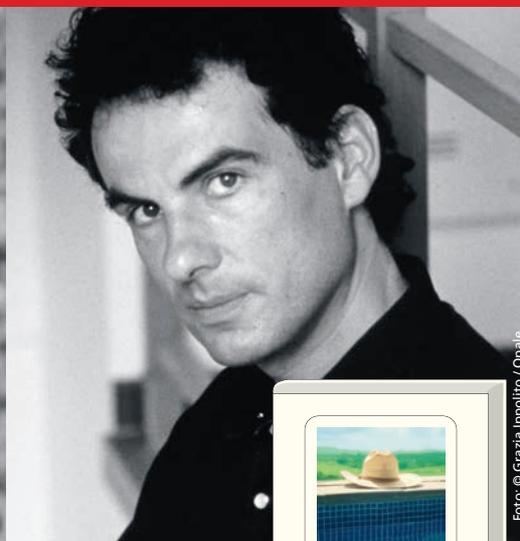


Foto: © Grazia Ippolito / Opale  
\* unverb. Preisempfehlung



480 Seiten, Leinen, € (D) 22.90  
sFr 40.90\* / € (A) 23.60

Wie viel Freiheit verträgt die Freundschaft, wie viel die Liebe?

Als Durante ins Val di Poggio kommt, verändert sich alles. Denn er sagt, was er denkt, und er tut, was er sagt. Faszinierend, finden die Frauen. Irritierend, finden die Männer.